

# **KOMMUNISTISCHE KLASSIKER**

**N. Bucharin u. E. Preobraschensky**

***Das ABC des Kommunismus***

*(1919)*

## **Widmung**

Der stahlharten Verkörperung der Größe und Macht der Proletarierklasse, seinem Heroismus, der Klarheit seines Klassenbewußtseins, seiner Todfeindschaft gegen den Kapitalismus und dem mächtigen Drange zur Schaffung einer neuen Gesellschaft – und der großen kommunistischen Partei widmen wir dieses Buch.

Wir widmen es der Partei, die eine Millionen-Armee befehligt, in den Schützengräben haust, einen ungeheuer großen Staat verwaltet, an ihren „Samstagen“ Holz verladet, den Auferstehungstag der Menschheit vorbereitet.

Wir widmen es der alten in Kämpfen und Siegen gestählten Parteigarde und den jungen Sprößlingen der Partei, denen es beschieden ist, unser Werk zu Ende zu führen.

Den Kämpfern und Märtyrern der Partei, den auf den vielen Fronten Gefallenen, in den Gefängnissen zu Tode Gemarterten, an Foltern Gestorbenen, den von unseren Feinden für die Parteisache Gehängten und Erschossenen widmen wir dieses Buch.

## Vorwort

**Das ABC des Kommunismus** soll unserem Vorhaben nach das Elementar-Lehrbuch des kommunistischen Wissens sein. Die tägliche Erfahrung des Propagandisten und Agitatoren hat uns gezeigt, daß ein derartiges „Lehrbuch“ zu einer dringenden Notwendigkeit geworden ist. Immer neue und neue Reihen schließen sich uns an. Aber es mangelt an Lehrkräften und ebenso fehlt es an Lehrbüchern, sogar an den Parteischulen.

Die alte marxistische Literatur, wie **Das Erfurter Programm**<sup>1</sup>, sind offensichtlich nicht mehr zu gebrauchen, und Antworten auf neue Fragen sind nur sehr schwer zu finden: All das ist in Zeitschriften, Büchern und Broschüren verstreut.

Diese Lücke wollen wir nun ausfüllen. Wir betrachten unser **ABC** als einen Elementarkurs, der in den Parteischulen durchgenommen werden soll; wir bemühen uns aber, so zu schreiben, daß es von jedem Arbeiter und Bauern selbständig gelesen werden kann, der daß Programm unserer Partei kennenlernen will.

Jeder Genosse, der dieses Buch zur Hand nimmt, muß es auch zu Ende lesen, um eine Vorstellung über die Ziele und Aufgaben des Kommunismus zu gewinnen. Denn das Buch ist so geschrieben, daß die Anordnung des Stoffes der des Programmtextes entspricht. Zur Bequemlichkeit der Leser ist am Schluß auch dieser Text beigefügt, der in Paragraphen eingeteilt ist; jedem Paragraphen des Programms entsprechen einige erläuternde Abschnitte dieses Buches, die dementsprechend bezeichnet sind.

Die grundlegenden Ausführungen sind in gewöhnlicher Schrift gedruckt, ausführlichere Erläuterungen, Beispiele, Zahlen usw. – in kleinerer Schrift<sup>2</sup>; letzteres ist hauptsächlich für jene Genossen-Arbeiter bestimmt, die selbstän-

<sup>1</sup> **Das Erfurter Programm** der deutschen Sozialdemokratie wurde auf dem Erfurter Parteitag im Oktober 1891 angenommen. Der theoretische Teil des Programms wurde von Kautsky geschrieben und der praktische Teil von Bernstein, der sich damals immer noch als revolutionärer Marxist verstand. Es war ein Schritt vorwärts im Vergleich mit dem **Gothaer Programm** (1875) und signalisierte den formellen Sieg des Marxismus in der SPD. Trotzdem gab es bedeutende Zugeständnisse an den Opportunismus, z.B. in der Frage der Republik, die einfach ausgelassen wurde, um Ärger mit dem bestehenden kaiserlichen Staat zu vermeiden. Engels schrieb eine Kritik vom Programmwurf, die zum Teil zu Verbesserungen führte. Das Erfurter Programm diente als Modell für die Programme anderer sozialdemokratischen und sozialistischen Organisationen.

<sup>2</sup> In dieser Darstellung ist die normale Schrift auf Größe 12pt und die kleine Schrift auf 10pt gesetzt.

dig aufzutreten pflegen und weder Zeit noch Gelegenheit haben, Tatsachenmaterial rasch zur Stelle zu haben.

Für diejenigen, die sich weiter ausbilden wollen, ist am Ende jedes Kapitels die zugrundeliegende Literatur angegeben.

Die Verfasser sind sich dessen wohl bewußt, daß dieses Buch viele Mängel aufweisen wird; es wurde stückweise und „unter der Hand“ geschrieben. Die Kommunisten sind überhaupt gezwungen, sich mit literarischen Arbeiten unter Verhältnissen zu befassen, die kaum normal genannt werden können, und in dieser Hinsicht ist dieses Buch ein interessantes Beispiel: das Manuskript wäre beinahe (samt seinen beiden Verfassern) bei der Explosion im Moskauer Komitee zugrundegegangen ... Doch trotz aller Mängel dieses Buches, erachten wir es als notwendig, dasselbe schleunigst erscheinen zu lassen. Nur möchten wir die Genossen ersuchen, uns ihre praktischen Erfahrungen zur Kenntnis zu bringen.

Der ganze theoretische (erste) Teil, der Anfang des zweiten, sowie die Kapitel über die Sowjetmacht, über die Organisation der Industrie und den Schutz der Volksgesundheit sind von Bucharin geschrieben, die restlichen von Preobraschensky.<sup>3</sup> Doch tragen wir selbstverständlich beide die volle Verantwortung für einander.

Die Bezeichnung unseres Buches (**ABC**) ergibt sich aus jener Aufgabe, die wir uns stellten. Wenn unser Buch den Genossen Anfängern und Arbeiter-Propagandisten behilflich sein wird, so werden wir wissen, daß unsere Arbeit nicht vergebens war.

*N. Bucharin, E. Preobraschensky  
Moskau, 15. Oktober 1919*

<sup>3</sup> Diese Version besteht zur Zeit lediglich aus dem ersten, theoretischen Teil.

## Einleitung

### Unser Programm

§ 1. Was ist ein Programm? – § 2. Wie war unser früheres Programm? – § 3. Warum mußte man ein neues Programm schaffen? – § 4. Die Bedeutung unseres Programms – § 5. Der wissenschaftliche Charakter unseres Programms

#### § 1. Was ist ein Programm?

Jede Partei verfolgt bestimmte Ziele. Sei es eine Partei der Gutsbesitzer oder Kapitalisten, sei es eine Partei der Arbeiter oder Bauern – es ist ganz gleich. Jede Partei muß ihre Ziele haben, sonst ist es keine Partei. Ist es eine Partei, die die Interessen der Gutsbesitzer vertritt, so wird sie die Ziele der Gutsbesitzer verfolgen: wie man den Boden in Händen behalten soll, wie man den Bauern im Zaume halten kann; wie man das Getreide von den Gütern teurer verkaufen oder einen höheren Pachtzins erzielen kann und wie billige Landarbeiter beschafft werden können. Ist es eine Partei der Kapitalisten, der Fabrikanten, so hat sie gleichfalls eigene Ziele: billige Arbeitskräfte zu bekommen, die Fabrikarbeiter zu zügeln, Kunden ausfindig zu machen, denen man die Waren möglichst teuer verkaufen kann, möglichst viel Profit einzuheimsen, zu diesem Zwecke die Arbeiter länger arbeiten zu lassen, und hauptsächlich die Sache so einzurichten, daß es der Arbeitern nicht einfallen kann, an eine neue Ordnung zu denken, die Arbeiter sollen nur glauben, es habe immer Herren gegeben und es werde auch immer so bleiben. Dies sind die Ziele der Fabrikanten. Es versteht sich von selbst, daß die Arbeiter und Bauern ganz andere Ziele haben, weil ihre Interessen ganz andere sind. Früher pflegte man zu sagen: „Was für den Russen gesund ist, ist für den Deutschen der Tod.“<sup>4</sup> In der Tat wäre es richtiger, zu sagen: „Was für den Arbeiter gesund ist, bedeutet für den Gutsbesitzer und Kapitalisten den Tod.“ Das heißt, der Arbeiter hat die eine Aufgabe, der Kapitalist eine andere, der Landbesitzer wiederum eine andere. Doch nicht jeder Grundbesitzer denkt zu Ende, wie er den Bauern am bequemsten niederreiten soll: mancher säuft ununterbrochen und sieht nicht einmal an, was ihm sein Verwalter vorlegt. So geht es zuweilen mit den

<sup>4</sup> Russisches Sprichwort. (Der Übersetzer)

Bauern und Arbeitern. Es gibt solche, die da sagen: „Na, ja, wir werden uns schon irgendwie durchschlagen, was kümmerts uns; so haben unsere Ahnen von jeher gelebt, so werden auch wir leben.“ Solche Menschen lassen sich in gar nichts ein und begreifen sogar ihre eigenen Interessen nicht. diejenigen dagegen, die darüber nachdenken, wie man seine Interessen am besten vertritt, organisieren sich zu einer *Partei*. Der Partei gehört also nicht die ganze Klasse vollständig an, sondern ihr bester energischster Teil: er führt die Übrigen. *Der Arbeiterpartei* (der Partei der Kommunisten – Bolschewiki) schließen sich die besten Arbeiter und armen Bauern an; der Partei der *Gutsbesitzer und Kapitalisten* („Kadetten“, „Partei der Volksfreiheit“)<sup>5</sup> die energischsten Grundbesitzer, Kapitalisten und ihre Diener: Advokaten, Professoren, Offiziere, Generale usw. Folglich stellt jede Partei den bewußtesten Teil ihrer Klasse dar. Deshalb wird ein Gutsbesitzer oder Kapitalist, der in einer Partei organisiert ist, viel erfolgreicher den Bauern und Arbeiter bekämpfen, als ein unorganisierter. Genau so wird organisierter Arbeiter mit mehr Erfolg den Kapitalisten und Gutsbesitzer bekämpfen, als ein unorganisierter: denn er hat die Ziele und Interessen der Arbeiterklasse gut durchdacht, er weiß wie dieselben zu verfolgen sind und welches der kürzeste Weg ist.

**Alle jene Ziele, welche eine Partei anstrebt, indem sie die Interessen ihrer Klasse vertritt, bilden eben das Parteiprogramm.** Im Programm ist also verzeichnet, was eine bestimmte Klasse anzustreben hat. Im Programm der kommunistischen Partei wird somit gesagt, was die Arbeiter und armen Bauern anzustreben haben. Das Programm ist das wichtigste für jede Partei. Nach dem Programm kann man immer urteilen, wessen Interessen diese Partei vertritt.

#### § 2. Wie war unser altes Programm?

Unser gegenwärtiges Programm wurde am achten Parteikongreß Ende März 1919<sup>6</sup> angenommen.

<sup>5</sup> *Kadetten*: Mitglieder der Konstitutionell-Demokratischen Partei, der führenden Partei der liberal-monarchistischen Bourgeoisie in Rußland; gegründet im Oktober 1905. Ihr gehörten Vertreter der Bourgeoisie, Semstwo-Politiker aus den Kreisen der Grundbesitzer und bürgerliche Intellektuelle an. Sie gingen nicht über die Forderung der konstitutionellen Monarchie hinaus. Während des ersten Weltkriegs unterstützten sie aktiv die räuberische Außenpolitik der zaristischen Regierung. Während der Februarrevolution 1917 versuchten sie, die Monarchie zu retten. Sie spielten eine führende Rolle in der Provisorischen Regierung bis zum Sommer 1917. – *Partei der Volksfreiheit*: eine andere Selbstbezeichnung für die Kadetten.

Bis dahin hatten wir kein genaues, auf dem Papier stehendes Programm. Es gab nur das alte Programm, welches am 2. Parteikongreß 1903<sup>7</sup> ausgearbeitet worden war. Als man dieses alte Programm verfaßte, bildeten die Bolschewiki und Menschewiki noch eine gemeinsame Partei und auch ihr Programm war ein gemeinsames. Die Arbeiterklasse begann erst damals, sich zu organisieren. Fabriken und Werke gab es noch wenige. Es wurde damals sogar noch darüber gestritten, ob unsere Arbeiterklasse überhaupt wachsen wird. Die „Narodniki“<sup>8</sup> (die Väter der gegenwärtigen Partei der Sozialisten-Revolutionäre)<sup>9</sup> behaupteten, die Arbeiterklasse könne sich in Rußland nicht entwickeln, unsere Fabriken und Werke werden sich nicht vermehren. Die Marxisten-Sozialdemokraten<sup>10</sup> (sowohl die künftigen Bolschewiki als auch die späteren Menschewiki) meinten dagegen, in Rußland, so wie in allen anderen Ländern, werde die Arbeiterklasse immer wachsen, und diese Arbeiterklasse werde die hauptsächlichste revolutionäre Macht bilden. Das Leben zeigte die Un-

<sup>6</sup> Der 8. Parteikongreß der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) fand vom 18. bis 23. März 1919 in Moskau statt.

<sup>7</sup> Der 2. Parteikongreß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands (SDAPR) fand vom 17. Juli bis 10. August 1903 (30. Juli-23. August) in Brüssel und London statt. Er war der erste wirkliche Kongreß der russischen Sozialdemokratie und wurde von der Zeitung *Iskra* unter der Leitung von Lenin maßgeblich vorbereitet. Während der Debatte über die Definition der Mitgliedschaft entstand unter den Iskristen eine Meinungsverschiedenheit, die für die weitere Entwicklung der russischen Sozialdemokratie verhängnisvoll war. Später, während der Debatte über die Zusammensetzung der Redaktion, gewann Lenin eine Mehrheit für seine Liste. Daraus entstanden die Namen Bolschewiki (von *bolschinstwo*= Mehrheit) und Menschewiki (von *menschinstwo*= Minderheit) für den revolutionären bzw. reformistischen Flügel der sozialdemokratischen Bewegung in Rußland.

<sup>8</sup> Partei der Volkstümmler. (Der Übersetzer.)

<sup>9</sup> *Narodniki*: Die Volkstümmler waren eine kleinbürgerliche Strömung in der russischen revolutionären Bewegung, die in den 1870er Jahren entstanden war. Sie erstrebten die Abschaffung der Autokratie und die Übergabe der gutsherrlichen Ländereien an die Bauern. Zugleich verneinten sie die Notwendigkeit der Entwicklung des Kapitalismus in Rußland und betrachteten dementsprechend nicht die Arbeiterklasse als wichtigste revolutionäre Kraft, sondern die Bauernschaft, in der Dorfgemeinde sahen sie den Keim des Sozialismus. Im Bestreben, die Bauern zum Kampf gegen die Autokratie zu bewegen, gingen sie in großen Zahlen aufs Land – „ins Volk“ –, doch fanden sie dort keine Unterstützung. Nach einer Spaltung 1879 neigte die Mehrheit der Volkstümmler zum individuellen Terrorismus und zum Bündnis mit der liberalen Bourgeoisie. Die ersten russischen Marxisten, z.B. Plechanow, Vera Sassulitsch, entwickelten sich aus der Bearbeitung dieser Erfahrung. – *Sozialisten-Revolutionäre* (auch als *Sozialrevolutionäre* bekannt): kleinbürgerliche Partei in Rußland; entstand Ende 1901, Anfang 1902 durch den Zusammenschluß verschiedener Volkstümmlergruppen und –zirkel. Sie sahen nicht die Klassenunterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, vertuschten die Klassendifferenzen und Widersprüche innerhalb der Dorfgemeinde und leugneten die führende Rolle der Arbeiterklasse in der russischen Revolution. Während des Ersten Weltkriegs vertraten die meisten Sozialrevolutionäre einen sozialchauvinistischen Standpunkt. Nach dem Sieg der Februarrevolution von 1917 bildeten die Sozialrevolutionäre gemeinsam mit den Menschewiki die Hauptstütze der Provisorischen Regierung und die Führer dieser Partei gehörten dieser Regierung an. In dieser Rolle lehnten sie es ab, die Forderungen der Bauern (d.h. das eigene Parteiprogramm) zu unterstützen. Sie stellten sich gegen die Oktoberrevolution. Ende November 1917 gründete der linke Flügel der Sozialrevolutionäre eine selbständige Partei.

<sup>10</sup> Marxisten – sind Schüler Karl Marx', des großen Gelehrten und Arbeiterführers.

richtigkeit der Meinung der „Narodniki“ und die Richtigkeit der Ansicht der Sozialdemokraten.

Als aber die Sozialdemokraten am 2. Kongreß ihr Programm ausarbeiteten (an seiner Abfassung beteiligten sich sowohl Lenin als auch Plechanow)<sup>11</sup>, da waren die Kräfte der Arbeiterklasse doch noch zu schwach. Darum dachte damals niemand daran, daß es möglich sein werde, unmittelbar auf den Sturz der Bourgeoisie auszugehen. Damals hatte man es bloß für gut gehalten, dem Zarismus das Genick zu brechen, den Vereinen der Arbeiter und Bauern sowie aller anderen Freiheit zu erkämpfen, den Achtsturentag zu verwirklichen und den Gutsbesitzern ein wenig auf den Leib zu rücken. Die Herrschaft der Arbeiter für die Dauer zu verwirklichen, sofort die Fabriken und Werke der Bourgeoisie zu enteignen – daran dachte noch niemand. So war unser altes Programm vom Jahre 1903.

### § 3. Warum mußte man zu einem neuen Programm übergehen?

Seit jener Zeit sind bis zur Revolution 1917 viele Jahre verstrichen und die Verhältnisse haben sich sehr stark geändert. Seither machte die Großindustrie in Rußland einen mächtigen Schritt nach vorwärts, und mit ihr wuchs auch die Arbeiterklasse. Schon in der Revolution von 1905<sup>12</sup> zeigte sie sich als mächtige Kraft. Und zur Zeit der zweiten Revolution wurde es klar, daß die Revolution nur dann siegen könne, wenn die *Arbeiterschaft* gesiegt hat. Doch konnte

<sup>11</sup> *Wladimir Iljitsch Lenin* (geb. *Uljanow*) (1870-1924): Begründer des St. Petersburger Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse 1893; Exil in Sibirien 1896; ging ins Ausland und wurde zum Mitarbeiter bei der *Iskra* 1900-03; Hauptführer der Bolschewiki ab 1903; Teilnehmer an der Russischen Revolution von 1905-07; nach 1907 verteidigte die revolutionäre vor dem Liquidatorentum; Vertreter der SDAPR beim Internationalen Sozialistischen Büro 1908-12; gab die Forderung für die Gründung einer neuen Internationale 1914 aus; organisierte Zimmerwalter Linke 1915-17, um dafür zu kämpfen; kehrte April 1917 nach Rußland zurück und führte die Bolschewiki im Kampf um die Sowjetmacht; Vorsitzender des Rats der Volkskommissare 1917-24; zentraler Führer der Kommunistischen Internationale ab 1919. – *Georgi Walentinowitsch Plechanow* (1856-1918): wichtiger Vertreter der russischen und internationalen Arbeiterbewegung; Philosoph und Propagandist des Marxismus in Rußland; gründete 1883 die erste russische marxistische Organisation, die Gruppe Befreiung der Arbeit; Delegierter des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses 1889 und anderer Kongresse der II. Internationale; kämpfte in den 1880er und 1890er Jahren gegen die Volkstümmlerbewegung und trat gegen den Opportunismus und den Revisionismus auf; schloß sich später den Menschewiki an; während des Ersten Weltkrieges Sozialchauvinist und nach der Oktoberrevolution Gegner der Sowjetmacht.

<sup>12</sup> Die russische *Revolution von 1905* war die erste klassenweite Kraftprobe der russischen Arbeiterklasse. am Anfang des Jahres marschierten die Arbeiter immer noch mit einer Petition zum Zaren, der darauf mit Schüssen antwortete. Während des Jahres entwickelte sich die Bewegung durch eine Wechselwirkung von politischen und ökonomischen Kämpfen, die im Petersburger Sowjet der Arbeiterdeputierten und dem Moskauer Aufstand ihren Höhepunkt erreichte. Im nachhinein wurde das Jahr 1905 als Generalprobe für die Revolution von 1917 betrachtet.

die Arbeiterklasse sich jetzt nicht bloß damit zufriedengeben, was sie im Jahre 1905 befriedigt hätte. Sie wurde jetzt so mächtig, daß sie unbedingt die Übernahme der Fabriken und Werke, die Herrschaft der Arbeiter, die Zügelung der Kapitalistenklasse verlangen mußte. Das heißt, daß sich seit der Verfassung des ersten Programms die *inneren* Verhältnisse Rußlands gründlich geändert haben. Aber auch die *äußeren* Verhältnisse erlitten – was noch wichtiger ist – ebenfalls eine Änderung. Im Jahre 1905 herrschten in ganz Europa „Ruhe und Frieden“ – im Jahr 1917 mußte jeder denkende Mensch sehen, daß auf dem Boden des Weltkrieges die Weltrevolution im Entstehen begriffen sei. Im Jahre 1905 folgten der russischen Revolution bloß eine kleine Bewegung der österreichischen Arbeiter und Revolutionen in den zurückgebliebenen Ländern des Ostens: in Persien, Türkei und China. Der russischen Revolution des Jahres 1917 folgten Revolutionen nicht nur im Osten, sondern auch im Westen, wo die Arbeiterklasse unter dem Banner des Sturzes des Kapitals hervortritt. Folglich sind jetzt die äußeren und inneren Verhältnisse ganz anders als im Jahre 1903. Und es wäre lächerlich, wenn die Partei der Arbeiterklasse ein und dasselbe Programm für das Jahr 1903 und für die Jahre 1917–1919 aufrechterhalten würde, während sich die Verhältnisse ganz und gar geändert haben. Wenn uns die Menschewiki vorwerfen, wir hätten uns von unserem alten Programm „losgesagt“ und folglich auch die Lehren Karl Marx’ verlassen, so antworten wir darauf: die Lehre Karl Marx’ besteht darin, daß ein Programm nicht aus dem Kopf, sondern aus dem Leben geschaffen werden muß. Wenn sich das Leben stark geändert hat, so kann auch das Programm nicht dasselbe bleiben. Im Winter braucht der Mensch einen Pelz. Im Sommer wird nur ein Verrückter einen Pelz tragen. Dasselbe gilt auch in der Politik. Gerade Marx hat uns gelehrt, jedesmal die Lebensbedingungen zu beachten und dementsprechend zu handeln. Daraus folgt nicht, daß wir unsere Überzeugung wechseln müssen, wie eine Dame ihre Handschuhe. Das wichtigste Ziel der Arbeiterklasse ist die Verwirklichung der kommunistischen Gesellschaftsordnung. Und dieses Ziel ist das *ständige* Ziel der Arbeiterschaft. Doch versteht es sich von selbst, daß, je nachdem, wie weit sie von diesem Ziel entfernt ist, auch die Forderungen, die sie aufstellt, verschieden sein werden. Während der Selbstherrschaft mußte die Arbeiterklasse geheim arbeiten, ihre Partei wurde, wie eine Verbrecherpartei, verfolgt. Jetzt ist die Arbeiterschaft an der Macht – und ihre Partei ist die *regierende* Partei. Nur ein unverständiger Mensch kann also auf ein und demselben Programm für 1903 und für unsere Tage bestehen. Die Änderung in den inneren Bedingungen des russischen Lebens und die Ände-

rung der ganzen internationalen Lage haben also auch die Notwendigkeit der Änderung unseres Programms hervorgerufen.

#### **§ 4. Die Bedeutung unseres Programms**

Unser neues (Moskauer) Programm ist das erste Programm einer Partei der Arbeiterklasse, die bereits seit langem an der Macht ist. Darum mußte hier unsere Partei alle Erfahrungen verwerten, die die Arbeiterschaft im Verwalten und im Aufbau des neuen Lebens gewonnen hat. Das ist wichtig nicht nur für uns, für die russische Arbeiterklasse und die russischen Landarmen, sondern auch für die ausländischen Genossen. Denn an unseren Erfolgen und Mißerfolgen, an unseren Fehlern und Mißgriffen lernen nicht nur wir selbst, sondern lernt auch das ganze internationale Proletariat. Darum enthält unser Programm nicht nur das, was unsere Partei verwirklichen will, sondern auch das, was sie zum Teil verwirklicht hat. Unser Programm muß jedem Parteimitglied in allen Punkten bekannt sein. Es ist der wichtigste Führer in der Tätigkeit jeder kleinen Parteigruppe und jedes einzelnen Genossen. Denn Mitglied der Partei kann nur derjenige sein, der das Programm „anerkannt“ hat, d.h. es für richtig hält. Für richtig kann es aber nur dann gehalten werden, wenn man es kennt. Natürlich gibt es viele Leute, die nie ein Programm gesehen haben, doch schleichen sie sich in die Reihen der Kommunisten und schwören auf den Kommunismus, weil sie bestrebt sind, irgend ein überflüssiges Stückchen zu erwischen oder ein warmes Plätzchen zu ergattern. Solche Parteimitglieder brauchen wir nicht: sie schaden uns bloß. Ohne Kenntnis des Programms kann niemand ein wirklicher Kommunist-Bolschewik sein. Jeder bewußte russische Arbeiter und arme Bauer muß das Programm unserer Partei kennen. Jeder ausländische Proletarier muß es studieren, um die Erfahrungen der russischen Revolution zu verwerten.

#### **§ 5. Der wissenschaftliche Charakter unseres Programms**

Wir sagten bereits, daß ein Programm nicht aus dem Kopf erdichtet werden dürfte, sondern aus dem Leben genommen werden müsse. Vor Marx entwarfen die Leute, welche die Interessen der Arbeiterklasse vertreten, oft Zauberbilder von dem künftigen Paradies, fragten sich aber nicht, ob es zu erreichen und welches der richtige Weg für die Arbeiterklasse und die Dorfarmut sei. Marx lehrte ganz anders handeln. Er nahm die schlechte, ungerechte, barbarische Ordnung, wie sie noch bis jetzt in der ganzen Welt herrscht, und unter-

suchte, wie diese Ordnung beschaffen sei. Genau so, wie wenn wir irgend eine Maschine, oder, sagen wir, eine Uhr untersuchen würden, so betrachtete Marx die kapitalistische Gesellschaftsordnung, in der die Fabrikanten und Gutsbesitzer herrschen, die Arbeiter und Bauern aber unterdrückt sind. Nehmen wir an, wir haben bemerkt, daß zwei Rädchen der Uhr schlecht zueinander passen, und daß sie mit jeder Umdrehung immer mehr ineinander eingreifen. Dann können wir sagen, daß die Uhr brechen und stehen bleiben wird. Marx untersuchte nun nicht eine Uhr, sondern die kapitalistische Gesellschaft, er *studierte* sie, betrachtete das Leben, wie es sich unter der Herrschaft des Kapitals darstellt. Und aus diesem Studium erkannte er klar, daß das Kapital sich selbst das Grab schaufelt, daß diese Maschine bersten wird, und zwar wird sie bersten infolge der unabwendbaren Erhebung der Arbeiter, die die ganze Welt nach ihrer Art umändern werden. Allen seinen Schülern gebot Marx vor allem das Leben, so wie es ist, zu studieren. Erst dann kann man auch ein richtiges Programm aufstellen. Es ist daher auch selbstverständlich, daß unser Programm, mit der Darstellung der Herrschaft des Kapitals beginnt.

Jetzt ist die Herrschaft des Kapitals in Rußland gestürzt. Das, was Marx vorausgesagt hat, vollzieht sich vor unseren Augen. Die alte Ordnung erlebt einen Krach. Die Kronen fliegen von den Köpfen der Könige und Kaiser herunter. Überall schreiten die Arbeiter der Revolution und der Einsetzung der *Sowjetherrschaft* entgegen. Um genau zu begreifen, wie all das gekommen ist, muß man gut wissen, wie die kapitalistische Ordnung war. Dann werden wir sehen, daß sie *unvermeidlich* zusammenbrechen mußte. Wenn wir aber erkannt haben, daß es zum Alten kein Zurück mehr gibt, daß der Sieg der Arbeiter gesichert ist, dann werden wir mit mehr Kraft und Entschlossenheit den Kampf für die neue Gesellschaftsordnung der Arbeit führen.

## Literatur

1. **Protokolle der April-Konferenz 1917**
2. Materialien zur Revision des Parteiprogramms
3. Zeitschrift **Spartakus** Nr.4-9; Artikel von Bucharin
4. Artikel von N. Lenin in der Zeitschrift **Prosweschtschenije** Nr.1-2. Jahrg.

1917

### 5. **Protokolle des VIII. Kongresses**

Zur Frage des wissenschaftlichen Charakters des marxistischen Programms siehe Literatur über den wissenschaftlichen Sozialismus:

Golubkow: **Utopischer und wissenschaftlicher Sozialismus**

Marx und Engels: **Das kommunistische Manifest**

Zum Studium des allgemeinen Charakters des Programms siehe Broschüre von

Bucharin: **Programm der Kommunistischen Bolschewiki**

Von dieser Literatur ist bloß die letzte Broschüre und zum Teil die Broschüre von Golubkow populär. Die anderen Werke sind schwieriger zu lesen.

## I. Kapitel

### Die kapitalistische Gesellschaftsordnung

§ 6. Warenwirtschaft – § 7. Monopolisierung der Produktionsmittel durch die Kapitalistenklasse  
– § 8. Lohnarbeit – § 9. Kapitalistische Produktionsverhältnisse – § 10. Ausbeutung der Arbeiterschaft  
– § 11. Das Kapital – § 12. Der kapitalistische Staat – § 13. Die Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaftsordnung

#### § 6. Warenwirtschaft

Wenn wir uns die Wirtschaft näher betrachten, wie sie sich unter der Herrschaft des Kapitalismus entwickelt hat, so werden wir vor allem sehen, daß in derselben *Warenerzeugt* werden. Nun, was ist denn dabei bemerkenswert? wird jemand fragen. Das Bemerkenswerte besteht hier darin, daß die Ware nicht einfach ein beliebiges Produkt ist, sondern ein Produkt, welches für den *Markt* erzeugt wird.

Ein Produkt ist keine Ware, solange es für den eigenen Bedarf erzeugt wird. Wenn der Bauer Korn anbaut, die Ernte einbringt, dann drischt, das Korn vermahlt und für sich Brot bäckt, so ist dieses Brot noch keine Ware: es ist einfach Brot.

Zur Ware wird es nur dann werden, wenn es gekauft und verkauft werden wird, d.h. für den Käufer, für den Markt erzeugt werden wird: wer es kaufen wird, dem wird es gehören.

*In der kapitalistischen Gesellschaftsordnung werden alle Produkte für den Markt erzeugt, sie werden alle zu Waren.* Jede Fabrik, jedes Werk oder jede Werkstätte erzeugen gewöhnlich nur irgendein bestimmtes Produkt, und jeder wird leicht begreifen, daß hier die Ware nicht für den eigenen Bedarf erzeugt wird. Wenn der Besitzer einer Leichenbestattungs-Unternehmung eine Werkstatt zur Erzeugung von Särgen betreibt, so ist es klar, daß er diese Säрге nicht für sich und ihre Familie erzeugt, sondern für den Markt. Wem der Fabrikant Ricinusöl erzeugt, so ist es wiederum klar, daß, wenn er auch jeden Tag an Verdauungsstörung leiden würde, er auch kaum den geringsten Teil jenes Quantum an Ricinusöl verbraucht, welches seine Fabrik erzeugt. Ganz genau

so steht es unter dem Kapitalismus auch mit allen anderen beliebigen Produkten.

In einer Knopffabrik werden Knöpfe erzeugt, aber diese Millionen von Knöpfen werden nicht darum fabriziert, damit sie an die Weste des Knopffabrikanten angenäht werden, sondern zum Verkauf. Alles, was in der kapitalistischen Gesellschaft erzeugt wird, wird für den Markt erzeugt; dorthin kommen auch Handschuhe und gekochte Wurst, Bücher und Schuhpaste, Maschinen und Schnaps, Brot, Stiefel und Gewehre, – kurz, alles was erzeugt wird.

Die Warenwirtschaft setzt unbedingt das *Privateigentum* voraus. Der Handwerker und Gewerbetreibende, der Waren erzeugt, besitzt seine Werkstatt und seine Werkzeuge; der Fabrikant und Werksbesitzer – seine Fabrik und sein Werk mit allen Bauten, Maschinen und sonstigem Gut. Und sobald es ein Privateigentum und eine Warenwirtschaft gibt, so gibt es auch immer einen *Kampf um den Käufer*, oder eine *Konkurrenz* unter den Verkäufern. Als es noch keine Fabrikanten, Werksbesitzer und Großkapitalisten gab, sondern bloß arbeitende Handwerker, führten auch diese untereinander einen Kampf um den Käufer. Und wer kräftiger und geschickter war, wer bessere Werkzeuge besaß, besonders aber wer Kleingeld erspart hatte, der kam immer empor, gewann für sich die Kunden, richtete die anderen Handwerker zugrunde und kam selbst in die Höhe. Das kleine Arbeitseigentum und die auf ihm begründete Warenwirtschaft bargen also in sich den *Keim des Großgrundbesitzes* und richteten *Viele zugrunde*.

**Als erstes Merkmal der kapitalistischen Gesellschaftsordnung erscheint also die Warenwirtschaft, d.h. eine Wirtschaft, die für den Markt erzeugt.**

#### § 7. Monopolisierung der Produktionsmittel durch die Kapitalistenklasse

Zur Charakteristik des Kapitalismus genügt es nicht, eines der Merkmale der Warenwirtschaft anzuführen. Es kann eine derartige Warenwirtschaft geben, ohne daß es Kapitalisten gibt, wie z.B. die Wirtschaft der arbeitenden Handwerker. Sie arbeiten für den Markt und verkaufen ihre Erzeugnisse; diese Produkte sind also Waren und die ganze Produktion ist eine Warenproduktion. Und trotzdem ist diese Warenwirtschaft noch keine kapitalistische, sondern eine bloße *einfache Warenproduktion*. Damit diese einfache Warenproduktion

zur kapitalistischen wird, müssen einerseits die *Produktionsmittel* (Werkzeuge, Maschinen, Gebäude, Grund und Boden usw.) sich *in das Eigentum einer kleinen Klasse reicher Kapitalisten* verwandeln, andererseits zahlreiche selbständige Handwerker und Bauern untergehen und zu Arbeitern werden.

Wir haben bereits gesehen, daß die einfache Warenwirtschaft in sich den Keim des Untergangs der einen und der Bereicherung der Anderen trägt. Dies ist auch zur Tatsache geworden. In allen Ländern sind die arbeitenden Handwerker und die kleinen Meister größtenteils zugrundegegangen. Derjenige, der ärmer war, verkaufte zuletzt sein „Zeug“, wurde aus einem Meister zu einem Menschen, der nichts als ein Paar Hände besitzt. Diejenigen aber, die etwas reicher waren, wurden noch reicher; sie bauten ihre Werkstätten um, erweiterten sie, stellten bessere Bänke, später auch Maschinen auf, begannen viele Arbeiter einzustellen und verwandelten sich zu Fabrikanten.

Langsam geriet in die Hände dieser Reichen alles, was für die Produktion notwendig ist: Fabriksgebäude, Rohstoffe, Warenlager und Magazine, Häuser, Werke, Erzlager, Eisenbahnen, Dampfschiffe, – kurz, alles, was für die Produktion unentbehrlich ist. Alle diese *Produktionsmittel* wurden *das ausschließliche Eigentum der Kapitalistenklasse* (oder, wie man sagt, – „Monopol“ der Kapitalistenklasse).

**Ein kleines Häuflein Reicher beherrscht alles; die Mehrzahl der Armen besitzt nur die Arbeitskraft. Dieses Monopol der Kapitalistenklasse auf die Produktionsmittel ist das zweite Merkmal der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.**

### § 8. Lohnarbeit

Die zahlreiche Klasse der Menschen, die ohne jedes Eigentum geblieben sind, hat sich zu Lohnarbeitern des Kapitals verwandelt. Was sollte auch der verarmte Bauer oder Handwerker beginnen? Er konnte sich entweder als Knecht beim Kapitalisten-Gutsbesitzer verdingen oder in die Stadt gehen und dort in eine Fabrik oder ein Werk in Lohn eintreten. Einen anderen Ausweg gab es nicht. So entstand *die Lohnarbeit – das dritte Merkmal der kapitalistischen Gesellschaftsordnung*.

Was ist denn Lohnarbeit? Früher, als es Leibeigene oder Sklaven gab, konnte man jeden Leibeigenen oder Sklaven kaufen oder verkaufen. Menschen mit Haut, Haaren, Beinen und Armen waren Privateigentum des Herren. Der Herr prügelte im Stall seinen Leibeigenen zu Tode, genau so, wie er z.B. im Rausch einen Sessel oder Lehnstuhl zu zertrümmern pflegte. Der Leibeigene oder der Sklave war einfach ein Ding. Die alten Römer teilten auch tatsächlich alles Herrngut, das für die Produktion notwendig war, in „stumme Arbeitsmittel“ (Sachen), „halbsprechende Arbeitsmittel“ (Arbeitsvieh, Schafe, Kühe, Ochsen usw., kurz, solche die nur Laute von sich geben konnten) „sprechende Arbeitsmittel“ (Sklaven, Menschen) ein. Die Schaufel, der Ochs und der Sklave waren für den Herren im gleichen Maße Arbeitsmittel, welche er verkaufen, kaufen, zerstören und vernichten konnte.

In der *Lohnarbeit* wird der Mensch selbst weder gekauft noch verkauft. Gekauft und verkauft wird nur seine *Arbeitskraft*, seine Arbeitsfähigkeit, nicht er selbst. Der Lohnarbeiter ist persönlich frei; der Fabrikant kann ihn nicht im Stall prügeln oder seinem Nachbar verkaufen, noch ihn gegen einen jungen Jagdhund eintauschen, was unter der Leibeigenschaft möglich war. Der Arbeiter wird bloß *aufgedungen*. Anscheinend sieht es sogar aus, wie wenn Kapitalist und Arbeiter gleich wären: „willst du nicht – so arbeite nicht, niemand zwingt dich dazu,“ so sagen die Herren Fabrikanten. Sie behaupten sogar, die Arbeiter zu ernähren, indem sie ihnen Arbeit geben.

Tatsächlich befinden sich aber Arbeiter und Kapitalisten nicht in gleichen Bedingungen. Die Arbeiter sind durch *den Hunger* angekettet. Der Hunger *zwingt* sie, sich zu verdingen, d.h. ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Der Arbeiter hat keinen anderen Ausweg, er kann nichts anderes wählen. Mit den bloßen Händen allein kann keine „eigene“ Produktion betrieben werden: versuche es einmal, ohne Maschinen und Werkzeuge Stahl zu schmieden oder zu weben oder Waggonen zu bauen! Selbst der ganze Grund und Boden befindet sich unter dem Kapitalismus in privaten Händen: es ist unmöglich, irgendwo stehen zu bleiben, um eine Wirtschaft zu führen. Die Freiheit des Arbeiters, seine Arbeitskraft zu verkaufen, die Freiheit für den Kapitalisten sie zu kaufen, die „Gleichheit“ des Kapitalisten und Arbeiters – all das ist in der Tat eine Hungerkette, die für den Kapitalisten zu arbeiten zwingt.

Sonach besteht das Wesen der Lohnarbeit im Verkaufe der Arbeitskraft oder in der *Verwandlung der Arbeitskraft zu Ware*. In der einfachen Warenwirt-



schaft, von der früher die Rede war, konnte man am Markt Milch, Brot, Stoffe, Stiefel usw. finden, aber keine Arbeitskraft. Die Arbeitskraft wurde nicht verkauft. Ihr Eigentümer, der Handwerker, besaß außer ihr noch ein Häuschen und Werkzeuge. Er arbeitete *selbst*, führte seine Arbeitswirtschaft, setzte seine eigene Arbeitskraft in seiner eigenen Wirtschaft in Bewegung.

Ganz anders ist es unter dem Kapitalismus. Der hier arbeitet, besitzt keine Produktionsmittel; er kann seine Arbeitskraft nicht in seiner eigenen Wirtschaft verwenden. Er muß, um nicht vor Hunger zu sterben, seine Arbeitskraft dem Kapitalisten verkaufen. Neben dem Markt, wo Baumwolle, Käse oder Maschinen verkauft werden, entsteht nun der *Arbeitsmarkt*, wo die Proletarier, d.h. Lohnarbeiter, ihre Arbeitskraft verkaufen.

**Folglich unterscheidet sich die kapitalistische Wirtschaft von der einfachen Warenwirtschaft dadurch, daß in der kapitalistischen Wirtschaft auch die Arbeitskraft selbst zur Ware wird. Als drittes Merkmal der kapitalistischen Gesellschaftsordnung erscheint also die Lohnarbeit.**

### § 9. Kapitalistische Produktionsverhältnisse

Als Kennzeichen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung erscheinen also 3 Merkmale: *die Erzeugung für den Markt (Warenproduktion); die Monopolisierung der Produktionsmittel durch die Kapitalistenklasse; Lohnarbeit, d.h. Arbeit, gegründet auf dem Verkauf der Arbeitskraft.*

Alle diese Merkmale stehen in Verbindung mit der Frage, *in welche Beziehungen die Menschen zueinander treten, wenn sie Produkte erzeugen und verteilen.* Was bedeutet es, wenn gesagt wird, „Warenwirtschaft“ oder „Produktion für den Markt“? Es bedeutet, daß die Menschen für einander arbeiten, doch erzeugt jeder in seiner Wirtschaft für den Markt ohne vorher zu wissen, wer ihm seine Ware abkaufen wird. Nehmen wir z.B. den Handwerker A und den Bauern B an. Der Handwerker A trägt die von ihm gemachten Stiefel auf den Markt und verkauft sie an B; für das erhaltene Geld kauft er beim B Brot. Als A zu Markte ging, wußte er nicht, daß er dort dem B begegnen werde und B wußte nicht, daß er dort mit A zusammentreffen werde; sowohl der eine, wie der andere ging einfach auf den Markt. Als A das Brot und B die Stiefel gekauft hatte, sah es so aus, wie wenn B für den A gearbeitet hätte und umgekehrt A für den B, nur war es nicht gleich zu merken. Das Marktgetümmel

verbirgt es, daß sie eigentlich einer für den anderen arbeiten und als ob einer ohne den anderen nicht leben könnte. In der Warenwirtschaft arbeiten die Menschen füreinander, bloß unorganisiert und unabhängig voneinander, ohne selbst zu wissen, daß sie aufeinander angewiesen sind. In der Warenproduktion sind also die Rollen der Menschen auf eine besondere Art verteilt, stehen die Menschen *in bestimmten Beziehungen* zueinander; hier handelt es sich also um die gegenseitigen Beziehungen der Menschen.

Wenn man von der „Monopolisierung der Produktionsmittel“ oder „der Lohnarbeit“ spricht, so handelt es sich ebenfalls um die gegenseitigen Beziehungen der Menschen. Und in der Tat, was bedeutet diese „Monopolisierung“? Sie bedeutet, daß die Menschen unter der Bedingung Waren erzeugen, daß die Arbeitenden mit fremden Produktionsmitteln arbeiten; daß die Produzierenden den Besitzern dieser Produktionsmittel, d.h. den Kapitalisten, *unterworfen sind*, usw. Kurz, auch hier handelt es sich um die gegenseitigen Beziehungen der Menschen in der Erzeugung von Produktion. Diese Beziehungen der Menschen untereinander während (im Verlauf) der Produktion nennt man Produktionsverhältnisse.

Es ist nicht schwer einzusehen, daß die Produktionsverhältnisse nicht immer gleich waren. Früher einmal, vor sehr langer Zeit, lebten die Menschen in kleinen Gemeinden; Sie arbeiteten kameradschaftlich gemeinsam (jagten, fischten, sammelten Obst und Wurzeln) und teilten dann alles untereinander. Das ist die eine Art der Produktionsverhältnisse. Als die Sklaverei existierte, da waren andere Produktionsverhältnisse vorherrschend. Unter dem Kapitalismus wieder andere usw. Demnach gibt es verschiedene *Arten der Produktionsverhältnisse*. Diese Arten der Produktionsverhältnisse nennt man *den ökonomischen Aufbau (Struktur) der Gesellschaft oder die Produktionsweise*.

**„Die kapitalistischen Produktionsverhältnisse“, oder was dasselbe ist, „die kapitalistische Struktur der Gesellschaft“, oder, „die kapitalistische Produktionsweise“ – das sind die Beziehungen der Menschen in der Warenwirtschaft, in dem Monopolbesitz der Produktionsmittel seitens eines kleinen Häufleins von Kapitalisten und in der Lohnarbeit der Arbeiterklasse.**

## § 10. Ausbeutung der Arbeitskraft

Es entsteht die Frage, wozu und warum die Kapitalistenklasse Arbeiter aufnimmt. Jeder weiß, daß es durchaus nicht darum geschieht, weil die Fabrikanten die hungrigen Arbeiter füttern wollen, sondern weil sie aus denselben *Profit herauspressen wollen*. Des Profites wegen baut der Fabrikant seine Fabrik, des Profites wegen nimmt er Arbeiter auf, dem Profite zuliebe schnüffelt er überall herum, wo teurer gezahlt wird. Der Profit bewegt alle seine Absichten. Darin äußert sich auch ein sehr interessanter Zug der kapitalistischen Gesellschaft. Hier erzeugt ja nicht die Gesellschaft selbst, was sie braucht und was ihr nützlich ist, sondern *die Kapitalistenklasse* zwingt die Arbeiter, zu erzeugen, wofür mehr gezahlt wird, wovon ein *größerer Profit* zu erzielen ist. Schnaps z.B. ist ein sehr schädliches Ding, und Spiritus sollte nur für technische Zwecke und für Medikamente erzeugt werden. Doch in der ganzen Welt werfen sich die Kapitalisten mit aller Macht auf seine Erzeugung. Warum? Weil man aus der Trunksucht des Volkes einen großen Profit heraus schlagen kann.

Nun müssen wir uns klar werden, wie der Profit entsteht. Zu diesem Zwecke wollen wir die Frage, eingehender betrachten. Der Kapitalist erhält den Profit in Gestalt des Geldes, wenn er die in seiner Fabrik erzeugte Waren verkauft. Wieviel Geld bekommt er für seine Ware? Das hängt von dem *Preise der Ware* ab. Nun entsteht die Frage: wodurch wird dieser Preis bestimmt? Warum ist der Preis der einen Ware hoch, der anderen niedrig? Es ist nicht schwer zu erkennen, daß, nachdem in irgendeinem Produktionszweig neue Maschinen eingeführt wurden und die Arbeit dabei ergiebiger, oder, wie man sagt, *leistungsfähiger* wurde, auch die Preise der Waren sinken. Ist umgekehrt die Produktion erschwert und werden weniger Waren erzeugt, ist die Arbeit weniger ergiebig oder weniger leistungsfähig, steigen die Preise der Waren.<sup>13</sup>

Muß die Gesellschaft im Durchschnitt viel Arbeit aufwenden, um ein Stück Ware hervorzubringen, so steht der Preis der Ware hoch: ist wenig Arbeit verbraucht worden, steht der Preis der Ware niedrig. *Die Menge der bei mittlerer Höhe der Technik* (d.h. weder bei den allerbesten, noch bei den allerschlech-

<sup>13</sup> Wir sprechen jetzt von der Änderung der Preise ohne Rücksicht auf das Geld und ohne Rücksicht darauf, ob es viel oder wenig Geld, ob es Gold- oder Papiergeld gibt. Diese Änderungen der Preise können sehr groß sein, doch äußern sie sich dann in *allen* Waren zugleich, was *den Unterschied* der Warenpreise untereinander noch nicht erklärt. Z.B. hat die große Menge des Papiergeldes die Preise in allen Ländern emporgeschwungen. Diese allgemeine Teuerung erklärt aber noch nicht, warum die eine Ware teurer ist als die andere.

testen Maschinen und Werkzeugen) *aufgewendeten gesellschaftlichen Arbeit zur Erzeugung der Ware bestimmt den Wert dieser Ware*. Jetzt sehen wir, daß der Preis durch den Wert bestimmt ist. In der Wirklichkeit ist der Preis bald höher, bald tiefer als der Wert, doch können wir der Einfachheit halber annehmen, daß es eines und dasselbe ist.

Nun erinnern wir uns, was wir von der Aufnahme der Arbeiter sagten. Die Aufnahme der Arbeiter ist ein Verkauf einer besonderen Ware, die den Namen „Arbeitskraft“ trägt. Ist die Arbeitskraft einmal Ware geworden, so gilt für sie alles das, was für alle anderen Waren gilt. „Hast dich Pilz genannt, so steige in den Korb.“<sup>14</sup> Wenn der Kapitalist den Arbeiter aufdingt, so bezahlt er ihm den Preis für seine Arbeitskraft (oder, der Einfachheit halber ihren Wert). Wodurch ist dieser Wert bestimmt? Wir haben gesehen, daß der Wert aller Waren durch die Menge der Arbeit bestimmt wird, die zu ihrer Erzeugung verwendet wurde. Dasselbe gilt auch für *die Arbeitskraft*. Was versteht man aber unter Erzeugung der Arbeitskraft? Die Arbeitskraft wird ja nicht in einer Fabrik hergestellt, sie ist ja kein Leinen, keine Schuhwaxe, keine Maschine. Wie ist es nun zu verstehen? Es genügt, das gegenwärtige Leben unter dem Kapitalismus anzusehen, um zu begreifen, um was es sich handelt. Nehmen wir an, die Arbeiter haben gerade Feierabend gemacht. Sie sind erschöpft, alle Säfte sind aus ihnen ausgepreßt, sie können nicht mehr arbeiten. Ihre Arbeitskraft ist beinahe verbraucht. Was ist notwendig, um sie wiederherzustellen? Essen, ausruhen, schlafen, den Organismus stärken und auf diese Weise „die Kräfte wiederherstellen“. Erst damit wird die Möglichkeit zu arbeiten geschaffen, die Arbeitsfähigkeit oder die *Arbeitskraft* ist wieder hergestellt. Nahrung, Kleidung, Wohnung usw. – kurz, *die Befriedigung der Bedürfnisse des Arbeiters stellen also die Erzeugung der Arbeitskraft dar*. Es kommen aber da noch andere Dinge hinzu, wie die Ausgaben für eine eventuelle Lehrzeit, wenn es sich um besonders abgerichtete Arbeiter handelt usw.

Alles, was die Arbeiterklasse verbraucht, um ihre Arbeitskraft zu erneuern, hat einen Wert ... Folglich bilden der Wert der Bedarfsartikel und die Ausgaben für die Lehre den *Wert der Arbeitskraft*. Verschiedene Waren haben auch verschiedene Werte. Genau so hat jede Art der Arbeitskraft einen anderen Wert. Die Arbeitskraft des Buchdruckers einen andern wie die des Hilfsarbeiters usw.

<sup>14</sup> Ein russisches Sprichwort.

Nun kehren wir in die Fabrik zurück. Der Kapitalist kauft Rohstoffe, Heizmaterial für die Fabrik, Maschinen und Öl für die Schmierung derselben und andere unentbehrliche Sachen; dann kauft er die Arbeitskraft, „er dingt Arbeiter auf“. Alles bezahlt er in barem Gelde. Es beginnt die Produktion, die Arbeiter arbeiten, die Maschinen laufen, das Heizmaterial verbrennt, das Öl wird verbraucht, das Fabriksgebäude abgenutzt, die Arbeitskraft erschöpft. Dafür kommt aus der Fabrik eine neue Ware heraus. Diese Ware hat, wie alle Waren, einen Wert. Wie hoch ist nun dieser Wert? Erstens hat die Ware in sich den Wert der verbrauchten Produktionsmittel, die für ihre Erzeugung notwendig waren – Rohstoffe, das verbrauchte Heizmaterial, die abgenutzten Maschinenteile usw. – eingesogen. All das ist jetzt in den Wert der Ware übergegangen. Zweitens ist darin die Arbeit der Arbeiter enthalten. Wenn 30 Arbeiter an der Herstellung der Ware je 80 Stunden arbeiteten, so verwendeten sie insgesamt 900 Arbeitsstunden; der gesamte Wert der erzeugten Ware wird also bestehen aus dem Werte der aufgebrauchten Materialien (nehmen wir z.B. an, dieser Wert ist gleich 600 Stunden) und aus dem neuen Werte, den die Arbeiter durch ihre Arbeit (900 Stunden) hinzugefügt haben, d.h. er wird gleich sein  $600 + 900$  Stunden = 1500 Stunden.

Wieviel kostet aber den *Kapitalisten* diese Ware? Für die Rohstoffe bezahlt er alles, d.h. jenen Geldbetrag, der dem Werte von 600 Stunden Arbeitsstunden entspricht. Und für die Arbeitskraft? Hat er denn die ganzen 900 Stunden bezahlt? Da liegt eben die Lösung des Ganzen. Er bezahlt, laut unserer Annahme, den vollen Wert der *Arbeitskraft* für die Tage der Arbeit. Wenn 30 Arbeiter 80 Stunden – *drei* Tage zu 10 Stunden täglich – arbeiten, so bezahlt ihnen der Fabrikant eine Summe, die zur Erneuerung ihrer Arbeitskraft für diese Tage notwendig ist. Wie groß ist aber diese Summe? Die Antwort ist einfach: sie ist bedeutend geringer als der Wert von 900 Stunden. Warum? Weil jene Menge Arbeit, die zur Aufrechterhaltung unserer Arbeitskraft, meiner Arbeitskraft notwendig ist, eine Sache für sich ist; was Anderes ist wieder jene Arbeitsmenge, die ich leisten kann. Ich kann täglich 10 Stunden arbeiten. Verzehren, Kleider verbrauchen usw. kann ich täglich im Großen und Ganzen im Werte von 5 Stunden. Ich kann also viel mehr arbeiten, als an Aufwand zur Aufrechterhaltung meiner Arbeitskraft verbraucht wird. In unserem Beispiel verbrauchen die Arbeiter in drei Tagen Lebensmittel und Kleider im Werte von, sagen wir, 450 Arbeitsstunden, und leisten Arbeit im Werte von 900 Stunden; 450 Stunden verbleiben dem Kapitalisten; sie bilden *eben die Quelle sei-*

*nes Profites*. Und tatsächlich kostet die Ware den Kapitalisten, wie wir gesehen haben,  $(600 + 450) = 1050$  Stunden, und er verkauft sie um den Wert von  $(600 + 900) = 1500$  Stunden; diese 450 Stunden sind *der Mehrwert*, der durch die Arbeitskraft geschaffen wird. Die halbe Arbeitszeit (bei 10stündigem Arbeitstag 5 Stunden) arbeiten also die Arbeiter, indem sie das wiederherstellen, was sie für sich selbst verbrauchen, und die andere Hälfte verwenden sie ganz und gar für den Kapitalisten. Betrachten wir nun die ganze Gesellschaft. Uns interessiert ja nicht, was der einzelne Fabrikant oder der einzelne Arbeiter macht. Uns interessiert, wie diese ganze Riesenmaschine eingerichtet ist, deren Name – die kapitalistische Gesellschaft ist. Die Kapitalistenklasse beschäftigt die ihrer Zahl nach ungeheuer große Arbeiterklasse. In Millionen von Fabriksgebäuden, in Schächten, Erzgruben, Wäldern und Feldern arbeiten wie die Ameisen Hunderte Millionen von Arbeitern. Das Kapital bezahlt ihnen ihren Arbeitslohn, den Wert ihrer Arbeitskraft, der ununterbrochen diese Arbeitskraft für den Dienst des Kapitals erneuert. Die Arbeiterklasse bezahlt durch ihre Arbeit nicht nur sich selbst, sondern schafft auch das *Einkommen der höheren Klassen*, schafft den *Mehrwert*. In Tausenden von Bächlein fließt dieser Mehrwert in die Taschen der Herrschenden: einen Teil bekommt der Kapitalist selbst – das ist der Unternehmergewinn; einen Teil bekommt der Gutsbesitzer – Landeigentümer, ein Teil gelangt in Form von Steuern in die Hände des kapitalistischen Staates, ein Teil zu den Händlern, Kaufleuten, Krämern, in die Kirchen und Freudenhäuser, zu den Schauspielern und Clowns, den bürgerlichen Skribenten usw. Auf Kosten dieses Mehrwertes leben alle Schmarotzer, die von der kapitalistischen Gesellschaftsordnung gezüchtet werden.

Ein Teil des Mehrwertes wird aber von den Kapitalisten wieder verwendet. Sie schlagen ihn zu ihrem Kapital – das Kapital vergrößert sich. Sie erweitern ihre Unternehmungen. Sie stellen mehr Arbeiter ein. Sie beschaffen bessere Maschinen. Eine größere Arbeiterzahl schafft ihnen einen noch größeren Mehrwert. Die kapitalistischen Unternehmungen werden immer größer und größer. So schreitet das Kapital mit jeder Zeitumdrehung immer weiter vorwärts und vorwärts, *Mehrwertanhäufend*. Indem das Kapital Mehrwert aus der Arbeiterschaft herauspreßt, indem es dieselbe *ausbeutet*, wächst es ununterbrochen in seiner *Größe*.

## § 11. Das Kapital

Jetzt sehen wir deutlich, was Kapital ist. Vor allem ist es ein bestimmter Wert, entweder in Form von Geld oder Maschinen, Rohstoffen, Fabriksgebäuden oder aber in Form von fertigen Waren. Nur ist es ein derartiger Wert, der zur Erzeugung eines neuen Wertes, *des Mehrwertes* dient. **Das Kapital ist ein Wert, der den Mehrwert erzeugt. Die kapitalistische Produktion ist die Produktion des Mehrwertes.**

In der kapitalistischen Gesellschaft erscheinen die Maschinen und Fabrikbauten als Kapital. Sind aber Maschinen und Gebäude immer Kapital? Selbstredend – nicht. Wenn es eine kameradschaftliche Wirtschaft der ganzen Gesellschaft geben würde, die alles für sich selbst erzeugte, dann würden weder Maschinen, noch Rohstoffe Kapital sein, weil sie keine Mittel zum Heraus schlagen von *Profit* für ein kleines Häuflein reicher Leute darstellen würden. Es ist also so, daß z.B. die Maschinen *erst dann* Kapital werden, wenn sie Privateigentum der Kapitalistenklasse sind, wenn sie als Bedingung für die Ausbeutung der Lohnarbeit, zur Erzeugung des Mehrwertes gelten. *Die Form* des Wertes ist dabei gleichgültig; dieser Wert kann in Gestalt runder Scheibchen – Münzen – oder in Papiergeld bestehen, für welches der Kapitalist die Produktionsmittel und die Arbeitskraft kauft; dieser Wert kann auch als Maschinen, mit denen die Arbeiter arbeiten, oder als Rohstoffe, aus denen sie Waren erzeugen, oder als fertige Ware erscheinen, die später verkauft werden wird. *Wenn dieser Wert zur Erzeugung des Mehrwertes dient, so ist er Kapital.*

Gewöhnlich wechselt das Kapital seine äußere Hülle. Betrachten wir nun, wie diese Umwandlung vor sich geht.

I. Der Kapitalist hat noch keine Arbeitskraft und keine Produktionsmittel gekauft. Er brennt aber darauf, Arbeiter einzustellen, sich mit Maschinen zu versorgen, sich Rohstoffe erster Güte und Kohle in ausreichendem Maße zu beschaffen. Vorläufig hat er in seiner Hand nichts als Geld. Hier tritt das Kapital in seiner *Geldhülle* auf.

II. Mit diesem Geldvorrat marschiert er (natürlich nicht er selbst; dazu gibt es Telephon oder Telegraph) auf den Markt. Hier erfolgt der Einkauf der Produktionsmittel und der Arbeitskraft. In die Fabrik kehrt der Kapitalist ohne Geld,

dafür aber mit Arbeitern, Maschinen, Rohstoffen und Heizmaterial zurück. Jetzt sind alle diese Dinge keine Waren mehr. Sie haben aufgehört Waren zu sein: sie werden nicht weiterverkauft. Das Geld verwandelte sich in Produktionsmittel und Arbeitskraft; die Geldhülle ist abgeworfen; das Kapital steht vor uns in der Form des *Industriekapitals*.

Dann beginnt die Arbeit. Die Maschinen bewegen sich, die Räder rotieren, die Hebel laufen, die Arbeiter und Arbeiterinnen triefen von Schweiß, die Maschinen werden abgenützt, die Rohstoffe verbraucht, die Arbeitskraft wird ausgenützt.

III. Dann verwandeln sich alle Rohstoffe, alle abgenützten Maschinenteile, verwandelt sich die Arbeitskraft, die Arbeit erzeugt, langsam in Warenmassen. Da verläßt die stoffliche Hülle des Fabrikszugehört wieder das Kapital und das Kapital erscheint als ein Warenhaufen. Das ist das Kapital *in seiner Warenform*. Aber jetzt, nach der Produktion, hat es nicht nur seine Hülle gewechselt. Es wurde in seinem Werte größer, denn es verwehrt sich während der Produktionsdauer um den Mehrwert.

IV. Der Kapitalist läßt aber die Waren nicht für den eigenen Bedarf, sondern für den Markt, für den Verkauf erzeugen. Das, was in seinem Lager angehäuft wurde, muß verkauft werden. Zuerst ging der Kapitalist auf den Markt als Käufer. Jetzt muß er als Verkäufer hingehen. Im Anfange hatte er Geld in der Hand und wollte Waren (Arbeitsmittel) bekommen. Jetzt hat er Waren in der Hand und will Geld erhalten. Wenn seine Ware verkauft wird, so springt das Kapital wieder aus der *Warenform in die Geldform* über. Nur ist die Geldmenge, die der Kapitalist bekommt, eine andere, als er ursprünglich ausgegeben hat, weil sie *um den Betrag des ganzen Mehrwertes größer ist*.

Damit ist aber die Bewegung des Kapitals noch nicht abgeschlossen. Das vergrößerte Kapital wird wieder in Bewegung gesetzt und erhält noch eine größere Menge des Mehrwertes. Dieser Mehrwert wird teilweise zum Kapital zugeschlagen und beginnt einen neuen Kreislauf usw. Das Kapital rollt wie ein Schneeball immer weiter und weiter, und mit jeder Umdrehung bleibt eine immer größere Menge des Mehrwertes an ihm haften. Das heißt, die kapitalistische Produktion wächst und breitet sich aus.

So saugt das Kapital den Mehrwert aus der Arbeiterklasse heraus und verbreitet sich überall. Sein rasches Wachsen ist aus seinen besonderen Eigenschaften zu erklären. Ausbeutung einer Klasse durch die andere gab es ja auch früher. Nehmen wir aber z.B. einen Gutsbesitzer während der Leibeigenschaft oder einen Sklavenhalter des Altertums an. Sie ritten auf ihren Leibeigenen und Sklaven. Nur wurde alles, was jene erzeugten, entweder von diesen selbst oder von deren Hofstaat und ihren zahlreichen Schmarotzern verzehrt, ausgetrunken, verbraucht. Die Warenproduktion war sehr schwach entwickelt. Es konnte nirgends *verkauft* werden. Wenn die Grundbesitzer und Sklavenhalter, ihre Leibeigenen oder Sklaven gezwungen hätten, Berge von Brot, Fleisch, Fischen usw. zu erlegen, so wäre das alles *verfault*. Die Produktion beschränkte sich damals auf die Befriedigung der Magenbedürfnisse des Grundbesitzers und seiner Sippe. Ganz anders ist es unter dem Kapitalismus. Da wird nicht zur Befriedigung der Bedürfnisse produziert, sondern um *des Profites* willen. Hier wird die Ware erzeugt, um sie zu verkaufen, um eine Lösung zu erzielen, um Profite *anhäufen* zu können. Je mehr Profit, desto besser. Daher diese wahnsinnige Jagd der Kapitalistenklasse nach Profit. Diese Gier kennt keine Grenzen. Sie ist die Achse, die wichtigste Triebfeder der kapitalistischen Produktion.

### § 12. Der kapitalistische Staat

Die kapitalistische Gesellschaft ist, wie wir gesehen haben, auf der Ausbeutung der Arbeiterklasse aufgebaut. Eine kleine Gruppe von Menschen beherrscht Alles; die Mehrheit der Arbeiter besitzt nichts. Die Kapitalisten befehlen. Die Arbeiter gehorchen. Die Kapitalisten beuten aus. Die Arbeiter werden ausgebeutet. Das ganze Wesen der kapitalistischen Gesellschaft besteht eben in dieser schonungslosen, immer wachsenden Ausbeutung.

Die kapitalistische Produktion ist eine wirksame Pumpe zur Ausschöpfung des Mehrwertes. Wodurch erhält sich bis zu einer gewissen Zeit diese Pumpe? Auf welche Art und Weise dulden die Arbeiter diese Ordnung der Dinge?

Auf diese Frage ist es nicht leicht, sofort eine Antwort zu geben. Im allgemeinen handelt es sich aber dabei um zwei Ursachen: erstens um die Organisiertheit und Macht in den Händen der Kapitalistenklasse: zweitens darum, daß die Bourgeoisie häufig die Gehirne der Arbeiterklasse beherrscht.

Als sicherstes Mittel dient der Bourgeoisie dabei ihre *Staatsorganisation*. In allen kapitalistischen Ländern ist der Staat nichts anderes als eine *Vereinigung der Unternehmer*. Nehmen wir irgend ein beliebiges Land: England oder die Vereinigten Staaten, Frankreich oder Japan her. Minister, hohe Beamte, Abgeordnete sind überall die gleichen Kapitalisten, Grundbesitzer, Werksunternehmer, Bankiers oder ihre treuen, gut bezahlten Diener, die ihnen nicht aus Furcht, sondern aus Gewissenhaftigkeit dienen: Advokaten: Bankdirektoren, Professoren, Generäle, Erzbischöfe und Bischöfe.

Die Vereinigung aller dieser der Bourgeoisie angehörenden Leute, die das ganze Land umfaßt und es in ihren Händen hält, heißt Staat. Diese Organisation der Bourgeoisie hat zwei Ziele: Erstens – und das ist die Hauptsache – *die Unruhen und Aufstände der Arbeiter zu unterdrücken, die ruhige Auspressung des Mehrwertes aus der Arbeiterklasse zu sichern und die Befestigung der kapitalistischen Produktionsweise zu ermöglichen*, und zweitens andere ähnliche Organisationen (d.h. andere bürgerliche Staaten) wegen der Verteilung des herausgepreßten Mehrwertes zu bekämpfen. Der kapitalistische Staat ist also eine Unternehmervereinigung, die die Ausbeutung sichert. Einzig und allein die Interessen des Kapitals leiten die Tätigkeit dieser Räubervereinigung.

Gegen diese Auffassung des bürgerlichen Staates kann Folgendes erwidert werden:

Ihr sagt, der Staat beruhe ganz auf den Interessen des Kapitals. Nun seht aber zu: in allen kapitalistischen Ländern gibt es Fabrikgesetze, durch die alle Kinderarbeit ganz verboten oder beschränkt, der Arbeitstag gegen früher verkürzt wird usw.; in Deutschland z.B. gab es zu Zeiten Wilhelms II.<sup>15</sup> eine verhältnismäßig gute staatliche Arbeiterversicherung; in England führte gerade der eifrige bürgerliche Minister Lloyd George<sup>16</sup> eine Versicherung und Altersversorgung ein. In allen Bourgeoisiestaaten werden Krankenhäuser, Heilensalzen und Spitäler für Arbeiter errichtet; es werden Eisenbahnen gebaut auf denen alle, Reich und Arm, fahren können, es werden Wasserleitungen gebaut. In den Städten wird die Kanalisation durchgeführt usw. Das genießen alle. Also – werden manche sagen – sogar in den Ländern, wo das Kapital herrscht, handelt der Staat doch nicht nur im Interesse des Kapitals, sondern auch im Interesse der Arbeiter. Der Staat bestraft sogar manchmal die Fabrikanten, wenn sie die Fabrikgesetze verletzen.

Solche Erwidierungen sind unrichtig. Und zwar aus folgenden Gründen: Es ist wahr, daß auch die bürgerliche Gewalt manchmal Gesetze und Verordnungen erläßt, die auch für die Arbeiterklasse nützlich

<sup>15</sup> Wilhelm II. von Hohenzollern (1859-1941): deutscher Kaiser und König von Preußen (1881-1918).

<sup>16</sup> David Lloyd George (1863-1945): englischer Staatsmann und Diplomat, Führer der Liberalen Partei; spielte eine bedeutende Rolle bei der Entfesselung des Ersten Weltkriegs; 1916-22 Premierminister; nach der Oktoberrevolution einer der Inspiratoren und Organisatoren der militärischen Intervention gegen den Sowjetstaat und der Blockade Rußlands.

sind. Doch geschieht dies alles im Interesse der Bourgeoisie selbst. Und tatsächlich. Nehmen wir das Beispiel mit den Eisenbahnen. Sie werden auch von den Arbeitern benutzt, sie nützen auch den Arbeitern. Gebaut werden sie aber nicht um der Arbeiter willen. Die Kaufleute, Fabrikanten brauchen sie für den Transport ihrer Waren, zum Überführen ihrer Ladungen, für Truppenverschiebungen, zum Befördern der Arbeiter usw. Das Kapital braucht Eisenbahnen – es baut sie und folgt dabei seinen *eigenen* Interessen. Sie sind auch für die Arbeiter nützlich, doch werden sie nicht deswegen vom kapitalistischen Staate gebaut. Oder nehmen wir die Reinigung der Städte, das sogenannte „städtische Wohlfahrtswesen“ und die Spitäler vor. Hier sorgt die Bourgeoisie auch für die Arbeiterviertel. Allerdings, im Vergleich zu den Bourgeoisievierteln im Zentrum der Städte, herrschen in den Arbeitervorstädten Schmutz und Unrat, Krankheiten usw. Doch *etwas* tut auch die Bourgeoisie. Warum? Ganz einfach, weil sich sonst die Krankheiten und Seuchen über die ganze Stadt ausbreiten würden, und auch die Bourgeoisie darunter zu leiden haben würde. Da verfolgen also der bürgerliche Staat und seine städtischen Organe die Interessen *der Bourgeoisie selbst*. Oder noch ein Beispiel. In Frankreich lernten die Arbeiter in den letzten Jahrzehnten von der Bourgeoisie die Kindergeburten künstlich zu beschränken: es werden entweder überhaupt keine Kinder geboren, oder nicht mehr als zwei. Die Not ist unter den Arbeitern so groß, daß es sehr schwer oder beinahe unmöglich ist, eine große Familie zu erhalten. Das Resultat davon ist, daß die Bevölkerung Frankreichs beinahe nicht zunimmt. Der französischen Bourgeoisie mangelt es an Soldaten. Sie erhebt Lärm: „Die Nation geht zugrunde! Die Deutschen vermehren sich rascher als wir! Sie werden mehr Soldaten haben!“ Nebenbei bemerkt, waren auch die, die zur Armee kamen, von Jahr zu Jahr immer minderwertiger: kleingewachsen, mit schwacher Brust, kraftlos. Die Bourgeoisie wurde auf einmal „freigiebig“: sie begann selbst auf Besserungen für die Arbeiterklasse zu drängen, damit sich die Arbeiter ein wenig erholen und mehr Kinder zur Welt bringen. Denn, wenn man die Henne abschlachtet, so hört sie auf, Eier zu legen.

In allen diesen Beispielen wendet die Bourgeoisie selbst Maßnahmen an, die für die Arbeiter nützlich sind, dabei verfolgt sie aber *ihre eigenen* Interessen. Es gibt aber auch andere Fälle, wo alle diese nützlichen Maßnahmen durch den Bourgeoisistaat *unter dem Drucke der Arbeiterklasse* getroffen werden. Solcher Gesetze gibt es viele. Fast alle „Fabrikgesetze“ wurden auf diese Weise erzielt – durch Drohungen seitens der Arbeiter. In England wurde die erste Verkürzung des Arbeitstages – auf 10 Stunden – unter dem Drucke der Arbeiter erreicht; in Rußland gab die zaristische Regierung die ersten Fabrikgesetze eingeschüchtert durch Arbeiterunruhen und Streiks heraus. Dabei rechnet der der Arbeiterklasse feindliche Staat, diese *Unternehmerorganisation*, in der Verfolgung der *eigenen* Interessen folgendermaßen: „Es ist besser, heute nachzugeben, als morgen doppelt soviel zu bewilligen oder die eigene Haut zu riskieren.“ Genau so, wie der Fabrikant, der den Streikenden nachgibt und ihnen noch ein Sechstel bewilligt, nicht aufhört Fabrikant zu bleiben, genau so hört der bürgerliche Staat nicht auf bürgerlich zu sein, wenn er, unter der Drohung von Arbeiterunruhen, einen kleinen Knochen hinwirft.

Der kapitalistische Staat ist nicht nur die größte und mächtigste Organisation der Bourgeoisie, er ist gleichzeitig auch die *komplizierteste* Organisation, die zahlreiche Abteilungen besitzt, von denen nach allen Richtungen Fühler ausgestreckt werden. Und all das dient dem Hauptzweck: dem Schutz, der Befestigung und Erweiterung *der Ausbeutung der Arbeiterklasse*. Gegen die Arbeiterklasse stehen sowohl die Mittel des brutalen Zwanges, als auch der geistigen Versklavung zur Verfügung; sie bilden eben die wichtigsten Organe des kapitalistischen Staates.

Von den Mitteln der brutalen Gewalt müssen vor allem die *Armee, Polizei und Gendarmerie, die Gefängnisse und Gerichte* und ihre Hilfsorgane verzeichnet werden: Spione, Lockspitzel, die Organisation der Streikbrecher und bezahlter Mörder usw.

Die Armee des kapitalistischen Staates ist auf besondere Art organisiert. An der Spitze steht die Körperschaft der Offiziere, „der Goldaufschläge“. Sie werden aus den Reihen der Söhne der adeligen Gutsbesitzer, der Großbourgeoisie und zum Teil auch der Intellektuellen angeworben. Das sind die erbittertesten Feinde des Proletariats, die bereits in ihren Knabenjahren in besonderen Schulen unterrichtet wurden (bei uns in den Kadettenkorps und den Junkerschulen) wie man Soldaten ohrfeigt, wie man „die Ehre des Offiziersrockes“ wahrt, d.h. wie man die Soldaten in vollständiger Sklaverei hält und sie zu Schachfiguren verwandelt. Die Allerwürdigsten der Adelligen und Großbourgeoisie sind Generäle, Admiräle von Rang, mit Orden und Bändern.

Die Offiziere stammen auch nicht aus den armen Klassen. *Sie halten die ganze Masse der Soldaten in ihren Händen*. Und die Soldaten werden so bearbeitet, daß sie auch nicht zu fragen wagen, wofür sie zu kämpfen haben, sondern „mit beiden Augen auf die Obrigkeit starren“. Eine derartige Armee ist in erster Linie zur Zügelung der Arbeiter bestimmt.

In *Rußland* diente die Armee wiederholt als Mittel zur Niederzwingung der Arbeiter und Bauern. Unter Alexander II.<sup>17</sup> gab es vor der Befreiung der Bauern viele Bauernaufstände – sie wurden von der Armee unterdrückt. Im Jahre 1905 wurden Arbeiter während des Aufstandes in Moskau von der Armee niedergeschossen; die Armee vollführte die Strafexpeditionen im Baltikum, am Kaukasus, in Sibirien; in den Jahren 1906–1908 unterdrückte sie die Aufstände der Bauern gegen die Grundbesitzer und schützte das Vermögen der Grundbesitzer usw. Während des Krieges wurden von ihr die Arbeiter von Iwanowo-Wosnessensk, Kostroma usw. niedergeschossen. Besonders schädlich waren überall die Offiziere und Generäle. Im Auslande – dieselbe Geschichte. In *Deutschland* trat die Armee des kapitalistischen Staates als Würgerin der Arbeiter auf. Der erste Matrosenaufstand<sup>18</sup> wurde von der Armee erstickt. Die Er-

<sup>17</sup>Alexander II. (1818–1881): Zar von Rußland 1855–1881; kam an die Macht während des Krimkrieges, verhandelte die Bedingungen des Pariser Vertrags, der den Krieg beendete; versuchte Rußland zu modernisieren, befreite die Leibeigenen (1861), führte kommunale Selbstverwaltung (die Semstwo) 1864 ein und lockerte die Zensur; von Mitgliedern der Volkstümlerbewegung Narodnaja Wolja in einem Attentat getötet.

<sup>18</sup>Der *erste Matrosenaufstand* ist ein Hinweis auf die deutsch Matrosenbewegung im Sommer 1917. Wegen der offensichtlichen Ungleichheit zwischen der Situation der Behandlung der einfachen Matrosen und der Behandlung der Offiziere, besonders was Nahrung und Freizeit betraf, versuchten Matrosen in der Nordseeflotte eine Art Gewerkschaft zu bilden, die Proteste organisierte. Anfang August verhafteten die Behörden einige Matrosen. Auf einem Schiff gab es Proteste, die aber unter dem Druck der Repression wieder aufgegeben wurde. Die Bewegung brach zusammen wegen seiner Mangel an Klarheit darüber, daß Widerstand gegen den Krieg mehr als gewerkschaftliche Organisation brauchte. Zwei von den Führern der Bewegung wurden hingerichtet. Diese Erfahrung führte aber dazu, daß die erfolgreiche Bewegung im November 1918, die die Deutsche Revolution auslöste, eine viel politischere Bewegung war.

hebungen der Arbeiter in Berlin, Hamburg, München und in ganz Deutschland werden ebenfalls von der Armee unterdrückt. In *Frankreich* wurden von der Armee häufig Streikende zusammengeschossen, jetzt werden Arbeiter, russische revolutionäre Soldaten niedergeknallt. In *England* hat in der letzten Zeit die Armee mehrmals die Aufstände der irländischen Arbeiter, der ägyptischen Halbsklaven, der Inder in Blut ertränkt und in England selbst Arbeiterversammlungen überfallen. In der *Schweiz* werden bei jedem Streik die Maschinengewehr-Kommandos und die sogenannte Miliz (die Schweizer Armee) mobilisiert; es kam nicht einmal vor, daß diese Miliz auf Proletarier schoß. In den *Vereinigten Staaten* Amerikas hat die Armee häufig ganze Arbeiteransiedlungen niedergebrannt und sie der Erde gleichgemacht (z.B. während des Streiks in Colorado).<sup>19</sup> Die Armeen der kapitalistischen Staaten erdrosseln jetzt gemeinsam die Arbeiterrevolution in Rußland, Ungarn, in den Balkanländern, in Deutschland, unterdrücken die Erhebung in der ganzen Welt.

*Polizei und Gendarmerie.* Der kapitalistische Staat besitzt, außer der regulären Armee, noch eine Armee ausgesuchter Schurken und ein besonders abgerichtetes Militär, eigens eingeübt zum Kampf gegen die Arbeiter. Diese Institutionen (z.B. die Polizei) haben zwar auch den Kampf gegen Diebstahl und den Schutz der sogenannten „persönlichen und materiellen Sicherheit der Bürger zum Ziele“ aber gleichzeitig werden sie auch ausgehalten zum Herausholen, zur Verfolgung und Bestrafung unzufriedener Arbeiter. In Rußland waren die Schutzleute der sicherste Schutz der Gutsbesitzer und des Zaren. Besonders brutal arbeitet in allen kapitalistischen Staaten die Geheimpolizei („politische Polizei“, bei uns hieß sie „Ochrana“)<sup>20</sup> und das Gendarmeriekorps. Zusammen mit ihnen arbeiten auch eine Menge Spitzel, Provokateure, Geheimspione, Streikbrecher u. dgl.

Interessant sind in dieser Beziehung die Mittel der amerikanischen Geheimpolizei. Sie steht in Verbindung mit einer unzähligen Menge privater und halbstaatlicher „Detektivbüros“. Die berühmten Abenteuer des Nat Pinkerton<sup>21</sup> waren eigentlich Unternehmungen gegen die Arbeiter. Die Spitzel unter-

<sup>19</sup> Mit dem *Streik in Colorado* meinen die Autoren den Streik der Bergarbeiter im Kohlebergbau in Colorado September 1913-April 1914. Sofort nach dem Anfang des Streiks wurden die Arbeiter und ihre Familien aus ihren Wohnungen geworfen. Mit der Hilfe der Gewerkschaft bauten sie Zelte in den umliegenden Bergen und führten ihre Streikposten fort. Die Colorado Fuel & Iron Corporation, eine Tochtergesellschaft der Rockefeller-Familie, stellten bewaffnete Privatdetektive ein, die die Zeltkolonien mit Maschinengewehren angriffen. Die Zahl der toten Arbeiter stieg steil. Trotzdem kämpften sie durch den ganzen sehr kalten Winter durch. Schließlich wurde die Nationalgarde April 1914 eingesetzt. Anfänglich dachten die Arbeiter, die Nationalgarde sollte sie gegen die Angriffe der Schützen des Unternehmens verteidigen, und begrüßten sie. Statt dessen griff die Nationalgarde die Hauptsiedlung der Streikenden in Ludlow mit Maschinengewehren an und steckte die Zelte in Brand. Dabei kamen 26 Menschen einschließlich 11 Kinder ums Leben. Dieser Massaker bei Ludlow, als solche wurde er bekannt, provozierte fast einen bewaffneten Aufstand der Arbeiter von Colorado. Die Bundesregierung von Woodrow Wilson schickte dann Bundesstruppen nach Colorado und der Streik lief in den Sand unter Bedingungen der äußersten Unterdrückung.

<sup>20</sup> *Ochrana*: zaristische Geheimpolizei, gebildet 1881 zur Bekämpfung der revolutionären Bewegung.

<sup>21</sup> *Allan Pinkerton* (1819-??): während seiner Jugend aktiv in der schottischen Gewerkschaftsbewegung; emigrierte 1842 nach Amerika; bildete 1850 eine „Protective Patrol“ (Schutzpatrouille), um das Eigentum der Unternehmer zu schützen; lieferte zwischen 1872 und 1894 während Streiks den Kapitalisten mit bewaffneten Wächtern, die mit ihren Waffen gegen Streikposten eingriffen; lieferte auch Spitzel, die von den Unternehmern gegen Gewerkschafter und auch als Provokateure eingesetzt wurden.

schoben den Arbeiterführern Bomben, überredeten sie zur Ermordung von Kapitalisten usw. Diese Spitzel werben auch ganze Haufen Streikbrecher an (in Amerika heißen sie Skabes<sup>22</sup>) und Trupps bewaffneter Vagabunden, die bei Gelegenheit streikende Arbeiter ermorden. Es gibt keine Schandtat, die diese Mordbuben nicht tun würden im Dienste des „demokratischen“ Staates der amerikanischen Kapitalisten.

Das *Gericht* des Bourgeoisstaates ist ein Mittel des Klassenselbstschutzes der Bourgeoisie; in erster Linie rechnet es mit denen ab, die es wagen, an dem kapitalistischen Eigentum oder der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu rütteln. Dieses Gericht verurteilte Liebknecht zur Zwangsarbeit, Liebknechts Mörder dagegen wurden freigesprochen.<sup>23</sup> Die *staatlichen Gefängnisbehörden* vollführten diese Abrechnung genau so wie die Scharfrichter des bürgerlichen Staates. Nicht gegen die Reichen, sondern gegen die Armen ist ihre Spitze gerichtet.

So sehen die Einrichtungen des kapitalistischen Staates aus, die die unmittelbare brutale Unterdrückung der Arbeiterklasse zur Aufgabe haben. Von den Mitteln *dergeistigen Versklavung* der Arbeiterklasse, die dem Kapitalistenstaate zur Verfügung stehen, wären noch als die drei wichtigsten zu erwähnen: *die staatliche Schule, die staatliche Kirche und die staatliche* oder vom bürgerlichen Staate unterstützte *Presse*.

Die Bourgeoisie versteht sehr wohl, daß sie mit bloßer Gewalt die Arbeitermassen nicht überwältigen kann. Es ist nötig, auch die Gehirne der Massen

<sup>22</sup> Eigentlich *scabs* (wörtlich: Schorfen)

<sup>23</sup> *Karl Liebknecht* (1871-1919): bedeutender Führer der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung; Mitglied des Reichstags; kämpfte aktiv gegen den Opportunismus und den Militarismus; trat entschlossen seit Beginn des Ersten Weltkriegs gegen die Unterstützung der „eigenen“ Regierung im räuberischen Krieg auf; stimmte als einziger im Reichstag gegen die Kriegskredite (2. Dezember 1914); Mitbegründer und einer der Führer des Spartakusbundes; während der Novemberrevolution in Deutschland führte gemeinsam mit Rosa Luxemburg die revolutionäre Bewegung; Mitbegründer der KPD; unterzeichnete den Aufruf zum Aufstand der Berliner Arbeiter im Januar 1919; nach der Niederschlagung des sogenannten „Spartakusaufstands“ von konterrevolutionären Mitgliedern des Freikorps ermordet. – Die aristokratischen *Mörder von Karl Liebknecht* und Rosa Luxemburg bekamen überhaupt keine oder lächerlich kurze Haftstrafen. Hauptmann Pabst, der die Morde organisierte, wurde befördert und spielte eine weitere konterrevolutionäre Rolle im Kapp-Putsch. Er erklärte öffentlich seine Rolle Januar 1962 in einem Zeitungsinterview und seine Darstellung wurde von der Presse- und Informationsamt der Bundesregierung am 8. Februar 1962 bestätigt mit der Begründung, daß es um eine „standrechtliche Erschießung“ handele! Die Mörder von Karl Liebknecht unter der Führung von Kapitänleutnant Horst von Pflugk-Hartung wurden meistens freigesprochen; einer, Leutnant Liepmann, bekam Kasernenarrest. Der Mörder von Rosa Luxemburg, Kapitänleutnant Vogel, bekam eine Strafe von vier Monaten Haft, durfte aber am Tag nach dem Gerichtsverfahren mit einem falschen Paß ins Ausland flüchten. Lediglich der einfache Soldat Runge, der beide mit seinem Gewehr niedergeschlagen hatte, bekam zwei Jahre Haft wegen *versuchten* Totschlags. Später packte er in der *Roten Fahne* (Zeitung der KPD) und im *Vorwärts* (Zeitung der SPD) aus. Die gesamten Verstrickungen wurden vom verantwortlichen Staatsanwalt Jörns verdeckt, eine Leistung, die seiner späteren Beförderung zum Reichsanwalt und schließlich zum Präsidenten des Hitlerschen Volksgericht sehr behilflich war.

von allen Seiten mit einem dünnen Spinnweb zu umspinnen. Der bürgerliche Staat betrachtet die Arbeiter als ein Arbeitsvieh: es ist nötig, daß dieses Vieh arbeitet, aber es darf nicht beißen. Deshalb wird es nicht nur gepeitscht und erschossen, sobald es beißt, sondern auch dressiert, gezähmt, wie es besonders Leute in den Menagerien tun. Genau so züchtet auch der Kapitalistenstaat Fachleute für Verblödung, Verdummung und Bändigung des Proletariats: bürgerliche Lehrer und Professoren, Pfaffen und Bischöfe, bürgerliche Skribenten und Zeitungsmacher. In der Schule lehren diese Fachleute die Kinder schon in den jüngsten Jahren dem Kapital zu gehorchen, „die Rebellen“ zu verachten und zu hassen; den Kindern werden verschiedene Märchen von der Revolution und der revolutionären Bewegung aufgetischt, die Kaiser, Könige, Industrielle usw. werden verherrlicht; die Pfaffen, die vom Staate ihren Sold beziehen, predigen in den Kirchen das Gebot „es gibt keine Gewalt, die nicht von Gott wäre“; die bürgerlichen Blätter trompeten in beide Ohren tagaus tagein diese bourgeoise Lüge (Arbeiterzeitungen werden vom kapitalistischen Staate gewöhnlich unterdrückt). Ist es denn unter solchen Umständen für den Arbeiter leicht aus diesem Sumpf herauszukommen? ... Ein deutscher imperialistischer Räuber schrieb: „Wir brauchen nicht nur die Beine der Soldaten, sondern auch ihre Gehirne und Herzen.“ Der bürgerliche Staat ist auchbestrebt, die Arbeiterklasse zu einem *Haustier* zu erziehen, welches wie ein Pferd arbeiten, Mehrwert erzeugen und stiller als Wasser sein soll.

Auf diese Art sichert sich der kapitalistische Staat seine Entwicklung. Die Ausbeutungsmaschine bewegt sich. Aus der Arbeiterklasse wird unaufhörlich Mehrwert herausgepreßt. Und der kapitalistische Staat steht Wache und paßt auf, daß sich die Lohnsklaven nicht empören.

### § 13. Die Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaftsordnung

Jetzt ist es notwendig, zu untersuchen, ob die kapitalistische, bürgerliche Gesellschaft gut aufgebaut ist. Jede Sache ist nur dann fest und gut, wenn alle ihre Teile zueinanderpassen. Nehmen wir einen Uhrmechanismus. Er arbeitet richtig und ohne Störung. erst dann, wenn ein Rad dem anderen, Zahn für Zahn, angepaßt ist.

Betrachten wir jetzt die kapitalistische Gesellschaft. Da werden wir ohne Mühe bemerken, daß die kapitalistische Gesellschaft lange nicht so fest aufgebaut ist, wie es scheint, im Gegenteil, sie weist sehr große Widersprüche und

gewaltige Sprünge auf. Vor allem gibt es unter dem Kapitalismus *keine organisierte Produktion und Verteilung der Produkte, sondern eine „Anarchie der Produktion“*. Was heißt das? Das heißt, daß jeder kapitalistische Unternehmer (oder jede Kapitalistenvereinigung) unabhängig von dem Andern Waren erzeugt. Nicht die ganze Gesellschaft berechnet, wieviel und was sie braucht, sondern die Fabrikanten lassen ganz einfach mit der Berechnung erzeugen, einzig mehr Profit zu bekommen und ihre Gegner auf dem Markte zu schlagen. Deshalb kommt es manchmal vor, daß zuviel Waren erzeugt werden (es handelt sich natürlich um die Vorkriegszeit), sie können nirgends abgesetzt werden (die Arbeiter können nicht kaufen: sie haben nicht genügend Geld). Dann tritt eine *Krise* ein: die Fabriken werden geschlossen, die Arbeiter aufs Pflaster gesetzt. Die Anarchie der Produktion zieht *den Kampf auf dem Markt* nach sich: jeder will dem anderen die Käufer abfangen, sie auf seine Seite ziehen, den Markt erobern. Dieser Kampf nimmt verschiedene Formen, verschiedene Gestalten an; er beginnt mit dem Kampf zweier Fabrikanten untereinander und schließt mit dem Weltkriege zwischen den kapitalistischen Staaten um die Verteilung der Märkte in der ganzen Welt ab. Da erfolgt nicht nur kein Ineinandergreifen der Bestandteile der kapitalistischen Gesellschaft, sondern ein direkter Zusammenstoß derselben.

**Der erste Grund der Zerfahrenheit des Kapitalismus liegt also in der Anarchie der Produktion, was in den Krisen, der Konkurrenz und den Kriegen zum Ausdruck kommt.**

**Der zweite Grund der Zerfahrenheit der kapitalistischen Gesellschaft liegt im Klassenaufbau.** Im Grunde genommen ist doch die kapitalistische Gesellschaft nicht einheitlich, sondern in zwei Gesellschaften gespalten: die Kapitalisten – einerseits, die Arbeiter und die Armut – andererseits. Sie befinden sich in ständiger, unversöhnlicher, nie aufgehörender Feindschaft, deren Ausdruck der Klassenkampf ist. Auch hier sehen wir, daß die verschiedenen Teile der kapitalistischen Gesellschaft nicht nur einander nicht angepaßt sind, sondern umgekehrt, sich in ununterbrochenem Gegensatz befinden.

Wird der Kapitalismus zusammenbrechen oder nicht? Die Antwort auf diese Frage hängt von Folgendem ab: Wenn wir die Entwicklung des Kapitalismus betrachten, die er im Laufe der Zeit genommen hat, und finden, daß seine Zerfahrenheit immer geringer wird, dann können wir auf sein langes Leben ein „Hoch!“ ausrufen; wenn wir aber umgekehrt entdecken werden, daß mit



der Zeit die einzelnen Teile der kapitalistischen Gesellschaft unabwendbar immer stärker und stärker aufeinanderprallen, und die Sprünge in dieser Gesellschaft sich unversöhnlich in Abgründe verwandeln werden, dann können wir ihm ein Requiem anstimmen.

Es muß also die Frage über die Entwicklung des Kapitalismus untersucht werden.

### Literatur

- A. Bogdanow: **Kurzer Abriß der Wirtschaftslehre**
- K. Kautsky: **Die ökonomische Lehre von Karl Marx**
- K. Kautsky: **Erfurter Programm**
- N. Lenin: **Staat und Revolution**
- F. Engels: **Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates**
- F. Engels: **Von der Utopie zur Wissenschaft**

## II. Kapitel

### Die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung

- [§ 14.](#) Der Kampf zwischen Klein- und Großbetrieb – [§ 15.](#) Die Abhängigkeit des Proletariats, die Reservearmee, Frauen- und Kinderarbeit – [§ 16.](#) Anarchie der Produktion, Konkurrenz, Krisen
- [§ 17.](#) Die Entwicklung des Kapitalismus und die Klassen. Die Verschärfung der Klassengegensätze
- [§ 18.](#) Konzentration und Zentralisation des Kapitals als Bedingungen für den Kommunismus

#### **§ 14. Der Kampf zwischen Klein- und Großbetrieb (zwischen dem persönlichen Arbeitseigentum und dem kapitalistischen arbeitslosen Eigentum)**

a) **Kampf zwischen Klein- und Großbetrieb in der Industrie.** Große Fabriken, die manchmal über zehntausend Arbeiter zählen, mit riesengroßen, ungeheuerlichen Maschinen, gab es nicht immer. Sie entstanden allmählich und erwachsen aus den Überresten des fast gänzlich untergegangenen Handwerkes und der Kleinindustrie. Um zu verstehen, warum es so gekommen ist, muß vor allem, der Umstand berücksichtigt werden, daß unter dem Privateigentum und in der Warenwirtschaft der Kampf um den Käufer, die *Konkurrenz*, unvermeidlich ist. Wer siegt in diesem Kampfe? Derjenige, der es versteht, den Käufer für sich zu gewinnen und ihn von seinem Konkurrenten (Gegner) wegzulocken. Einen Käufer kann man aber hauptsächlich durch den billigeren Preis der Waren für sich gewinnen.<sup>24</sup> Wer kann aber zu einem viel billigeren Preise verkaufen? Diese Frage eben muß vor allem beantwortet werden. Es ist klar, daß der größere Fabrikant eher zum billigeren Preise verkaufen kann, als der kleine Fabrikant oder Handwerker, weil ihm die Ware billiger zu stehen kommt. Der Großbetrieb hat hier eine Menge Vorteile. Vor allem den, daß der kapitalistische Unternehmer in der Lage ist, bessere Maschinen aufzustellen, bessere Werkzeuge und bessere Vorrichtungen zu verwenden. Der Handwerker, der kleine Meister, schlägt sich mit Mühe und Not durch: er arbeitet gewöhnlich mit handbetriebenen Maschinen; er wagt nicht einmal an große, gute Maschinen zu denken, er hat keine Mittel dazu. Der kleine Kapitalist ist ebenfalls nicht in der Lage, die neuesten Maschinen einzuführen. **Je größer das Unternehmen ist desto vollkommener ist also**

<sup>24</sup> Hier handelt es sich um die Vorkriegszeit; nach der Kriegerverwüstung läuft nicht der Verkäufer dem Käufer nach, sondern umgekehrt der Käufer dem Verkäufer.

## **die Technik, desto erfolgreicher die Arbeit, desto billiger kommt jedes Stück Ware dem Unternehmer zu stehen.**

In den großen Fabriken Amerikas und Deutschland gibt es sogar eigene wissenschaftliche Laboratorien, wo ununterbrochen neue Verbesserungen erfunden werden und auf diese Art die Wissenschaft mit der Produktion verbunden wird; diese Erfindungen sind Geheimnisse des betreffenden Unternehmens und dienen nur zu seinem Nutzen; Im Klein- und Handbetrieb erzeugt ein und derselbe Arbeiter beinahe das ganze Produkt von Anfang bis zu Ende; bei Maschinenarbeit und bei vielen Arbeitern macht der eine bloß einen Teil, der andere – einen anderen Teil, der dritte einen dritten usw. Da geht die Arbeit viel rascher vor sich (man nennt das *Arbeitsteilung*). Welcher Vorteil dabei erzielt wird, ist aus der amerikanischen Untersuchung zu ersehen, die noch im Jahre 1908 angestellt wurde. Hier sind die Ergebnisse: *Die Erzeugung von 10 Pflügen: Handarbeit:* 2 Arbeiter, die 11 verschiedene Arbeiten verrichtet haben, arbeiteten insgesamt 1180 Stunden und erhielten 54 Dollars. Dasselbe bei *Maschinenbetrieb:* 52 Arbeiter, 97 verschiedene Arbeiten (je mehr Arbeiter, desto mehr verschiedener Arten der Arbeiten), arbeiteten 37 Stunden, 28 Minuten, erhielten 7,9 Dollars (folglich wurde unvergleichlich weniger Zeit verwendet und die Arbeit kam bedeutend billiger zu stehen). *Die Erzeugung von 100 Garnituren Uhrädchen. Handarbeit:* 14 Arbeiter, 453 Arbeitsarten, 341.866 Stunden, 80.822 Dollars. *Maschinenbetrieb:* 10 Arbeiter, 1.088 Arbeitsarten, 8.343 Stunden 1.799 Dollars. *Erzeugung von 500 Yards karierten Stoffes Handarbeit:* 3 Arbeiter, 19 Operationen (verschiedene Arbeitsarten), 7.534 Stunden, 135,6 Dollars. *Maschinenbetrieb:* 252 Arbeiter, 43 Operationen, 84 Stunden, 6,81 Dollars. Man könnte noch sehr viele solcher Beispiele anführen. Außerdem ist den kleinen Unternehmern und Handwerkern eine Reihe von Produktionszweigen überhaupt nicht zugänglich, wo man nur mit Hilfe der hohen Technik arbeiten kann, z.B.: der Bau von Lokomotiven, Panzerschiffen; Bergwerke usw.

Der Großbetrieb erspart überall: bei den Bauten, Maschinen, Rohstoffen, bei der Beleuchtung und Beheizung an Arbeitskräften, der Verwertung der Abfälle usw. Stellen wir uns tatsächlich tausend kleine Werkstätten und eine große Fabrik vor, die soviel Waren erzeugt, wie diese tausend Werkstätten; es ist leichter ein großes Gebäude aufzuführen, als tausend kleine; an Rohstoffen wird in tausend Kleinbetrieben mehr verbraucht (geht verloren, wird unbrauchbar, verschwendet usw.); es ist leichter, eine große Fabrik zu beleuchten und zu beheizen, als tausend kleine Hütten; das Aufräumen, Fegen, Bewachen, Ausbessern usw. ist ebenfalls viel leichter. Kurz, überall werden im Großbetriebe Ersparnisse erzielt, die mit dem Ausdruck *Ökonomie* bezeichnet werden. *Beim Einkauf der Rohstoffe und sonstiger Erfordernisse der Produktion* ist der Großbetrieb wiederum im Vorteil. Im Großen kauft man billiger ein und auch die Ware ist von besserer Qualität; außerdem hat der große Fabrikant auch bessere Marktkenntnisse, er weiß, wo und wie billiger zu kaufen ist. Genau so ist der Kleinbetrieb auch beim *Verkauf seiner Ware* im Nachteile. Der Großunternehmer weiß nicht nur besser, wo teurer verkauft werden kann (zu diesem Zwecke hält er Reiseagenten, steht er in Beziehungen zur Börse, wo alle Nachrichten über Warennachfrage einlaufen, hat er Verbindungen beinahe in der ganzen Welt); außerdem kann er auch *abwarten*. Wenn z.B.

die Preise für seine Waren zu tief stehen, so kann er diese Waren auf Lager halten, die Zeit abwartend, in welcher die Preise wieder steigen werden. Das kann ein kleiner Meister nicht machen. Er lebt von dem, was er verkauft hat. Hat er die Ware verkauft – so beginnt er sofort mit dem erhaltenen Gelde zu leben; überflüssig hat er keines. Darum muß er um jeden Preis verkaufen, sonst muß er verhungern. Es ist klar, daß er unter solchen Verhältnissen stark leidet.

Endlich besitzt der Großbetrieb noch einen Vorteil im *Kreditwesen*. Wenn der Großunternehmer dringend Geld benötigt, so kann er es immer ausleihen. Einer „soliden Firma“ wird jede Bank, und um verhältnismäßig geringe Zinsen, immer leihen. Dem kleinen Mann dagegen wird fast niemand trauen.

Wenn sich aber auch jemand findet, so verlangt er gottlos hohe, wucherische Zinsen. Auf diese Weise gerät der Kleinunternehmer leicht in Wucherhände.

Alle diese Vorzüge der Großwirtschaft erklären uns, warum die Kleinproduktion in der kapitalistischen Gesellschaft unvermeidlich untergeht. Das Großkapital *treibt es in die Enge*, richtet es zugrunde und verwandelt seinen Besitzer, in einen Proletarier und Vagabunden. Selbstverständlich versucht der kleine Meister sich an das Leben zu klammern. Er kämpft mit Anspannung aller Kräfte, arbeitet selbst und zwingt seine Arbeiter und seine Familie, über ihre Kräfte zu arbeiten, doch zuletzt muß er seinen Platz dem Großkapital räumen. Häufig glauben wir, einen dem Äußerer nach scheinbar selbständigen Meister vor uns zu sehen, während er in Wirklichkeit ganz vom Großkapitalisten abhängt, für denselben arbeitet und keinen Schritt ohne ihn machen kann. Der kleine Unternehmer ist häufig vom Wucherer abhängig; seine Selbständigkeit ist nur eine scheinbare, denn tatsächlich arbeitet er für diesen Blutsauger; bald hängt er vom Einkäufer ab, der von ihm die Waren zusammenkauft, bald vom Geschäfte, für welches er arbeitet; er ist bloß dem Scheine nach selbständig, tatsächlich hat er sich in einen Lohnarbeiter des kapitalistischen Geschäftsinhabers verwandelt; es kommt auch vor, daß der Kapitalist ihm manchmal auch Rohstoffe und Werkzeuge zur Verfügung stellt (so war es häufig mit unseren Heimarbeitern); da sieht man bereits ganz klar, daß der Heimarbeiter zu einem einfachen Anhängsel des Kapitals geworden ist. Es gibt auch andere Arten der Unterwerfung unter das Kapital: um die Großunternehmungen lassen sich häufig kleine Reparaturwerkstätten nieder; in diesem Falle sind sie einfache Schraubchen in dem Fabriksgetriebe, sonst nichts. Auch hier

sind sie nur dem Scheine nach selbständig. Manchmal kann man sehen, wie zugrundegelegte kleine Meister, kleine Handwerker, Heimarbeiter, Händler, kleine Kapitalisten, aus einem Produktions- und Handelszweig verdrängt, in einen anderen übergeben, wo das Großkapital noch nicht so mächtig ist. Besonders häufig werden untergegangene kleine Meister zu kleinen Händlern, Straßenverkäufern usw. So vordrängt das Großkapital Schritt für Schritt die Kleinproduktion von überall. Es wachsen riesengroße Unternehmungen empor, die Tausende, manchmal auch Zehntausende von Arbeitern zählen. Das Großkapital wird zum Weltbeherrscher. Das persönliche Arbeitseigentum verschwindet. Seinen Platz nimmt das großkapitalistische Eigentum ein.

Als Beispiel des Unterganges des Kleinbetriebes in Rußland können die Heimarbeiter dienen. Manche Heimarbeiter arbeiteten mit eigenen Rohstoffen (Kürschner, Korbflechter usw.) und verkauften sie je dem Beliebigen. Dann beginnt der Heimarbeiter für einen bestimmten (nur einen) Kapitalisten zu arbeiten (Moskauer Hutmacher, Spielwaren- und Bürstenerzeuger usw.). Dann erhält er von seinem Arbeitgeber Rohstoffe und kommt in förmliche Knechtschaft (die Schloßmacher von Pawlowsk, die Schlosser von Burmakino). Endlich wird er vom Besteller stückweise bezahlt (z.B. die Nagelschmiede von Twer, die Schuster von Kimry, Plachenerzeuger in Makarjew, Messerschmiede in Pawlow). In eine solche Knechtschaft gerieten auch die Handwerker. In England erhielt der absterbende Kleinbetrieb die Bezeichnung „Schwitzsystem“ – so schlecht geht es ihm. In Deutschland verringerte sich die Zahl der Kleinbetriebe für die Zeit vom Jahre 1882 bis zum Jahre 1895 um 8,6 Prozent, die Zahl der Mittelbetriebe (von 6 bis 50 Arbeiter) vergrößerte sich um 64,1 Prozent, die der Großbetriebe – um 90 Prozent. Seit jener Zeit wurde auch eine beträchtliche Anzahl Mittelbetriebe verdrängt. In Rußland verdrängte die Fabrik den Heimarbeiter ebenfalls ziemlich rasch. Einer der wichtigsten Produktionszweige in Rußland ist die Textilindustrie (Weberei). Wenn wir vergleichen, wie sich in der Baumwollindustrie die Zahl der Fabriks- und Heimarbeiter geändert hat, so sehen wir, wie schnell die Fabrik den Heimarbeiter verdrängt.

Im Jahre	Anzahl der in den Fabriken Beschäftigten	Anzahl der Heimarbeiter
1866	94.566	66.178
1879	162.691	50.152
1894-95	242.051	20.475

Im Jahre 1866 entfielen auf je Hundert in der Baumwollindustrie beschäftigter Fabriksarbeiter 70 Heimarbeiter, in den Jahren 1894-95 nur mehr 8. In Rußland wuchs die Großproduktion viel stärker an, und zwar deswegen, weil das Fremdkapital sofort Großbetriebe gegründet hat. Schon im Jahre 1902 beschäftigten die Großbetriebe beinahe die Hälfte (40 Prozent) aller Industriearbeiter.

Im Jahre 1903 machten die Fabriken, die über 100 Arbeiter beschäftigten, im europäischen Rußland 17 Prozent aller Fabriken und Werke aus und beschäftigten 76,6 Prozent der Gesamtzahl der Industriearbeiter.

Der Sieg der Großproduktion in allen Ländern ist von den Leiden der Kleinerzeuger begleitet. Manchmal sterben beinahe ganze Bezirke und Berufe aus (z.B. die schlesischen Weber in Deutschland, die Weber in Indien usw.)

**b) Der Kampf zwischen Klein- und Großbetrieb in der Landwirtschaft.** Der gleiche Kampf, der zwischen Klein- und Großbetrieb in der Industrie geführt wird, spielt sich unter dem Kapitalismus auch in der Landwirtschaft ab. Der Gutsbesitzer, der seine Wirtschaft genau so führt, wie der Kapitalist seine Fabrik, der Großbauer-Blutsauger, der Mittelbauer, die Dorfarmen, die selbst häufig eine Nebenarbeit beim Grundbesitzer oder Großbauern aufnehmen, und die Bauernknechte – das ist alles genau dasselbe, wie in der Industrie der Großkapitalist, der mittlere Werksbesitzer, Handwerker, Heim- und Lohnarbeiter. Auf dem Lande wie in der Stadt ist der große Besitz besser gestellt als der kleine.

Der Großeigentümer kann sich *gute technische Einrichtungen* leisten. *Landwirtschaftliche Maschinen* (elektrische und Dampfpflüge, Getreide- und Grasmäher, Garbenbinder. Sä- und Dreschmaschinen usw.) sind häufig den kleinen Landwirten und Bauern last unzugänglich. So wie es keinen Sinn hat, in der kleinen Werkstatt des Handwerkers eine teure Maschine aufzustellen (es ist auch kein Geld da, um sie zu kaufen, und sie würde sich auch nicht bezahlt machen), genau so kann sich der Bauer keinen Dampfpflug kaufen; es hätte auch keinen Sinn; damit sich eine so solide Maschine bezahlt macht, ist viel Boden notwendig, nicht aber ein Landfleck, wo kaum eine Henne gefüttert werden kann.

Die vollständige Ausnützung der Maschinen und Geräte hängt von der Landmenge ab. Ein Pferdepflug wird gehörig ausgenutzt bei einem Landstück von 30 Hektar (1 Hektar =  $\frac{1}{10}$  Desjatinen); eine Reihensämaschine, Mäh- und Dreschmaschine – bei 70 Hektar; eine Dampfdreschmaschine bei 250 Hektar; ein Dampfpflug bei 1000 Hektar. In neuester Zeit werden für die Bodenbearbeitung elektrische Maschinen verwendet; sie können aber auch nur beim Großbetrieb verwendet werden.

Die Bewässerung, die Trockenlegung der Sümpfe, Drainage (Legen von Tonröhren für den Abfluß überschüssigen Wassers), der Bau von Feldbahnen

u.dgl. kann meistens nur der große Landwirt vornehmen. Die Großwirtschaft erspart genau so wie in der Industrie, an Geräten, Materialien, Arbeitskraft, Beleuchtung, Beheizung, usw.

In der Gastwirtschaft entfallen auf die Desjatine ebenfalls weniger Raine, Planken und Zäune, es gehen weniger Samen verloren, die auf den Rain geraten.

Außerdem kann der Besitzer großer Ländereien auch gelernte Landwirte anstellen und seine Wirtschaft nach allen Regeln der Wissenschaft betreiben.

Auf dem Gebiete *des Handels und des Kredites* geht dasselbe vor, wie in der Industrie: der Großunternehmer kennt besser den Markt, kann ausharren, kauft billiger alles Notwendige ein und weiß teurer zu verkaufen. Dem Kleinen bleibt nur eines: kämpfen mit Anspannung aller Kräfte. Der kleine Landbesitzer fristet halbhungrig sein Dasein nur durch die *erhöhte Arbeit* und die Verringerung seiner Bedürfnisse. Nur auf diese Weise kann er sich unter der Herrschaft des Kapitalismus behaupten. Seine Verelendung wird durch die hohen Steuern beschleunigt. Der kapitalistische Staatbürdet dem kleinen Landbesitzer eine riesige Last auf: es genügt, sich dessen zu erinnern, was die zaristischen Steuern für die Bauern bedeuten, – „Verkaufe alles, doch bezahle die Steuer.“

Im Allgemeinen kann gesagt werden, daß die Kleinproduktion in der Landwirtschaft viel widerstandsfähiger ist als in der Industrie. In den Städten gehen die Handwerker und kleinen Unternehmer ziemlich rasch zugrunde, in den Dörfern aber steht die Bauernwirtschaft in allen Ländern auf kräftigeren Beinen. Doch die Verarmung der Mehrheit geht auch hier vor sich, nur fällt es nicht so sehr auf. Manchmal sieht eine Wirtschaft ihrer Landmenge nach nicht groß aus, in der Tat ist sie sehr groß, ist mit viel Kapital ausgestattet und hat einen großen Arbeiterstand (z.B. bei den Gärtnern in der Nähe der Großstädte). Manchmal dagegen scheint es, als ob wir vor uns viele ganz selbständige kleine Landwirte hätten, tatsächlich sind sie aber fast alle Lohnarbeiter; sie verdingen sich entweder auf dem benachbarten Gut oder als Saisonarbeiter oder sie gehen in die Stadt. Unter der Bauernschaft aller Länder geht dasselbe vor, wie unter den Handwerkern und den Heimarbeitern. Ein kleiner Teil von ihnen wird zu Wucherern-Blutsaugern (Wirtschaftsbesitzer, Wucherer, die langsam ihren Besitz abrunden); die anderen halten durch oder gehen ganz zugrunde, verkaufen die Kuh, das Pferd, verwandeln sich in Pferdlose; dann ver-

schwindet auch der Landanteil, der Mann geht entweder für immer in die Stadt oder wird Bauernknecht. Der Pferdlose wird zum *Lohnarbeiter*, der Blutsauger-Wucherer, der Arbeiter hält, wird *Grundbesitzer oder Kapitalist*.

So befindet sich in der Landwirtschaft eine Menge Land, Geräte, Maschinen, Vieh im Besitz eines kleinen Häufleins der größten kapitalistischen Gutsbesitzer, und Millionen Arbeiter arbeiten für sie, Millionen Bauern sind von ihnen abhängig.

In Amerika, wo das Kapital am stärksten entwickelt ist, gibt es große Güter, auf denen, wie in einer Fabrik gearbeitet wird. Wie in den Fabriken, wird auch hier nur ein bestimmtes Produkt erzeugt. Es gibt große Felder, die bloß für Gartenerdbeeren oder für Obstbäume bestimmt sind; ferner gibt es spezielle Güter für Geflügelzucht; dort, wo Weizen angebaut ist, wird mit Maschinen gearbeitet. Viele Zweige sind in wenigen Händen vereinigt. So gibt es z.B. einen „König der Kuchlein“ (einen Kapitalisten, in dessen Händen beinahe die ganze Produktion der Kuchlein vereinigt ist), einen „Eierkönig“ u.dgl.

### **§ 15. Die Abhängigkeit des Proletariates, die Reserve-Armee, die Frauen- und Kinderarbeit**

Immer größere und größere Volksmassen verwandeln sich unter dem Kapitalismus in Lohnarbeiter. Die verelendeten Handwerker, Heimarbeiter, Bauern, Händler, mittlere Kapitalisten, die einen Zusammenbruch erlebt hatten, – kurz, alle, die über Bord geschleudert wurden, alle, die vom Kapital in die Enge gejagt worden sind, landen in den Reihen des Proletariats. Je nachdem sich die Reichtümer in den Händen einiger weniger Kapitalisten anhäufen, verwandeln sich die Volksmassen immer mehr zu ihren Lohnsklaven.

Dank dem fortwährenden Untergange der mittleren Schichten und Klassen wird die Zahl der Arbeiter viel größer, als das Kapital braucht. Dadurch wird der Arbeiter an das Kapital gekettet. Er muß für den Kapitalisten arbeiten. Wenn er es nicht will, so werden an seiner Stelle hundert Andere zu finden sein.

Diese Abhängigkeit vom Kapital wird aber auch auf andere Weise befestigt, nicht nur durch den Untergang neuer Bevölkerungsschichten. Die Herrschaft des Kapitals über die Arbeiterklasse wird immer größer noch dadurch, daß das Kapital fortwährend überflüssige Arbeiter aufs Pflaster setzt und für sich einen Vorrat an Arbeitskräften schafft. Wie geschieht das? Auf folgende Art: Wir haben bereits früher gesehen, daß jeder Fabrikant bestrebt ist, die Selbstkosten der Waren zu verringern. Deswegen werden immer mehr neue Maschinen ein-

geführt. Eine Maschine *ersetzt* aber gewöhnlich einen Arbeiter, macht einen Teil der Arbeiter überflüssig. Wird eine neue Maschine eingeführt, so heißt es: ein Teil der Arbeiter wird entlassen. Die Arbeiter, die in der Fabrik beschäftigt waren, verwandelten sich in Arbeitslose. Da aber neue Maschinen ununterbrochen bald in dem einen, bald in dem anderen, bald in einem dritten Produktionszweige eingeführt werden, so ist es klar, daß *die Arbeitslosigkeit unter dem Kapitalismus immer existieren muß*. Der Kapitalist ist ja nicht darum besorgt, allen Arbeit zu geben oder alle mit Waren zu versehen, sondern darum, *möglichst viel Profit herauszupressen*. Es ist daher begreiflich, daß er diejenigen Arbeiter brotlos macht, die nicht mehr imstande sind, ihm denselben Profit zu liefern, wie früher.

Und tatsächlich sehen wir in allen kapitalistischen Ländern, daß es in den Großstädten immer eine große Zahl Arbeitsloser gibt. Da sind chinesische und japanische Arbeiter, die aus untergegangenen Bauernreihen stammen und von meilenweit gekommen sind, um Arbeit zu suchen; Dorfburschen, die gerade in die Stadt gekommen sind, gewesene Händler und Handwerker; wir finden hier aber auch Metallarbeiter, Buchdrucker und Weber, die jahrelang in Fabriken gearbeitet hatten und wegen Einstellung neuer Maschinen auf die Straße gesetzt wurden. Alle zusammen bilden eine Vorratsquelle an Arbeitskräften für das Kapital, oder, wie Marx es nannte, die industrielle *Reserve-Armee*. Das Vorhandensein einer Reserve-Armee, die ständige Arbeitslosigkeit, erlaubt es den Kapitalisten, die Abhängigkeit und die Unterdrückung der Arbeiterklasse zu vergrößern. Aus dem einen Teil der Arbeiter schlägt das Kapital mit Hilfe der Maschinen mehr Gold heraus als früher, dafür sind die anderen vor das Tor gesetzt. Aber auch aufs Pflaster geworfen, dienen sie den Händen des Kapitals als Geißel, die die Zurückgebliebenen antreibt.

Die industrielle Reserve-Armee liefert Beispiele vollkommener Verwilderung, Verarmung, des Hungers, Aussterbens, sogar des Verbrechens. Diejenigen, die jahrelang keine Arbeit finden können, beginnen allmählich zu trinken, werden zu Vagabunden, Bettlern usw. In den Großstädten – London, New York, Hamburg, Berlin, Paris – gibt es ganze Stadtviertel, die von solchen Arbeitslosen bevölkert sind. In Moskau kann als ein derartiges Beispiel der Chitrow-Markt dienen. Statt des Proletariats entsteht hier eine neue Schichte, die das Arbeiten bereits verlernt hat. Dieses Produkt der kapitalistischen Gesellschaft nennt man Lumpenproletariat.

Die Einführung der Maschinen brachte auch die *Frauen- und Kinderarbeit* mit sich, die besonders billig und deswegen für die Kapitalisten rentabler ist. Früher, vor den Maschinen, war bei der Arbeit eine besondere Geschicklichkeit notwendig, manchmal mußte man sogar lange lernen. Manche Ma-

schinen aber können auch von Kindern bedient werden: es ist nichts anderes zu tun, als bis zur Ohnmacht den Arm zu schwingen oder ein Bein zu bewegen. Das ist der Grund, warum nach der Erfindung der Maschinen die Frauen- und Kinderarbeit eine verbreitete Anwendung gefunden hat. Außerdem können die Frauen und Kinder dem Kapitalisten keinen derartigen Widerstand leisten wie die männlichen Arbeiter. Sie sind zahmer, schüchterner, glauben häufiger den Pfaffen und an alles, was ihnen die Obrigkeit sagt. Darum ersetzt der Fabrikant oft die Männer durch Frauen und zwingt kleine Kinder, ihr Blut in Goldscheiben des Profites zu verwandeln.

Im Jahre 1913 gab es erwerbstätige und angestellte Frauen: in Frankreich – 6.800.000, in Deutschland – 9.400.000, in Österreich-Ungarn – 8.200.000, in Italien – 5.700.000, Belgien – 930.000. In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika – 8.000.000, in England und Wales – 6.000.000. In Rußland wuchs die Zahl der arbeitenden Frauen immer mehr. Im Jahre 1900 betrug die Zahl der arbeitenden Frauen – 25 Prozent (d.h. ein Viertel) aller Fabrikarbeiter und -arbeiterinnen, im Jahre 1908 – 31 Prozent, d.h. fast ein Drittel, im Jahre 1912 – 45 Prozent; in einigen Produktionszweigen bilden die Frauen die Mehrheit. In der Textilindustrie z.B. waren im Jahre 1912 von 870.000 Beschäftigten 453.000 Frauen, d.h. mehr als die Hälfte (über 52 Prozent). Während der Kriegsjahre wuchs die Zahl der arbeitenden Frauen in ungeheurem Maße. Was die Kinderarbeit anbelangt, so blüht sie, trotz des Verbots, in vielen Gegenden. In dem am meisten kapitalistisch entwickelten Lande – in Amerika – kann man der Kinderarbeit auf jedem Schritt und Tritt begegnen.

Das führt zur Zersetzung der Arbeiterfamilie. Sobald die Frau, oft auch das Kind, in der Fabrik ist, wo kommt da das Familienleben hin?

Wenn eine Frau in die Fabrik kommt, zur Arbeiterin wird, unterliegt sie, so wie der Mann, zeitweilig allen Greueln der Arbeitslosigkeit. Auch sie wird von den Kapitalisten vor die Tür gesetzt; auch sie tritt in die Reihen der industriellen Reserve-Armee ein; auch sie kann, wie der Mann, moralisch ganz verkommen. In Verbindung mit dieser Erscheinung steht auch *die Prostitution*, wo sich die Frauen in den Straßen jedem Beliebigen verkaufen. Nichts zum Essen, keine Arbeit, von überall verjagt, muß die Frau ihren Körper verkaufen; und wenn auch Arbeit vorhanden ist, ist der Lohn oft so gering, daß sie durch den Verkauf des eigenen Körpers dazuverdienen muß. Und der neue Beruf wird mit der Zeit zur Gewohnheit. So entsteht die Schichte der Berufsprostituerten.

In den Großstädten bilden die Prostituierten eine sehr bedeutende Zahl. Städte wie Hamburg und London zählen Zehntausende dieser Unglücklichen. Sie bilden eine Quelle des Profites und der Bereicherung für das Kapital, welches große kapitalistisch-organisierte Freudenhäuser errichtet. Es existiert ein ausgedehnter internationaler Handel mit weißen Sklavinnen. Die Mittelpunkte dieses Handelns wa-

ren die Städte Argentiniens (in Südamerika). Besonders abscheulich ist die *Kinderprostitution*, die in allen europäischen und amerikanischen Städten blüht.

Je nachdem also in der kapitalistischen Gesellschaft immer mehr und bessere Maschinen erfunden, immer größere und größere Fabriken errichtet werden und die Menge der Waren immer größer wird, wird auch das Joch des Kapitals immer drückender, die Armut und das Elend der industriellen Reserve-Armee, die Abhängigkeit der Arbeiterschaft von ihren Ausbeutern immer größer.

Gäbe es kein Privateigentum, sondern wäre alles im gemeinsamen Besitze aller, würde alles ganz anders aussehen. Dann würden die Menschen einfach ihre Arbeitszeit verringern, würden ihre Kräfte schonen, mit ihrer Arbeit sparsam umgehen, um ihre Ruhe sorgen. Wenn aber der Kapitalist Maschinen einstellt, so denkt er *an den Profit*: er verkürzt nicht den Arbeitstag, da er nur verlieren würde. Unter der Herrschaft des Kapitals befreit die Maschine nicht den Menschen, sondern sie *versklavt* ihn.

Mit der Entwicklung des Kapitalismus wird ein immer größerer Teil des Kapitals für Maschinen, Apparate, verschiedene Bauten, Fabrikstrakte, ungeheuer große Hochöfen usw. verwendet; dagegen wird für *die Entlohnung der Arbeiter* ein immer kleinerer Teil des Kapitals ausgesetzt. Früher, bei der Handarbeit, waren die Ausgaben für Bänke und sonstiges Zubehör nur gering; fast das ganze Kapital ging für die Entlohnung der Arbeiter auf. Jetzt ist es umgekehrt: der größte Teil ist für verschiedene Bauten und Maschinen bestimmt. Das heißt aber, daß der Bedarf *an Arbeitskräften* nicht in dem Maße steigt, wie die Zahl der verarmten Leute zunimmt, die zu Proletariern werden. Je mehr sich die Technik unter dem Kapitalismus entwickelt, desto schwerer lastet der Druck des Kapitals auf der Arbeiterklasse, weil es schwierig wird, Arbeit zu finden.

### § 16. Anarchie der Produktion, Konkurrenz, Krisen

Das Elend der Arbeiterschaft wächst immer mehr mit der Entwicklung der Technik, die, statt allen Nutzen zu bringen, unter dem Kapitalismus die Vermehrung des Profites für das Kapital, Arbeitslosigkeit und Untergang für viele Arbeiter bedeutet. Aber dieses Elend wächst auch infolge anderer Ursachen.

Wir haben vorhin gesehen, daß die kapitalistische Gesellschaft sehr schlecht aufgebaut ist. Es herrscht das Privateigentum ohne einen allgemeinen Plan. Je-

der Fabrikant führt sein Geschäft unabhängig von den Anderen. Mit den anderen kämpft er um den Käufer, er „konkurriert“ mit ihnen.

Es entsteht jetzt die Frage, ob dieser Kampf sich mit der Entwicklung des Kapitalismus abschwächt oder verstärkt.

Für den ersten Blick kann es erscheinen, daß dieser Kampf schwächer wird. Die Zahl der Kapitalisten wird ja tatsächlich immer kleiner; die großen verschlingen die kleinen; früher kämpften miteinander Zehntausende verschiedener Unternehmer – die Konkurrenz war erbittert; jetzt gibt es wenige dieser Gegner – die Konkurrenz sollte nicht mehr so erbittert sein. So möchte man glauben. Doch in Wirklichkeit ist es nicht so. Tatsächlich ist die Sache gerade umgekehrt. Die Zahl der Gegner wird allerdings geringer. Doch jeder von ihnen wurde *viel größer und stärker* als seine früheren Gegner. Und ihr Kampf wurde nicht kleiner, sondern größer, nicht ruhiger, sondern erbitterter als früher. Wenn in der ganzen Welt bloß ein, zwei Kapitalisten herrschen würden, würden diese kapitalistischen Staaten miteinander raufen. Letzten Endes ist es ja auch dazu gekommen. Gegenwärtig geht die Gegnerschaft unter den riesengroßen Kapitalistenvereinigungen, unter ihren Staaten. Und sie kämpfen da nicht bloß mit billigen Preisen, sondern auch mit bewaffneter Macht. Die Konkurrenz verringert sich also mit der Entwicklung des Kapitalismus bloß *der Zahl der Gegner nach, sie wird aber immer erbitterter und zerstörender*.<sup>25</sup>

Es ist notwendig noch eine Erscheinung zu unterstreichen: das sind die sogenannten *Krisen*. Was sind die Krisen? Die Sache ist folgende: Eines schönen Tages stellt es sich heraus, daß verschiedene Waren in viel zu großen Mengen erzeugt worden sind. Die Preise sinken und die Waren können nirgends abgesetzt werden. Die Magazine sind übertoll von den verschiedensten Produkten, die nicht verkauft werden können, da es keine Käufer gibt. Außerdem gibt es viele hungrige Arbeiter, die bloß wenige Groschen bekommen, für die sie sich nichts kaufen können, nur das, was sie sonst zu kaufen pflegten. Da beginnt das Elend. In einem Industriezweig brechen zuerst die kleinen und mittleren Unternehmungen zusammen und müssen gesperrt werden, die größeren folgen nach. Eine Industrie ist aber auf die Waren der anderen angewiesen, sie kaufen

<sup>25</sup> Ausführlicher darüber siehe das Kapitel über den imperialistischen Krieg.

eine von der anderen. Z.B. kaufen die Schneiderunternehmen die Stoffe bei den Stoffherzeugern, diese kaufen wieder bei den Unternehmen ein, die Wolle erzeugen usw. Gehen die Schneiderunternehmen zugrunde, so heißt das, daß niemand bei den Stoffunternehmen kaufen kann; die Textilindustrie bricht zusammen. Dasselbe tritt dann auch in der Wollproduktion ein. Überall werden die Fabriken und Werke geschlossen, zehntausende von Arbeitern auf die Straße geworfen, die Arbeitslosigkeit steigt ins Ungemessene, das Leben der Arbeiter verschlechtert sich. Und doch sind viele Waren da. Die Speicher brechen unter ihrer Last. So war es wiederholt vor dem Kriege; die Industrie hebt sich, die Geschäfte der Fabrikanten gehen ausgezeichnet, auf einmal – Krach, Elend, Arbeitslosigkeit, Stillstand in den Geschäften; dann erholt sich die Industrie wieder, es geht wieder glänzend – auf einmal wieder ein Krach usf.

Wie ist diese unsinnige Ordnung zu erklären, in welcher die Menschen im Überfluß und *Reichtum* zu Bettlern werden?

Die Frage ist nicht so einfach zu beantworten. Wir haben bereits oben gesehen, daß in der kapitalistischen Gesellschaft ein Wirrwarr, eine *Anarchie in der Produktion* herrscht. Jeder Unternehmer erzeugt Waren unabhängig von den anderen, auf eigene Gefahr und Verantwortung. Bei dieser Art der Produktion stellt sich dann früher oder später heraus, daß zuviel Waren erzeugt werden (Überproduktion der Waren). Als man nur Güter erzeugte und keine Waren, d.h. als die Produktion nicht für den Markt bestimmt war, da war die Überproduktion nicht gefährlich. Ganz anders ist es bei der Warenproduktion. Da muß jeder Fabrikant, um für die weitere Produktion Waren kaufen zu können, zuerst die von ihm erzeugten Waren verkaufen. Bleibt die Maschine aber in dem Wirrwarr der Produktion an einer Stelle stecken, so überträgt sich das sofort auf einen anderen Industriezweig usf.; – es bricht eine allgemeine Krise aus.

Diese Krisen wirken sehr verheerend. Große Warenmengen gehen zugrunde. Die Reste der Kleinproduktion werden wie mit einem eisernen Besen weggefegt. Auch große Firmen können sich oft nicht behaupten und brechen zusammen.

Ein Teil der Fabriken wird ganz geschlossen, ein anderer Teil verringert seine Produktion und arbeitet nicht die volle Woche, ein dritter wird vorüber-

gehend gesperrt. Die Zahl der Arbeitslosen steigt. Die industrielle Reservearmee vergrößert sich. Und gleichzeitig wächst auch das Elend und die Unterdrückung der Arbeiterklasse. Während der Krisen verschlechtert sich die ohnehin schlechte Lage der Arbeiterklasse noch mehr.

Wir führen z.B. die Daten über die Krise 1907–1910 an, die ganz Europa und Amerika – kurz, die ganze kapitalistische Welt – erfaßt hatte. In den *Vereinigten Staaten* wuchs die Zahl der Arbeitslosen unter den Mitgliedern der Gewerkschaften folgendermaßen: im Juni 1907 – 8,1%, im Oktober – 18,5%, im November – 22%, im Dezember – 32,7% (in der Bauindustrie – 42%, in der Konfektionsindustrie – 43,6%, in der Tabakindustrie – sogar 55%); selbstverständlich war die allgemeine Arbeitslosigkeit (unter Berücksichtigung nicht nur der organisierten Arbeiter allein) noch größer. In *England* war der Prozentsatz der Arbeitslosen im Sommer 1907 3,4–4%; im November erreichte er 5%, im Dezember 6,1%; im Juni 1908 betrug er 8,2%; in *Deutschland* war Anfang Januar 1908 der Prozentsatz der Arbeitslosen doppelt so hoch wie in den vorhergehenden Jahren. Dasselbe konnte man auch in den übrigen Ländern beobachten.

Was die *Verringerung der Produktion* anbelangt, so sank z.B. die Erzeugung des Gußeisens in den Vereinigten Staaten von 26 Millionen Tonnen im Jahre 1907 auf 16 Millionen Tonnen Jahre 1908. Während der Krisen sinken die Preise der Waren. Um den Profit nicht zu verlieren, sind die Herren Kapitalisten auch zur *Schädigung der Produktion* bereit. In Amerika ließen sie z.B. die Hochöfen kalt werden. Die Besitzer der Kaffee-Plantagen in Brasilien *warfen*, um den hohen Kaffeepreis aufrechtzuerhalten, Säcke mit Kaffee *ins Meer*. Gegenwärtig leidet die ganze Welt unter *Hunger und Mangel* an Produkten als Resultat des kapitalistischen Krieges. *Hunger und Mangel* wurden vom *Kapitalismus* geboren, der diesen zerstörenden Krieg heraufbeschworen hatte. In Friedenszeiten erstickte der Kapitalismus am Überfluß der Produkte, die allerdings nicht den Arbeitern zugute kamen, denn diese konnten sie wegen ihrer zu mageren Tasche nicht kaufen. Von diesem Überfluß bekam der Arbeiter nur eines ab: die Arbeitslosigkeit mit allen ihren Greueln.

### § 17. Die Entwicklung des Kapitalismus und die Klassenscheidung (Die Verschärfung der Klassengegensätze)

Wir sahen, daß die kapitalistische Gesellschaft an zwei Grundübeln krankt: erstens ist sie „anarchisch“ (es fehlt ihr an Organisiertheit); zweitens besteht sie aus zwei feindlichen Gesellschaften (Klassen). Wir sahen auch, daß mit der Entwicklung des Kapitalismus die Anarchie der Produktion, die im Konkurrenzkampf zum Ausdruck kommt, zu einer immer größeren Verschärfung, zur Zerrüttung und Zerstörung führt. Die Zerrissenheit der Gesellschaft verringert sich nicht, sondern *wächst*. Ebenso erweitert und vertieft sich die Kluft, die die Gesellschaft in zwei Teile, in Klassen, spaltet. Auf der einen Seite – bei den Kapitalisten – häufen sich alle Reichtümer der Erde an, auf der anderen Seite – bei den unterdrückten Klassen – sind nur Elend, Kummer und Tränen zu finden. Die industrielle Reservearmee umfaßt herabgekommene, verwilderte, bis auf den Grund verarmte Menschenschichten. Aber auch die Arbeitenden unterscheiden sich in der Lebenshaltung immer mehr von den Kapitalis-

ten. Der Unterschied zwischen Proletariat und Bourgeoisie wird immer größer. Früher einmal gab es verschiedene mittlere und kleine Kapitalisten, viele von ihnen standen in nahen Beziehungen zu den Arbeitern, sie lebten nicht viel besser als die Arbeiter. Jetzt ist es nicht mehr der Fall. Die großen Herren leben jetzt so, wie es früher niemand auch nur geträumt hatte. Allerdings, auch die Lage der Arbeiter hat sich mit der Entwicklung des Kapitalismus gebessert; bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts stieg im Allgemeinen der Arbeitslohn. In der gleichen Zeit aber *stieg der Profit des Kapitalisten noch rascher*. Jetzt ist die Arbeitermasse von dem Kapitalisten so weit entfernt wie der Himmel von der Erde. Und je mehr sich der Kapitalismus entwickelt, desto höher wächst das kleine Häuflein der reichsten Kapitalisten empor, desto tiefer wird die Kluft zwischen dieser Schar der ungekrönten Könige und der Millionenmasse der versklavten Proletarier.

Wir sagten, daß der Arbeitslohn zwar steige, daß aber der Profit sich viel rascher mehre und daß *darum* sich die Kluft zwischen den beiden Klassen immer mehr vergrößere. Doch seit Beginn des 20. Jahrhunderts wächst der Arbeitslohn nicht mehr, im Gegenteil: er sinkt. In derselben Zeit nahmen aber die Profite zu, wie nie zuvor, verschärfte sich also die gesellschaftliche Ungleichheit in der letzten Zeit besonders rasch.

Es ist begreiflich, daß die wachsende Ungleichheit früher oder später zu einem Zusammenstoß mit den Kapitalisten und Arbeitern führen muß. Wenn der Unterschied zwischen ihnen schwinden und die wirtschaftliche Lage der Arbeiter sich der der Kapitalisten nähern würde, könnte natürlich „Friede und Wohlgefallen auf Erden“ eintreten. Das ist aber eben, daß die Arbeiter in der kapitalistischen Gesellschaft sich nicht den Kapitalisten nähern, sondern sich von denselben entfernen. Das heißt aber, daß auch der *Klassenkampf* zwischen Proletariat und Bourgeoisie sich unvermeidlich verschärfen muß.

Gegen die Auffassung hatten die bürgerlichen Gelehrten sehr viel einzuwenden. Sie wollten beweisen, daß der Arbeiter in der kapitalistischen Gesellschaft immer besser leben werde. Bald darauf haben auch die rechten Sozialisten in dasselbe Horn geblasen. Die einen wie die anderen behaupten, die Arbeiter werden allmählich reicher und können auch selber kleine Kapitalisten werden. Diese Ansicht stellte sich bald als falsch heraus. Tatsächlich verschlechterte sich die Lage der Arbeiter im Verhältnis zu der der Kapitalisten immer mehr. An einem Beispiel aus dem entwickeltesten kapitalistischen Staat, den Vereinigten Staaten Nordamerikas soll das aufgezeigt werden. Wenn wir die Kaufkraft des Verdienstes (d.h. die Menge der Gebrauchsgegenstände, die sich ein Arbeiter kaufen kann, bezogen auf ihren Preis) in den Jahren 1890–1899 mit 100 annehmen, so stellt sich die Kaufkraft des Verdienstes, nach Jahren geordnet, folgendermaßen dar; 1890 – 98,6; 1895 – 100,6, 1900 – 103,0; 1905 – 101,4; 1907 – 101,5. Das heißt, die Höhe der Lebenshaltung der Arbeiterschaft ist beinahe nicht gestiegen. Sie blieb fast unverändert.

Soviel Nahrung, Kleidung usw. wie im Jahre 1899 erhielt der Arbeiter auch in den folgenden Jahren; nur um ein Geringes – 3% – stieg die Kaufkraft seines Lohnes. In derselben Zeit aber heimsten die amerikanischen Milliardäre (die größten Industriellen) ungeheure Profite ein und der Mehrwert, den sie einsackten, wuchs ins Ungemessene. Natürlich stieg damit auch die Lebenshaltung der Kapitalisten.

Der *Klassenkampf* baut sich auf den Interessengegensätzen zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat auf. Diese Gegensätze sind ebenso unverwundlich, wie die Gegensätze zwischen den Schafen und Wölfen.

Jeder wird leicht einsehen, daß es sich für den Kapitalisten lohnt, die Arbeiter möglichst lange arbeiten zu lassen und ihnen möglichst wenig zu zahlen; dem Arbeiter kommt es aber darauf an, möglichst wenig zu arbeiten und möglichst viel Lohn zu bekommen. Es ist daher klar, daß schon mit der Entstehung der Arbeitermasse der *Kampf um die Erhöhung des Arbeitslohnes und um die Verkürzung des Arbeitstages einsetzte*.

Dieser Kampf wurde nie unterbrochen und nie ganz eingestellt. Er beschränkte sich aber nicht allein auf den Kampf noch um ein paar Heller Lohn. Überall dort, wo sich die kapitalistische Gesellschaftsordnung entwickelte, kamen die Arbeitermassen zur Überzeugung, daß es notwendig sei, mit dem Kapitalismus selbst ein Ende zu machen. Die Arbeiter begannen darüber nachzudenken, wie diese verhaßte Ordnung durch eine gerechte, kameradschaftliche Arbeitsordnung ersetzt werden könne. So entstand die *kommunistische Bewegung der Arbeiterklasse*.

Der Kampf der Arbeiterschaft war oft von Niederlagen begleitet. Doch birgt die kapitalistische Gesellschaft in sich selbst den endlichen Sieg des Proletariats. Warum? Einfach deswegen, weil die Entwicklung des Kapitalismus die Verwandlung der breitesten Volksmassen in Proletarier nach sich zieht. Der Sieg des Großkapitals bedeutet den Niedergang des Handwerkers, Händlers, Bauern; er vergrößert immer mehr die Reihen der Lohnarbeiter. Mit jedem Schritt der kapitalistischen Entwicklung *wächst* die Zahl des Proletariats. Es ist wie die vielköpfige Schlange die Hydra, der, wenn ein Kopf weggeschlagen wird, sofort zehn neue wachsen. Schlägt die Bourgeoisie die Arbeitererhebungen nieder, befestigt sie dadurch die kapitalistische Gesellschaftsordnung. Die Entwicklung dieser kapitalistischen Gesellschaftsordnung richtet aber Zehntausende, Millionen kleiner Besitzer und Bauern zugrunde, sie wirft sie unter die Füße der Kapitalisten. Aber gerade dadurch vergrößert sich die Zahl der Proletarier, der Feinde der kapitalistischen Gesellschaft. Die Arbeiterklasse



wird aber nicht bloß zahlenmäßig stärker, sie wird auch immer mehr *zusammengeschießt*. Warum? Gerade darum, weil mit der Entwicklung des Kapitalismus auch die großen Fabriken wachsen. Und jede große Fabrik vereinigt in ihren Mauern Tausende, manchmal auch Zehntausende von Arbeitern. Diese Arbeiter arbeiten Schulter an Schulter, Seite an Seite. Sie sehen, wie der kapitalistische Unternehmer sie ausbeutet. Sie sehen, wie ein Arbeiter dem anderen Freund und Genosse ist. Bei der Arbeit lernen die Arbeiter, vereinigt durch die Arbeit, gemeinsam handeln. Sie können sich auch rascher verständigen. Darum wächst eben mit der Entwicklung des Kapitalismus nicht nur die Zahl, sondern auch die *Geschlossenheit* der Arbeiterklasse.

Je rascher die großen Fabriken wachsen, je mehr sich der Kapitalismus entwickelt, desto schneller gehen die Handwerker, ländlichen Heimarbeiter und Bauern unter. Umso rascher wachsen die riesengroßen *Millionenstädte*. Schließlich sammeln sich auf einem verhältnismäßig kleinen Raum – in den Großstädten – ungeheure Menschenmassen an, und in diesem Volke bildet das Fabriksproletariat die große Mehrheit. Es füllt alle schmutzigen, rauchigen Viertel, und die kleine Schar der alles besitzenden Herren lebt in prunkhaften Villen. Die Arbeiter werden immer zahlreicher, sie schließen sich immer enger zusammen.

Unter solchen Bedingungen muß die unvermeidliche Verschärfung des Kampfes mit einem Siege der Arbeiterschaft enden. Früher oder später kommt es zu einem scharfen Zusammenprall zwischen Bourgeoisie und Proletariat; die Bourgeoisie wird vom Throne gestürzt, das Proletariat zerstört den Räuberstaat und errichtet eine neue, kommunistische Arbeitsordnung. Der Kapitalismus führt also in seiner Entwicklung *unvermeidlich zur kommunistischen Revolution des Proletariats*.

Der Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie nimmt verschiedene Formen an, Drei Hauptformen der Arbeiterorganisation sind in diesem Kampfe entstanden: *Gewerkschaften*, die die Arbeiter nach ihren Berufen vereinigen; *Genossenschaften*, hauptsächlich Konsumgenossenschaften, die ihr Ziel in der Befreiung von den Zwischenhändlern sehen; endlich – *politische Parteien* der Arbeiterklasse (sozialistische, sozialdemokratische, kommunistische Parteien), die zu ihrem Programm den Kampf um die politische Herrschaft der Arbeiterklasse gemacht haben. Je mehr sich der Kampf zwischen den Klassen verschärfte, um so mehr mußten sich alle Formen der Arbeiterbewegung auf ein Ziel einigen: – auf den Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie. Jene Führer der Arbeiterbewegung, die am richtigsten die Sache erfaßt hatten, bestanden immer auf eine enge Zusammenfassung und Mitarbeit in allen Arbeiterorganisationen. Sie sagten z.B., es sei eine Einheitlichkeit in der Tätigkeit der Gewerkschaften und der politischen Partei notwendig, und darum dürfen die Gewerkschaften nicht „neutral“ (d.h. in politischer Beziehung gleichgültig) sein, sondern müssen mit der Partei der Arbeiterklasse zusammengehen. In der letzten Zeit wurden von der Arbeiterbewegung neue Formen geschaffen, deren wichtigste – *die Arbeiterräte* sind. Über diese werden wir später sprechen.

Aus den Beobachtungen über die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung können wir also, ohne zu irren, folgendes feststellen: **die Zahl der Kapitalisten verringert sich, doch werden sie immer reicher und mächtiger; die Zahl der Arbeiter wächst immer mehr, wobei auch deren Geschlossenheit, wenn auch nicht im selben Maße, größer wird; der Unterschied zwischen den Kapitalisten und Arbeitern wird immer krasser. Die Entwicklung des Kapitalismus führt daher unvermeidlich zum Zusammenstoß dieser Klassen, d.h. zur kommunistischen Revolution.**

### **§ 18. Konzentration und Zentralisation des Kapitals als Bedingungen für die Verwirklichung der kommunistischen Gesellschaftsordnung**

Wie wir gesehen haben, schaufelt der Kapitalismus sich selbst das Grab, indem er sich seine eigenen Totengräber – die Proletarier – heranzieht, und je mehr er sich entwickelt, desto mehr Todfeinde erzeugt und vereinigt er gegen sich. Aber er züchtet nicht nur seine Feinde, er bereitet auch den Boden vor für eine neue, kameradschaftliche, kommunistische Wirtschaft. Auf welche Weise? Darauf werden wir sofort die Antwort geben. Wir haben früher gesehen (siehe § 11: „*Das Kapital*“), daß das Kapital an Größe immer wächst. Ein Teil des Mehrwertes, den der Kapitalist aus dem Arbeiter ausschlägt, fügt er seinem Kapital hinzu. Dadurch wird das Kapital größer. Hat sich aber das Kapital vergrößert, so kann die Produktion erweitert werden. Diese Vergrößerung des Kapitals, sein Anwachsen in einer und derselben Hand, nennt man *Anhäufung* oder *Konzentration des Kapitals*.

Wir haben auch gesehen (siehe § 14: „*Der Kampf zwischen Klein- und Großbetrieb*“), daß mit der Entwicklung des Kapitalismus die kleine und mittlere Produktion vernichtet wird; die kleinen und mittleren Unternehmer und Händler gehen zugrunde, von den Handwerkern schon gar nicht zu reden – sie alle werden vom Großkapital vollständig aufgefressen. Das, was diese kleinen und mittleren Kapitalisten besessen haben, ihr Kapital, entgleitet ihren Händen und sammelt sich auf verschiedenen Wegen in den Händen der großen Räuber an. Dadurch vergrößert sich das Kapital der letzteren; Das Kapital, welches früher auf mehrere Besitzer verteilt war, vereinigt sich nun in einer Hand, in der Faust, die im Kampfe gesiegt hat. Diese Ansammlung des früher zerstreuten Kapitals nennt man die *Zentralisation des Kapitals*.

Die Konzentration und Zentralisation des Kapitals, d.h. seine Anhäufung in einigen wenigen Händen bedeutet noch nicht die Konzentration und Zentralisation der *Produktion*. Nehmen wir an, daß der Kapitalist um den aufgehäuften Mehrwert die kleine Fabrik des Nachbarn gekauft hat und sie weiter arbeiten läßt wie vorhin. Hier erfolgt eine Anhäufung, doch wird die Produktion weitergeführt, so wie früher. Gewöhnlich ist es aber so, daß der Kapitalist auch die Produktion umgestaltet, erweitert und die Fabriken selbst vergrößert, so erfolgt nicht bloß eine Vergrößerung des Kapitals, sondern auch der *Produktion selbst*. Die Produktion wird erweitert, umfaßt eine Menge von Maschinen, vereinigt mehrere Tausende von Arbeitern. Es kommt auch vor, daß einige Dutzend größerer Fabriken den ganzen Warenbedarf eines Landes decken. Dem Wesen nach erzeugen hier die Arbeiter für die ganze Gesellschaft, die Arbeit wird, wie man sagt, *vergesellschaftet*. Die Verwaltung aber und der Profit gehören dem Kapitalisten.

Eine derartige Zentralisation und Konzentration der *Produktion* ermöglicht eine wirklich kameradschaftliche Produktion erst nach der proletarischen Revolution. Wenn es diese Vereinigung der Produktion nicht geben und das Proletariat die Macht ergreifen würde in einer Zeit, in welcher die Produktion in Hunderttausend kleine Werkstätten mit 2-3 Arbeitern zersplittert ist, wäre es unmöglich, diese Werkstätten zu organisieren, sie auf eine gesellschaftliche Grundlage zu stellen. Je mehr der Kapitalismus entwickelt und die Produktion zentralisiert ist, desto leichter können sie nach dem Siege des Proletariats von diesem beherrscht werden.

**Der Kapitalismus erzeugt also nicht nur seine Feinde und führt nicht nur zur kommunistischen Revolution, sondern schafft auch die ökonomische Grundlage zur Verwirklichung der kommunistischen Gesellschaftsordnung.**

## Literatur

Dieselben Bücher wie zu Kapitel I. Außerdem  
A. Bogdanow: **Kurs der politischen Ökonomie**, Bd. II, 2. Lieferung (Epoche des Industriekapitals)  
Marx und Engels: **Das kommunistische Manifest**

Jack. London: **Unter dem Joche des Imperialismus**

Zur Agrarfrage siehe:

*Karl Kautsky*: **Die Agrarfrage**

N. Lenin: **Die Agrarfrage und die Marx-Kritiker**

Karl Kautsky: **Der Sozialismus und die Landwirtschaft** (eine Antwort an E. David)

W. Iljin (Lenin): **Neue Daten zur Entwicklung des Kapitalismus in der Landwirtschaft** (der Vereinigten Staaten)

W. Iljin (Lenin): **Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland**

L. Krtiwitzki: **Die Agrarfrage**

Parvus: **Der Weltmarkt und die Krise in der Landwirtschaft**

### III. Kapitel

## Kommunismus und Diktatur des Proletariats

[§ 19.](#) Charakteristik der kommunistischen Gesellschaftsordnung – Die Produktion unter dem Kommunismus – [§ 20.](#) Die Verteilung in der kommunistischen Gesellschaftsordnung – [§ 21.](#) Die Verwaltung in der kommunistischen Gesellschaftsordnung – [§ 22.](#) Die Entwicklung der Produktivkräfte in der kommunistischen Gesellschaftsordnung (Vorteile des Kommunismus) – [§ 23.](#) Die Diktatur des Proletariats – [§ 24.](#) Die Eroberung der politischen Macht – [§ 25.](#) Die Kommunistische Partei und die Klassen in der kapitalistischen Gesellschaft

### § 19. Charakteristik der kommunistischen Gesellschaftsordnung

Wir haben gesehen, warum die kapitalistische Gesellschaftsordnung untergehen mußte (und wir sehen sie jetzt vor uns untergehen). Sie geht zugrunde, weil in ihr zwei Gegensätze wirksam sind: einerseits die *Anarchie der Produktion*, die zur Konkurrenz, zu Krisen und Kriegen führte; andererseits *der Klassencharakter* der Gesellschaft, der unabwendbar den Klassenkampf zur Folge hat. Die kapitalistische Gesellschaft ist wie eine konstruierte Maschine, bei der immer ein Teil in den andern störend eingreift. (Siehe [§ 13: „Die Widersprüche in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung“](#).) Darum *muß* diese Maschine früher oder später zusammenbrechen.

Es ist klar, daß die neue Gesellschaft viel fester zusammengefügt sein muß als der Kapitalismus. Sobald die herrschenden Gegensätze den Kapitalismus in die Luft sprengen, muß auf den Ruinen dieses Kapitalismus eine neue Gesellschaft entstehen, die jene Gegensätze nicht kennt, die in der alten wirksam waren. Die Merkmale der kommunistischen Produktionsweise sind folgende: 1. sie muß eine *organisierte* Gesellschaft sein; in ihr darf es keine Anarchie in der Produktion, keine Konkurrenz der Privatunternehmer, keine Kriege und Krisen geben; 2. sie muß eine Gesellschaft ohne Klassen sein; sie darf nicht aus zwei Hälften bestehen, die einander immerfort bekämpfen, sie kann nicht eine Gesellschaft sein, wo eine Klasse durch eine andere ausgebeutet wird. Eine solche Gesellschaft, in der es keine Klassen gibt und in der die ganze Produktion organisiert ist, kann nur eine *kameradschaftlich arbeitende, kommunistische Gesellschaft sein*. Betrachten wir diese Gesellschaft näher. Die Grundlage der kommunistischen Gesellschaft ist das gesellschaftliche Eigentum an den Produktions- und Verkehrsmitteln, d.h., daß die Maschinen,

Apparate, Lokomotiven, Dampfschiffe, Fabriksgebäude, Magazine, Getreidespeicher, Erzgruben, Telegraph und Telephon, Grund und Boden und die Arbeitstiere im Besitz der Gesellschaft sind, die über sie verfügt. Weder ein einzelner Kapitalist, noch eine Vereinigung einzelner reicher Leute hat das Verfügungsrecht über diese Mittel, sondern die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit. Was heißt es: die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit? Es heißt, daß auch nicht eine einzelne Klasse der Eigentümer ist, sondern alle Menschen, die die Gesellschaft bilden. Unter solchen Verhältnissen verwandelt sich die Gesellschaft in eine große kameradschaftliche Arbeitsgenossenschaft. Hier gibt es keine Zersplitterung der Produktion und keine Anarchie. Im Gegenteil. Erst eine derartige Ordnung ermöglicht die Organisation der Produktion. Da gibt es keinen Konkurrenzkampf unter den Unternehmern, denn alle Fabriken, Werke, Erzgruben und sonstige Einrichtungen sind in der kommunistischen Gesellschaft nur eine Art Abteilung einer großen Volkswerkstätte, die die ganze Volkswirtschaft umfaßt. Es versteht sich von selbst, daß eine so ungeheuer große Organisation einen allgemeinen Produktionsplan voraussetzt. Wenn alle Fabriken, Werke, die ganze Landwirtschaft, eine riesengroße Genossenschaft bilden, so muß natürlich genau überlegt werden, wie die Arbeitskräfte unter den verschiedenen Industriezweigen zu verteilen, welche und wieviel Produkte zu erzeugen sind, wie und wohin die technischen Kräfte aufgeteilt werden müssen usw. Alles das muß im Vorhinein, wenn auch nur annähernd, ausgerechnet sein und dementsprechend muß gehandelt werden. Darin äußert sich ja gerade die *Organisation* der kommunistischen Produktion. Ohne gemeinsamen Plan und gemeinsame Leitung, ohne genaue Verrechnung gibt es keine Organisation. Gerade in der kommunistischen Gesellschaftsordnung gibt es einen derartigen Plan. Aber die Organisation allein genügt noch nicht. Das Wesen der Sache liegt ja noch darin, daß diese Organisation – eine kameradschaftliche Organisation *aller* Genossenschaftsmitglieder ist. Außer durch die Organisation unterscheidet sich die kommunistische Gesellschaftsordnung noch dadurch, daß *sie die Ausbeutung vernichtet*, daß sie *die Klassenteilung der Gesellschaft* aufhebt. Man kann sich ja die Organisation der Produktion z.B. auf folgende Art vorstellen: eine kleine Kapitalistengruppe beherrscht alles, beherrscht es aber *gemeinschaftlich*: die Produktion ist organisiert, kein Kapitalist bekämpft den anderen, er konkurriert nicht mit ihm und pumpt gemeinsam mit ihm den Mehrwert aus seinen Arbeitern aus, die zu Halbsklaven geworden sind. Hier gibt es zwar eine Organisation, aber auch eine *Ausbeutung* einer Klasse durch die andere. Es gibt hier wohl ein Gemeineigentum an

den Produktionsmitteln, doch im Interesse bloß einer Klasse, der *Arbeiterklasse*. Darum ist das kein Kommunismus, trotzdem hier eine Organisation der Produktion vorliegt. Eine derartige Organisation der Gesellschaft würde nur ein Grundübel der Gesellschaft – die Anarchie der Produktion – beseitigen, würde aber das andere Übel des Kapitalismus, die Teilung der Gesellschaft in zwei Kampfklagen, stärken, der Klassenkampf würde sich noch mehr verschärfen. Diese Gesellschaft wäre nur in einer Beziehung organisiert; die Massenspaltung aber wäre nicht aufgehoben. Die kommunistische Gesellschaft organisiert nicht nur die Produktion, sie befreit auch die Menschen von der Unterdrückung durch andere Menschen. Sie ist in allen ihren Teilen organisiert.

Der gesellschaftliche Charakter der kommunistischen Produktion kommt auch in allen Einzelheiten dieser Organisation zum Ausdruck. Unter dem Kommunismus wird es z.B. keine ständigen Fabrikverwalter geben oder Leute, die ihr Leben lang eine und dieselbe Arbeit verrichten. Gegenwärtig ist es ja so: Ist ein Mensch Schuster, so macht er sein ganzes Leben Stiefel und sieht außer seinen Leisten nichts; ist er Zuckerbäcker, so bäckt er sein ganzes Leben lang Kuchen; ist er Fabrikdirektor, so verwaltet und befiehlt er die ganze Zeit; ist er einfacher Arbeiter, so hat er sein ganzes Leben lang zu gehorchen und fremde Befehle auszuführen. In der kommunistischen Gesellschaft gibt es das nicht. Da genießen alle Menschen eine vielseitige Bildung und alle finden sich in allen Produktionszweigen zurecht; heute verwalte ich, indem ich berechne, wie viele Filzschuhe oder Semmeln für den nächsten Monat zu erzeugen sind; morgen arbeite ich in einer Seifensiederei, nächste Woche vielleicht in einem Gemeinde-Treibhaus, und noch drei Tage später – in einer elektrischen Zentrale. – Das wird nur möglich sein, wenn alle Mitglieder der Gesellschaft die entsprechende Bildung genießen werden.

## § 20. Die Verteilung in der kommunistischen Gesellschaft

Die kommunistische Produktionsweise setzt auch nicht eine Produktion für den Markt voraus, sondern für den eigenen Bedarf. Nur erzeugt hier nicht jeder Einzelne für sich selbst, sondern die ganze riesengroße Genossenschaft für Alle. Folglich gibt es hier keine *Waren*, sondern bloß *Produkte*. Diese erzeugten Produkte werden nicht gegeneinander eingetauscht; sie werden weder gekauft, noch verkauft. Sie kommen einfach in die gemeinschaftlichen Magazine, und werden denjenigen gegeben, die sie benötigen. Das Geld wird also hier unnötig sein. Wieso denn? – wird jeder fragen. So wird ja der Eine eine

Unmenge nehmen und der Andere ganz wenig. Welchen Vorteil wird man denn von dieser Verteilung der Produkte haben? Da muß nun Folgendes gesagt werden: In der ersten Zeit, vielleicht die ersten 20 bis 30 Jahre, wird man natürlich verschiedene Regeln einführen müssen, und es werden z.B. bestimmte Produkte nur denjenigen zugewiesen, die einen entsprechenden Vermerk im Arbeitsbuch oder ihre Arbeitskarten vorgezeigt haben. Später, wenn sich die kommunistische Gesellschaft befestigt und entwickelt hat, wird das alles überflüssig sein. Jedes Produkt wird reichlich vorhanden, alle Wunden werden längst geheilt sein und jeder wird dann soviel nehmen können, als er braucht. Werden aber die Menschen nicht ein Interesse haben, mehr zu nehmen, als sie es brauchen? Gewiß nicht. Gegenwärtig fällt es ja auch Niemandem ein, z.B. in der Tramway 3 Fahrscheine zu kaufen und damit nur einen Platz zu besetzen und zwei unbesetzt zu lassen. Ebenso wird es dann mit allen Produkten sein. Der Betreffende hat aus dem gemeinschaftlichen Magazin so und soviel genommen als er braucht und Schluß. Den Überfluß zu verkaufen hat ja auch niemand ein Interesse: denn jeder kann, was er braucht, wann er will, bekommen. Auch das Geld wird dann keinen Wert haben. Folglich werden zu Beginn der kommunistischen Gesellschaft die Produkte wahrscheinlich nach der Arbeitsleistung und später einfach nach den Bedürfnissen der Bürger-Genossen verteilt werden.

Sehr häufig wird gesagt, daß in der zukünftigen Gesellschaft das Recht jedes Einzelnen auf sein volles Arbeitsprodukt verwirklicht werden wird: was du geleistet hast, das bekommst du auch. Das ist unrichtig und könnte niemals ganz durchgeführt werden. Warum? Wenn alle das bekommen würden, was sie geleistet haben, wäre es nie möglich, die Produktion zu entwickeln, zu erweitern und zu verbessern. Ein Teil der geleisteten Arbeit muß immer zur Erweiterung und Verbesserung der Produktion verwendet werden. Wenn wir alles verzehren und verbrauchen würden, was wir geleistet haben, könnte man ja keine Maschinen erzeugen: sie werden ja weder gegessen, noch getragen. Es ist jedem verständlich, daß sich das Leben mit der Verbreitung und Ausgestaltung der Maschinen verbessern wird. Das bedeutet aber, daß ein Teil der Arbeit, die in den Maschinen enthalten ist, zu dem, der gearbeitet hat, nicht zurückkehren wird. Es kann also niemals jeder Einzelne den vollen Ertrag seiner Arbeit erhalten können. Das ist ja auch gar nicht notwendig. Mit Hilfe guter Maschinen wird die Produktion so eingerichtet werden, daß alle Bedürfnisse befriedigt werden.

In der ersten Zeit wird also die Verteilung der Produkte nach der verrichteten Arbeit (wenn auch nicht „nach dem vollen Arbeitsertrag“) und später – nach den Bedürfnissen erfolgen; es wird weder Not noch Mangel geben.

## § 21. Die Verwaltung in der kommunistischen Gesellschaftsordnung

In der kommunistischen Gesellschaft wird es keine Klassen geben. Wenn es aber keine Klassen geben wird, so heißt das, daß es *auch keinen Staat geben*

wird. Wir sagten bereits früher, daß der Staat eine Klassenorganisation der Herrschaft ist: der Staat wurde immer von einer Klasse gegen die andere gebraucht: ist der Staat bürgerlich, ist er gegen das Proletariat gerichtet; ist er proletarisch, so ist er gegen die Bourgeoisie gerichtet. In der kommunistischen Gesellschaft gibt es aber weder Gutsbesitzer, noch Kapitalisten, noch Lohnarbeiter, es gibt nur einfache Menschen – Genossen. Es gibt keine Klassen, auch keinen Klassenkampf, keine Klassenorganisationen. Folglich gibt es auch keinen Staat; er ist hier überflüssig, da es keinen Klassenkampf gibt, es ist niemand im Zaum zu halten und niemand kann es auch tun. Nun wird man aber fragen: „Wie kann sich denn eine so große Organisation ohne jede Führung bewegen? Wer wird denn den Plan der gemeinschaftlichen Wirtschaft ausarbeiten? Wer wird die Arbeitskräfte verteilen? Wer wird die gesellschaftlichen Einnahmen und Ausgaben berechnen? Kurz, wer wird über die ganze Ordnung wachen?“

Darauf ist nicht schwer zu antworten. Die Hauptleistung wird in verschiedenen Rechnungskanzleien und statistischen Büros liegen. Dort wird Tag für Tag über die ganze Produktion und ihre Bedürfnisse Rechnung gelegt werden; es wird auch angegeben werden, wo die Zahl der Arbeitskräfte zu vergrößern, wo zu verringern und wieviel zu arbeiten ist. Und weil alle von Kindheit her die gemeinsame Arbeit gewohnt sein und begreifen werden, daß diese Arbeit notwendig und das Leben am leichtesten ist, wenn alles nach einem durchdachten Plan vor sich geht, so werden auch alle nach den Anordnungen dieser Rechnungsbüros arbeiten. Da braucht man keine eigenen Minister, keine Polizei, Gefängnisse, Gesetze, Erlässe – nichts. So wie in einem Orchester alle dem Dirigentenstock folgen und danach handeln, so werden auch hier alle den Berechnungstabellen folgen und dementsprechend ihre Arbeit verrichten.

Es gibt also hier keinen Staat mehr. Es existiert keine Gruppe und keine Klasse, die über alle anderen Klassen steht. Außerdem werden ja in diesen Rechnungsbüros heute die, morgen jene Personen sein. Die Bürokratie, die ständige Beamtenschaft, wird verschwinden. Der Staat wird absterben.

So wird es selbstredend in der Zeit der entwickelten, *erstarkten* kommunistischen Gesellschaftsordnung sein, nach dem vollständigen und endgültigen Sieg des Proletariats und da auch nicht so schnell darauf. Die Arbeiterklasse wird ja sehr lange gegen alle ihre Feinde zu kämpfen haben, vor allem gegen die Überreste der Vergangenheit, wie Müßiggang, Nachlässigkeit, Verbrecher-

tum, Überhebung. Es werden noch 2–3 unter den neuen Bedingungen erzogene Generation vergehen müssen, bis die Gesetze und Strafen, die Unterdrückung durch den Arbeiterstaat aufgehoben und alle Reste der kapitalistischen Vergangenheit verschwinden werden. Wenn bis dahin der Arbeiterstaat unentbehrlich ist, so wird in der entwickelten Gesellschaftsordnung, in der die Spuren des Kapitalismus bereits völlig verschwunden sind, auch die Staatsgewalt des Proletariats absterben. Das Proletariat selbst wird sich allmählich mit allen anderen Schichten vermengen, denn Alle werden allmählich in die gemeinsame Arbeit einbezogen werden und nach 20–30 Jahren wird eine neue Welt erstehen, wird es andere Menschen, andere Sitten geben.

## § 22. Die Entwicklung der Produktivkräfte in der kommunistischen Gesellschaftsordnung (Vorteile des Kommunismus)

Die kommunistische Gesellschaftsordnung wird, nachdem sie gesiegt und alle Wunden geheilt hat, die *Entwicklung der Produktivkräfte schnell vorwärts bewegen*. Der rascheren Entwicklung der Produktivkräfte in der kommunistischen Gesellschaft liegen folgende Ursachen zugrunde: Erstens: eine Menge menschlicher Energie wird frei werden, die früher für den *Klassenkampf* verbraucht wurde. Stellen wir uns nur vor, wieviel Nervenkraft, Energie und Arbeit gegenwärtig für Politik-, Streiks, Aufstände, Unterdrückung der Aufstände, Gerichte, Polizei, Staatsgewalt, für die tagtägliche Kräfteanspannung der einen und der anderen Seite verloren gehen! Der Klassenkampf verschlingt ungeheuer viel Kräfte und Mittel. Diese Kräfte werden frei: Die Menschen werden dann nicht gegeneinander kämpfen. Die freigewordenen Kräfte werden für produktive Arbeit verwendet werden. Zweitens: bleiben jene Kräfte und Mittel erhalten, die *in der Konkurrenz, in den Krisen* und Kriegen zerstört und verbraucht werden. Wenn man bloß die Kriegsverluste allein berechnen wollte, würde das eine Riesensumme ergeben. Und wieviel Verluste erleidet die Gesellschaft durch den Kampf unter den Verkäufern, der Käufer untereinander, der Verkäufer gegen die Käufer! Wieviel Kraft geht zwecklos in den Krisen verloren! Wieviele überflüssige Energieausgaben erwachsen aus dem Mangel an Organisation und dem Wirrwarr in der Produktion! Alle diese Kräfte, die jetzt verloren gehen, bleiben in der kommunistischen Gesellschaft erhalten. *Drittens* bewahren die Organisation und ein zweckentsprechender Plan nicht nur vor überflüssigen Verlusten (die Großproduktion ist immer sparsamer!), sie ermöglicht auch die Verbesserung der *technischen* Produktion. Die Produktion wird in den größten Betrieben, mit den allerbesten technischen

Mitteln geführt werden. Denn unter dem Kapitalismus gibt es ja sogar auch bestimmte Grenzen für die Einführung der Maschinen. Der Kapitalist führt nur dann Maschinen ein, wenn Mangel an billigen Arbeitskräften ist. Sind diese aber vorhanden, dann braucht der Kapitalist keine Maschinen einzuführen: er erzielt ja ohnehin einen schönen Profit. Er benötigt die Maschine nur dann, wenn sie ihm die *teure* Arbeitskraft erspart. Da aber unter dem Kapitalismus die Arbeitskräfte im allgemeinen billig sind, wird die schlechte Lage der Arbeiterklasse *zum Hindernis* für die Verbesserung der Technik. Besonders deutlich kommt das in der Landwirtschaft zum Ausdruck. Dort waren und sind die Arbeitskräfte immer billig und deswegen geht die Entwicklung der Maschinenarbeit nur sehr langsam vor sich. Die *kommunistische* Gesellschaft sorgt aber nicht für den Profit, sondern für die Arbeitenden selbst. Da wird jede Verbesserung sofort aufgegriffen und durchgeführt. Der Kommunismus geht nicht den Weg, den der Kapitalismus geht. Die technischen Erfindungen werden unter dem Kommunismus ebenfalls fortschreiten; denn Alle werden eine gute Bildung genießen und Diejenigen, die unter dem Kapitalismus aus Not zugrunde gehen (z.B. begabte Arbeiter), werden die Möglichkeit besitzen, ihre Fähigkeiten voll zu entfalten.

In der kommunistischen Gesellschaft wird jedes Schmarotzertum verschwinden, d.h. die Existenz von Menschen-Mitessern, die Nichts tun und auf Kosten anderer leben, wird aufhören. Was in der kapitalistischen Gesellschaft von den Kapitalisten verzehrt, verfressen und versoffen wird, wird in der kommunistischen Gesellschaft für produktive Bedürfnisse verwendet werden. Die Kapitalisten, ihre Lakaien und ihr Hofstaat, die Pfaffen, Prostituierten usw. werden verschwinden, und alle Mitglieder der Gesellschaft werden produktive Arbeit leisten.

Die kommunistische Produktionsweise wird eine ungeheure Entwicklung der Produktivkräfte bedeuten, so daß auf jeden Arbeiter der kommunistischen Gesellschaft weniger Arbeit entfallen wird als früher. Der Arbeitstag wird immer kürzer und die Menschen von den Ketten, die ihnen die Natur auferlegt hat, befreit werden. Sobald die Menschen nur wenig Zeit verbrauchen werden, um sich zu nähren und zu kleiden, werden sie einen großen Teil der Zeit der geistigen Entwicklung widmen. Die menschliche Kultur wird eine nie dagewesene Höhe erreichen. Sie wird wirklich eine menschliche, nicht eine Klassenkultur sein. Gleichzeitig mit dem Verschwinden der Unterdrückung eines Menschen durch den anderen wird auch die Herrschaft der Natur über den

Menschen schwinden. Die Menschheit wird dann zum ersten Mal ein wirklich vernünftiges, nicht tierisches Leben führen.

Die Gegner des Kommunismus haben denselben immer als eine *ausgleichende Verteilung* dargestellt. Sie sagen, die Kommunisten wollen alles beschlagnahmen und untereinander gleichmäßig verteilen: den Grund und Boden und andere Produktionsmittel, ebenfalls alle Gebrauchsmittel. Es gibt nichts Unsinnigeres, als diese Auffassung. Vor allem ist eine derartige Neuverteilung unmöglich: man kann das Land, die Arbeitstiere, Geld verteilen. Man kann aber keine Eisenbahnen, Maschinen, Dampfschiffe, komplizierte Apparate usw. verteilen. Das ist Eins. Zweitens bringt eine Teilung nicht nur nichts Gutes, sie wirft die Menschheit auch zurück. Diese Teilung würde die Bildung einer *Unzahl kleiner Eigentümer* bedeuten. Wir wissen aber bereits, daß aus dem Kleinbesitz und der Konkurrenz der Kleinbesitzer der Großbesitz entsteht. Wenn also die allgemeine Teilung verwirklicht werden würde, ging es wieder von vorne an und die Menschheit würde das alte Lied von Neuem zu singen haben. Der *proletarische* Kommunismus (oder der proletarische Sozialismus) ist eine große kameradschaftliche Gemeinwirtschaft. Er ergibt sich aus der ganzen Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft und aus der Lage des Proletariats in dieser Gesellschaft. Vom proletarischen Kommunismus ist zu unterscheiden:

**1. Der lumpenproletarische Sozialismus (Anarchismus).** Die Anarchisten werfen den Kommunisten vor, daß der Kommunismus in der künftigen Gesellschaft die Staatsgewalt aufrechterhalten wolle. Wie wir sahen, stimmt es nicht. Der tatsächliche Unterschied besteht darin, daß die Anarchisten ihr Augenmerk mehr der Verteilung als der Organisation der Erzeugung widmen; und diese Organisation der Erzeugung denken sie sich nicht als eine riesengroße kameradschaftliche Wirtschaft, sondern als eine Menge kleiner, „frei“ sich selbstverwaltender Kommunen. Eine derartige Gesellschaftsordnung kann natürlich die Menschheit nicht vom Joche der Natur befreien: in einer derartigen Gesellschaft können die Produktivkräfte nicht jene Höhe erreichen, die sie unter dem Kapitalismus erreicht hatten, weil der Anarchismus die Produktion nicht *vergrößert*, sondern *zersplittert*. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn die Anarchisten in der Praxis häufig zu einer Verteilung der Gebrauchsgegenstände geneigt sind und sich oft gegen die Organisation der Großproduktion wenden. Sie bringen nicht die Interessen und Bestrebungen der Arbeiterklasse, sondern des sogenannten Lumpenproletariats, des Landstreicher-Proletariats, zum Ausdruck, dem es unter dem Kapitalismus schlecht geht, das aber zu keiner selbständigen schöpferischen Arbeit fähig ist.

**2. Der kleinbürgerliche Sozialismus (des städtischen Kleinbürgertums).** Er stützt sich nicht auf das Proletariat, sondern auf die untergehenden Handwerker, städtischen Kleinbürger, zum Teil auf die Intellektuellen. Er protestiert gegen das Großkapital, aber im Namen „der Freiheit“ des Kleinunternehmers. Meistens verteidigt er die bürgerliche Demokratie gegen die sozialistische Revolution, indem er seine Ideale auf „friedlichem Wege“ zu erreichen sucht: durch Entwicklung der Genossenschaften, die Vereinigung der Heimarbeiter usw. Unter dem Kapitalismus arten häufig die genossenschaftlichen Unternehmen in gewöhnliche kapitalistische Organisationen aus, und die Genossenschafter selbst unterscheiden sich dann beinahe gar nicht von dem Bourgeois.

**3. Der bäuerliche Agrarsozialismus** nimmt verschiedene Formen an; manchmal nähert er sich dem Bauernanarchismus. Das Charakteristische für ihn ist, daß er sich den Sozialismus nie als eine *Großwirtschaft* vorstellt und sich der Verteilung und Ausgleichung nähert; vom Anarchismus unterscheidet er sich hauptsächlich durch die Forderung nach einer starken Gewalt, die ihn einerseits vor dem Grundbesitzer, andererseits vor dem Proletariat schützen soll; *diese* Art des „Sozialismus“ ist die „Sozialisierung des Grund und Bodens“ der Sozialisten-Revolutionäre, die für ewig die *Kleinproduktion* befestigen und das Proletariat und die Verwandlung der gesamten Volkswirtschaft zu einer kameradschaftlichen *großen* Vereinigung fürchtet. Übrigens gibt es in einigen Bauernschichten auch noch andere Arten

des Sozialismus, die sich mehr oder weniger dem Anarchismus nähern, die Staatsgewalt nicht anerkennen, sich aber durch ihren friedlichen Charakter unterscheiden (so der Kommunismus der Sektierer, Duchobozen<sup>26</sup> usw.). Die bäuerlich-agrarischen Stimmungen können nur im Laufe vieler Jahre überwunden werden, wenn die Bauernmasse die Vorteile der Großwirtschaft erfaßt haben wird (darüber werden wir später nochmals sprechen).

**4. Der sklavenhalterische und großkapitalistische „sogenannte“ Sozialismus** Hier ist nicht einmal ein Schatten des Sozialismus zu finden. Wenn in den 3 oben angeführten Gruppen noch Spuren von derselben zu finden sind und wenn sie doch noch einen Protest gegen die Unterdrückung enthalten, so ist es in diesem Falle bloß ein Wort, das betrügerisch gebraucht wird, um die Karten besser mischen zu können. Diese Methode wurde von den bürgerlichen Gelehrten eingeführt und von den Versöhnungssozialisten (teilweise sogar von Kautsky<sup>27</sup> u. Co. übernommen). Von solcher Art ist z.B. der „Kommunismus“ des altgriechischen Philosophen Plato.<sup>28</sup> Er besteht darin, daß die Organisation der Sklavenhalter „kameradschaftlich“ und „gemeinsam“ die Masse der rechtlosen Sklaven ausbeutet. Unter den Sklavenhaltern – vollkommene Gleichheit und alles gemeinschaftlich. Die Sklaven haben nichts; sie sind zu Tieren geworden. Natürlich riecht es hier nicht einmal nach Sozialismus. Einen ähnlichen „Sozialismus“ predigen auch einige bürgerliche Professoren unter dem Namen „Staatssozialismus“, bloß mit dem Unterschied, daß zum Sklaven das moderne Proletariat wird und, statt der Sklavenhalter, die größten Kapitalisten obenauf sitzen. In Wirklichkeit ist hier nicht einmal eine Spur vom Sozialismus zu finden; es ist staatlicher Kapitalismus der Zwangsarbeit (davon wird noch später die Rede sein).

Der kleinbürgerliche, agrarische und lumpenproletarische Sozialismus hat einen gemeinsamen Zug: alle diese Arten des nichtproletarischen Sozialismus berücksichtigen den tatsächlichen Entwicklungsgang nicht. Der Gang der Entwicklung führt zur Vergrößerung der Produktion. Bei ihnen beruht aber alles auf der Kleinproduktion. Darum ist dieser Sozialismus nichts als ein Traum, „Utopie“, die keine Wahrscheinlichkeit ihrer Verwirklichung besitzt.

## § 23. Die Diktatur des Proletariats

Für die Verwirklichung der kommunistischen Gesellschaftsordnung muß das Proletariat die gesamte Gewalt und die ganze Macht in seiner Hand haben. Es kann nicht die alte Welt stürzen, solange es nicht im Besitze dieser Macht ist, solange es nicht auf eine gewisse Zeit zur *herrschenden Klasse* geworden ist.

<sup>26</sup> *Duchobozen*: eine russische religiöse Sekte; sie waren Pazifisten und Kriegsdienstverweigerer.

<sup>27</sup> *Karl Kautsky* (1854-1938): Schriftsteller, Redakteur; entwickelte sich Ende der 1870er Jahre vom Vulgärsozialisten zum Marxisten; 1883 bis 1917 Redakteur der Zeitschrift **Die Neue Zeit**, des theoretischen Organs der SPD; entwickelte sich in den 1890er Jahren zum wichtigsten Theoretiker der SPD und der II. Internationale („der Papst des Marxismus“); trug zunächst viel zur Verbreitung des Marxismus bei; wurde später, besonders ab 1910, zum Wortführer des Zentrismus; heimlicher, pazifistischer Gegner des Ersten Weltkrieges, war aber nicht dazu bereit, offen gegen den Krieg zu kämpfen; wurde zum Gegner der Oktoberrevolution und der revolutionären Arbeiterbewegung.

<sup>28</sup> *Plato* (427-347 v. Chr.): griechischer Philosoph, objektiver Idealist; Schüler von Sokrates; Ideologe der Sklavenhalteraristokratie; bedeutendster Philosoph der griechischen Antike.

Es versteht sich von selbst, daß die Bourgeoisie kampflos ihre Stellungen nicht räumen wird. Denn der Kommunismus bedeutet ja für sie den Verlust der früheren Machtstellung, den Verlust auf „die Freiheit“, Schweiß und Blut aus dem Arbeiter herauszupressen, den Verlust des Rechtes auf Profit, Zinsen, Renten u. dgl. Die kommunistische Revolution des Proletariats, die kommunistische Umformung der Gesellschaft stößt deshalb auf den wütendsten Widerstand der Ausbeuter. Die Aufgabe der Arbeiterherrschaft besteht nun darin, diesen Widerstand schonungslos zu unterdrücken. Da aber dieser Widerstand unvermeidlich sehr stark sein wird, so muß auch die Herrschaft des Proletariats eine, *Diktatur* der Arbeiter sein. Unter „Diktatur“ hat man eine strenge Regierungsart und Entschlossenheit in der Niederdrückung der Feinde zu verstehen. Selbstverständlich kann bei dieser Sachlage keine Rede von „der Freiheit“ für alle Menschen sein. Die Diktatur des Proletariats ist unvereinbar mit der Freiheit der Bourgeoisie. Diese Diktatur ist gerade dazu nötig, um die Bourgeoisie der Freiheit zu berauben und sie an Händen und Füßen zu *fesseln*, um ihr *jede Möglichkeit* zu nehmen, das revolutionäre Proletariat zu bekämpfen. Und je größer der Widerstand der Bourgeoisie ist, je verzweifelter sie ihre Kräfte sammelt, je gefährlicher sie wird, desto härter und unerbittlicher muß die proletarische Diktatur sein, die im äußersten Falle auch nicht vor dem Terror haltmachen darf. Erst nach der vollständigen Niederhaltung der Ausbeuter, nach der Unterdrückung ihres Widerstandes, wenn es für die Bourgeoisie keine Möglichkeit mehr geben wird, der Arbeiterklasse zu schaden, wird die proletarische Diktatur milder werden. Inzwischen wird sich die frühere Bourgeoisie allmählich mit dem Proletariat vermengt haben, der Arbeiterstaat wird langsam absterben, und die ganze Gesellschaft wird sich in eine kommunistische Gesellschaft, ohne jede Klassenscheidung, verwandeln.

Unter der Diktatur des Proletariats, die nur eine *vorübergehende* Einrichtung ist, gehören die Produktionsmittel, wie es im Wesen der Sache selbst liegt, nicht ausnahmslos der ganzen Gesellschaft, sondern dem Proletariate, *seiner staatlichen Organisation*. Vorübergehend monopolisiert die Arbeiterklasse, d.h. die Mehrheit der Bevölkerung, alle Produktionsmittel. Deswegen gibt es hier keine vollständig *kommunistischen* Produktionsverhältnisse. Hier existiert noch die Klassenscheidung der Gesellschaft; es gibt noch eine herrschende Klasse, das Proletariat, eine Monopolisierung aller Produktionsmittel durch diese neue Klasse, eine Staatsgewalt (proletarische Gewalt), die ihre Feinde unterdrückt. In dem Maße aber, als der Widerstand der ehemaligen Kapitalis-

ten, Grundbesitzer, Bankiers, Generäle und Bisohöfe gebrochen wird, *geht die Gesellschaftsordnung der proletarischen Diktatur ohne jede Revolution in den Kommunismus über.*

Die proletarische Diktatur ist nicht nur eine Waffe, zur Unterdrückung des Feindes, sondern auch ein Hebel zur wirtschaftlichen Umwälzung. Durch diese Umwälzung muß ja das Privateigentum an den Produktionsmitteln durch das gesellschaftliche Eigentum ersetzt werden; diese Umwälzung muß der Bourgeoisie die Produktions- und Verkehrsmittel entreißen (“expropriieren“). Wer soll und muß es aber vollführen? Selbstverständlich keine Einzelperson. Wenn dies Einzelpersonen oder sogar einzelne kleine Gruppen tun würden, so würde bestenfalls eine Verteilung entstehen, und schlimmstensfalls würde es in einen einfachen Raub ausarten. Es ist daher begreiflich, daß die Expropriation der Bourgeoisie durch die *organisierte* Gewalt des Proletariats durchgeführt werden muß. Und diese organisierte Gewalt ist ja gerade der diktatorische Arbeiterstaat.

Gegen die proletarische Diktatur erhebt sich von allen Seiten Widerspruch. Vor allem seitens der Anarchisten. Sie sagen, daß sie jede Herrschaft und jeden Staat bekämpfen, während die Kommunisten (Bolschewiki) die Macht der Sowjets vertreten. Jede Herrschaft sei aber eine Vergewaltigung und Einschränkung der Freiheit. Darum müssen die Bolschewiki, die Sowjetmacht und die Diktatur des Proletariats gestürzt werden. Es ist keine Diktatur, kein Staat notwendig. So reden die Anarchisten, und glauben, revolutionär zu sein. Das sieht aber nur so aus. In Wirklichkeit sind die Anarchisten linker, sondern rechter als die Kommunisten. Wozu brauchen wir den die Diktatur? Um organisiert der Herrschaft der Bourgeoisie *den letzten Stoß* zu versetzen, um die Feinde des Proletariats zu *vergewaltigen*. (Wir sagen das ganz offen.) Die Diktatur des Proletariats ist die Axt in seiner Hand. Wer gegen die Diktatur ist, der fürchtet entschlossene Taten, dem tut es leid, die Bourgeoisie zu verletzen, der ist kein Revolutionär. Wenn die Bourgeoisie gänzlich besiegt sein wird, werden wir keine proletarische Diktatur mehr brauchen. Solange aber der Kampf auf Leben und Tod geht, liegt die heilige Pflicht der Arbeiterklasse in der entschlossenen Niederringung ihrer Feinde. **Zwischen dem Kommunismus und dem Kapitalismus muß es eine Epoche der proletarischen Diktatur geben.**

Gegen die Diktatur treten auch die Sozialdemokraten, besonders die Menschewiki, auf. Diese Herren haben ganz vergessen, was sie selbst darüber seinerzeit geschrieben haben. In unserem alten Programm, das wir *gemeinsam* mit den Menschewiki ausgearbeitet hatten, steht ausdrücklich: „*Die unabwendbare Bedingung der sozialen Revolution besteht in der Diktatur des Proletariats, d.h. in der Eroberung der politischen Gewalt durch das Proletariat, jener politischen Gewalt, die es ihm ermöglicht, jeden Widerstand der Ausbeuter zu brechen.*“ Das unterschrieben (dem Namen nach) auch die Menschewiki. Kommt es aber zu *Taten*, dann beginnen sie zu schreien über die Verletzung der Freiheit der Bourgeoisie, über das Verbot bürgerlicher Blätter, über den „bolschewistischen terror“ usw. seinerzeit hat allerdings sogar Plechanow die schonungslosesten Maßnahmen gegen die Bourgeoisie ganz gern gebilligt; er sagte, wir dürfen der Bourgeoisie ihr Wahlrecht nehmen u.dgl. All das ist jetzt von den Menschewiki vergessen, die in das Lager der Bourgeoisie übergegangen sind.

Endlich erwidern uns Manche vom Standpunkte der *Moral*. Man sagt, wir urteilen wie die Hottentoten. Der Hottentot sagt: „Wenn ich meinem Nachbar das Weib entführe, so ist es gut; wenn er mir mein Weib entführt, so ist es schlecht.“ Und die Bolschewiki, heißt es, unterscheiden sich in nichts von den Wilden, denn sie sagen ja: „Wenn die Bourgeoisie das Proletariat vergewaltigt, so ist es schlecht, wenn das Proletariat die Bourgeoisie vergewaltigt, so ist es gut.“

Die so sprechen, begreifen nicht, um was es sich handelt. Bei den Hottentoten handelt es sich um zwei gleiche Menschen, die einander aus denselben Erwägungen ihre Weiber entführen. Das Proletariat und die Bourgeoisie sind aber nicht gleich. Das Proletariat ist eine riesengroße Klasse, die Bourgeoisie – ein kleines Häuflein. Das Proletariat kämpft für die Befreiung der ganzen Menschheit, die Bourgeoisie – für die Aufrechterhaltung der Unterdrückung, der Ausbeutung, der Kriege.

Das Proletariat kämpft für den Kommunismus, die Bourgeoisie für die Erhaltung des Kapitalismus. Wären Kapitalismus und Kommunismus ein und dasselbe, dann würde für die Bourgeoisie und das Proletariat das gelten können, was über die zwei Hottentoten gesagt wurde. Das Proletariat kämpft *aberallein* für die neue Gesellschaftsordnung; alles, was ihm in diesem Kampfe dienlich ist, ist schädlich.

## § 24. Die Eroberung der politischen Gewalt

Das Proletariat verwirklicht seine Diktatur durch die Eroberung der Staatsgewalt. Was heißt aber die Eroberung der Gewalt? Viele glauben, daß es ganz einfach sei, der Bourgeoisie die Macht zu entreißen, so, wie wenn man einen Spielball aus einer Tasche in die andere gibt.

Diese Ansicht ist ganz unrichtig und bei einigem Nachdenken werden mir sehen, wo der Irrtum ist.

Die Staatsgewalt ist eine *Organisation*. Die bürgerliche Staatsgewalt ist eine *bürgerliche* Organisation, in der allen Menschen ganz bestimmte Rollen zugewiesen sind: in der Armee sitzen die Generäle, in der Verwaltung, die Minister aus den Reihen der Reichen oben usw. Wenn das Proletariat um die Macht kämpft, gegen *wen* kämpft es da? In erster Linie gegen die bürgerliche Organisation. Wenn es diese aber bekämpft, so besteht seine Aufgabe darin, ihr Schläge zu versetzen, sie *zu vernichten*. Da aber die Hauptmacht des Staates in der Armee liegt, so ist vor allem zur Besiegung der Bourgeoisie nötig, die bürgerliche *Armee* zu unterwühlen und zu zerstören. Die deutschen Kommunisten können Scheidemann und Noske<sup>29</sup> nicht stürzen, wenn nicht

<sup>29</sup> Philipp Scheidemann (1865-1939): rechter Führer der deutschen Sozialdemokratie; Mitglied des Reichstags seit 1898; Sekretär des Parteivorstandes ab 1911; nach dem Tod Bebels 1913 wurde mit Ebert zum zentralen Führer der Partei; führte die SPD zur Unterstützung des Ersten Weltkriegs; Oktober 1918 vom Kaiser zum Minister ohne Geschäftsbereich ernannt; während der Novemberrevolution erklärte die Republik, um Liebknechts Erklärung der sozialistischen Republik zu verhindern; SPD-Vertreter im Rat der Volksbeauftragten November 1918; Inspirator der Agitation gegen den Spartakusbund und angeblicher Auftragsgeber des Mordauftrags an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg; Reichskanzler 1919; einer der Organisatoren der blutigen Konterrevolution während der Jahre 1918-1921; nach 1933 im Exil. – Gustav Noske (1868-1946): rechter Führer der deutschen Sozialdemokratie und



vorher die weißgardistische Armee zerstört ist. Solange die Armee des Gegners unversehrt bleibt, kann die Revolution nicht siegen; wenn die Revolution siegt, zersetzt sich und zerfällt die Armee der Bourgeoisie. Darum bedeutete z.B. der Sieg über den Zarismus nur eine teilweise Zerstörung des zaristischen Staates und des Verfalls der Armee; erst der Sieg der Oktoberrevolution vollendete endgültig die Zerstörung der Staatsorganisation der Provisorischen Regierung und die Auflösung der Kerenskischen<sup>30</sup> Armee.

Die Revolution zerstört also die alte und schafft eine neue Gewalt. Selbstverständlich nimmt die neue Gewalt einige Bestandteile der alten mit, doch finden diese eine andere Verwendung. Die Eroberung der Staatsgewalt ist also nicht eine Eroberung der alten Organisation, sondern die Schöpfung einer neuen, einer Organisation derjenigen Klasse, die im Kampfe gesiegt hat.

Diese Frage hat eine ungeheure praktische Bedeutung. Den deutschen Bolschewiki wird z.B. vorgeworfen (wie seinerzeit den russischen) daß sie die Armee zerstören und das Sinken der Disziplin, den Ungehorsam, den Generälen gegenüber begünstigen usw. Das schien und scheint vielen auch noch jetzt eine schwere Beschuldigung zu sein. Es ist aber nichts Schreckliches daran. Die Armee, die gegen die Arbeiter auf Befehl der Generäle und der Bourgeoisie marschiert, muß, wenn auch die letzteren unsere Landsleute sind, vernichtet werden. Sonst bedeutet sie für die Revolution den Tod. Wir haben also von dieser Zerstörung der bürgerlichen Armee nichts zu befürchten, und ein Revolutionär muß es sich als ein Verdienst anrechnen, den Staatsapparat der Bourgeoisie zerstört zu haben. Dort, wo die bürgerliche Disziplin unangetastet ist, ist die Bourgeoisie unbesiegbar. Will man die Bourgeoisie niederringen, so darf man nicht davor zurückschrecken, ihr ein wenig weh zu tun.

## § 25. Die Kommunistische Partei und die Klassen der kapitalistischen Gesellschaft

Damit das Proletariat in einem Lande siegt, ist es notwendig, daß es geschlossen, und organisiert ist, daß es seine eigene kommunistische Partei besitzt, die klar sehen muß, wohin die Entwicklung des Kapitalismus führt, die die tatsächlichen politischen Verhältnisse und die wirklichen Interessen der Arbeiter-

Anhänger der deutschen Kolonialpolitik; 1919-20 Reichswehrminister; Organisator des Freikorps; Organisator der Niederschlagung der revolutionären Bewegung; lebte in Deutschland während der Nazi-Diktatur.

<sup>30</sup>Alexander F. Kerenski (1881-1970): Sozialrevolutionär; während des Ersten Weltkriegs extremer Sozialchauvinist; nach der Februarrevolution 1917 Mitglied der Provisorischen Regierung als Justizminister, Kriegs- und Marineminister, später Ministerpräsident und Oberbefehlshaber des Heeres; kämpfte nach der Oktoberrevolution gegen die Sowjetmacht; flüchtete 1918 ins Ausland.

klasse erfaßt und sie über die Lage aufklärt, in die Schlacht führt und diese Schlacht leitet. Nie und nirgends hat irgend eine Partei alle Mitglieder ihrer Klasse in ihren Reihen vereinigt: diese Höhe des Bewußtseins hat keine Klasse erreicht.

Gewöhnlich treten in eine Partei die „fortgeschrittensten“ Klassenangehörigen ein, die kühnsten, energischsten und im Kampfe ausdauerndsten, die am richtigsten ihre Klasseninteressen erfassen. Auf diese Weise ist eine Partei der Zahl ihrer Mitglieder nach, immer viel kleiner als die Klasse, deren Interessen sie vertritt. Da aber die Partei gerade diese als richtig erkannten Interessen zu vertreten hat, so spielen die Parteien gewöhnlich eine führende Rolle. Sie führen die ganze Klasse und der Kampf der Klassen um die Macht kommt im Kampfe der politischen Parteien um die Herrschaft zum Ausdruck. Um die Natur der politischen Parteien zu verstehen, muß man die Lage jeder einzelnen Klasse in der kapitalistischen Gesellschaft untersuchen. Aus dieser Lage ergeben sich bestimmte Klasseninteressen und die Vertretung derselben bildet eben das Wesen der politischen Parteien.

**Gutsbesitzer.** In der ersten Periode der kapitalistischen Entwicklung beruhte ihre Wirtschaft auf der halbsklavischen Arbeit der Bauern. Sie verpachteten ihr Land den Bauern gegen Natural- (z.B. durch Arbeit auf ihren Gütern) oder Geldabgabe. Die Gutsbesitzerklasse war daran interessiert, daß die Bauern nicht in die Stadt gehen; sie stellte sich allen Neuerungen entgegen, indem sie die alten halb sklavischen Verhältnisse im Dorfe aufrecht erhielt; darum war sie auch eine Gegnerin der sich entwickelnden Industrie. Solche Gutsbesitzer besaßen alte Adelsgüter; größtenteils führten sie ihre Wirtschaft nicht selbst, sondern lebten als Schmarotzer von der Arbeit der Bauern. Entsprechend dieser Lage waren die Parteien der Gutsbesitzer immer die Stützen der schwärzesten Reaktion und sind es noch jetzt. Das sind die Parteien, die überall die Rückkehr der alten Ordnung, die Herrschaft der Gutsbesitzer, des Gutsbesitzer-Zaren (Monarchen), das Überwiegen „des wohlgebornen Adels“, die vollständige Versklavung der Bauern und Arbeiter zurückwünschen. Das sind die sogenannten konservativen oder richtiger reaktionären Parteien.

Da seit jeher die Militaristen aus den Reihen der adeligen Gutsbesitzer hervorgegangen sind, ist es nicht verwunderlich, wenn die Parteien der Gutsbesitzer mit den Generälen und den Admiralen sehr befreundet sind. So ist es in allen Ländern.

Als Muster dafür kann das preußische „Junkertum“ (in Preußen versteht man unter Junker die Großgrundbesitzer) dienen, aus dem das Offizierskorps gebildet wird, sowie unser russischer Adel, die sogenannten wilden Gutsbesitzer, oder „Auerochsen“ in der Art des Duma-Abgeordneten Markow des Zweiten, Krupenski<sup>31</sup> u.a. Der zarische Staatsrat bestand zum größten Teile aus Vertretern dieser Gutsbesitzerklasse. Die Großgrundbesitzer aus den alten Geschlechtern, die Fürsten, Grafen usw. sind die Erben ihrer Ahnen, die Tausende leibeigener Sklaven besaßen. In Rußland gab es folgende Gutsbesitzerparteien: den Verband des russischen Volkes, die Partei der „Nationalisten“ (mit Krupenski an der Spitze), die rechten Oktobristen<sup>32</sup> usw. usw.

**Die kapitalistische Bourgeoisie.** Ihr Interesse ist darauf gerichtet, aus der sich entwickelnden „vaterländischen Industrie“ einen möglichst hohen Profit zu erzielen, d.h. aus der Arbeiterschaft Mehrwert herauszupressen. Es ist klar, daß ihre Interessen sich nicht ganz mit denen der Gutsbesitzer decken. Wenn das Kapital in das Dorf eindringt, zerstört es dort die alten Verhältnisse; es zieht den Bauer aus dem Dorf in die Stadt, schafft in der Stadt ein riesengroßes Proletariat, erweckt im Dorfe neue Bedürfnisse; die früher bescheidenen Bauern beginnen „ungebärdig zu werden“. Darum passen dem Gutsbesitzer alle diese Neuerungen nicht. *Die kapitalistische Bourgeoisie* sieht hingegen darin Anzeichen ihres Wohlstandes. Je mehr die Stadt aus dem Dorf Arbeiter heranzieht, desto mehr Arbeitskräfte stehen dem Kapitalisten zur Verfügung, desto billiger können sie entlohnt werden. Je mehr das Dorf zugrundegeht, je mehr die kleinen Besitzer aufhören, für sich verschiedene Produkte selbst zu erzeugen, desto mehr werden sie darauf angewiesen, alles von den großen Fabrikanten zu *kaufen*; je rascher also die alten Verhältnisse, wo das Dorf für sich *alles* selbst erzeugt, schwinden, desto mehr erweitert sich der Absatzmarkt für die Fabrikwaren, desto höher ist der Profit der Kapitalistenklasse. Darum murt die Kapitalistenklasse gegen die *alten* Gutsbesitzer. (Es gibt auch kapitalistische Gutsbesitzer, die ihre Wirtschaft mit Hilfe von Lohnarbeit und Maschinen führen; ihren Interessen nach stehen sie der Bourgeoisie

<sup>31</sup> *Markow der Zweite* – P. Krupenski (– –): Adliger und Führer der Schwarzen Hundertschaften, der auch Mitglied der Duma war.

<sup>32</sup> *Oktobristen*: Mitglieder des russischen Verbands des 17. Oktober; gegründet nach der Verkündung des Manifestes des Zaren am 17. (30.) Oktober 1905; Vertreter der industriellen Bourgeoisie und der kapitalistisch wirtschaftenden Gutsbesitzer; gemäßigte bürgerliche Opposition vor 1917; lieferte die Mehrheit der Mitglieder der Provisorischen Regierung direkt nach der Februarrevolution.

näher und sie treten gewöhnlich in die Parteien der Großbourgeoisie ein. Selbstverständlich ist ihr Hauptkampf gegen die Arbeiterklasse gerichtet. Wenn die Arbeiterklasse ihren Kampf hauptsächlich gegen die Gutsbesitzer richtet und die Bourgeoisie nur wenig bekämpft, steht ihr diese mit Wohlwollen gegenüber (z.B. im Jahre 1904–1905 bis zum Oktober). Wenn aber die Arbeiter ihre kommunistischen Interessen zu verwirklichen beginnen und gegen die Bourgeoisie auftraten, dann vereinigt sich die Bourgeoisie mit den Gutsbesitzern gegen die Arbeiterschaft. Gegenwärtig führen in allen Ländern die Parteien der kapitalistischen Bourgeoisie (die sogenannten *liberalen* Parteien) einen erbitterten Kampf gegen das revolutionäre Proletariat und bilden *den politischen Generalstab der Konterrevolution*.

Als solche Parteien erscheinen in Rußland die „Partei der Volksfreiheit“, auch die „konstitutionell-demokratische“, oder einfach die „Kadetten“-Partei genannt<sup>33</sup>, und die beinahe verschwundene Partei der „Oktobristen“<sup>34</sup>. Die industrielle Bourgeoisie, kapitalistischen Gutsbesitzer, Bankiers, sowie ihre Verteidiger – die Intellektuellen (Professoren, gut bezahlte Advokaten und Schriftsteller, Fabriks- und Werksdirektoren) – sie alle bildeten den Kern dieser Parteien. Im Jahre 1905 murrten sie gegen die Selbstherrschaft, doch fürchteten sie schon die Arbeiter und Bauern; nach der Februar-Revolution stellten sich die Kadetten an die Spitze aller Parteien, die gegen die Partei der Arbeiterklasse, d.h. gegen die Bolschewiki (Kommunisten) auftraten. In den Jahren 1918 und 1919 leitete die Partei der K.-D. alle Verschwörungen gegen die Sowjetmacht, und beteiligte sich an den Regierungen des General Denikin und des Admiral Koltshak.<sup>35</sup> Kurz, sie wurde zur Führerin der blutigen Reaktion und verschmolz sich vollständig mit den Parteien der Gutsbesitzer. Denn unter dem Drucke der Arbeiterschaft vereinigen sich alle Gruppen der Großeigentümer zu einem schwarzen Heerlager, an dessen Spitze sich gewöhnlich die energischste Partei stellt.

**Die städtische Kleinbourgeoisie und die kleinbürgerlichen Intellektuellen.** Hierher gehören die Handwerker und kleinen Krämer, die kleinen Angestellten-Intellektuellen und das kleine Beamtentum. Es ist eigentlich keine Klasse, sondern ein bunter Haufen. Alle diese Elemente werden vom Kapital mehr oder weniger ausgebeutet und arbeiten oft über ihre Kräfte hinaus. Viele

<sup>33</sup> Dieser Name rührt von den Anfangsbuchstaben der Bezeichnung „Konstitutionell-Demokratische Partei“ (K.-D.) her.

<sup>34</sup> Diese Partei führt ihre Entstehung auf das Verfassungsmanifest des Zaren Nikolaus II. vom 17. (20.), Oktober 1905 zurück.

<sup>35</sup> *A.I. Denikin* (1872-1947): zaristischer General; während des Bürgerkriegs einer der Führer der weißgardistischen Bewegung; Oberbefehlshaber der antisowjetischen Streitkräfte im Süden Rußlands; emigrierte nach der Zerschlagung seiner Armee durch sowjetische Truppen ins Ausland. – *Alexander W. Koltshak* (1873-1920): Admiral der zaristischen Flotte, Monarchist; einer der Hauptführer der Konterrevolution während der Jahre 1918-19; nach der Oktoberrevolution ernannte er sich mit Unterstützung der imperialistischen Mächte zum obersten Regenten Rußlands und übernahm die Führung der militärischen bürgerlich-gutsherrlichen Diktatur im Ural, in Sibirien und im Fernen Osten; vernichtet durch die Schläge der Roten Armee und das Wachstum der revolutionären Partisanenbewegung.

von ihnen gehen im Laufe der kapitalistischen Entwicklung zugrunde. Ihre Arbeitsbedingungen sind aber derartig, daß sie sich der Hoffnungslosigkeit ihrer Lage unter dem Kapitalismus größtenteils gar nicht bewußt werden. Nehmen wir z.B. einen Handwerker. Er ist arbeitsam, wie ein Pferd. Das Kapital beutet ihn auf verschiedene Weise aus: er wird vom Wucherer ausgebeutet, vom Geschäft, für welches er arbeitet, ausgenutzt usw. Doch fühlt sich der Handwerker als „selbständiger Herr“: er arbeitet mit eigenen Werkzeugen, er ist dem Scheine nach „unabhängig“; er bemüht sich, nicht mit den Arbeitern verschmolzen zu werden und ahmt nicht den Arbeitern, sondern den Herren nach, weil er in seinem Innern die Hoffnung hegt, ebenfalls ein Herr zu werden. Das ist es, was ihn, trotzdem er arm ist wie eine Kirchenmaus, häufig seinen Ausbeutern näher bringt als der Arbeiterklasse. Die kleinbürgerlichen Parteien treten gewöhnlich unter der Flagge der „radikalen“, „republikanischen“, manchmal auch der „sozialistischen“ Parteien auf. (Siehe auch § 22.) Es kostet viel Mühe, den kleinen Meister von seiner unrichtigen Stellungnahme abzudrängen, die nicht seine „Schuld“, sondern sein Unglück ist.

In Rußland pflegten die kleinbürgerlichen Parteien sich häufiger als anderswo hinter einer sozialistischen Masse zu verstecken, so die Parteien der „Volkssozialisten“<sup>66</sup>, der „Sozialisten-Revolutionäre“, und – zum Teil – der Menschewiki. Bemerkenswert ist, daß sich die „Sozialisten-Revolutionäre“ hauptsächlich auf die mittleren und wucherischen Elemente des flachen Landes stützten.

**Das Bauerntum.** Das Bauerntum nimmt am flachen Lande eine Stellung ein, die derjenigen der Kleinbourgeoisie in den Städten ähnlich ist. Das Bauerntum ist eigentlich auch keine Klasse für sich, weil es unter dem Kapitalismus fortwährend in Klassen zerfällt. In jedem Dorfe muß immer ein Teil der Bauern auf die Suche nach Arbeit gehen, der sich später endgültig in Proletarier verwandelt oder zu schmarotzenden Wucherern wird. Die mittleren Bauern sind auch ein solches Element: die Einen sinken und kommen in die Kategorie der Pferdlosen, später werden sie Bauernknechte, Hilfsarbeiter, Industriearbeiter, die Anderen erholen sich ein wenig, arbeiten sich herauf und werden Wirtschaftsbesitzer, nehmen Knechte auf, stellen Maschinen ein, – kurz, werden Unternehmer, Kapitalisten. Das Bauerntum bildet aber keine Klasse. Man muß in ihm zumindestens drei Gruppen unterscheiden: die *landwirtschaftliche*

<sup>66</sup> Die *Volkssozialisten* waren eine kleinbürgerliche Partei, die 1906 aus dem rechten Flügel der Partei der Sozialrevolutionären hervorging. Sie traten für eine Block mit den Kadetten ein. Nach der Februarrevolution unterstützten sie die Provisorische Regierung. Nach der Oktoberrevolution unterstützten sie konterrevolutionäre Verschwörungen und Aufstände gegen die Sowjetmacht.

*Bourgeoisie*, die Lohnarbeit ausbeutet; die *Mittleren*, die eine selbständige Wirtschaft führen, aber keine Lohnarbeiter ausbeuten, und endlich die Halbproletarier und Proletarier.

Es ist nicht schwer einzusehen, daß alle diese Gruppen, ihrer Lage entsprechend, sich verschieden zum Klassenkampfe zwischen Proletariat und Bourgeoisie stellen. *Die Wucherer* stehen gewöhnlich im Bündnis mit der Bourgeoisie, häufig auch mit den Gutsbesitzern (in Deutschland z.B. sind die „Großbauern“ in einer und derselben Organisation mit den Pfaffen und Gutsbesitzern; dasselbe ist auch in der Schweiz, in Österreich, teilweise auch in Frankreich der Fall; in Rußland haben im Jahre 1918 die Dorfwucherer alle konterrevolutionären Verschwörungen unterstützt). *Die halbproletarischen und proletarischen Schichten* unterstützen natürlich die Arbeiter in ihrem Kampfe gegen die Bourgeoisie und die Dorfwucherer. Bei den Mittelbauern aber ist die Sache komplizierter.

Wenn die Mittelbauern es verstehen würden, daß es für die Mehrheit von ihnen unter dem Kapitalismus keinen Ausweg gibt, daß bloß wenige von ihnen sich zu Dorfreichen emporschwingen können, während die Anderen fast ein Bettlerleben führen müssen, dann würden sie alle entschlossen die Arbeiter unterstützen. Ihr *Unglück* besteht aber darin, daß mit ihnen genau dasselbe vorgeht, wie mit den Handwerkern und der städtischen Kleinbourgeoisie. *Jeder* von Ihnen hofft in der Tiefe seiner Seele, reich zu werden. Andererseits wird er aber vom Kapitalisten, Gutsbesitzer, Dorfwucherer unterdrückt. Darum *pendelt* der Mittelbauer zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie hin und her. Er kann nicht ganz den Standpunkt der Arbeiterschaft einnehmen, andererseits aber fürchtet er den Gutsbesitzer mehr als das Feuer.

Besonders klar kann man das in Rußland sehen, die mittleren Bauern stützten die Arbeiter gegen den Gutsbesitzer und Dorfwucherer; dabei fürchteten sie aber, daß es ihnen in der „Kommune“ schlechter gehen werde, und traten gegen die Arbeiter auf; es gelang den Wucherern, sie zu verlocken; als aber dann die Gutsbesitzergefahr drohte (Denikin, Koltschak), begannen sie wieder den Arbeitern zu helfen.

Dieselben Verhältnisse äußerten sich auch in dem Kampf der Parteien. Bald gingen die Mittelbauern mit der Arbeiterpartei, Bolschewiki (Kommunisten), bald mit der Partei der *Dorfwucherer und Großbauern* – den Sozialisten-Revolutionären.

*Die Arbeiterklasse (das Proletariat)* bildet die Klasse, die „nichts zu verlieren hat, als ihre Ketten“. Sie wird nicht nur von den Kapitalisten ausgebeutet, sondern auch, wie wir bereits sahen, durch den Lauf der geschichtlichen Ent-

wicklung zu einer gewaltigen Macht zusammengeschmiedet, die gewöhnt ist, zusammen zu arbeiten und gemeinsam zu kämpfen. Darum ist die Arbeiterklasse die fortschrittlichste Klasse in der kapitalistischen Gesellschaft. Darum ist auch ihre Partei die fortschrittlichste, die revolutionärste Partei, die es geben kann.

Es ist auch natürlich, daß das Ziel dieser Partei die kommunistische Revolution ist. Zu diesem Zwecke muß die Partei des Proletariats *unversöhnlich* sein. Ihre Aufgabe ist nicht, mit der Bourgeoisie zu feilschen, sondern sie zu stürzen und den Widerstand dieser Bourgeoisie zu brechen. Diese Partei muß „den **unüberbrückbaren Gegensatz** zwischen den Interessen der Ausbeuter und denen der Ausgebeuteten aufdecken,“ (so stand es in unserem alten Programm, welches auch von den Menschewiki unterschrieben wurde; leider haben sie es gründlich vergessen und liebäugeln jetzt mit der Bourgeoisie).

Welche Haltung muß unsere Partei der *Kleinbourgeoisie* gegenüber einnehmen?

Aus dem oben Angeführten ist unsere Haltung klar. Wir müssen auf jede Art beweisen und aufklären, daß jede Hoffnung auf ein besseres Leben unter dem Kapitalismus Lüge oder Selbstbetrug ist. Wir müssen geduldig und ununterbrochen dem Mittelbauer klar machen, daß er entschlossen in das Lager des Proletariats übergeben, mit ihm gemeinsam, ohne Rücksicht auf alle Schwierigkeiten, kämpfen muß; wir haben die Pflicht, darauf hinzuweisen, daß bei einem Siege der Bourgeoisie nur die Dorfwucherer gewinnen werden, die zu neuen Gutsbesitzern werden. Mit einem Wort, wir müssen alle Arbeitenden zur *Verständigung mit dem Proletariat* rufen und sie auf den Standpunkt der Arbeiterschaft bringen. Die Kleinbourgeoisie und das mittlere Bauerntum sind voller Vorurteile, die auf dem Boden ihrer Lebensverhältnisse entstanden sind. Unsere Pflicht besteht darin, die wirkliche Lage der Dinge aufzudecken: die Lage des Handwerkers und des arbeitenden Bauern ist unter dem Kapitalismus hoffnungslos. Unter dem Kapitalismus wird auf dem Nacken des Bauern ein Gutsbesitzer sitzen, *einzig und allein* nach dem Siege und der Befestigung der Herrschaft des Proletariats kann das Leben auf eine neue Art eingerichtet werden. Da aber das Proletariat nur dank seiner Geschlossenheit und seiner Organisation und mit Hilfe einer starken, entschlossenen Partei siegen kann, so müssen wir in unsere Reihen alle Arbeitenden rufen, denen das

neue Leben wertvoll ist und die gelernt haben, *proletarisch* zu leben und zu kämpfen.

Welche Bedeutung das Vorhandensein einer geschlossenen und kampfbereiten kommunistischen Partei hat, ist an dem Beispiel Deutschlands und Rußlands zu sehen. In Deutschland, das ein entwickeltes Proletariat hatte, gab es trotzdem vor dem Kriege keine derartig kämpfende Partei der Arbeiterklasse, wie die russischen Kommunisten (Bolschewiki). Erst während des Krieges gingen die Genossen Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg<sup>37</sup> und andere daran, eine eigene kommunistische Partei aufzubauen. Darum gelang es während der Jahre 1918 und 1919 den deutschen Arbeitern nicht, trotz einer Reihe von Aufständen, die Bourgeoisie zu besiegen. In Rußland gab es aber eine unversöhnliche Partei, die unsere. Darum besaß das russische Proletariat eine so gute Führung. Und trotz aller Schwierigkeiten war es doch das erste Proletariat, welches so geschlossen aufzutreten und so schnell zu siegen wußte. Unsere Partei kann in dieser Hinsicht als Muster für andere kommunistische Parteien dienen. Ihre Geschlossenheit und Disziplin sind überall bekannt. Sie ist in der Tat die kampffähigste und führende Partei der proletarischen Revolution.

## Literatur:

Marx und Engels: **Das kommunistische Manifest**

W. Iljin (Lenin): **Staat und Revolution**

G. Plechanow: **Hundert Jahre der großen Französischen Revolution**

A. Bogdanow: **Kurzer Abriß der Wirtschaftslehre**

A. Bebel: **Die Frau und der Sozialismus** (Kapitel: „Der Staat der Zukunft“)

A. Bogdanow: **Der Rote Stern** (eine Utopie)

Korssak: „Rechts- und Arbeitsgesellschaft“ in dem Sammelbuch: **Abhandlungen über realistische Weltanschauung**

Über den Anarchismus siehe

S. Wolski: **Theorie und Praxis des Anarchismus**

<sup>37</sup> *Rosa Luxemburg* (1871-1919): angesehene Vertreterin der internationalen Arbeiterbewegung; eine Führerin des linken Flügels der II. Internationale; Mitbegründer der polnischen revolutionären sozialdemokratischen Bewegung; seit 1897 aktive Teilnehmerin an der deutschen Sozialdemokratie; bedeutende Kämpferin gegen den Reformismus und den Revisionismus; vertrat seit Beginn des Ersten Weltkriegs eine internationalistische Position; Mitbegründer der Gruppe **Internationale**, später in Spartakusgruppe und dann in Spartakusbund umbenannt; verbrachte die Mehrheit des Krieges im Gefängnis; nach der Novemberrevolution in Deutschland führend am Gründungsparteitag der KPD beteiligt; im Januar 1919 mit Karl Liebknecht verhaftet und auf Veranlassung der SPD-Regierung ermordet.

E. Preobraschensky: **Anarchismus und Kommunismus**

W. Bazarow: **Anarchistischer Kommunismus und Marxismus**

Über die Klasse in der kapitalistischen Gesellschaft siehe

Karl Kautsky: **Klasseninteressen**

Zur Charakteristik der kleinbürgerlichen Parteien siehe

Karl Marx: **Der 18te Brümair, Revolution und Konterrevolution in Deutschland**

Karl Marx: **Der Bürgerkrieg in Frankreich.**

## IV. Kapitel

### Wie die Entwicklung des Kapitalismus zur kommunistischen Revolution führte (Imperialismus, Krieg und Zusammenbruch des Kapitalismus)

[§ 26.](#) Das Finanzkapital – [§ 27.](#) Der Imperialismus – [§ 28.](#) Der Militarismus – [§ 29.](#) Der imperialistische Krieg – [§ 30.](#) Der Staatskapitalismus und die Klassen – [§ 31.](#) Der Zusammenbruch des Kapitalismus und die Arbeiterklasse – [§ 32.](#) Der Bürgerkrieg – [§ 33.](#) Die Formen des Bürgerkrieges und seine Kosten – [§ 34.](#) Allgemeine Auflösung oder Kommunismus?

#### § 26. Das Finanzkapital

Wie wir bereits gesehen haben, gab es zwischen den einzelnen Unternehmern ununterbrochen heftige Kämpfe um den Käufer; und in diesen Kämpfen siegten immer die Großunternehmer. Die Kleinkapitalisten unterlagen und gingen zugrunde, während sich das Kapital und die ganze Produktion in den Händen der größten Kapitalisten konzentrierten (Konzentration und Zentralisation des Kapitals). Gegen Anfang der Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts war das Kapital schon ziemlich gut zentralisiert. An Stelle der früheren Einzelunternehmer tauchten in großer Anzahl bereits *Aktiengesellschaften*, d.h. „Genossenschaften auf Anteilscheine“ auf; natürlich waren diese „Genossenschaften“ Gesellschaften *der Kapitalisten*. Welchen Sinn hatten sie? Wo ist ihr Ursprung zu suchen? Die Antwort darauf ist nicht schwer. Jede neue Unternehmung mußte sofort über ein ziemlich großes Kapital verfügen. Wurde irgendwo ein schwächliches Unternehmen gegründet, so war seine Lebensfähigkeit sehr unwahrscheinlich, denn von allen Seiten kreisten es sofort starke und mächtige Gegner, die Großfabrikanten, ein. Ein neues Unternehmen mußte also, wenn es nicht zugrundegehen, sondern im Gegenteil leben und gedeihen wollte, von allem Anfang an großzügig organisiert sein. Das war aber nur dann möglich, wenn zu diesem Zwecke sofort ein großes Kapital vorhanden war. Aus diesem Bedürfnis heraus entstand die Aktiengesellschaft. Ihr Wesen besteht darin, daß hier einige große Kapitalisten die Kapitalien der Kleinen, ja selbst die geringen Ersparnisse der nicht kapitalistischen Gruppen (der Angestellten, Bauern, Beamten usw.) ausnützen. Das geschieht auf folgende Weise: Jeder zahlt einen oder mehrere Anteile ein und erhält dafür einen Zettel, „die Aktie“, die ihm das Recht gibt, einen gewissen Teil der Einkünfte zu beanspruchen.

Auf diese Weise erhält man sofort durch Anhäufung von Summen ein großes „Aktienkapital“.

Als die Gesellschaften auftauchten, erklärten manche bürgerlichen Gelehrten, nach ihnen auch die Versöhnungssozialisten, daß jetzt eine neue Zeit angebrochen sei: das Kapital führe nicht zur Herrschaft eines Häufleins von Kapitalisten, sondern, jeder Angestellte könne für seine Ersparnisse Aktien kaufen und auf diese Weise zum Kapitalisten werden. Das Kapital werde eben immer „demokratischer“ und letzten Endes werde der Unterschied zwischen dem Kapitalisten und dem Arbeiter ohne jede Revolution verschwinden.

Das alles stellte sich als blanker Unsinn heraus. Die Wirklichkeit zeigte gerade das Gegenteil. Die großen Kapitalisten *nützten* einfach die kleinen zu ihren Zwecken *aus*, und die Zentralisation des Kapitals ging *noch schneller* vor sich *als früher*, denn jetzt nahmen schon die großen Aktiengesellschaften den Kampf untereinander auf.

Es ist leicht zu verstehen, warum die großkapitalistischen Anteilbesitzer die kleinen Anteilbesitzer zu ihren Handlangern gemacht haben. Da der kleine Teilhaber oft in einer andern Stadt lebt, ist er nicht in der Lage, hunderte von Werst zur allgemeinen Aktionärversammlung zu reisen. Wenn aber auch eine gewisse Anzahl solcher Anteilbesitzer kommt, so sind sie nicht organisiert. Die großen Anteilbesitzer sind dagegen organisiert und setzen immer nach ihrem gemeinsamen Plan Alles, was sie wollen, durch. Die Erfahrung hat bewiesen, daß es genügt, wenn sie ein *Drittel* aller Aktien besitzen; sie können dann unumschränkte Herren und Gebieter des ganzen Unternehmens sein.

Doch die Entwicklung der Konzentration und der Zentralisation des Kapitals machte dabei nicht Halt. In den letzten Jahrzehnten traten an Stelle einzelner Unternehmer und Aktiengesellschaften *ganze Kapitalistenverbände: Syndikate (oder Kartelle) und Trusts*.

Nehmen wir an, in irgend einem Produktionszweige – sagen wir in der Textil- oder Metallindustrie – seien alle kleinen Kapitalisten schon verschwunden; es sind nur fünf oder sechs der größten Unternehmungen, die beinahe, alle Waren der Textil- und Metallindustrie erzeugen, übrig geblieben. Sie führen unter sich einen Konkurrenzkampf, setzen zu diesem Zwecke die Preise herunter und erzielen somit einen kleineren Profit. Nehmen wir jetzt an, einige von diesen Unternehmungen seien kräftiger und größer als die übrigen. Dann werden die größeren den Konkurrenzkampf so lange führen, bis die schwächeren Unternehmungen vernichtet sind. Nehmen wir aber an, daß alle Unternehmungen ungefähr gleich stark sind: sie besitzen den gleichen Umfang der

Produktion, gleiche Maschinen, beinahe die gleiche Arbeiterzahl und der Selbstkostenpreis eines Stückes der Ware stellt sich ebenfalls allen gleich hoch. Was geschieht nun dann? In diesem Falle kann der Kampf für kein Unternehmen siegreich ausgehen, er erschöpft sie alle in gleichem Maße, bei allen nimmt der Profit ab. Die Kapitalisten gelangen zu der Schlußfolgerung: weshalb sollen wir uns gegenseitig die Preise verderben? Täten wir nicht besser, uns zu vereinigen und *gemeinsam* das Publikum auszuplündern? Denn wenn wir uns vereinigen, wird es keine Konkurrenz mehr geben, die *gesamten* Waren sind in unseren Händen und wir können die Preise beliebig hoch hinaufschrauben.

So entsteht eine Vereinigung von Kapitalisten; *das Syndikat oder der Trust*. Ein Syndikat unterscheidet sich vom Trust im Folgenden: wenn sich ein Syndikat organisiert, dann machen die an ihm teilnehmenden Kapitalisten unter sich aus, die Waren nicht unter einem bestimmten Preise zu verkaufen, gemeinsam die Bestellungen zu verteilen oder den Markt unter sich aufzuteilen (du verkaufst nur dort und ich – nur hier) usw. Die Syndikatsleitung ist aber dabei nicht berechtigt, irgendein Unternehmen, sagen wir, *zu schließen*, jedes ist ein Glied des Verbandes, verfügt aber noch über einen gewissen Grad von Selbständigkeit. In einem Trust aber sind alle Unternehmen derart eng miteinander verknüpft, daß das einzelne Unternehmen seine Selbständigkeit *ganz verliert*: die Trustleitung ist berechtigt, das Unternehmen zu schließen, auf eine andere Grundlage zu stellen, an jeden beliebigen Ort zu verlegen, wenn es nur dem ganzen Trust zum Vorteil gereicht. Der Kapitalist dieses Unternehmens bezieht selbstverständlich seinen Profit ununterbrochen weiter, der letztere vermehrt sich sogar, aber über alles waltet der enge, fest gefügte Bund der Kapitalisten, *der Trust*.

Die Syndikate und Trusts beherrschen den Markt *beinahe gänzlich*. Sie fürchten keine Konkurrenz, da sie doch jede Konkurrenz *vernichtet* haben. An Stelle der Konkurrenz ist das kapitalistische Monopol, d.h. die Herrschaft eines Trusts, getreten.<sup>38</sup>

Auf diese Weise wurde die Konkurrenz durch die Konzentration und Zentralisation des Kapitals allmählich besiegt. Die Konkurrenz zehrte sich selbst auf. Je wahnsinniger sie sich entwickelte, desto schneller ging die Zentralisation

<sup>38</sup> Das Wort „Monopol“ stammt aus dem Griechischen – „monos“ (einzig) und „polis“ (Staat, Verwaltung, Herrschaft).

vor sich; weil die schwächeren Kapitalisten umso schneller zugrunde gingen. Zu allerletzt tötete die Zentralisation des Kapitals, die durch die Konkurrenz hervorgerufen worden war, diese Konkurrenz selbst. **An die Stelle „des freien Wettbewerbes“, d.h. der freien Konkurrenz, trat die Herrschaft der monopolistischen Unternehmerverbände – der Syndikate und Trusts.**

Es genügt, nur einige Beispiele anzuführen, um die Riesenmacht der Trusts und Syndikate aufzuzeigen. In den *Vereinigten Staaten von Amerika* betrug der Anteil der Syndikate an der Produktion im Jahre 1900, d.h. schon im Anfang des 20. Jahrhunderts, in der Textilindustrie mehr als 50%, in der Glasindustrie 54%, in der Papierindustrie 60%, in der Metallindustrie (außer Eisen und Stahl) 84%, in der Eisenindustrie und in den Stahlgießereien 84%, in der chemischen Industrie 81% usw. Selbstverständlich hat sich jetzt ihr Anteil an der Produktion unermesslich gesteigert. Tatsächlich ist *jetzt die ganze Produktion Amerikas in den Händen zweier Trusts*, und zwar des Naphtha- und des Stahltrusts, konzentriert; von diesen Trusts hängen alle übrigen ab. In *Deutschland* lagen im Jahre 1913 92,6% der Kohlegewinnung im rheinisch-westphälischen Kohlenrevier in den Händen eines einzigen Syndikates; das Stahlsyndikat erzeugte beinahe die Hälfte der im Lande produzierten Stahlmenge; der Zuckertrust lieferte 70% des inneren und 80% des ausländischen Absatzes usw.

Ja sogar in *Rußland* befand sich schon eine ganze Reihe von Produktionszweigen unter der Alleinherrschaft der Syndikatsherren. Das Syndikat *Produgol* lieferte 60% der gesamten Donezkohle; das Syndikat *Prodameta* (Metall) vereinigte in sich 88-93% der Produktion; *Krowlja* 60% (Dachblech), *Prodwagon* (Eisenbahnwaggons) zentralisierte 14 von den 16 Bauunternehmungen, das Kupfersyndikat 90%, das Zuckersyndikat die *gesamte* Zuckerproduktion (100%) usw. Nach den Berechnungen eines Schweizer Gelehrten, die sich auf *den Anfang* des 20. Jahrhunderts beziehen, befand sich schon *die Hälfte aller Kapitalien der Welt in den Händen von Syndikaten und Trusts*

Die Syndikate und Trusts zentralisieren nicht nur gleichartige Unternehmen. Immer häufiger tauchen Trusts auf, die zugleich *einige* Produktionszweige erfassen. Wie geht dies vor sich?

Alle Produktionszweige sind miteinander vor allem durch Kauf und Verkauf verbunden. Nehmen wir nun die Gewinnung des Eisenerzes und der Steinkohle. Hier wird ein Produkt gefördert, das den Eisenhütten und den metallurgischen Fabriken als Rohmaterial dient; diese Werke erzeugen ihrerseits, sagen wir, Maschinen; die letzteren finden Verwendung als Produktionsmittel in einer Reihe von anderen Produktionszweigen usw. usw. Nehmen wir nun an, wir wären im Besitze einer Eisengießerei. Diese *kauft* Eisenerze und Steinkohle. Sie ist also daran interessiert, dieses Erz und diese Kohle zu billigen Preisen zu kaufen. Wenn sich aber das Erz und diese Kohle in den Händen eines anderen Syndikats befinden? In diesem Falle entbrennt ein Kampf zwischen den beiden Syndikaten, der entweder mit dem Siege des einen über den anderen oder mit der Verschmelzung beider endet. In dem einen wie in dem anderen Falle entsteht ein neues Syndikat, das gleichzeitig *zwei* Produktions-

zweige in sich vereinigt. Es ist selbst verständlich, daß auf diese Weise nicht nur zwei, sondern auch drei, auch zehn Produktionszweige sich vereinigen können. Solche Unternehmungen nennt man *zusammengesetzte* (auch „kombinierte“) Unternehmungen.

Somit organisieren die Syndikate und Trusts nicht nur einzelne Produktionszweige, sondern sie vereinigen auch die *verschiedenartigen zu einer Organisation*, verknüpfen einen Produktionszweig mit dem zweiten, dritten, vierten usw. Früher waren die Unternehmer auf allen Gebieten voneinander unabhängig, und die ganze Produktion war in Hunderttausenden von kleinen Fabriken zerstückelt. Gegen den Anfang des Zwanzigsten Jahrhunderts war diese Produktion schon konzentriert in riesenhaften Trusts, die viele Produktionszweige in sich vereinigten.

Die Verbindungen zwischen den verschiedenen Produktionszweigen entstanden nicht allein durch Bildung von „kombinierten“ Unternehmungen. Hier müssen wir einer Erscheinung unsere Aufmerksamkeit zuwenden, die wichtiger ist, als diese kombinierten Unternehmungen. *Das ist die Herrschaft der Banken.*

Doch vorher muß Einiges über diese Banken gesagt werden.

Wir haben schon gesehen, daß, nachdem die Konzentration und Zentralisation des Kapitals eine ziemliche hohe Entwicklungsstufe erreichten, das Bedürfnis nach Kapital entstand, um neue Unternehmungen sogleich in großzügiger Weise ins Werk zu setzen. (Auf Grund dieses Bedürfnisses entstanden, nebenbei gesagt, die Aktiengesellschaften.) Die Organisation von neuen Unternehmungen erforderte also immer größere Kapitalssummen.

Betrachten wir nun, was der Kapitalist mit seinem Profit macht. Wir wissen, daß der Kapitalist einen Teil davon für seine eigene Person aufwendet, für Verpflegung, Kleider usw., den Rest *häuft er auf*. Wie macht er das? Ist er imstande, in jedem beliebigen Augenblick sein Unternehmen zu erweitern, diesen Teil des Profites dem Betriebe zuzuführen? Nein, das kann er aus folgenden Gründen nicht: das Geld strömt ihm zwar ununterbrochen, aber doch nur allmählich zu. Wird eine Warenpartie abgesetzt, kommt Geld in die Kasse, eine zweite – fließt die nächste Summe Geldes ein. Diese Gelder müssen eine gewisse Summe erreicht haben, um zur Erweiterung des Unternehmens ver-

wendet werden zu können. Bis dahin können die Gelder nicht ausgenutzt werden, sie liegen zwecklos in der Kassa. Und so ist es nicht nur bei einem oder zwei Kapitalisten, sondern bei allen. Es gibt immer *ein freies Kapital*. Wie wir aber oben gesehen haben, ist auch eine *Nachfrage* nach dem Kapital vorhanden. Auf einer Seite gibt es überflüssige Summen, die unnütz liegen, auf der andern besteht ein Bedürfnis nach ihnen. Je schneller sich das Kapital zentralisiert, desto größer ist das Bedürfnis nach großen Summen, umso größer wird die Menge des freien Kapitals. Eben diese Umstände erhöhen auch die *Bedeutung der Banken*. Damit das Geld nicht zwecklos liegen bleibt, gibt es der Industrielle in eine Bank, diese aber leiht dieses Geld jenen Industriel- len aus, die es zur Erweiterung von alten oder zur Organisation von neuen Unternehmungen benötigen. Mit Hilfe des erhaltenen Kapitals pressen die Kapitalisten Mehrwert heraus; den einen Teil davon geben sie der Bank als Zinsen für das Darlehen zurück; die Bank zahlt ihrerseits einen Teil der erhaltenen Summe ihren Einlegern aus, den andern hält sie für sich als Bankgewinn zurück. So greifen die Räder der Maschine ineinander. In der letzten Zeit ist die Rolle der Banken, ihre Bedeutung und Tätigkeit, außerordentlich gestiegen. Die Banken saugen immer größere und größere Kapitalsummen in sich auf und legen immer größere Kapitalien *in der Industrie* an. Das Bankkapital „arbeitet“ fortwährend in der Industrie, es wird selbst zum Industriekapital. Die Industrie gerät in die Abhängigkeit der Banken, die sie unterstützen und mit ihrem Kapital nähren. **Das Bankkapital verwächst mit dem industriellen Kapital und wird zum Finanzkapital.**

Das Finanzkapital verbindet durch die Banken alle Industriezweige in noch größerem Maße, als es durch die kombinierten Unternehmungen geschieht. Warum?

Nehmen wir irgend eine Großbank an. Diese Großbank vergibt Kapitalien nicht nur an eine, sondern an sehr viele Unternehmen oder Syndikate (sie „finanziert“). Sie ist deshalb daran interessiert, daß diese Unternehmen sich nicht gegenseitig in den Haaren liegen; die Bank *einigt sie*; ihre Politik ist ununterbrochen darauf gerichtet, die Verbindung dieser Unternehmungen zu einem einheitlichen Ganzen unter ihrer Leitung, der Leitung der Bank, durchzusetzen; *die Bank erhält die Herrschaft über die ganze Industrie*, über eine ganze Reihe von Produktionszweigen: Vertrauensleute der Bank werden zu Direktoren von Trusts, Syndikaten und einzelnen Unternehmungen ernannt.

Zum Schluß erhalten wir folgendes Bild: **die Industrie des ganzen Landes ist in Syndikaten, Trusts und kombinierten Unternehmungen vereinigt; all das wird durch die Banken verbunden; an die Spitze des ganzen Wirtschaftslebens tritt ein Häuflein der größten Bankiers, die über die ganze Industrie walten. Und die Staatsgewalt erfüllt ganz den Willen dieser Bank- und Syndikatsherren.**

Das kann man sehr gut an Amerika beobachten. In den Vereinigten Staaten ist die „demokratische“ Regierung Wilsons<sup>39</sup> einfach ein Diener der amerikanischen Trusts. Das Parlament nimmt nur das an, was schon früher in den Beratungen hinter den Kulissen von den Syndikats- und Bankherren beschlossen worden ist. Die Trusts geben Riesengelder für die Bestechung der Abgeordneten aus, für die Wahlkampagne u. dgl. Ein amerikanischer Schriftsteller (Myers)<sup>40</sup> berichtet, daß im Jahre 1904 die Versicherungstrusts *Mutual* für Bestechungen 364.254 Dollars, *Equitable* 172.698, *New-York* 204.019 Dollars ausgegeben haben. Der Schwiegersohn Wilsons und Finanzminister MacAdoo<sup>41</sup> ist einer der größten Bank- und Syndikatsherren. Senatoren, Minister, Abgeordnete, sie sind einfach Angestellte oder Teilhaber der großen Trusts. Die Staatsgewalt, „die freie Republik“, ist nichts, als eine Werkstätte zur Beraubung des Publikums.

Somit können wir sagen, daß **das kapitalistische Land unter der Herrschaft des Finanzkapitals sich selbst zur Gänze in einen riesigen kombinierten Trust verwandelt, an dessen Spitze die Banken stehen und als dessen Vollzugausschuß die bürgerliche Staatsgewalt zu betrachten ist.** Amerika, England, Frankreich, Deutschland usw. sind nichts anderes als *staatskapitalistische Trusts*, mächtige Organisationen der Syndikats- und Bankherren, die hunderte Millionen von Arbeitern, Lohnsklaven, ausbeuten und beherrschen.

## § 27. Der Imperialismus

Das Finanzkapital beseitigt bis zu einem gewissen Grade die Anarchie der kapitalistischen Produktion im einzelnen Lande. Die einzelnen sich bekämpfenden Unternehmer vereinigen sich zum staatskapitalistischen Trust.

Wie steht es aber dann mit einem der Grundwidersprüche des Kapitalismus? Denn wir haben wiederholt gesagt, daß der Kapitalismus seinen Untergang

<sup>39</sup> *Woodrow Wilson* (1856-1924): 1913-1920 Präsident der USA; obwohl angeblich Pazifist, führte die USA 1917 in den Krieg gegen Deutschland; wichtiger Teilnehmer der Versailler Friedenskonferenz und Initiator des Völkerbundes; einer der Hauptorganisatoren der Intervention der imperialistischen Mächte gegen die russische Revolution.

<sup>40</sup> *Gustavus Myers* (— —): amerikanischer Schriftsteller und Historiker.

<sup>41</sup> *MacAdoo*



finden muß, weil es ihm an Organisiertheit fehlt und weil in ihm der Klassenkampf herrscht. Wenn nun aber der eine von diesen Widersprüchen (siehe § 13) wegfällt, ist dann die Prophezeiung des Unterganges des Kapitals begründet?

Das Wichtigste für uns liegt jetzt im Folgenden. In *Wirklichkeit* werden die Anarchie der Produktion und die Konkurrenz gar nicht beseitigt; oder besser gesagt, sie werden an einer Stelle beseitigt, um desto krasser an einer anderen Stelle wieder aufzutreten. Versuchen wir diese Frage ausführlich zu erklären.

Der gegenwärtige Kapitalismus ist ein *Weltkapitalismus*. Alle Länder sind aufeinander angewiesen: die einen kaufen bei den anderen. Es gibt jetzt auf der Erde kein Plätzchen, das nicht unter die Ferse des Kapitals geraten wäre, kein Land, das restlos alles für seinen Bedarf selbst erzeugen würde.

Eine ganze Reihe von Produkten kann nur in bestimmten Orten erzeugt werden: Orangen wachsen nicht in kalten Ländern, das Eisenerz kann nur dort gefördert werden, wo sich ein solches im Boden findet; Kaffee, Kakao, Kautschuk können nur aus heißen Ländern bezogen werden. Die Baumwolle wird in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Indien, Ägypten, Turkestan usw. gepflanzt, von wo sie nach allen Weltteilen ausgeführt wird. Über Kohle verfügen England, Deutschland, die Vereinigten Staaten, die Tschechoslowakei und Rußland; Italien besitzt z.B. keine Kohle und ist deshalb völlig auf die englische oder deutsche Kohle angewiesen. Der Weizen wird nach allen Ländern aus Amerika, Indien, Rußland und Rumänien ausgeführt usw.

Außerdem sind die einen Länder fortgeschrittener als die anderen. Deshalb werden durch die ersteren allerlei Erzeugnisse der städtischen Industrie auf die Märkte der rückständigen Länder geworfen: z.B. Eisenwaren werden der ganzen Welt hauptsächlich von England, den Vereinigten Staaten und Deutschland geliefert; chemische Produkte lieferte vor allem Deutschland.

Auf diese Weise hängt ein Land vom andern ab. Wie weit diese Abhängigkeit gehen kann, sehen wir an *England*, welches  $\frac{3}{4}$ - $\frac{4}{5}$  des ganzen ihm unentbehrlichen Getreides und die Hälfte der ihm notwendigen Fleischmenge einführen, den größeren Teil seiner Industrieerzeugnisse aber aus dem Lande ausführen muß.

Wird die Konkurrenz *auf dem Weltmarkte* durch das Finanzkapital beseitigt? Schafft dasselbe eine Weltorganisation, wenn es die Kapitalisten *im einzelnen* Lande vereinigt? Das ist nicht der Fall. Die Anarchie der Produktion und die Konkurrenz hören zwar im einzelnen Lande mehr oder weniger auf, weil sich die größten Unternehmer zum staatskapitalistischen Trust organisieren. Umso heftiger entbrennt aber der Kampf zwischen den *staatskapitalistischen Trusts* selbst. Das ist immer bei der Zentralisation des Kapitals zu beobachten: geht der kleine Mann zugrunde, so vermindert sich *die Zahl der Konkurrenten*, denn es bleiben allem die Großen zurück; diese kämpfen nun mit großen

Mitteln; an Stelle des Konkurrenzkampfes der einzelnen Fabrikanten tritt dann das Ringen der einzelnen Trusts. Die Zahl der letzteren ist selbstverständlich geringer, als die der Fabrikanten. Ihr Kampf wird aber dagegen gewaltiger, erbitterter und zerstörender. Haben aber die Kapitalisten eines Landes alle kleinen Leute aus dem Sattel gehoben und sich in einem staatskapitalistischen Trust organisiert, dann schrumpft die Zahl der Konkurrenten noch mehr zusammen. Als Konkurrenten treten jetzt die riesenstarken kapitalistischen Mächte auf. Und ihr Konkurrenzkampf ist mit solch fabelhaften Kosten und Verwüstungen verbunden, wie kein anderer. Denn die Konkurrenz der staatskapitalistischen Trusts drückt sich im „Frieden“ im Rüstungswetteifer aus und mündet zuletzt in *verheerenden Kriegen*.

Somit **vernichtet das Finanzkapital die Konkurrenz innerhalb der einzelnen Staaten, führt aber zu einer ungeheuren, erbitterten Konkurrenz dieser Staaten untereinander.**

Warum muß die Konkurrenz der kapitalistischen Staaten untereinander am Ende zur *Eroberungspolitik*, zum Kriege führen? Warum kann diese Konkurrenz nicht friedlich sein? Wenn zwei Fabrikanten miteinander konkurrieren, gehen sie doch auch nicht mit dem Messer aufeinander los, sondern suchen sich im friedlichen Kampfe die Käufer gegenseitig abzufangen. Warum hat denn die Konkurrenz auf dem Weltmarkte eine solch erbitterte und bewaffnete Form angenommen? Da müssen wir uns vor allem ansehen, wie sich die Politik der Bourgeoisie mit dem Übergange vom alten Kapitalismus, in dem die freie Konkurrenz blühte, zum neuen, in welchem das Finanzkapital seine Herrschaft antrat, ändern mußte.

Fangen wir bei der sogenannten *Zollpolitik* an, im Kampfe der Länder untereinander hat die Staatsgewalt, die immer ihre eigenen Kapitalisten schützt, für die Bourgeoisie in den Zöllen schon längst ein Kampfmittel gefunden. Wenn z.B. die russischen Textilfabrikanten befürchteten, daß ihre englischen oder deutschen Konkurrenten Waren einführen und dadurch die Preise in Rußland herabdrücken würden, belegte die dienstefrige Regierung sofort das englische und deutsche Gewebe mit einem Zolle. Das erschwerte selbstverständlich den ausländischen Waren den Zutritt nach Rußland. Die Fabrikanten erklärten aber, daß die Zölle zum Schutze der heimischen Industrie notwendig wären. Wenn wir aber die verschiedenen Länder genau betrachten, ersehen wir, daß sie sich dabei von einer ganz anderen Absicht leiten ließen. Es war kein Zu-

fall, daß gerade die größten und mächtigsten Länder, mit Amerika an der Spitze, am meisten nach hohen Zöllen riefen und sie auch einfuhrten. Hätte ihnen wirklich die ausländische Konkurrenz schaden können?

Nehmen wir an, die Textilproduktion ist in irgendeinem Lande in einem Syndikat oder Trust monopolisiert. Was geschieht nun bei der Einführung eines Zolles? Die kapitalistischen Syndikatsherren dieses Landes schlagen nun zwei Fliegen auf einmal tot: Erstens werden sie die fremde Konkurrenz los; zweitens können sie die Preise ihrer eigenen Ware ohne jedes Risiko um den Zoll erhöhen. Nehmen wir an, der Zoll wird für 1 Meter Gewebe um einen Rubel erhöht. In diesem Falle können die Syndikatsbarone der Textilindustrie ruhig auf den Preis ihrer eigenen Ware noch 1 Rubel oder 90 Kopeken für 1 Meter aufschlagen. Würde es kein *Syndikat* geben, könnte die Konkurrenz der Kapitalisten untereinander die Preise sofort herabdrücken. So aber kann das Syndikat ruhig diesen Aufschlag durchführen: der Ausländer bleibt ferne, da der Zoll zu hoch ist, und die Konkurrenz ist im eigenen Lande ausgeschaltet. Der Staat der Syndikatsherrn kommt durch die Zölle zu Einnahmen und das Syndikat selbst durch den Preisaufschlag zu einem *Mehrgewinn*. Infolge dieses Mehrgewinnes sind die Syndikatsherrn nun imstande, ihre Waren in andere Länder auszuführen und dort mit einem Verluste für sich selbst abzusetzen, nur um ihre Gegner aus den fremden Ländern zu verdrängen. So hat z.B. das russische Syndikat der Zuckerfabrikanten die Preise auf den Zucker in Rußland verhältnismäßig hochgehalten, ihn aber in England um eine Kleinigkeit verkauft, nur um die dortigen Konkurrenten zu beseitigen. Es war ein Sprichwort im Umlauf, daß man in England mit dem russischen Zucker Schweine füttere. Mit Hilfe der Zölle ist es also den Syndikatsherrn möglich, ihre eigenen Landsleute aus Leibeskräften zu plündern und die ausländischen Käufer unter ihre Herrschaft zu bringen.

Das alles zieht große Folgen nach sich. Es ist klar, daß der Mehrgewinn der Syndikatsherren mit der Zahl der Schafe, die sich scheren lassen und die durch die Zollgrenze eingeschlossen sind, wächst. Umfaßt die Zollgrenze einen kleinen Kreis, dann ist nicht viel zu holen. Umfaßt sie dagegen weite Länder mit einer großen Bevölkerungszahl, ist viel zu verdienen, dann kann man auf dem Weltmarkte kühn vorgehen und darf auf einen großen Erfolg hoffen. Doch fällt die Zollgrenze gewöhnlich mit der Staatsgrenze zusammen. Wie kann aber die letztere erweitert werden? Wie kann man ein Stück fremden Bodens wegnehmen und *seiner eigenen* Grenze, seinem eigenen Staatsverban-

de *einverleiben*? Durch den *Krieg*. Somit ist die Herrschaft der Syndikatsherren unbedingt mit *Eroberungskriegen* verbunden. Jeder räuberische Kapitalstaat trachtet „seine Grenzen zu erweitern“: das erfordern die Interessen der Syndikatsherren, die Interessen des Finanzkapitals. Die Grenzen erweitern – das ist gleichbedeutend mit Kriegführen.

Auf diese Weise führt die Zollpolitik der Syndikate und Trusts, die mit ihrer Politik auf dem Weltmarkte in Verbindung steht, zu den heftigsten Zusammenstößen. Doch wirken hier auch noch andere Ursachen mit.

Wir haben gesehen, daß die Entwicklung der Produktion die ununterbrochene Ansammlung von Mehrwert zur Folge hat. In jedem entwickelten kapitalistischen Lande wächst deshalb unaufhörlich das *überschüssige Kapital*, das einen geringeren Profit abwirft als in einem rückständigen Lande. Je größer der Kapitalsüberschuß in einem Lande ist, desto größer ist das Bestreben, das Kapital *auszuführen*, es in einem anderen Lande anzulegen. Das wird im höchsten Maße durch die Zollpolitik begünstigt.

Die Grenzzölle behindern die Wareneinfuhr. Wenn z.B. russische Fabrikanten auf deutsche Waren hohe Zölle einfuhrten, so war es für die deutschen Fabrikanten schwierig geworden, ihre Waren in Rußland abzusetzen.

Wurde den deutschen Kapitalisten aber der Warenabsatz erschwert, so fanden sie einen anderen Ausweg: sie begannen ihre *Kapitalien* nach Rußland auszuführen, sie bauten Fabriken und Werke, kauften Aktien russischer Unternehmungen oder gründeten mit ihrem Kapital neue. Waren ihnen dabei die Zölle hinderlich? Ganz und gar nicht. Im Gegenteil, nicht nur daß sie nicht hindern, sie *helfen* ihnen, dienen als *Lockmittel* für die Kapitaleinfuhr. Und zwar aus folgenden Gründen: Besaß der deutsche Kapitalist eine Fabrik in Rußland und war er noch dazu Mitglied eines russischen Syndikats, so halfen ihm die russischen Zölle, den *Mehrgewinn einzustecken*; sie waren ihm bei Ausplünderung des Publikums ebenso nützlich wie seinem russischen Kollegen.

Das Kapital wird aus einem Lande in ein anderes ausgeführt nicht nur um dort Unternehmungen zu gründen und zu unterstützen. Sehr oft wird es *dem andern Staat* für bestimmte Zinsen *geliehen*. (d.h. der andere Staat vergrößert seine *Staatsschuld*, er wird zum Schuldner des ersteren Staates). In solchen

Fällen verpflichtet sich auch gewöhnlich der Schuldnerstaat, alle Anleihen (besonders für Kriegszwecke) bei den Industriellen desjenigen Staates zu machen, welcher ihm das Geld geliehen hat. So strömen riesige Kapitalien aus einem Staate in den anderen über, teils in Bauten und Unternehmungen, teils in Staatsschuld angelegt. Unter der Herrschaft des Finanzkapitals erreicht die Ausfuhr (Export) des Kapitals eine ungeahnte Höhe.

Als Beispiel wollen wir einige Zahlen anführen, die zwar jetzt schon veraltet sind, uns aber doch manches sagen. *Frankreich* besaß im Jahre 1902 in 26 Staaten 35 Milliarden Francs angelegtes Kapital, davon ungefähr die Hälfte in Form von Staatsanleihen. Der Löwenanteil von dieser Anleihe entfiel auf *Rußland* (10 Milliarden). (Nebenbei gesagt ist die französische Bourgeoisie gerade deshalb so wütend, weil Sowjet-Rußland die Zarenschulden aufgehoben und die Bezahlung an die französischen Wucherer verweigert hat.) Im Jahre 1905 betrug die Summe des ausgeführten Kapitals schon mehr als 40 Milliarden. *England* besaß im Jahre 1911 im Auslande gegen eine Milliarde sechshundert Millionen Pfund Sterling (1 Pf. St. entspricht nach dem Friedenskurs zirka 10 Rubel 24 K), rechnet man auch die englischen Kolonien dazu, so übersteigt diese Zahl drei Milliarden Pf. St. *Deutschland* hatte im Auslande vor dem Kriege ungefähr 85 Milliarden Mark usw. Mit einem Worte, jeder kapitalistische Staat führte ungeheuerliche Summen von Kapital aus seinem Lande aus, um damit die fremden Völker auszuplündern.

Die Ausfuhr von Kapital zieht ebenfalls große Folgen nach sich. Die verschiedenen mächtigen Staaten beginnen um jene Länder, wohin sie ihr Kapital ausführen wollen, zu kämpfen. Doch hier müssen wir auf Folgendes aufmerksam machen: Wenn die Kapitalisten ihr Kapital in ein „fremdes“ Land ausführen, riskieren sie nicht den Verlust einer Warenpartie, sondern riesiger Summen, die nach Millionen und Milliarden zählen. Selbstverständlich macht sich bei ihnen deshalb stark der Wunsch bemerkbar, die kleinen Länder, in denen sie ihr Kapital angelegt haben, ganz in ihre Hände zu bekommen, ihre eigenen *Heere* zu zwingen, diese Kapitalien zu schützen. Die ausführenden Staaten haben das Bestreben, diese Länder um jeden Preis ihrer eigenen Staatsgewalt unterzuordnen, die Länder zu *erobern*. Die verschiedenen großen Raubstaaten laufen nun gegen diese schwachen Länder Sturm und es ist klar, daß die Räuber schließlich aufeinanderstoßen müssen. (Was auch tatsächlich geschehen ist.) Es führt also die Kapitalausfuhr ebenfalls zum Krieg.

Mit der Einführung von Syndikatszöllen hat sich der Kampf um den *Absatzmarkt von Waren* ungeheuer verschärft. Freie Länder, nach welchen man entweder Waren oder Kapital hätte ausfahren können, gab es schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts beinahe nicht mehr. Die Preise der Rohstoffe stiegen, ebenso die der Metalle, Schafwolle, Holz, Kohle und Baumwolle. In den letzten Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges begann ein wildes Jagen nach

Absatzmärkten und ein Kampf um neue *Rohstoffquellen*. Die Kapitalisten rannten in der ganzen Welt auf der Suche nach neuen Gruben, Erzlagern und neuen Märkten herum, um sowohl Metallerzeugnisse als auch Gewebe und andere Waren ausführen und ein neues „frisches“ Publikum plündern zu können. In früheren Zeiten konkurrierten oft in einem Lande mehrere Firmen „friedlich“ miteinander und vertrugen sich dabei ganz gut. Mit der Herrschaft der Banken und Trusts hatte sich die Sache geändert. Nehmen wir z.B. an, daß neue Kupfererzlager entdeckt werden. Sofort geraten diese in die Klauen irgend einer Bank oder eines Trusts, die sie sofort zur Gänze an sich ziehen und über sie ihre Monopolherrschaft errichten. Den Kapitalisten der anderen Länder bleibt da nichts übrig, als sich zu sagen: „Was vom Wagen heruntergefallen ist – ist verloren!“<sup>42</sup> Dasselbe geschieht nicht nur mit den Rohstoffquellen, sondern auch mit den Absatzmärkten. Nehmen wir an, es dringt in irgend eine ferne Kolonie ausländisches Kapital. Der Warenabsatz wird hier sogleich in großzügigster Weise organisiert. Gewöhnlich nimmt wieder irgend eine Riesenfirma die Sache in die Hand, errichtet dort sofort ihre Filialen und sucht mit Hilfe eines Druckes auf die örtliche Gewalt und durch tausenderlei Kniffe und Schliche den ganzen Warenabsatz als Monopol in ihre Hände zu bekommen, wobei sie ihre Konkurrenten fernhält. Es ist doch klar: das *monopolistische* Kapital, die Trusts und Syndikate müssen sich doch syndikatsmäßig aufführen. Das sind nicht mehr die „alten guten Zeiten“: das sind die Kämpfe der monopolistischen Räuber und Diebe um den Weltmarkt.

**Deshalb mußte mit dem Wachsen des Finanzkapitals auch der Kampf um die Absatz- und Rohstoffmärkte sich verschärfen und zu den heftigsten Zusammenstößen führen.**

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts rissen die großen Raubstaaten fremde Länder, die den kleinen Völkern gehörten, an sich. Von 1876 bis 1914 haben die sogenannten „Großmächte“ gegen 25 Millionen Quadratkilometer zusammengerafft; sie haben soviel fremde Länder geraubt, daß deren Gesamtfläche mehr als das Doppelte eines ganzen Erdteiles, Europas, beträgt. *Die ganze Welt war zwischen den großen Räubern aufgeteilt*: alle Länder haben sie zu *ihren Kolonien*, zu ihren Tributpflichtigen und Sklaven gemacht.

Hier einige Beispiele. *England* erwarb vom Jahre 1870 an in Asien – Beludschistan, Birma, Zypern, Nordborneo, Gebiete gegenüber Hongkong, vergrößerte seine „Straits-Settlements“, brachte die Sinaihalbinsel an sich usw.; in Australien erwarb es eine Reihe von Inseln, den östlichen Teil von Neu-Gui-

<sup>42</sup> Ein russisches Sprichwort.

nea, den größeren Teil der Salomoninseln, die Insel Tonga usw.; in Afrika Ägypten, Sudan mit Uganda, Ostafrika, das „britische“ Somali, Sansibar, Pemba; es verschlang die beiden Burenrepubliken, Rhodesia, das „Britisch-Zentralafrika“, besetzte Nigeria usw. usw.

Frankreich unterwarf sich vom Jahre 1870 an Annam, eroberte Tongking, annektierte Laos, Tunis, Madagaskar, weite Strecken der Sahara, des Sudans und von Guinea; erwarb Gebiete an der Elfenbeinküste, in Dagome, Somali usw. Die französischen Kolonien hatten zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen größeren Flächenraum als Frankreich selbst (mehr als das Zwanzigfache). In England waren die Kolonien hundertmal größer als das englische Mutterland.

Deutschland beteiligte sich seit dem Jahre 1884 an dem Raubgeschäfte und es ist ihm in dieser kurzen Zeit gelungen, gleichfalls große Länderstrecken zusammenzurauen.

Das zaristische Rußland hat ebenfalls in großem Maßstabe räuberische Politik getrieben, zuletzt hauptsächlich in Asien, was zum Zusammenstoß mit Japan führte, das Asien vom andern Ende aus plündern wollte.

Die Vereinigten Staaten brachten zuerst zahlreiche Inseln in der Nähe von Amerika in ihren Besitz, dann gingen sie auf fremdes Gebiet auf dem Festlande über. Besonders empörend ist ihre räuberische Politik in Mexico.

Der Flächenraum der sechs Großmächte betrug im Jahre 1914 16 Millionen Quadratkilometer an Eigenbesitz, während die Kolonien 81 Millionen Quadratkilometer umfaßten.

Diese Raubzüge traten selbstverständlich zu allererst die kleinen, schutzlosen und schwachen Länder. Sie gingen zuerst zugrunde. So wie im Kampfe zwischen Fabrikanten und kleinen Handwerkern die letzteren am frühesten vernichtet wurden, so war es auch hier: die großen Staaten-Trusts, die großen, räuberischen und organisierten Kapitalisten zertrümmerten und unterwarfen sich zuerst die kleinen Staaten. Auf diese Weise vollzog sich die Zentralisation des Kapitals in der Weltwirtschaft; die kleinen Staaten gingen unter, die größten Raubstaaten bereicherten und vergrößerten sich und gewannen an Ausdehnung und Macht.

Als sie aber die ganze Welt ausgeplündert hatten, verschärfte sich der Kampf nun zwischen ihnen selbst. Der Kampf um die *Neuaufteilung* der Welt unter den Räubern mußte beginnen, ein Kampf auf Leben und Tod, der nun zwischen den ungeheuerlichen Räuberstaaten, die übrig geblieben waren, ausgefochten wurde.

**Die Eroberungspolitik, die das Finanzkapital im Kampfe um die Absatzmärkte, um die Rohstoffquellen und die Anlageplätze für das Kapital führt, nennt man Imperialismus.** Der Imperialismus wächst aus dem Finanzkapital heraus. Wie der Tiger sich nicht vom Grase nähren kann, geradeso

konnte und kann das Finanzkapital keine andere Politik treiben als die der Eroberung, des Raubes, der Gewalt und des Krieges. Jeder der finanzkapitalistischen Staaten-Trusts will eigentlich die ganze Welt erobern, ein Weltreich gründen, in dem das Häuflein Kapitalisten der Siegernation einzig und allein herrschen solle. Der englische Imperialismus träumt z.B. vom „Großen Britannien“, das die ganze Welt beherrschen solle, wo die englischen Syndikatsherren Neger und Russen, Deutsche und Chinesen, Indier und Armenier, mit einem Worte Hunderte von verschiedenen schwarzen, gelben, weißen und roten Sklaven unter ihre Knute halten sollen. England ist jetzt auch fast schon so weit. Mit dem Essen kommt ihm der Appetit. Dasselbe sehen wir auch bei den anderen Imperialisten. Die russischen Imperialisten träumen vom „Großen Rußland“, die deutschen vom „Großen Deutschland“ usw.

Es ist klar, daß auf diese Weise die Herrschaft des Finanzkapitals die ganze Menschheit in den blutigen Abgrund der Kriege zu Nutzen und Frommen der Bankiers und Syndikatsherren stürzen mußte – in Kriege nicht zur Verteidigung des eigenen Landes, sondern zur Plünderung fremder Länder, um die Welt dem Finanzkapital des siegreichen Landes zu unterwerfen. Ein solcher Krieg war eben der große Weltkrieg 1914–1919.

## § 28. Der Militarismus

Die Herrschaft des Finanzkapitals, der Bank- und Syndikatsherren kommt noch in einer anderen, sehr bemerkenswerten Sache zum Ausdruck: in dem unerhörten Anwachsen der Rüstungsausgaben der Armee, der See- und Luftflotte. Das ist ja auch ganz klar. In früheren Zeiten wäre es keinem der Räuber eingefallen, von einer Weltherrschaft auch nur zu träumen. Jetzt aber hoffen die Imperialisten, ihren Traum zu verwirklichen. Es ist selbstverständlich, daß diese Staaten alle Mittel aufboten, um für diesen Kampf gerüstet zu sein. Die Großmächte raubten ununterbrochen fremdes Gut und sahen sich dabei fortwährend um: ob sie nicht etwa der Nachbar, ein ebensolches Raubtier, wie er selber, beißen werde. Deshalb mußte jede Großmacht eine Armee aufstellen, nicht nur für die Kolonien und gegen ihre eigenen Arbeiter, sondern auch zum Kampfe gegen ihren Raubgenossen. Führte die eine Macht ein neues Waffensystem ein, sofort suchte die andere Macht, sie zu überflügeln, um nicht den kürzeren zu ziehen. So entstand der wahnsinnige Rüstungswettlauf: ein Staat trieb den andern an. Es wuchsen die Riesenunternehmungen und Trusts der Kanonenfürsten: der Putilows, Krupps, Armstrongs, Vickers usw. Die Kano-

nen trusts stecken kolossale Profite ein, stehen mit den Generalstäben in Verbindung und suchen auf jede Weise auch ihrerseits das Feuer zu schüren, indem sie jedweden Konflikt anfachen: denn vom Kriege hängt ja das Wohl ihrer Profite ab.

Die Staaten-Trusts umgaben sich mit einem Wald von Bajonetten; zu Land, zu Wasser und in der Luft war alles zum Weltkampfe bereit; unter den Staatsausgaben nahmen die Ausgaben für Armee und Flotte einen immer größeren Platz ein. In England bildeten die Ausgaben z.B. für Kriegszwecke im Jahre 1875 38,6%, d.h. etwas weniger als ein Drittel und im Jahre 1907–1908 schon 48,8%, d.h. fast die Hälfte aller Staatsausgaben; in den Vereinigten Staaten betragen sie 56,9%, d.h. *mehr* als die Hälfte. Ebenso war es auch in den anderen Staaten. Der „Preußische Militarismus“ blühte in allen großen Staaten-Trusts. Die Kanonenfürsten schoren ihr Schärflin, die ganze Welt näherte sich mit ungeheurer Geschwindigkeit dem blutigsten der Kriege, dem imperialistischen Weltgemetzel.

Besonders interessant war der Rüstungswettkampf zwischen der englischen und deutschen Bourgeoisie. England beschloß im Jahre 1912 auf je zwei Panzerdreadnoughts, die in Deutschland gebaut werden, drei eigene herzustellen.

Die Ausgaben für die Armee und Flotte wuchsen wie folgt:

	Millionen Rubel			Millionen Rubel	
	1888	1908		1888	1908
Rußland	210	470	Italien	75	120
Frankreich	300	415	England	150	280
Deutschland	180	405	Japan	7	90
Österreich-Ungarn	100	200	USA	100	200

Innerhalb 20 Jahren vergrößerten sich die Ausgaben um das Doppelte, in Japan um das Dreizehnfache. Knapp vor Kriegsausbruch artete das Rüstungsfieber in Rüstungswahnsinn aus. Frankreich gab im Jahre 1910 502 Millionen Rubel für Kriegszwecke aus, im Jahre 1914 740 Millionen Rubel; Deutschland im Jahre 1906 478 Millionen Rubel und im Jahre 1914 943 Millionen Rubel d.h. im Laufe von 8 Jahren zweimal soviel. In noch größerem Maße rüstete England. 1900 verbrauchte es dafür 499 Millionen

Rubel, im Jahre 1910 schon 694 Millionen und im Jahre 1914 804 Millionen Rubel; im Jahre 1913 gab England für seine Flotte allein mehr aus als alle Mächte im Jahre 1886 zusammen. Die militärischen Ausgaben des zaristischen Rußlands betragen im Jahre 1892 293 Millionen Rubel, im Jahre 1912 421 Millionen, im Jahre 1906 529 Millionen Rubel; im Jahre 1914 erreichte das Budget des Kriegsmarineministeriums die Summe von 975 Millionen Rubel.

Die Ausgaben für Kriegszwecke verschlangen einen großen Teil der Steuergelder. Rußland verbrauchte z.B. darauf fast ein Drittel aller seiner Ausgaben, und bei Einrechnung von Anleihenzinsen noch mehr.

Von je 100 Rubel entfielen im zaristischen Rußland:

Auf Armee, Flotte, Bezahlung von Anleihenzinsen	40,14 Rubel	
Auf Volksbildung	3,86 Rubel	(der dreizehnte Teil)
Auf Bodenkultur	4,06 Rubel	(der zehnte Teil)
Auf Verwaltung, Gerichtswesen, Diplomatie, Eisenbahnverwaltung, Handel und Industrie, Finanzwesen usw.	51,94 Rubel	
Summe	100,00 Rubel	

Dasselbe sehen wir auch in anderen Staaten. Nehmen wir das „demokratische“ England. Im Jahre 1904 entfielen von je 100 Rubeln:

Auf Armee u. Flotte	53,80 Rubel	—> 76,30 Rubel
Auf Bezahlung von Anleihenzinsen im Ganzen und Tilgung von Staatsschulden	22,50 Rubel	
Auf die Zivilämter	23,80 Rubel	
Summe	100,00 Rubel	

## § 29. Der imperialistische Krieg der Jahre 1914–1918

Die imperialistische Politik, die die „Großmächte“ führten, mußte früher oder später der Zusammenstoß folgen. Es ist ganz klar, daß diese räuberische Politik *aller* „Großmächte“ die Kriegsursachen war. Nur ein Narr kann jetzt daran glauben, daß der Krieg deshalb ausgebrochen ist, weil die Serben den

österreichischen Thronfolger ermordet hatten<sup>43</sup> oder weil Deutschland Belgien überfallen hatte. Zu Beginn des Krieges wurde viel darüber gestritten, wer am Kriege schuld ist. Die deutschen Kapitalisten behaupteten, daß Rußland Deutschland überfallen hätte und die russischen Händler trompeteten nach allen Seiten hin, daß Rußland von Deutschland überfallen worden sei. In England sagte man, daß es zum Schutze den kleinen, vom Unglück betroffenen Belgiens Krieg führe. In Frankreich wurde ebenfalls davon geschrieben, geschrien und gesungen, wie edel Frankreich handle, indem es für das heldenhafte belgische Volk eintrete. Und zu ebenderselben Zeit wurde in Österreich und Deutschland weit und breit erzählt, daß sie sich vor dem Überfall der russischen Kosaken schützen und nun einen heiligen Verteidigungskrieg führen müssen.

Das alles war von Anfang bis zum Ende dummes Zeug und ein *Betrug* an den *arbeitenden Massen*. Diesen Betrug brauchte die Bourgeoisie, um die Soldaten zwingen zu können, in den Krieg zu ziehen. Die Bourgeoisie bediente sich nicht das erste Mal dieses Mittels. Wir haben schon oben gesehen, wie die Syndikatsherren hohe Zölle einführten, um mit Hilfe der Beraubung eigener Landsleute den Kampf auf den fremden Märkten besser führen zu können. Die Zölle waren also für sie ein Mittel des *Angriffes*. Die Bourgeoisie schrie aber, daß sie die „vaterländische Industrie“ *verteidigen* wollte. So ist es auch mit dem Kriege. Das Wesen des imperialistischen Krieges, der die Welt der Herrschaft des Finanzkapitals unterwerfen sollte, lag gerade darin, daß in ihm *alle die Angreifer* waren. Jetzt ist es doch ganz klar. Die Zarenlakaien sagten, daß sie sich „verteidigten“. Als aber die Oktoberrevolution die Geheimfächer in den Ministerien aubruch, da wurde dort dokumentarisch festgestellt, daß sowohl der Zar als auch Kerenski im trauten Vereine mit den Engländern und Franzosen den Krieg um des Raubes wegen geführt hatten, daß sie das fremde Konstantinopel nehmen, die Türkei und Persien ausplündern und dem österreichischen Staate Galizien entreißen wollten.

<sup>43</sup> Der *österreichische Thronfolger*, Erzherzog Franz-Ferdinand, wurde am 28. Juni 1914 in Sarajewo von einer serbischen Nationalisten mit seiner Frau erschossen. Die österreichisch-ungarische Regierung forderte Zugeständnisse von der serbischen Regierung, die die Unabhängigkeit Serbiens zerstört hätten. Als Serbien diese Forderungen ablehnte, bereitete Österreich-Ungarn für den Krieg vor. Serbien wandte sich zu seinem Verbündeten Rußland, und dadurch zu Frankreich und Großbritannien, für Hilfe. Österreich wandte sich zu seinen Verbündeten, Deutschland. Mit dem Attentat als Begründung lösten beide Seiten den Krieg aus, um den seit Jahren steigenden Konkurrenzkampf zwischen den verschiedenen imperialistischen Mächten um die weltweite Vorherrschaft zu entscheiden. Am 28. Juli erklärte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg. Zwei Tage später mobilisierte Rußland gegen Österreich-Ungarn sowie Deutschland. Am 1. August erklärte Deutschland Rußland den Krieg und marschierte in Luxemburg ein; bis zum 4. August hatten Großbritannien und Frankreich dem Konflikt beigetreten; am selben Tag marschierten deutsche Truppen in Belgien ein.

*Die deutschen Imperialisten* haben sich ebenfalls entlarvt. Man muß sich nur des Brest-Litowsker Friedens<sup>44</sup> erinnern; daran, welche Raubzüge die Deutschen in Polen, Litauen, Ukraina und Finnland unternommen hatten. Die deutsche Revolution hat auch manches aufgedeckt und jetzt wissen wir ebenfalls auf Grund von Dokumenten, daß Deutschland sich des Raubes wegen zum Überfalle vorbereitet und mit dem Gedanken getragen hatte, beinahe alle fremden Kolonien und Länder an sich zu reißen.

Und die „edlen“ Verbündeten? Auch sie sind jetzt völlig entlarvt. Nachdem sie Deutschland durch den Frieden von Versailles<sup>45</sup> ganz ausgeraubt, 125 Milliarden Kontribution auferlegt, die ganze Flotte, alle Kolonien, fast alle Lokomotiven weggenommen und Milchkühe für Rechnung der Kontribution davongejagt hatten, so wird natürlich Keiner Mensch an ihren Edelmut glauben. Und Rußland plündern sie gleichfalls aus, im Norden und Süden. Auch sie haben also *des Raubes wegen* Krieg geführt.

Das alles haben die Kommunisten (Bolschewiki) schon zu Beginn des Krieges vorausgesagt. Doch wenige glaubten damals daran. Jetzt sieht es aber jeder halbwegs vernünftige Mensch ein. Das Finanzkapital ist ein gieriger, blutrünstiger Räuber, gleichgültig welcher Herkunft er ist: ob russischer, deutscher, französischer, japanischer oder amerikanischer.

Es ist also lächerlich, bei einem imperialistischen Kriege zu sagen, daß wohl der eine Imperialist schuldig sei, der andere aber nicht; oder daß die einen Imperialisten angreifen und die anderen sich verteidigen. Das alles war ausgedacht, nur um die Arbeiter zu foppen. In Wirklichkeit *griffen* alle in erster Linie die kleinen Kolonialvölker an, alle trugen sich mit dem Gedanken, die ganze Welt auszuplündern und dem Finanzkapital des eigenen Landes zu unterwerfen.

<sup>44</sup> Der *Frieden von Brest-Litowsk*, der den Krieg zwischen Deutschland und Sowjetrußland endete, wurde am 3. März 1918 von Trotzki in der russisch-polnischen Grenzstadt Brest-Litowsk unterschrieben. Die Bedingungen waren für die Russen sehr lästig und die Bolschewiki hatte die Unterzeichnung so lange wie möglich verzögert in der Hoffnung, daß die deutsche Revolution inzwischen ausbrechen würde. Schließlich wurden sie gezwungen, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, nachdem die deutschen Streitkräfte ihren Einmarsch in Rußland wieder aufnahmen.

<sup>45</sup> Der *Frieden von Versailles*, der den Ersten Weltkrieg beendete, wurde am 28. Juni 1919 von den USA, Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan und den sich ihnen im Laufe des Krieges angeschlossenen Mächten einerseits und Deutschland andererseits unterzeichnet. Der Friedensvertrag hatte das Ziel, die Neuaufteilung der Welt zugunsten der Siegermächte zu verankern und so ein System der zwischenstaatlichen Beziehungen zu schaffen, das auf die Abwürgung der Russischen Revolution und auf die Zerschlagung der revolutionären Weltbewegung gerichtet wäre.

Dieser Krieg mußte ein *Weltkrieg* werden. Beinahe die ganze Welt war zerstückelt und unter die „Großmächte“ aufgeteilt und alle Mächte waren miteinander durch die gemeinsame Weltwirtschaft verbunden. Kein Wunder also, wenn der Krieg fast alle Erdteile ergriffen hat.

England, Frankreich, Italien, Belgien, Rußland, Deutschland, Österreich-Ungarn, Serbien, Bulgarien, Rumänien, Montenegro, Japan, die Vereinigten Staaten, China und Dutzende anderer kleiner Staaten wurden in den blutigen Strudel hineingezogen. Die Bevölkerungszahl der ganzen Erde beträgt ungefähr anderthalb Milliarden Menschen. Und alle diese anderthalb Milliarden erduldeten direkt oder indirekt die Leiden des Krieges, den ihnen ein Häuflein kapitalistischer Verbrecher aufgezwungen hatte. Solche Riesenarmeen, wie Sie zu Land aufgestellt wurden, solche ungeheuerliche Mordwaffen hatte die Welt noch nie vorher gesehen. Auch eine solche Kapitalismacht hatte die Welt niemals gekannt. England und Frankreich zwangen, nicht nur allein Engländer und Franzosen, ihrem Geldsack zu dienen, sondern auch die vielen Hunderte von schwarz- und gelbhäutigen Kolonialsklaven. Die zivilisierten Räuber schreckten selbst davor nicht zurück, Menschenfresser für ihre Zwecke zu gebrauchen. Und das alles wurde mit den edelsten Losungen bemäntelt.

Der Krieg vom Jahre 1914 hatte seine Vorgänger in den Kolonialkriegen. Ein solcher war der Kriegszug der „zivilisierten“ Mächte gegen China, der spanisch-amerikanische Krieg, der russisch-japanische Krieg im Jahre 1904 (wegen Korea, Porth Arthur, die Mandschurei usw.), der türkisch-italienische Krieg im Jahre 1912 (wegen der afrikanischen Kolonie Tripolis), der Burenkrieg zu Beginn des 20. Jahrhunderts<sup>46</sup>, in dem das „demokratische“ England in bestialischer Weise die beiden Burenrepubliken erdrosselte; es gab eine Reihe von Fällen, wo der Krieg bald zu einem Riesenbrande zu entflammen drohte. Die Länderaufteilung in Afrika führte beinahe zu einem Kriege zwischen England und Frank

<sup>46</sup> Der *Kriegszug gegen China* bezieht sich auf die Niederschlagung des Boxeraufstands von 1899-1901. Diese wurde durch ein vereinigtes Expeditionskorps der imperialistischen Mächten, bestehend aus deutschen, japanischen, britischen, amerikanischen und russischen Truppen unter dem Oberbefehl des deutschen Feldmarschalls von Waldersee brutal durchgeführt. 1901 wurde China gezwungen, das sogenannte Schlußprotokoll zu unterzeichnen, das China in eine Halbkolonie des ausländischen Imperialismus verwandelte. – Der *spanisch-amerikanische Krieg* von 1898 war der erste Krieg um die Neuaufteilung der Welt. Unter dem Aufwand eines Angriffs auf ein amerikanisches Kriegsschiff während des Befreiungskriegs in Kuba intervenierten die USA. Das Ziel der Amerikaner bestand darin, die spanischen Kolonien in Mittelamerika – Kuba und Puerto Rico – sowie die Spanien gehörenden Philippinen zu annektieren. Im Ergebnis des Krieges verlor Spanien seine wichtigsten Kolonien: Die Philippinen, Puerto Rico und andere Inseln gingen an die USA über. Kuba, nominell selbständig, wurde zur Halbkolonie der USA. – Anfang 1904 brach der *russisch-japanische Krieg* aus. Der Grund für den Krieg war der zunehmende Gegensatz zwischen den imperialistischen Interessen Rußlands und Japans im Fernen Osten. Ursprünglich von der zaristischen Regierung als Ablenkung von der Entwicklung der revolutionären Bewegung begrüßt. Die zaristischen Streitkräfte, besonders die Flotte, litten eine Reihe von verheerenden Niederlagen, die eher die politische Unzufriedenheit verstärkte. Der Krieg trug erheblich zur Krise bei, die in der Revolution von 1905 zuspitzte, und die Revolution trug erheblich zur Beendigung des Kriegs bei. – Im *türkisch-italienischen Krieg* von 1911 eroberte Italien die türkische Provinz Tripolitanien (heute Libyen). Dabei wurden Tausende Araber von den italienischen Streitkräften getötet. – Der *Burenkrieg* (Oktober 1899-Mai 1902) war ein kolonialer Eroberungskrieg Großbritanniens gegen zwei südafrikanische Siedlerrepubliken – Transvaal und Oranje –, in dem diese Republiken ihre Selbständigkeit verloren und zu Kolonien Großbritanniens wurden.

reich (um Faschoda), ferner zwischen Deutschland und Frankreich (wegen Marokko)<sup>47</sup>. Zwischen dem zaristischen Rußland und England kam es seinerzeit beinahe zum Kriege wegen der Länderaufteilung in Mittelasien.

Schon zu Beginn des Weltkrieges traten die Interessengegensätze zwischen England und Deutschland wegen der Länderherrschaft in Afrika, Kleinasien und auf der Balkanhalbinsel scharf hervor. Und die Umstände gestalteten sich so, daß mit England auch Frankreich zusammenging, das Deutschland Elsaß-Lothringen entreißen wollte, und Rußland, welches auf der Balkanhalbinsel und in Galizien sein Schäfchen scheren wollte. Der räuberische deutsche Imperialismus fand seinen Hauptverbündeten in Österreich-Ungarn. Der amerikanische Imperialismus mengte sich erst später ein, da er auf die gegenseitige Schwächung der europäischen Staaten lauerte.

Außer dem Militarismus ist das gewöhnlichste Kampfmittel der imperialistischen Mächte die *Geheimdiplomatie* – die zu Geheimverträgen und Verschwörungen ihre Zuflucht nimmt, ohne selbst Mordtaten-, Sprengungen usw. zu verschmähen. Die eigentlichen Ziele des imperialistischen Krieges waren gerade in diesen Geheimverträgen enthalten, die einerseits zwischen England, Frankreich und Rußland, andererseits Deutschland, Österreich-Ungarn, Türkei und Bulgarien bestanden. Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers vor dem Kriege erfolgte offenbar nicht ohne Wissen der Geheimagenten der Entente. Aber auch die deutsche Diplomatie hatte dagegen nichts einzuwenden gehabt: der deutsche Imperialist schrieb:

Wir müssen es als großes Glück betrachten, daß die große deutschfeindliche Verschwörung durch die Ermordung des Thronfolgers Franz-Ferdinand vor der beabsichtigten Frist ausgebrochen ist. Zwei Jahre später wäre für uns der Krieg viel schwieriger gewesen.

Die deutschen Provokateure wären bereit gewesen, selbst ihren eigenen Prinzen zu opfern, nur um einen Krieg hervorzurufen.

### § 30. Der Staatskapitalismus und die Klassen

Die imperialistische Kriegführung zeichnete sich nicht nur durch ihre Dimensionen und Verwüstungen aus, sondern auch dadurch, daß *die ganze Wirtschaft* des Landes, das den imperialistischen Krieg führte, *den Kriegsinteressen untergeordnet wurde*. Früher konnte die Bourgeoisie Krieg führen, wenn sie nur Geld dazu hatte. Der Weltkrieg aber war so ungeheuer groß und wurde von derart entwickelten Ländern geführt, daß das Geld allein nicht ausreichte. Dieser Krieg erforderte, daß die Stahlgießereien ausschließlich mit dem Gießen von Kanonen, eine ungeheuerlicher als die anders, beschäftigt waren, daß die Kohle in den Schächten nur für den Kriegsbedarf gewonnen, Metalle, Gewebe, Leder usw. nur für den Krieg verwendet wurden. Es ist daher

<sup>47</sup> *Faschoda*: eine Ortschaft in Ostsudan, wo es im September 1898 zu einem Zusammenstoß britischer und französischer Kolonialtruppen gekommen war; dieser Zusammenstoß verursachte eine Krise in den internationalen Beziehungen, in der sich der Kampf zwischen Großbritannien und Frankreich um die Herrschaft in Sudan und die endgültige Aufteilung Afrikas widerspiegelte. – In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg war *Marokko*, das als französisches Schutzgebiet galt, immer wieder Schauplatz für Streit mit Deutschland. Besonders in 1905 und 1911 verlangte Deutschland Konzessionen in diesem Gebiet, wurde aber nach heiklen Konfrontationen mit Frankreich zurückgewiesen.

selbstverständlich, daß derjenige der staatskapitalistischen Trusts auf den Sieg hoffen konnte, bei dem die Industrie und daß Transportwesen dem Kriege besser angepaßt waren. Wie war das zu erreichen? *Nur durch Zentralisation der ganzen Produktion.* Die Produktion mußte glatt vor sich gehen, gut organisiert sein, unmittelbar der Obersten Heeresleitung und ihren Vorschriften unterstellt werden und die Anweisungen der Herren mit den Achselstücken und Sternen mußten genau ausgeführt werden.

Die Bourgeoisie konnte das sehr einfach zustandebringen. Sie mußte zu diesem Zwecke die private Produktion und die einzelnen privaten Syndikate und Trusts ihrem bürgerlichen *Räuberstaate* zur Verfügung stellen. Das wurde auch während des Krieges tatsächlich getan, Die Industrie wurde „mobilisiert“ und „militarisiert“, d.h. sie wurde dem Staate und den militärischen Behörden zur Verfügung gestellt. Wieso? – wird jemand einwenden. Das Bürgertum würde doch seiner Einkünfte verlustig werden? Das wäre doch Nationalisierung! Wenn alles dem Staate übergeben wird, was hat dann die Bourgeoisie davon und wie wird sie auf ein solches Geschäft eingehen? Die Bourgeoisie ist aber doch darauf eingegangen. Es ist doch nichts Verwunderliches daran. Denn die privaten Syndikate übergaben alles ja *nicht* dem *Arbeiterstaate*, sondern ihrem *eigenen* imperialistischen Staate. Was sollte die Bourgeoisie davor abschrecken? Sie legte bloß ihre Schätze aus einer ihrer Taschen in die andere: die Schätze wurden dabei um nichts kleiner.

Man muß sich immer den Klassencharakter des Staates vor Augen halten. Der Staat ist nicht irgendeine „dritte Macht“, die über den Klassen steht, sondern eine Klassenorganisation vom Scheitel bis zur Sohle. Unter der Diktatur der Arbeiter ist er eine Organisation der Arbeiter. Unter der Herrschaft der Bourgeoisie ist er eben eine *Unternehmerorganisation*, wie ein Trust oder Syndikat.

Somit hat die Bourgeoisie, als sie die privaten Syndikate in die Hände ihres *eigenen* (nicht proletarischen, sondern ihres räuberischen und kapitalistischen) Staates legte, gar nichts verloren. Ist es nicht ein und dasselbe, ob der Fabrikant Schulz oder Schmit seinen Profit aus der Syndikatskanzlei oder aus der Kassa der Reichsbank erhält? Die Bourgeoisie *gewann*, ohne etwas zu verlieren. Sie gewann, weil bei einer derartigen Zentralisation die Kriegsmaschine besser arbeitete und sich die Wahrscheinlichkeit des Erfolges in diesem Raubkriege erhöhte.

Kein Wunder, daß sich in allen kapitalistischen Ländern während des Krieges an Stelle der privaten Syndikate **der Staatskapitalismus** entwickelte. Deutschland konnte z.B. nur darum seine Siege erringen, solange dem Ansturm der ihm überlegenen gegnerischen Kräfte standhalten, weil seine Bourgeoisie es verstand, diesen Staatskapitalismus glänzend zu organisieren.

Der Übergang zum Staatskapitalismus vollzog sich in verschiedenen Formen und auf verschiedene Weise. Am häufigsten wurden Staatsmonopole auf dem Gebiete der Produktion und des Handels geschaffen, d.h. Produktion und Handel gingen in ihrer Gesamtheit in den Besitz des bürgerlichen Staates über. Manchmal vollzog sich der Übergang nicht sofort, sondern allmählich, indem der Staat nur einen Teil der Aktien eines Syndikates oder Trusts kaufte. Ein solches Unternehmen war zur Hälfte staatlich, zur Hälfte privat und der bürgerliche Staat führte dort seine Politik durch. Außerdem wurden dann oft den Unternehmungen, die in privatem Besitz verblieben, Zwangsvorschriften auferlegt; so waren z.B. Unternehmen nach dem neuen Gesetze verpflichtet, bei bestimmten Firmen einzukaufen und diese durften den ersteren nur bestimmte Mengen und zu einem bestimmten Preise verkaufen; der Staat schrieb obligatorische Arbeitsmethoden, Material usw. vor und führte Bezugsscheine auf alle wichtigen Produkte ein. So wuchs an Stelle des privaten der *Staatskapitalismus* empor.

Unter der Herrschaft des Staatskapitalismus tritt an Stelle der *gesonderten* Organisationen der Bourgeoisie ihre *einheitliche* Organisation, ihr Staat. Bis zum Kriege bestand in den kapitalistischen Ländern die bürgerliche Staatsorganisation und getrennt von ihr organisierten sich die Syndikate, Trusts, Unternehmerverbände, Organisationen der Großgrundbesitzer, bürgerliche politische Parteien, Verbände der bürgerlichen Journalisten, Gelehrten, Künstler; Kirchenvereine, Pfaffenverbände, weißgardistische Jugendvereinigungen, private Detektivbüros u. dgl. Im Staatskapitalismus verschmelzen alle diese gesonderten Organisationen mit dem bürgerlichen Staat, sie werden zu seinen Filialen, verfolgen seine Pläne, unterstellen sich der „Obersten Heeresleitung“. In den Schächten und Fabriken wird ausgeführt was der Generalstab befiehlt; die Zeitungen bringen was der Generalstab verlangt; in den Kirchen wird gepredigt, was die Räuber dieses Generalstabes für nützlich finden; man zeichnet, dichtet und singt, was ebenderselbe Generalstab vorschreibt; es werden Maschinen, Geschosse, Geschütze, Gase erfunden, die wie der er, der Generalstab, benötigt. Auf diese Weise wird das ganze Leben militarisiert, um der Bourgeoisie den Gewinn ihres blutbeschmutzten Geschäftes zu sichern.

Der Staatskapitalismus bedeutet eine riesige Erstarkung der Großbourgeoisie. Wie unter der Diktatur des Proletariats die Arbeiterklasse umso stärker ist, je inniger die Sowjetmacht, die Gewerkschaften, die kommunistische Partei usw. zusammenarbeiten, so ist unter der Diktatur der Bourgeoisie die bürgerliche Klasse umso mächtiger, je fester alle bürgerlichen Organisationen mitein-



ander verkettet sind. Indem der Staatskapitalismus die bürgerlichen Organisationen zentralisiert und sie in Organe einer einzigen, einheitlichen Organisation umwandelt, verhilft er dem Kapital zu seiner Riesenmacht. Gerade hier feiert die Diktatur der Bourgeoisie ihren Triumph.

Der Staatskapitalismus entstand während des Krieges in allen großen kapitalistischen Ländern. Auch im zaristischen Rußland war er im Entstehen begriffen (Kriegsindustriekomitees, Monopole usw.). Später jedoch befürchtete die russische Bourgeoisie, eingeschüchtert durch die Revolution, daß zugleich mit der Staatsgewalt auch die Produktion in die Hände des Proletariats übergehen könnte. Daher verhinderte sie nach der Februarrevolution die Organisation der Produktion.

Wir sehen, daß der Staatskapitalismus die Ausbeutung nicht nur nicht beseitigt, sondern die Macht der Bourgeoisie ungemein verstärkt. Nichtsdestoweniger predigten die Scheidemänner in Deutschland und andere Versöhnungssozialisten, daß diese Zwangsarbeit Sozialismus sei. Wenn sich einmal alles im Besitze des Staates befinden werde, so sei der Sozialismus verwirklicht. Sie sahen nicht, daß wir es hier nicht mit einem proletarischen Staate zu tun haben, sondern mit einer Organisation, in der der ganze staatliche Machtapparat in den Händen der erbitterten Todfeinde und Mörder des Proletariats ist.

Dadurch, daß der Staatskapitalismus die Bourgeoisie einigt und organisiert und ihre Macht erhöht, schwächt er die Kraft der Arbeiterklasse. Die Arbeiter wurden unter dem Staatskapitalismus zu weißen Sklaven des Räuberstaates. Sie wurden des Streikrechts beraubt, mobilisiert und militarisiert; wer gegen den Krieg auftrat, wurde sofort wegen Hochverrates verurteilt; in vielen Ländern wurde ihnen das Recht auf Freizügigkeit genommen, der Übertritt von einem Unternehmen in das andere verboten usw. Der „freie“ Lohnarbeiter wurde leibeigen und war verurteilt, auf den Schlachtfeldern nicht für seine eigene Sache, sondern für die Sache seiner Feinde zu sterben, sich zu Tode zu arbeiten, aber nicht in seinem eigenen Interesse, noch im Interesse seiner Genossen, seiner Kinder, sondern für das Interesse seiner Peiniger.

### § 31. Der Zusammenbruch des Kapitalismus und die Arbeiterklasse

Dadurch beschleunigte der Krieg im Anfange die Zentralisation und Organisation der kapitalistischen Wirtschaft. Das, was die Syndikate, Trusts und kombinierten Unternehmungen noch nicht vollendet hatten, trachtete der Staatskapitalismus eilig zu vollbringen. Er schuf ein Netz von verschiedenen Organen, die die Produktion und Verteilung regulierten und bereitete so den Boden vor, auf welchem das Proletariat die zentralisierte Großproduktion übernehmen kann.

Aber der Krieg, der sich mit seiner ganzen Last auf die Arbeiterklasse wälzte, mußte unvermeidlich die Empörung der Proletariermassen auslösen. Vor allem war der Krieg ein in der Geschichte nie dagewesenes Menschengemetzel. Nach verschiedenen Berechnungen erreichte die Zahl der Toten, Verwundeten und Vermißten bis März 1917 allein 25 Millionen Menschen; bis 1. Januar 1918 zählte man gegen 8 Millionen Tote. Um die Menschenverluste genau festzustellen, mußte man noch einige Millionen Kranker hinzufügen. Die Syphilis, die sich während des Krieges in unerhörtem Maße verbreitete, hat allein beinahe die ganze Menschheit verseucht. Die Menschen wurden nach dem Kriege körperlich minderwertiger. Den größten Schaden trugen selbstverständlich die Arbeiterklasse und die Bauernschaft davon.

In den großen Zentren der kriegführenden Staaten haben sich sogar kleine Ortschaften aus besonders krüppelhaft Verunstalteten und Kriegsbeschädigten gebildet: ohne Menschenantlitz, nur mit dem Schädeldach geschützt, sitzen, in Masken gehüllt diese unglücklichen Menschenstümpfe da – das lebendige Zeugnis der bürgerlichen „Kultur“.

Das Proletariat wurde aber nicht allein in wilden Kämpfen hingeschlachtet. Auf die Schultern der noch Lebenden wurden unglaubliche Lasten gewälzt. Der Krieg erforderte wahnsinnige Kosten. Während die Fabrikanten und Werksbesitzer fabelhafte Gewinne, „Kriegsgewinne“, einheimsten, wurden den Arbeitern Riesensteuern auferlegt, um die ungeheuerlichen Kriegsausgaben zu decken. Der französische Finanzminister erklärte der Friedenskonferenz im Herbst 1919, daß sich die Kriegskosten aller kriegführenden Mächte auf eine Trillion, fünf Milliarden Francs belaufen. Nicht jedem ist die Bedeutung dieser Zahlen klar, manchem ist sogar die Berechnung fremd. Früher wurden die Entfernungen der Sterne voneinander nach solchen Zahlen bemessen und jetzt berechnet man nach ihnen die Kosten des verbrecherischen Gemetzels. Eine Trillion enthält eine Million von Millionen. Nach anderen Berechnungen stellen sich die Kriegskosten wie folgt:

	in Milliarden Rubel
Kosten des 1. Kriegsjahres	91,00
Kosten des 2. Kriegsjahres	136,50
Kosten des 3. Kriegsjahres	204,70

Kosten der ersten Hälfte des 4. Kriegsjahres (31. Juli bis 31. Dezember 1917)	153,50
Summe	585,70

Natürlich stiegen seitdem die Kriegskosten noch mehr. Kein Wunder, daß die kapitalistischen Staaten nun der Arbeiterklasse entsprechend hohe Steuern aufzubürden begannen: entweder als direkte Steuern oder durch Besteuerung der Waren, oder, da ja auch die Bourgeoisie hergeben sollte – durch die vom patriotischen Geist getragene Erhöhung der Warenpreise. Die Teuerung nahm zu. Die Fabrikanten aber, besonders diejenigen, die für den Kriegsbedarf arbeiteten, heimsten unerhörte Profite ein.

Die *russischen* Fabrikanten erhöhten ihre Dividenden um mehr als das Doppelte, einzelne Unternehmungen begannen fabelhafte Dividenden auszuzahlen. Hier einige Zahlen: die Naphtagesellschaft Brüder Mirsojeff verteilte 40% Dividende; die Aktiengesellschaft Brüder Danischewsky 30%; die Tabakfabrik Kalfa 30% usw. In *Deutschland* betrug der Reingewinn der Unternehmungen im Jahre 1913–1914 in vier Industriezweigen (chemische, metallurgische, Sprengstoff- und Automobilindustrie) 133 Millionen, im Jahre 1915–1916 schon 259 Millionen, d.h. er nahm im Laufe eines Jahres um das Doppelte zu. In den *Vereinigten Staaten* vergrößerte sich der Gewinn des Stahltrusts innerhalb eines Jahres, 1915–1916, um das dreifache. Im Jahre 1917 erhöhte sich der Gewinn von 98 Millionen Dollars im Jahre 1915 auf 478 Millionen Dollars. Sehr oft wurden zweihundertprozentige Dividenden ausgezahlt. Ebenso ungeheuerlich wuchsen auch die Bankgewinne. In der Kriegszeit ging der kleine Mann zugrunde, während sich die großen Haifische unglaublich bereicherten. Das Proletariat geriet unter das Joch der Steuern und der Teuerung.

Während des Krieges wurden hauptsächlich Schrapnels, Dynamit, Kanonen, Panzerautos, Aeroplane, Stickgase, Pulver usw. produziert. In den Vereinigten Staaten entstanden sogar ganz neue Städte um die Pulverfabriken. Diese Städte waren in aller Eile aufgebaut, die Fabriken schnell aufgeführt worden, sodaß es oft zu katastrophalen Explosionen kam; man beeilte sich zu sehr mit der Pulvererzeugung und dem Geldverdienen. Kein Wunder, daß die Kanonen- und Pulverfabrikanten glänzende Geschäfte machten und Riesenprofite einsteckten. Doch fürs Volk wurde es immer schlimmer. Denn von den ei-

gentlichen Gütern, die man zur Ernährung, Bekleidung usw. gebraucht hatte, wurde immer weniger und weniger erzeugt. Mit Pulver und Kugeln kann man zwar schießen und zerstören, aber niemanden nähren und kleiden. Alle Kräfte der Kriegführenden gingen aber in der Erzeugung von Pulver und anderen Mordwerkzeugen auf. Die regelrechte, nützliche Produktion verschwand immer mehr und mehr. Die Arbeitskräfte wanderten in die Armee und die ganze Industrie arbeitete für den Kriegsbedarf. Nützliche Waren wurden immer seltener, sodaß *Hungersnot* und *Teuerung* auftraten. **Brothunger, Kohlenhunger, Hunger nach allen nützlichen Gütern, dazu die Welthungersnot und die Erschöpfung der gesamten Menschheit – das sind die Folgen des verbrecherischen imperialistischen Gemetzels.**

Hier einige Beispiele aus den verschiedenen Ländern.

In Frankreich nahm die landwirtschaftliche Produktion in den ersten Kriegsjahren wie folgt ab:

	In Zentnern	
	in 1914	in 1918
Getreide	42.272.500	15.300.500
Wurzelfrüchte	46.639.000	15.160.000
Industriepflanzen	59.429.000	20.448.000

In *England* erschöpften sich die Erzvorräte wie folgt:

Gegen Ende <b>1912</b> waren	241.000	Tonnen	vorhanden
Gegen Ende <b>1913</b> waren	138.000		
Gegen Ende <b>1914</b> waren	108.000		
Gegen Ende <b>1915</b> waren	113.000		
Gegen Ende <b>1916</b> waren	3.000		
Gegen Ende <b>1917</b> waren	600		

In *Deutschland* betrug die Erzeugung von Gußeisen im Jahre 1913 19,3 Millionen Tonnen; im Jahre 1916 nur mehr 13,3 Millionen; im Jahre 1917 13,1 Millionen; im Jahre 1918 12 Millionen und im Jahre 1919 noch weniger.

In die verzweifelte Lage geriet aber die ganze Weltindustrie durch den Kohlenmangel. In Europa war England der Steinkohlenlieferant. Aber in England nimmt die Kohlegewinnung schon um die Mitte des Jahres 1918 um 13% ab; schon im Jahre 1917 standen die lebenswichtigen Industrien fast ohne Kohle da: die elektrischen Werke erhielten den sechsten Teil der erforderlichen Kohlenmenge, die Textilindustrie den elften Teil ihres Friedensbedarfes. Zur Zeit der Versailler „Friedens“konferenz durchlebten fast alle Länder eine furchtbare Kohlenkrise: die Fabriken wurden aus Mangel an Heizmaterial gesperrt, der Eisenbahnverkehr wurde eingeschränkt. So entstand die große Zerrüttung der Industrie und des Transportwesens.

In Rußland sah es geradeso aus. Schon im Jahre 1917 war es durch den Krieg um die Kohlegewinnung sehr schlecht bestellt. Der Moskauer Industrierayon erforderte 12 Millionen Pud monatlich. Die Kerenski-Regierung versprach zwar 6 Millionen (die Hälfte) zu beschaffen, in Wirklichkeit wurde aber folgendes geliefert: im Januar 1,8 Millionen Pud, im Februar 1,3 Millionen Pud, im März 0,8 Millionen Pud. Kein Wunder, daß die russische Industrie verfiel. Es begann, so wie in der ganzen Welt, der *Auflösungsprozeß des Kapitalismus*.

Im Jahre 1917 (unter Kerenski) wurde in Rußland die folgende Anzahl von Fabriken gesperrt:

Monate	Fabriksanzahl	Arbeiterzahl
März	74	6.646
April	55	2.916
Mai	108	8.701
Juni	125	38.455
Juli	206	47.754

Der Zerfall ging mit Riesenschritten vor sich.

Um das Anwachsen der Teuerung, die durch die geringe Warenmenge und die große Menge des Papiergeldes hervorgerufen wurde, zu übersehen, genügt es, einen Blick auf das Land, das im Kriege *am wenigsten* gelitten hatte, zu werfen, und zwar auf *England*.

Die Durchschnittspreise für die fünf wichtigsten Lebensmittel (Tee, Zucker, Butter, Brot, Fleisch) betragen:

		Tee, Zucker	Brot, Fleisch, Butter
Durchschnittspreis	1901-1905	500	300
Ende Juli	1914	579	350
Ende Januar	1915	786	413
Ende Januar	1916	946,5	465

Ende Januar	1917	1.310	561
Ende Januar	1918	1.221,5	681
Ende Mai	1919	1.247	777,5

Im Laufe des Krieges erhöhten sich die Preise selbst in England um mehr als das Doppelte, während die Arbeitslöhne in derselben Zeit nur um 18% zunahm. Die *Warenpreisstiegen also sechsmal so schnell wie die Arbeitslöhne*. Besonders schlecht war die Lage in Rußland, wo der Krieg das Land verwüstet und dank der Kapitalisten, in ein armseliges, nacktes Bettelweib verwandelt hatte. Selbst in Amerika, das am wenigsten unter dem Kriege gelitten hatte, stiegen die Preise der 15 wichtigsten Produkte im Zeitraum von 1913 bis einschließlich 1918 um 160%, die Arbeitslöhne aber nur um 80%.

Schließlich kam auch die Kriegsindustrie aus Mangel an Kohle, Stahl und allem Unentbehrlichen in Zerrüttung. Die Länder der ganzen Welt, mit Ausnahme von Amerika, vorarmten vollständig. Hunger, Zerstörung und Kälte nahmen ihren Siegeszug fast über die ganze Erde. Alle diese Leiden trafen die Arbeiterklasse besonders schwer. Sie versuchte zwar, dagegen zu protestieren, doch stürmte der Krieg auf sie mit der ganzen Macht des bürgerlichen Räuberstaates ein. Die Arbeiterklasse war in allen Ländern – in den monarchistischen wie in den demokratischen unerhörten Verfolgungen ausgesetzt. Die Arbeiter wurden nicht nur des Streikrechtes beraubt, sondern auch schon beim geringsten Protestversuche schonungslos niedergeschlagen. Auf diese Weise führte die Herrschaft des Kapitalismus *zum Bürgerkrieg zwischen den Klassen*.

Die Verfolgungen der Arbeiterklasse während der Kriegszeit werden in der Resolution der III. Internationale über den weißen Terror glänzend gekennzeichnet:

Gleich zu Beginn des Krieges haben die herrschenden Klassen, die auf den Schlachtfeldern mehr als 10 Millionen Menschen morden und verkrüppeln ließen, auch im Innern ihrer Länder das Regime der blutigen Diktatur aufgerichtet. Die russische zaristische Regierung hängte die Arbeiter, sie schoß auf sie, sie organisierte Judenpogrome. Die österreichische Monarchie erdrosselte den Aufstand der ukrainischen und tschechischen Arbeiter und Bauern. Die englische Bourgeoisie schlachtete die besten Vertreter des irländischen Volkes ab. Der deutsche Imperialismus wütete im Innern seines Landes und die revolutionären Matrosen waren die ersten Todesopfer dieser Bestie. In Frankreich knallte man die russischen Soldaten nieder, die nicht willig waren, die Profite der französischen Bankiers zu verteidigen. In Amerika lynchte die Bourgeoisie die Internationalisten, verurteilte sie Hunderte der besten Leuten des Proletariats zu 20 Jahren Zuchthaus und schoß die streikenden Arbeiter nieder.

Die kapitalistische Ordnung krachte in allen Fugen. *Die Anarchie der Produktion* führte *zum Kriege*, der eine ungeheuere Verschärfung der Klassengegensätze hervorrief; auf diese Weise führte der Krieg *zur Revolution*. Der Kapitalismus begann nach zwei Hauptrichtungen (siehe § 13) zu zerfallen. Die Epoche *des Zusammenbruches des Kapitalismus* begann.

Sehen wir uns diesen Zusammenbruch etwas näher an. Die kapitalistische Gesellschaft war in allen ihren Teilen nach einer Schablone aufgebaut: die Fabrik war genau so organisiert wie die Kanzlei oder das Regiment der imperialistischen Armee: oben – die Reichen, die befehlen, unten – die Armen, Arbeiter und Angestellte, die gehorchen; zwischen ihnen – die Ingenieure, Unteroffiziere und höhere Angestellte. Daraus ersieht man, daß die kapitalistische Gesellschaft sich solange behaupten kann, als der Arbeiter-Soldat sich dem Gutsbesitzer-General oder –Offizier, einem Adels- oder Bourgeoisiesöhnchen fügt und solange der Fabrikarbeiter den Befehlen des Herrn Direktors, der ein Riesengehalt bezieht, oder den Anordnungen des Inhabers selbst, der aus ihnen seinen Mehrwert herauspreßt, nachkommt. Sobald aber die arbeitenden Massen erkennen, daß sie nur Schachfiguren in den Händen ihrer Feinde sind, beginnen die Fäden, die den Soldaten mit dem General, den Arbeiter mit dem Fabrikanten verbinden, zu reißen: Die Arbeiter hören auf, ihren Fabrikanten zu gehorchen, ebenso die Soldaten ihren Offizieren, die Angestellten ihren Vorgesetzten. Nun beginnt die Periode des Verfalles der alten Disziplin, mit der die Reichen die Armen beherrschten und die Bourgeoisie sich aus der Hand der Proletarier Riemen schnitt. Diese Periode wird unvermeidlich solange dauern, bis die neue Klasse, das Proletariat, sich die Bourgeoisie unterworfen und gezwungen hat, den Werkträgern zu dienen, bis das Proletariat die neue Disziplin geschaffen hat.

Dieses Durcheinander, in dem das Alte zerstört und das Neue noch nicht geschaffen ist, kann nur mit dem vollen Siege des Proletariats im Bürgerkrieg endigen.

### § 32. Der Bürgerkrieg

Der Bürgerkrieg ist ein verschärfter Klassenkampf, der sich in Revolution umwandelt. Der imperialistische Weltkrieg zwischen den einzelnen Gruppen der Bourgeoisie um die Teilung und Neuaufteilung der Welt, wurde mit Hilfe der Kapitalssklaven geführt. Er wälzte den Arbeitern aber solche Lasten auf, daß der Klassenkampf in den Bürgerkrieg der Unterdrückten gegen die Unterdrücker überging, der schon von Marx als der einzig gerechte Krieg genannt wurde.

Es ist ganz natürlich, daß der Kapitalismus zum Bürgerkrieg führt und der imperialistische Krieg zwischen den bürgerlichen Staaten den Klassenkrieg

zur Folge hat. Unsere Partei hat das schon im Anfang des Krieges, im Jahre 1914, vorausgesagt, als noch niemand an die Revolution auch nur dachte. Es war aber klar, daß einerseits die unerhörten, durch den Krieg der Arbeiterklasse aufgebürdeten Lasten die Empörung des Proletariats herausfordern werden und daß andererseits die Bourgeoisie, infolge der allzugroßen Interessengegensätze zwischen den verschiedenen Gruppen dieser Räuber, nicht imstande sein wird, einen dauerhaften Frieden zu schaffen. Unsere Vorhersage geht jetzt voll und ganz in Erfüllung. Nach den schrecklichen Jahren des Blutbades, der Grausamkeiten und der Verwilderung brach der Bürgerkrieg gegen die Unterdrücker aus. Dieser Bürgerkrieg eröffnete die russische Revolution im Februar und Oktober des Jahres 1917; die finnländische, ungarische, österreichische und deutsche Revolution setzte ihn fort; dann begann die Revolution auch in den anderen Ländern ... Indessen ist aber die Bourgeoisie offenkundig nicht imstande, einen dauernden Frieden zu schaffen. Die Verbündeten besiegten Deutschland schon im November 1918, den Versailler Raubfrieden unterschrieben sie erst nach vielen Monaten; und wann er endlich gebilligt sein wird, ist unbekannt. Alle sehen, daß dieser Frieden nicht von Dauer sein kann: nach ihm haben sich schon die Südslaven mit den Italienern, die Polen mit den Tschechoslowaken, die Polen mit den Litauern, die Letten mit den Deutschen gebalgt. Und alle bürgerlichen Staaten zusammen fallen über die Republik der sieghaften russischen Arbeiter her. So endet der imperialistische Krieg mit dem Bürgerkrieg, aus dem das Proletariat als Sieger hervorgehen muß.

Der Bürgerkrieg ist keine Laune irgend einer Partei, auch kein Zufall: er ist der Ausdruck der Revolution, die unvermeidlich ausbrechen muß, weil der imperialistische Raubkrieg den großen Arbeitermassen endlich die Augen geöffnet hat.

Wenn man glaubt, daß die Revolution ohne Bürgerkrieg möglich sei, so ist es dasselbe, wie wenn man an die Möglichkeit einer „friedlichen“ Revolution glauben würde. Diejenigen, die so denken (z.B. die Menschewiki, die von der Schädlichkeit des Bürgerkrieges schreien), kehren von Marx zu den vorsintflutlichen Sozialisten zurück, die glauben, daß es möglich sei, den Fabrikanten zu überreden. Das ist gerade so, wie wenn man glaubt, daß man den Tiger durch „Streicheln“ dazu bringen könnte, sich von Gras zu nähren und die Kälblein in Ruhe zu lassen. Marx war ein Anhänger des Bürgerkrieges, d.h. des bewaffneten Kampfes des Proletariats gegen die Bourgeoisie. Anlässlich der Pariser Kommune (des Auf-

standes der Pariser Arbeiter im Jahre 1871)<sup>48</sup> schrieb Marx, daß die Kommunards nicht entschlossen genug waren: in dem von Marx verfaßten Aufruf der I. Internationale heißt es im Tone des Tadelns:

Selbst die Polizeisergeanten, statt, wie sich gebührte, entwaffnet und eingesperrt zu werden, fanden die Tore von Paris weit geöffnet, um sicher nach Versailles zu entkommen. Nicht allein, daß den Ordnungsmännern (so wurden die Kontre-Revolutionäre genannt) nichts geschah, man erlaubte ihnen sogar, sich wieder zu sammeln und mehr als einen starken Posten mitten in Paris zu besetzen ... In seinem Widerstreben, den durch Thiers<sup>49</sup> (französischer Denikin) nächtlichen Einbruch in Montmartre eröffneten Bürgerkrieg aufzunehmen, machte sich das Zentralkomitee diesmal eines entscheidenden Fehlers dadurch schuldig, daß es nicht sofort auf das damals vollständig hilflose Versailles marschierte und damit den Verschwörungen des Thiers und seiner Krautjunker ein Ziel setzte. Statt dessen erlaubte man der „Ordnungspartei“ nochmals, ihre Stärke an der Wahlurne zu versuchen, als am 26. März die Kommune gewählt wurde.

Hier spricht sich Marx offen für die Vernichtung der Weißgardisten im Bürgerkriege mit den Waffen in der Hand aus.

Die Lehrer des Sozialismus nahmen also die Revolution sehr ernst. Es war ihnen klar, daß das Proletariat die Bourgeoisie nicht überreden könne, daß es dieser seinen Willen durch den Krieg in dem mit „Gewehren, Bajonetten und Kanonen geführten Bürgerkriege aufzwingen müsse“

Der Bürgerkrieg läßt die Klassen der kapitalistischen Gesellschaft infolge ihrer Interessengegensätze mit Waffen in der Hand gegeneinander aufmarschieren. Die Tatsache, daß die kapitalistische Gesellschaft in zwei Teile gespalten ist, daß sie ihrem Wesen nach mindestens zwei Gesellschaften darstellt – diese Tatsache blieb in gewöhnlichen Zeiten verborgen. Warum? Weil die Sklaven ohne Murren ihren Herren gehorchten. Im Bürgerkriege nimmt aber dieses Schweigen ein Ende und der unterdrückte Teil der Gesellschaft *erhebt sich* gegen den unterdrückenden. Unter diesen Umständen ist selbstverständlich an kein „friedliches Zusammenleben“ der Klassen zu denken; die Armee zerfällt in Weißgardisten (aus Adel, Bourgeoisie, der reichen Intelligenz usw. zusammengesetzt) und in Rotgardisten (aus Arbeitern und Bauern bestehend); jede Nationalversammlung, wie sie auch sein mag, in welcher Fabrikanten und Arbeiter zusammensitzen, wird unmöglich: Wie sollen sie „friedlich“ in

<sup>48</sup> Die *Pariser Kommune* von 18. März-28. Mai 1871 war das erste Mal in der Geschichte, wo die revolutionären Kämpfe der Arbeiterklasse zu einer Arbeiterregierung führten. Trotz der vielen Fehler der Kommune (z.B. sie hat nicht die Banken ergriffen und den Kampf gegen das kapitalistische Versailler Regime offensiv durchgesetzt) hat Marx den Versuch in seiner berühmten Broschüre **Der Bürgerkrieg in Frankreich** verteidigt. Sie wurde nach einem heldenhaften Widerstand des Pariser Proletariats blutig niedergeschlagen.

<sup>49</sup> *Louis-Adolphe Thiers* (1797-1877): französischer Staatsmann und Politiker, Orleanist; Ministerpräsident (1836 und 1840); 1848 Deputierter der Konstituierenden und 1849-51 der Gesetzgebenden Versammlung; erster Präsident der Dritten Republik (1871-73); Henker der Pariser Kommune.

der Konstituante<sup>50</sup> sitzen, während sie in den Straßen aufeinanderschießen? Im Bürgerkrieg erhebt sich Klasse gegen Klasse. Deshalb kann er wohl mit dem vollen Siege der einen Klasse über die andere, aber keineswegs mit einer Verständigung, irgendeinem Kompromiß enden. Und was wir im Bürgerkrieg in Rußland und in den anderen Ländern (Deutschland, Ungarn) gesehen haben, bestätigt das vollkommen: jetzt gibt es entweder nur die Diktatur des Proletariats oder die Diktatur der Bourgeoisie und der Generäle. Die Regierung der Mittelklassen und ihrer Parteien (Sozial-Revolutionäre, Menschewiki usw.) stellt nur eine Übergangsbrücke nach einer von den beiden Seiten dar. Als in Ungarn die Räteregierung<sup>51</sup> mit Hilfe der Menschewiki gestürzt worden war, wurde sie sofort von einer „Koalition“ abgelöst, der bald darauf die Reaktion folgte. Gelang es den konstitutionellen Sozial-Revolutionären auf einige Zeit Ufa, das Gebiet jenseits der Wolga und Sibirien in ihren Besitz zu bekommen – in vierundzwanzig Stunden waren sie vom Admiral Koltschak, der sich auf die Großbourgeoisie und die Gutsbesitzer stützte, hinausgejagt. An die Stelle der Diktatur der Arbeiter und Bauern setzte er die Diktatur der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie.

**Der entscheidende Sieg über den Feind und die Verwirklichung der proletarischen Diktatur – das ist das unvermeidliche Resultat des Welt-Bürgerkrieges.**

### § 33. Die Formen des Bürgerkrieges und seine Kosten

Die Epoche der Bürgerkriege wurde von der russischen Revolution eröffnet, die nur eine Teilerscheinung, der Beginn der allgemeinen, der Weltrevolution war. In Rußland brach die Revolution früher aus als in den anderen Ländern, weil sich dort der Kapitalismus früher zu zersetzen begann. Die russische Bourgeoisie und die russischen Gutsbesitzer, die Konstantinopel und Galizien

<sup>50</sup> Die Einberufung der *Konstituante* oder Konstituierenden Versammlung wurde von der Provisorischen Regierung in einer am 2. (15.) März 1917 veröffentlichten Deklaration bekanntgegeben, die Wahlen waren für den 17. (30.) September 1917 angesetzt. Kurz darauf wurden sie auf den 12. (15.) November verschoben. Die Konstituierende Versammlung wurde von der Sowjetregierung am 5. (18.) Januar 1918 eröffnet. Die Wahlen erfolgten nach Listen, die vor der Oktoberrevolution aufgestellt waren. Da die Konstituierende Versammlung ablehnte, die Decke des II. Sowjetkongresses über den Frieden, über den Grund und Boden und über den Übergang der Macht an die Sowjets zu bestätigen, wurde sie am 6. (19.) Januar 1918 ohne jeglichen Widerstand aufgelöst.

<sup>51</sup> Am 21. März 1919 wurde die *Räterepublik in Ungarn* ausgerufen. Sofort marschierten die Tschechoslowakei und Rumänien in Ungarn ein. Bis November 1919 wurde die revolutionäre Regierung niedergeschlagen und eine Diktatur unter Admiral Horthy wurde eingesetzt.

erobern wollten und mit den französischen und englischen Bundesgenossen das Blutbad angezettelt hatten, brachen infolge ihrer Schwäche und Unorganisiertheit früher zusammen, die allgemeine Zerrüttung und Hungersnot traten früher auf. Deshalb war es gerade dem russischen Proletariat leichter, mit seinen Feinden fertig zu werden, als erstes den Sieg davonzutragen und seine Diktatur zu verwirklichen.

Daraus folgt aber durchaus nicht, daß die russische kommunistische Revolution die vollkommenste in der Welt sei und der Kommunismus umso eher verwirklicht werden könne, je unentwickelter der Kapitalismus in einem Lande sei. Nach dieser Beurteilung müßte sich der Sozialismus zuerst in China, Persien, der Türkei und anderen kapitalistisch unentwickelten Ländern verwirklichen, wo es fast gar kein Proletariat gibt. Die ganze Lehre von Marx wäre falsch.

Wer so denkt, verwechselt den *Beginn* der Revolution mit ihrem *Charakter*, ihrer „Vollendung“. In Rußland brach die Revolution infolge der schwachen Entwicklung des Kapitalismus früher aus. Aber gerade diese Schwäche, die Rückständigkeit unseres Landes, die Minderheit, in welcher sich das Proletariat befindet, die vielen Kleinhändler usw., machen es uns schwer, die kommunistische Wirtschaft zu organisieren. In England wird die Revolution später eintreten. Doch dort wird das Proletariat nach seinem Siege den Kommunismus schneller organisieren können, denn es bildet dort die überwiegende Mehrheit, ist an gesellschaftliche Arbeit gewöhnt. Diese Produktion ist in England unvergleichlich *zentralisierter*. Die Revolution wird zwar in England später beginnen, doch *höher*, entwickelter sein als in Rußland.

Viele glauben, daß die *Grausamkeit* des Bürgerkrieges die Folge des russischen „Asiatentums“, der russischen Rückständigkeit sei. Die Gegner der Revolution in Westeuropa predigen immer, daß in Rußland der „asiatische Sozialismus“ blühe und daß die Revolution in anderen Ländern sich ohne Grausamkeiten vollziehen werde. Das ist dummes Gerede. In einem kapitalistisch entwickelten Lande muß der Widerstand der Bourgeoisie stärker sein; auch die Intellektuellen (Techniker, Ingenieure, Offiziere usw.) sind mit dem Kapital enger verknüpft und deshalb dem Kommunismus feindlicher gesinnt. Der Bürgerkrieg wird darum in diesen Ländern unvermeidlich heftiger sein als in Rußland. Wir sehen es ja auch schon in Deutschland. Dort hat die Revolution bewiesen, daß der Kampf kapitalistisch entwickelter Länder heftigere Formen annimmt.

Diejenigen, die sich über den Terror der Bolschewiki beklagen, vergessen, daß die Bourgeoisie, um sich ihren Geldbeutel zu erhalten, vor nichts zurückschreckt. Die Resolution des internationalen kommunistischen Kongresses sagt darüber Folgendes:

Als der imperialistische Krieg sich in den Bürgerkrieg zu verwandeln begann und den herrschenden Klassen, den größten Verbrechern, die die Geschichte der Menschheit kennt, die Gefahr des Unterganges ihrer Blutherrschaft vor Augen stand, wurde ihre Bestialität noch grausamer ...

Die russischen Generäle – diese lebendige Verkörperung des Zarenregimes – schossen und schießen auch jetzt die Arbeiter massenhaft nieder, mit direkter und indirekter Unterstützung der Sozialverräter. Während der Herrschaft der Sozial-Revolutionäre und Menschewiki in Rußland füllen Tausende von Arbeitern und Bauern die Gefängnisse und die Generäle rotteten wegen Ungehorsams ganze Regimenter aus. Jetzt haben Kraßnow<sup>52</sup> und Denikin; die die wohlwollende Unterstützung der Ententemächte genießen, Zehntausende von Arbeitern totgeschlagen und gehängt, „jeden Zehnten“ niedergeschossen, ja, sie ließen sogar die Leichen der Gehängten noch drei Tage am Galgen hängen, um die Andern abzuschrecken. Im Ural und Wolgagebiet schnitten die tschechoslowakisch-weißgardistischen Banden<sup>53</sup> den Gefangenen die Arme und Beine ab, ersäuften sie in der Wolga, begruben sie lebendig in der Erde. In Sibirien schlugen die Generäle Tausende von Kommunisten nieder und vernichteten unzählige Arbeiter und Bauern. Die deutschen und österreichischen Bourgeois und die Sozialverräter haben ihre Kanibalenatur zur Genüge gezeigt, als sie in der Ukraina auf transportablen eisernen Galgen die von ihnen beraubten Arbeiter und Bauern, die Kommunisten, ihre eigenen Landsleute – unsere österreichischen und deutschen Genossen – hängten. In Finnland, dem Lande des bürgerlichen Demokratismus, haben sie den finnischen Bourgeois geholfen, 18-24.000 Proletarier niederzuschießen und mehr als 15.000 in den Gefängnissen zu Tode zu martern. In Helsingfors trieben sie Frauen und Kinder als Schutz gegen Maschinengewehrfeuer vor sich her. Durch ihre Unterstützung wurde den finnischen Weißgardisten und deren schwedischen Helfershelfern die Abhaltung blutiger Orgien gegen das besiegte finnische Proletariat möglich gemacht. In Tammerfors zwang man die zum Tode verurteilten Frauen, ihre Gräber selbst zu graben, in Wiborg mähte man Hunderte von russischen und finnischen Männern, Frauen und Kindern nieder.

Im Innern des Landes haben deutsche Bourgeois und deutsche Sozialdemokraten durch die blutige Unterdrückung des kommunistischen Arbeiteraufstandes, durch die bestialische Ermordung Liebknechts und Rosa Luxemburgs, durch Totschlag und Vernichtung der spartakistischen Arbeiter die äußerste Stufe der reaktionären Welt erklommen. Der Massen- und der Einzelterror der Weißen – das ist die Fahne, unter der die Bourgeoisie marschiert.

Dasselbe Bild zeigt sich auch in anderen Ländern. In der demokratischen Schweiz ist alles zur Niedermetzelung der Arbeiter bereit, falls sie es wagen sollten, das kapitalistische Gesetz zu verletzen. In Amerika erscheinen das Zuchthaus, das Lynchgericht (Selbstgericht) und der elektrische Stuhl zur Hinrichtung als auserwählte Symbole der Demokratie und der Freiheit. In Ungarn und in England, in der Tschechoslowakei und in Polen – überall das gleiche. Die bürgerlichen Mörder schrecken vor keiner Schandtats zurück. Zur Befestigung ihrer Herrschaft entfachen sie den Chauvinismus und organisieren sie die

<sup>52</sup> P.N. Kraßnow (1869-1947): General der zaristischen Armee; aktiver Teilnehmer des Kornilow-Putsches im August 1917; 1918-19 Befehlshaber der weißen Kosakenarmee am Don; flüchtete 1919 ins Ausland; arbeitete mit den Nazis zusammen während des Zweiten Weltkriegs; nach dem Krieg von den Russen hingerichtet.

<sup>53</sup> Gemeint ist der konterrevolutionäre Aufstand des *Tschechoslowakischen Korps*, der von den Imperialisten der Entente entfacht wurde. Das Tschechoslowakische Korps wurde in Rußland bereits vor der Oktoberrevolution aus kriegsgefangenen Tschechen und Slowaken, Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, aufgestellt. Entsprechend einer Vereinbarung mit der Sowjetregierung, wurde dem Korps die Genehmigung erteilt, nach Abgabe der Waffen Rußland über Wladiwostok zu verlassen. Doch die konterrevolutionäre Führung provozierte Ende Mai 1918 einen bewaffneten Aufstand gegen die Sowjetregierung. Die Aufständischen wirkten im engen Kontakt mit den Weißgardisten und besetzten einen bedeutenden Teil des Ural, des Wolgagebiets und Sibiriens, wo sie die Macht der Bourgeoisie wiederherstellten. Viele Soldaten des Korps überzeugten sich vom Betrug des Kommandos, flüchteten aus dem Korps und weigerten sich, gegen die Revolution zu kämpfen. Etwa 12.000 Tschechen und Slowaken kämpften in den Reihen der Roten Armee. Im Jahre 1919 wurde der Aufstand des Tschechoslowakischen Korps niedergeschlagen.

ukrainische bürgerliche Demokratie mit dem Menschewiken Petljura, stützen sie die politische Demokratie mit dem Sozialpatrioten Pilsudski<sup>54</sup> an der Spitze, setzen sie ungeheure Judenpogrome in Szene, die in ihrer Grausamkeit weit über die von den zaristischen Polizisten organisierten Pogrome hinausgehen. Und wenn die polnischen, reaktionären und „sozialistischen“ Verbrecher die Vertreter des russischen Roten Kreuzes ermordet haben, so ist das nur ein Tropfen im Meere der Verbrechen und Greueln, die der untergehende bürgerliche Kanibalismus (Menschenfresserei) täglich noch begeht.

In dem Maße, als der Bürgerkrieg fortschreitet, nimmt er auch neue Formen an. Ist das Proletariat in allen Ländern unterdrückt, so führt es diesen Krieg in Form von *Aufständen* gegen die Staatsmacht der Bourgeoisie. Wenn das Proletariat nun in dem einen oder anderen Lande gesiegt und sich der Staatsgewalt bemächtigt, was geschieht dann? Es hat dann die organisierte Staatsgewalt, die proletarische Armee, den ganzen Machtapparat zu seiner Verfügung, es kämpft mit seiner eigenen Bourgeoisie, die gegen das Proletariat Verschwörungen und Aufstände organisiert. Es kämpft aber dann auch als Staat mit den bürgerlichen Staaten. Der Bürgerkrieg nimmt also hier eine neue Form an, die des wirklichen Klassenkrieges, in welchem der proletarische *Staat* mit den bürgerlichen *Staaten* kämpft. Die Arbeiter erheben sich nicht bloß gegen die Bourgeoisie des eigenen Landes, sondern der Arbeiterstaat führt einen regelrechten Krieg gegen die imperialistischen Kapitalstaaten. Dieser Krieg wird nicht zum Raube von fremden Gute, sondern für den Sieg des Kommunismus, für die Diktatur der Arbeiterklasse geführt.

So ist es auch tatsächlich. Nach der russischen Oktoberrevolution fielen alle kapitalistischen Staaten von allen Seiten über die Sowjetmacht her: Deutschland und Frankreich, Amerika und Japan usw. Je mehr die russische Revolution durch ihr Beispiel die Arbeiter der anderen Länder ansteckte, desto fester schloß sich das internationale Kapital gegen die Revolution zusammen und suchte gegen das Proletariat einen räuberischen Kapitalistenbund zu organisieren.

<sup>54</sup> *Semen W. Petljura* (1877-1926): einer der Führer der ukrainischen Nationalisten; während der ausländischen Intervention und des Bürgerkriegs einer der Anführer der Konterrevolution in der Ukraine. – *Józef Pilsudski* (1867-1935): als Student nach Sibirien wegen eines angeblich geplanten Attentats auf den Zaren Alexander III. verbannt; nach seiner Wiederkehr 1892 gründete er die Polnische Sozialistische Partei (PPS); diese Partei verfolgte aber eher eine nationalistische Politik; interniert 1917 von Zentralmächten, befreit 1918 von den deutschen Revolutionären; kehrte nach Warschau zurück und wurde zum Chef der neuen Polnischen Republik; März 1920 griff er Sowjetrußland an, von der Roten Armee Juni 1920 zurückgeschlagen (der Versuch der Roten Armee, Polen zu erobern, scheiterte aber vor den Toren Warschaus); trat 1923 zurück; führte im Mai 1926 einen Putsch und wurde zum Militärdiktator Polens bis zu seinem Tod.

Einen solchen Versuch machten die Kapitalisten auf Anregung Wilsons, des klugen und durchtriebenen Schelmen und Führers des amerikanischen Kapitals, auf der sogenannten Friedenskonferenz zu Versailles. Sie gaben diesem räuberischen Bunde den Namen „Liga der Nationen“, d.h. „Völkerbund“<sup>55</sup>. In Wirklichkeit ist er aber *kein* Bund der *Völker*, sondern *der Kapitalisten* der verschiedenen Länder und ihrer Staatsmächte.

Dieser Bund ist ein Versuch, einen ungeheuerlichen Welttrust zu schaffen, der unseren ganzen Planet umspannen, die ganze Welt ausbeuten und allerorts die Empörung der Arbeiterklasse und ihre Revolution in der grausamsten Weise unterdrücken würde. Alles Gerede davon, daß dieser Bund der Friedenssache wegen gegründet wird, ist eine dumme Fabel. Sein eigentliches Ziel ist erstens die schonungslose Ausbeutung des ganzen Weltproletariats aller Kolonien mit ihren Kolonialsklaven und zweitens die Erdrosselung der sich entwickelnden Weltrevolution.

Die erste Geige in dem „Völkerbunde“ spielt Amerika, das sich im Kriege ungeheuer bereichert hat. Amerika ist jetzt der Gläubiger aller bürgerlichen Staaten Europas. Ferner ist Amerika auch deshalb eine Macht, weil es über Rohstoffe, Heizmaterial und Getreide verfügt. Damit will es alle anderen Räuber in Abhängigkeit von sich halten. Im „Völkerbunde“ ist ihm die führende Rolle gesichert.

Es ist interessant, festzustellen, wie die Vereinigten Staaten ihre leitende räuberische Politik mit allerlei edlen Worten decken. Der Eintritt in den Raubkrieg vollzog sich unter der Losung der „Rettung der Menschheit“ usw. Den Vereinigten Staaten war es vorteilhaft, ein zerstückeltes Europa vor sich zu haben, das in Dutzende, dem Scheine nach „selbständige“, doch von Amerika abhängige Staaten geteilt ist. Und dieses räuberische Interesse legte sich die edle Maske „des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen“ an. Die kapitalistische Gendarmerie, die weiße Garde und die Polizei, die nach Wilsons Plan überall die Revolution zu würgen hätte, wurde unter der Phrase der Strafe für „Friedensbruch“ aufgestellt. Im Jahre 1919 wurden plötzlich alle Imperialisten friedliebend und erklärten unter ungeheurem Geheul, daß die wirklichen Imperialisten und Gegner des Friedens – die Bolschewiki seien. Hier verbarg sich die direkte Erwürgung der Revolutionäre hinter der Maske der „Friedensliebe“ und der „Demokratie“.

Der „Völkerbund“ hat sich auch tatsächlich schon als internationaler Gendarm und Henker erwiesen. Seine Vollstrecker haben die ungarische Räterepublik in Ungarn und der Slowakei erdrückt. Sie suchen fortwährend das russische Proletariat zu erwürgen: die englischen, amerikanischen, japanischen, französischen und andere Heere gingen im Norden und im Süden, im Westen und im Osten Rußlands zusammen mit den Henkern der Arbeiterklasse vor. Selbst Negersklaven ließ der „Völkerbund“ auf die russischen und ungarischen Arbeiter los (Odessa, Budapest). Welche Stufe der Niedertracht der „Völker-

<sup>55</sup> *Völkerbund*: internationale Organisation, die in der Zeit zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg bestand. Er wurde im Jahre 1919 auf der Versailler Friedenskonferenz der Siegermächte des Ersten Weltkriegs gegründet. Die Satzung des Völkerbundes mußte den Anschein erwecken, als ob diese Körperschaft das Ziel hatte, gegen die Aggression, für die Abrüstung und für die Festigung des Friedens und der Sicherheit zu kämpfen. In Wirklichkeit aber übten die Führer des Völkerbundes Nachsicht mit den Aggressoren, förderten das Wettrüsten und die Vorbereitung des Zweiten Weltkriegs.

bund“ erreichen kann, sehen wir z.B. daraus, daß die „zivilisierten“ Räuber in Handschuhen einen „Mörderbund“ unterhielten, mit dem General Judenitsch an der Spitze, dem Haupte der sogenannten „nord-west-russischen Regierung“. Der Völkerbund hetzt Finnland, Polen usw. gegen Sowjetrußland auf, organisiert mit Hilfe von Konsuln der fremden Mächte Verschwörungen: seine Agenten sprengen Brücken, werfen Bomben auf Kommunisten usw. Es gibt keine Niedertracht, deren der „Völkerbund“ nicht fähig wäre.

Je stärker der Ansturm des Proletariates ist, desto enger schließt sich die Kapitalistenbande zusammen. Im **Kommunistischen Manifest 1847** schrieben Marx und Engels: „Ein Gespenst geht um in Europa, das Gespenst des Kommunismus. Alle Mächte des alten Europa haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dieses Gespenst verbündet, der Papst und der Zar, Metternich und Guizot<sup>56</sup>, französische Radikale und deutsche Polizisten.“ Seit jener Zeit sind viele Jahre verstrichen. Das Gespenst des Kommunismus wird zu Fleisch und Blut. Und gegen sie zieht nicht nur das „alte Europa“, sondern *die ganze kapitalistische Welt zu Felde. Der „Völkerbund“ wird jedoch nicht imstande sein, seine beiden Aufgaben zu vollenden: die Organisation der ganzen Weltwirtschaft zu einem einzigen Trust und die Erwürgung der aufflammenden Weltrevolution.* Unter den Großmächten selbst herrscht keine volle Einigkeit. Amerika und Japan stehen einander feindlich gegenüber und beide Mächte setzen ihre Rüstungen fort. Es wäre lächerlich, zu glauben, daß das zermalmte Deutschland freundschaftliche Gefühle zu den „uneigennützig“en Räubern der Entente hegen könnte. Es bleibt also auch hier ein Riß offen. Die Kleinstaaten bekriegen sich gegenseitig. Aber noch wichtiger ist, daß in den Kolonien Aufstände und Kriege beginnen: in Indien, in Ägypten, in Irland usw. Die unterjochten Länder erheben sich gegen ihre „zivilisierten“ europäischen Unterdrücker. Den Bürger- und Klassenkrieg, den das Proletariat gegen die imperialistische Bourgeoisie führt, schließen sich die Aufstände in den Kolonien an, welche die Herrschaft des Weltimperialismus mit untergraben und vernichten. Das imperialistische System kracht also einerseits unter dem Drucke des sich erhebenden Proletariats, den Kriegen der proletarischen Republiken, den Aufständen und Kriegen der durch den Imperialismus unterjochten Nationen, andererseits infolge der Gegensätze und Uneinigkeiten unter den kapitalistischen Großmächten. Statt des „dauerhaften Friedens“ – völliges

<sup>56</sup> *Klemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich* (1773-1859): österreichischer Staatsmann und Diplomat; Außenminister (1809-21) und Staatskanzler (1821-48); ein Begründer der Heiligen Allianz; wurde zum Rücktritt durch die Revolution von 1848 gezwungen. – *François-Pierre-Guillaume Guizot* (1787-1874): französischer Historiker und Staatsmann, Orleanist; leitete 1840-48 die Innen- und Außenpolitik Frankreichs; vertrat die Interessen der großen Finanzbourgeoisie; wurde zum Rücktritt von der Revolution von 1848 gezwungen.

Chaos; statt der Bändigung des Weltproletariats – erbitterter Bürgerkrieg. In diesem Bürgerkriege wachsen die Kräfte des Proletariats, indes die Kräfte der Bourgeoisie abnehmen. An seinem Ende steht unabwendbar der Sieg des Proletariats.

Der Sieg der proletarischen Diktatur kann aber keineswegs ohne Opfer erungen werden. Der Bürgerkrieg erfordert, so wie jeder andere Krieg, Opfer an Menschen und materiellen Gütern. Jede Revolution ist mit solchen Kosten verbunden. Es wird darum in den ersten Zeiten dieses Bürgerkrieges die durch den imperialistischen Krieg hervorgerufene Zerrüttung sich da und dort noch mehr verschärfen. Denn die besten Arbeiter müssen statt zu arbeiten und die Produktion zu organisieren, mit dem Gewehr in der Hand an der Front stehen und sich gegen die Grundbesitzer und Generäle verteidigen; darunter leidet natürlich das Fabriksleben. Doch das ist *in jeder* Revolution unvermeidlich. In der bürgerlichen französischen Revolution in den Jahren 1789–1793<sup>57</sup>, in der die Bourgeoisie, die französischen Gutsbesitzer stürzte, hatte der Bürgerkrieg große Zerstörungen zur Folge. Nach der Niederwerfung des feudalen (adeligen) Gutsbesitzes aber begann Frankreich rasch emporzusteigen.

Es wird jeder einsehen, daß In einer solch ungeheueren Revolution, wie es die Weltrevolution des Proletariats ist, in der die *im Laufe von Jahrhunderten* aufgerichtete Gesellschaftsordnung der Unterdrückung zusammenbricht, die Opfer der Revolution besonders groß sein müssen. Der Bürgerkrieg wird heute im Weltmaßstabe geführt; zum Teile geht er in einen Krieg zwischen den bürgerlichen und proletarischen Staaten über. Die proletarischen Staaten, die sich gegen die Räuberimperialisten verteidigen, führen einen Klassenkrieg, der heilig ist. Er erfordert aber Blutopfer. Und je weiter der Krieg um sich greift, desto mehr Opfer fallen, desto mehr schreitet die Zerrüttung fort.

Die Kosten einer Revolution können jedoch keineswegs als Beweisgrund *gegen* diese Revolution angesehen werden. Die im Laufe von Jahrhunderten aufgerichtete kapitalistische Ordnung hat zudem das ungeheuerliche imperialistische Menschengemetzel heraufbeschworen, in dem Meere von Blut vergossen wurden. Welcher Bürgerkrieg kann sich mit dieser wilden Zerstörung und Vernichtung aller von der Menschheit aufgehäuften Güter vergleichen? **Die Menschheit muß ein für allemal mit dem Kapitalismus ein**

<sup>57</sup> *Die bürgerliche französische Revolution* in den Jahren 1789-1793



**Ende machen. Um dessentwillen lohnt es sich, die Zeit der Bürgerkriege durchzuhalten, dem Kommunismus den Weg zu bahnen, der alle Wunden heilen und die Entwicklung der Produktivkräfte der menschlichen Gesellschaft schnell vorwärts bringen wird.**

### § 34. Allgemeine Auflösung oder Kommunismus?

Die sich entwickelnde Revolution wird aus denselben Gründen zu einer Weltrevolution, aus welchen der imperialistische Krieg zum imperialistischen *Weltkrieg* wurde. Alle wichtigen Länder sind miteinander verknüpft, stellen Glieder der Weltwirtschaft dar, wurden in den Krieg verwickelt und durch diesen Krieg auf besondere Weise miteinander verbunden; in allen Ländern verursachte der Krieg furchtbare Verheerungen, führte er zur Hungersnot, zur Knechtung des Proletariats, zur allmählichen Zersetzung und zum Verfall des Kapitalismus, zur Auflösung der Knütteldisziplin in der Armee, in den Fabriken und Werken. Und mit derselben unerbittlichen Unabwendbarkeit führt er zur kommunistischen Revolution des Proletariats.

Haben einmal die Auflösung des Kapitalismus und die kommunistische Revolution begonnen, so können sie durch nichts aufgehalten werden. Jeder Versuch, die menschliche Gesellschaft in die alten kapitalistischen Bahnen zu lenken, ist im voraus zum vollen Mißerfolg verurteilt. Das Bewußtsein der proletarischen Massen hat eine solche Höhe erreicht, daß sie für das Kapital und seine Interessen, für die Erweiterung und Unterdrückung von Kolonien usw. weder arbeiten noch einander morden wollen und werden. Heute ist es unmöglich, in Deutschland die Armee Wilhelms wiederherzustellen. Und so wie es unmöglich ist, die imperialistische Disziplin im Heere wiederherzustellen, indem man den proletarischen Soldaten zwingt, sich dem Joch des adeligen (feudalen) Generals zu unterwerfen, ist es nicht möglich, die kapitalistische Arbeitsdisziplin wiederherzustellen und den Arbeiter zu zwingen, für den Kapitalisten oder Gutsbesitzer zu arbeiten. Die neue Armee kann nur vom Proletariat geschaffen, die neue Arbeitsdisziplin *nur* durch die Arbeiterklasse verwirklicht werden.

Es ist jetzt nur eines möglich: entweder allgemeiner Verfall, völliges Chaos, weitere Verwilderung, Unordnung und Anarchie oder *Kommunismus*. Alle Versuche, den Kapitalismus in einem Lande aufzurichten, wo die Massen schon einmal im Besitze ihrer *eigenen* Macht waren, bestätigen das. Weder die

finnische Bourgeoisie, noch die ungarische, weder Koltschak noch Denikin, noch Skowpadsky<sup>58</sup> waren imstande, das wirtschaftliche Leben in Gang zu bringen, sie vermochten selbst nicht ihre *eigene* blutige Ordnung aufzurichten.

**Der einzige Ausweg für die Menschheit ist der Kommunismus. Und da er nur durch das Proletariat verwirklicht werden kann, so ist dasselbe heute der wahre Retter der Menschheit vor den Schrecknissen des Kapitalismus, vor der barbarischen Ausbeutung, vor der Kolonialpolitik, vor stehenden Heeren, Hungersnot, Verwilderung und Vertierung, und allem, was das Finanzkapital und der Imperialismus an Schrecklichem mit sich geführt haben. Darin liegt die große historische Bedeutung des Proletariats. Es kann in einzelnen Schlachten, ja selbst in einzelnen Ländern Niederlagen erleiden, doch sein Sieg ist ebenso unabwendbar, wie der Untergang der Bourgeoisie unvermeidlich ist.**

Aus dem Vorgeführten geht klar hervor, daß Gruppen, Klassen und Parteien, die an die Wiederherstellung des Kapitalismus denken oder glauben, daß jetzt die Zeit für den Sozialismus nicht gekommen sei, in Wirklichkeit eine kontrerevolutionäre, eine *reaktionäre* Rolle spielen, ob sie es wollen oder nicht, ob sie sich dessen bewußt sind oder nicht. Dazu gehören alle Parteien der Verständigung-Sozialisten. Darüber siehe auch das folgende Kapitel.

### Literatur

- L. Kamenew: **Das ökonomische System des Imperialismus**
- N. Lenin: **Der Imperialismus als die neueste Etappe des Kapitalismus**
- N. Bucharin: **Die Weltwirtschaft und der Imperialismus**
- G. Ziperowitsch: **Syndikate und Trusts in Rußland**
- N. Lekin (Antonow): **Der Militarismus**
- Pawlowitsch: **Was ist Imperialismus?**
- Pawlowitsch: **Die großen Eisenbahnwege**
- Pawlowitsch: **Der Militarismus und Marinismus**
- Pawlowitsch: **Die Ergebnisse des Weltkrieges**

Ein grundlegendes, aber schwer zu lesendes Werk ist: **Das Finanzkapital** von R. Hilferding

Außerdem siehe folgende Bücher:

K. Kautsky: **Der Weg zur Macht**

---

<sup>58</sup> Skowpadsky

Kerschenzew: **Der englische Imperialismus**

Losowsky: **Eisen und Kohle** (der Kampf um Elsaß-Lothringen)

G. Sinowjew: **Österreich und der Weltkrieg**

Pokrowsky: **Frankreich zur Zeit des Krieges**

Cheraskow: **England zur Zeit des Krieges**

M Lurie (Larin): **Das Sieger-Land**

Derselbe: **Die Folgen des Krieges**

G. Sinowjew: **Dreibund und Dreiverband**

A. Lomow: **Die Auflösung des Kapitalismus und die Organisation des Kommunismus**

N. Osinsky: **Der Aufbau des Sozialismus** (erstes Kapitel)

Außerdem sei noch auf den Roman Jack Londons: **Die eiserne Ferse** verwiesen.

## V. Kapitel

### Die zweite und die dritte Internationale

[§ 35](#). Der Internationalismus der Arbeiterbewegung als Bedingung für den Sieg der kommunistischen Revolution – [§ 36](#). Der Zusammenbruch der II. Internationale und dessen Ursachen – [§ 37](#). Die Losungen der Vaterlandsverteidigung und des Pazifismus – [§ 38](#). Die Sozialchauvinisten – [§ 39](#). Das „Zentrum“ – [§ 40](#). Die III. Kommunistische Internationale

#### **§ 35. Der Internationalismus der Arbeiterbewegung als Bedingung für den Sieg der kommunistischen Revolution**

Die kommunistische Revolution kann nur als Weltrevolution siegen. Wenn z.B. die Arbeiterklasse in irgendeinem Land sich der Macht bemächtigte, in anderen Ländern aber das Proletariat, nicht aus Furcht, sondern aus Überzeugung dem Kapital ergeben bliebe, würden schließlich die großen räuberischen Staaten dieses Land erwürgen. In den Jahren 1917, 1918 und 1919 suchten alle Mächte Sowjetrußland zu stürzen; im Jahre 1919 erdrosselten sie Sowjetungarn. Sie konnten aber Sowjetrußland nicht erwürgen, weil die *innere* Lage bei den Großmächten selbst eine derartige war, daß sie befürchten mußten, unter dem Drucke der Arbeiter, die die Entfernung der Heere aus Rußland forderten, gestürzt zu werden. Die Existenz der proletarischen Diktatur nur in einem einzigen Lande ist ständig bedroht, wenn die Unterstützung der Arbeiter in den anderen Ländern ausbleibt. Außerdem ist in einem solchen Lande der wirtschaftliche Aufbau sehr erschwert. Ein solches Land erhält aus dem Auslande nichts oder beinahe nichts: von allen Seiten *blockiert*.

Wenn aber für den Sieg des Kommunismus der Sieg der Weltrevolution und die *gegenseitige Unterstützung* der Arbeiter untereinander notwendig ist, so bedeutet das, daß die notwendige Bedingung für den Sieg – die internationale Solidarität der Arbeiterklasse sei. So wie die Arbeiter in irgendeinem Lande den Streik nur gewinnen können, wenn die Arbeiter *verschiedener* Fabriken einander unterstützen, eine gemeinsame Organisation schaffen und den Kampf gegen alle Fabrikanten gemeinsam führen, so ist es auch mit den Arbeitern, die in verschiedenen bürgerlichen Staaten leben. Sie werden nur dann den Sieg davontragen, wenn sie zusammen, in geschlossenen Reihen, vorgehen, wenn sie sich als eine einzige Klasse, verbunden durch die gleichen Interessen, fühlen. Nur ein völliges Vertrauen zueinander, ein brüderlicher Bund, die

## Einheit der revolutionären Handlungen gegen das Weltkapital sichern der Arbeiterklasse den Sieg. **Die kommunistische Arbeiterbewegung kann nur als internationale kommunistische Bewegung siegen.**

Die Notwendigkeit des internationalen Kampfes des Proletariats wurde schon längst erkannt. In den Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts, am Vortag der Revolution vom Jahre 1848, gab es schon eine internationale geheime Organisation, die sich „Bund der Kommunisten“<sup>59</sup> nannte. An seiner Spitze standen Marx und Engels. Auf dem Londoner Kongreß dieses Bundes wurden sie beauftragt, ein „Manifest“ im Namen dieses Bundes zu verfassen. So entstand **Das Manifest der kommunistischen Partei**, in dem die großen Kämpfer des Proletariats zum ersten Male die kommunistische Lehre darlegten.

Im Jahre 1864 entstand unter Führung von Marx die „Internationale Arbeiter-Assoziation“ oder die I. Internationale<sup>60</sup>. In der I. Internationale saßen viele Führer der Arbeiterbewegung aus den verschiedenen Ländern, doch gab es in ihren Reihen wenig Einigkeit. Außerdem stützte sie sich noch nicht auf die breiten Arbeitermassen, sondern erinnerte eher an eine internationale Vereinigung für revolutionäre Propaganda. Im Jahre 1871 nahmen die Mitglieder der Internationale an dem Aufstand der Pariser Arbeiter (die Pariser Kommune) teil. Darauf begannen überall die Verfolgungen der Gruppen der Internationale. Im Jahre 1874 zerfiel sie, nachdem sie bereits durch den Kampf zwischen den Anhängern Marx und dem Anarchisten Bakunin<sup>61</sup> innerlich geschwächt worden war. Nach dem Zerfall der I. Internationale begannen in den verschiedenen Ländern mit der Entwicklung der Industrie die sozialdemokratischen Parteien zu wachsen. Das Bedürfnis nach gegenseitiger Unterstützung machte sich bald fühlbar, und im Jahre 1889 wurde ein internationaler sozialistischer Kongreß aus Vertretern der sozialistischen Parteien ver-

<sup>59</sup> Der *Bund der Kommunisten* war der erste internationale Organisation der revolutionären Arbeiterklasse, die im Sommer 1847 auf einem Kongreß in London gegründet wurde. Er entwickelte sich aus dem Zusammenschluß des Bundes der Gerechten, einer ehemaligen verschwörerischen Organisation von Handwerkern und Arbeitern, und des von Marx und Engels geleiteten Brüsseler Kommunistischen Korrespondenzkomitees; Marx und Engels traten der Organisation erst bei, nachdem es vereinbart wurde, daß sie nicht eine elitäre Konspiration sein, sondern eine echte Orientierung auf die Masse der Arbeiterklasse haben sollte. Im Auftrag des Bundes der Kommunisten verfaßten Marx und Engels **Das Manifest der kommunistischen Partei**. Während der Revolution von 1848/49 in Deutschland spielten die Mitglieder des Bundes eine bedeutende Rolle, die Organisation selbst war aber zu klein, um eine maßgebende Rolle zu spielen. 1850 gab es eine Spaltung zwischen der Gruppe um Marx und Engels, die erkannte, daß die revolutionäre Krise vorübergehend vorbei war, und die Gruppe um Schapper und Willich, die aus Ungeduld zu einer elitären Taktik nach dem alten Muster zurückkehrte. Der Bund der Kommunisten bestand bis 1852, als er von polizeilichen Maßnahmen zerschlagen wurde. Seine bedeutendsten Führer spielten eine führende Rolle in der Wiederbelebung der deutschen Arbeiterbewegung während der 1860er Jahre und im Aufbau der I. Internationale.

<sup>60</sup> Die *Internationale Arbeiter-Assoziation* (I. Internationale) war die erste internationale revolutionäre Massenvereinigung der Arbeiterklasse. Sie wurde September 1864 in London bei einer Massenversammlung von englischen und französischen Arbeitern mit der Beteiligung von Karl Marx gegründet. Marx schrieb die „Inauguraladresse“ und die Statuten der IAA. Marx und (ab 1870) Engels spielten eine wichtige Rolle im Generalrat der IAA und durch ihre Arbeit konnten sie viele Frage der revolutionären Politik klären und mit den Überresten der vor-marxischen Sozialismus fertigwerden. Die IAA spielte eine wichtige Rolle in der Verteidigung der Pariser Kommune, wurde aber durch einen bitteren Kampf gegen die Anarchisten geschwächt und hörte 1872 faktisch auf zu existieren, obwohl sie erst 1876 offiziell aufgelöst wurde. Die Arbeit der IAA legte die Basis für die Entwicklung von sozialistischen Massenorganisationen mit mehr oder weniger marxistischer Orientierung in mehreren Ländern.

<sup>61</sup> *Michail Alexandrowitsch Bakunin* (1814-1876): Publizist, russischer Revolutionär, später einer der Hauptvertreter des Anarchismus; Teilnehmer der Revolution 1848/49 in Deutschland; beeinflusste ideologisch die Volkstümmerbewegung in Rußland; Mitglied der IAA; Gegner des Marxismus; auf dem Haager Kongreß 1872 wegen Spaltertätigkeit aus der IAA ausgeschlossen.

schiedener Länder einberufen. Die II. Internationale<sup>62</sup> wurde ins Leben gerufen, die mit dem Ausbruch des Weltkrieges zusammenbrach. Die Ursachen werden später dargelegt.

Schon im **Kommunistischen Manifest** verkündete Marx die Losung: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Marx schrieb darüber Folgendes und mit diesen Zeilen endete das **Manifest**:

Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnungen. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen. „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch.“

[So erscheint es, daß die internationale Solidarität nicht ein Spielzeug oder eine schöne Phrase ist, sondern eine Notwendigkeit, ohne die die Arbeiterbewegung zum Scheitern verurteilt wäre.]

### § 36. *Der Zusammenbruch der II. Internationale und dessen Ursachen*

Als im August des Jahres 1914 das große Weltgemetzel ausbrach, traten die sozialdemokratischen Parteien aller Länder an die Seite ihrer Regierung und unterstützten so das Blutbad. Nur das russische, serbische und später das italienische Proletariat erklärten dem Kriege ihrer Regierungen den Krieg. An ein und demselben Tage stimmten die sozialdemokratischen Abgeordneten Frankreichs und Deutschlands für die Kriegskredite ihrer Regierungen. Statt der allgemeinen Erhebung gegen die verbrecherische Bourgeoisie, liefen die sozialistischen Parteien, jede unter der Fahne ihrer „eigenen“ bürgerlichen Regierung, auseinander. Der imperialistische Krieg erhielt die direkte Unterstützung der sozialistischen Parteien, deren Führer so dem Sozialismus *abtrünnig* wurden und ihn *verrieten*. Die Zweite Internationale fand ein unruhmlisches Ende.

Es ist interessant, daß die Presse der sozialistischen Parteien und ihre Führer noch kurz vor dem Verate dem Krieg gebrandmarkt haben. So schrieb z.B. G. Hervé<sup>63</sup>, der Verräter des französischen Sozia-

<sup>62</sup> Die *II. Internationale* war eine internationale Vereinigung sozialistischer Parteien, die in Paris im Juli 1889, am 100. Jahrestag der Französischen Revolution, gegründet wurde. Mit der Entwicklung der imperialistischen Epoche gewannen opportunistische Tendenzen immer mehr die Oberhand in der Internationale. Als 1914 der Erste Weltkrieg begann, gingen die opportunistischen Führer der II. Internationale zur offenen Verteidigung der imperialistischen Politik der eigenen Regierungen über. Die II. Internationale zerfiel faktisch; obwohl sie nach dem Krieg wieder ins Leben gerufen wurde, gewann sie nie wieder ihre entscheidende Rolle in der internationaler Arbeiterbewegung.

<sup>63</sup> *Gustave Hervé* (1871-1944): linksradikaler Antimilitarist in der französischen Sozialistischen Partei vor 1914; gründete die Zeitung **La Guerre Sociale** 1906; wurde zum extremen Sozialchauvinisten und änderte den Namen der Zeitung 1914 zu **La Victoire**; wurde zum Monarchisten nach dem Krieg und organisierte 1926 eine profa-

lismus, in seiner Zeitung **Der Soziale Krieg** (die er bei Beginn des Krieges in **Der Sieg** umbtaufte): „Sich im Namen der Rettung des Prestige' (Würde) des Zaren schlagen! ... Welche Freude, für solch' eine edle Sache zu sterben!“ *Drei* Tage vor dem Ausbruch des Krieges erließ die sozialistische Partei Frankreichs ein Manifest gegen den Krieg und die französischen Syndikalisten forderten in ihrer Zeitung auf: „Arbeiter! Wenn Ihr keine Feiglinge seid, ... so protestiert!“ Die deutsche Sozialdemokratie rief zahlreiche Protestversammlungen ein. Bei allen war noch der Beschluß des internationalen Kongresses zu Basel<sup>64</sup> frisch in Erinnerung. In der Resolutionieß es, daß im Falle eines Krieges alle Mittel angewendet werden müßten, um das Volk „zur Erhebung zu bringen und den Zusammenbruch des Kapitalismus zu beschleunigen“. Doch schon am nächsten Tage schrieben dieselben Parteien und dieselben Führer von der Notwendigkeit, „das Vaterland zu verteidigen“ (d.h. den räuberischen Staat *der eigenen* Bourgeoisie) und die Wiener **Arbeiter-Zeitung**<sup>65</sup> schrieb, daß man die „deutsche (!) Menschheit“ verteidigen müsse.

Um den Zusammenbruch und ruhmlosen Untergang der II. Internationale zu verstehen, müssen wir uns über die Bedingungen klar werden, unter denen sich die Arbeiterbewegung vor dem Kriege entwickelte. Bis zu diesem Zusammenstoß entwickelte sich der Kapitalismus der europäischen Länder und der Vereinigten Staaten auf Kosten der Kolonien. Die widerliche und blutige Seite des Kapitalismus kam hauptsächlich hier zur Geltung. Aus den Kolonialvölkern wurden durch barbarische Ausbeutung, Raub, Betrug, Gewalt, Werte herausgepreßt, die dem europäischen und amerikanischen Finanzkapital reichen Profit brachten. Je stärker und mächtiger sich irgend ein staatskapitalistischer Trust auf dem Weltmarkte fühlte, desto größere Profite steckte er durch die Ausbeutung der Kolonien ein. Aus *diesem Mehrgewinn* konnte er seine Lohnsklaven etwas über den gewöhnlichen Arbeitslohn bezahlen. Natürlich nicht alle, sondern nur die „qualifizierten“ d.h. die sogenannten *gelernten* Arbeiter. Diese Schichten der Arbeiterklasse wurden so durch das Geld vom Kapital *gewonnen*. Sie schlossen, daß: „wenn ‚unsere‘ Industrie in den afrikanischen Kolonien Absatzmärkte besitzt, es gut auch für sie sei. Die Industrie wird sich entwickeln, die Profite ihrer Herren werden wachsen und auch für

schistische Bewegung.

<sup>64</sup> Der Außerordentliche *Internationale Sozialistenkongreß zu Basel* fand am 24. und 25. November 1912 statt. Dabei wurde ein Manifest angenommen, das die Völker vor dem nahenden Weltkrieg warnte, seine imperialistischen Ziele enthüllte und die Arbeiter aller Länder aufrief, einen energischen Kampf für den Frieden zu führen. Das Manifest übernahm aus der Resolution des Stuttgarter Kongresses (1907) den von Lenin und Rosa Luxemburg formulierten Punkt, daß Sozialisten im Falle eines imperialistischen Krieges die ökonomische und politische Krise, die durch den Krieg hervorgerufen werden würde, für den Kampf um die sozialistische Revolution ausnützen müßten. Als der Krieg 1914 ausbrach, vergaßen die meisten sozialdemokratischen Führer das Manifest sowie alle anderen Beschlüsse gegen den Krieg und stellten sich auf die Seite der eigenen imperialistischen Regierungen.

<sup>65</sup> **Arbeiter-Zeitung**: österreichische Tageszeitung; erschien seit 1889 in Wien; seit 1895 Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Österreichs.

sie wird etwas abfallen.“ So fesselt das Kapital seine Lohnsklaven an den *eigenen* Staat.

[Die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus hatten schon diese Erscheinung bemerkt. Engels schrieb z.B. 1882 in einem Brief an Kautsky: „Sie fragen mich, was die englischen Arbeiter von der Kolonialpolitik denken? Nun, genau dasselbe, was sie von der Politik überhaupt denken: dasselbe, was die Bourgeois davon denken. Es gibt heur ja keine Arbeiterpartei, es gibt nur Konservative und Liberal-Radikale, und die Arbeiter zehren flott mit von dem Weltmarkts- und Kolonialmonopol Englands.“ Auf diesem Boden hat eine besondere Form der Unterwürfigkeit, eine Anhänglichkeit der Arbeiter an die Bourgeois des eigenen Lands, Eine Selbsterniedrigung vor ihnen gediehen. Engels schrieb 1889: „Das Widerwärtigste hier ist die den Arbeitern tief ins Fleisch gewachsne bürgerliche ‚Anständigkeit‘ ... ihr angeborner Respekt vor ihren ‚Besseren‘ und ‚Höheren‘ [ist] so alt und festgegründet, daß die Bourgeois noch immer das Ködern leicht hat. Ich bin keineswegs sicher z.B., daß John Burns nicht auf seine Popularität bei Kardinal Manning<sup>66</sup>, dem Lord Mayor und den Bourgeois überhaupt im stillen stolzer ist als auf die bei seiner eigenen Klasse.“]

Die Arbeitermassen waren nicht gewohnt – sie hatten ja auch keine Gelegenheit dazu – einen Kampf in internationalem Maßstabe zu führen. Die Tätigkeit ihrer Organisationen beschränkte sich in den meisten Fällen auf den des Staates ihrer *eigenen* Bourgeoisie. Und diese „eigene“ Bourgeoisie verstand es, für die Kolonialpolitik einen Teil der Arbeiterklasse, insbesondere die qualifizierten Schichten, zu gewinnen. Auch die Führer der Arbeiterorganisationen, die Arbeiterbürokratie, die parlamentarischen Vertreter, die mehr oder weniger warme Plätzchen hatten und an eine „*friedliche*“, „*ruhige*“, „*gesetzliche*“ Tätigkeit gewohnt waren, gingen der Bourgeoisie auf den Leim. Denn die blutige Seite des Kapitalismus kam hauptsächlich nur in den Kolonien zur Geltung. In Europa und Amerika selbst entwickelte sich die Industrie rasch und der Kampf der Arbeiterklasse nahm mehr oder weniger friedliche Formen an. Große Revolutionen hatten es (mit Ausnahme Rußlands) seit dem Jahre 1871 – für die meisten Länder seit 1848 – nicht gegeben. Alle gewöhnten sich an den Gedanken, daß der Kapitalismus sich auch weiterhin ebenso friedlich entwickeln werde, und wenn man von kommenden Kriegen sprach, so glaubte man selbst nicht daran. Ein Teil der Arbeiter aber – darunter auch die Arbeiterführer – gab sich immer mehr dem Gedanken hin, daß die Arbei-

<sup>66</sup> *John Burns* (1858-1943): Vertreter der englischen Arbeiterbewegung; Ende der 1880er Jahre Führer der neuen Trade-Unions für ungelernete Arbeiter; Freund von Eleanor Marx; gehörte zu den Organisatoren des Londoner Dockstreiks (1889); ging in den 1890er Jahren zum liberalen Trade-Unionismus über und trat gegen die sozialistische Bewegung auf; seit 1892 Mitglied des Parlaments; in liberalen Regierungen Minister für kommunale Selbstverwaltung (1905-1914) und Handel (1914); trat bei Ausbruch des Krieges vom Ministerposten zurück. – *Henry Edward Manning* (1808-1892): englischer Geistlicher, trat 1851 zum römisch-katholischen Glauben über; seit 1875 Kardinal; stand dem christlichen Sozialismus nahe.

terklasse an der Kolonialpolitik interessiert sei und *zusammen mit der eigenen Bourgeoisie* das Gedeihen dieser „Sache des gesamten Volkes“ fördern müsse. Infolgedessen begannen auch die kleinbürgerlichen Massen der Sozialdemokratie zuzuströmen.<sup>67</sup>

Kein Wunder, daß im Augenblick der *Entscheidung die Anhänglichkeit an den imperialistischen räuberischen Staat die Oberhand gewann über die internationale Solidarität der Arbeiterklasse.*

**Die Hauptursache des Unterganges der II. Internationale lag also darin, daß die Kolonialpolitik und die Monopolstellung der größten staatskapitalistischen Trusts die Arbeiter – und insbesondere die „Spitzen“ der Arbeiterklasse – an den imperialistischen Staat der Bourgeoisie fesselten.**

In der Geschichte der Arbeiterbewegung hat es auch früher Fälle gegeben, wo die Arbeiter mit ihren Unterdrückern *zusammen* gingen. Z.B. zur Zeit, als der Arbeiter noch mit seinem Herrn an einem Tische saß. Er betrachtete die Fabrik seines Herrn beinahe wie seine eigene; der Herr war für ihn kein Feind, sondern der „Arbeitgeber“. Erst mit der Zeit begannen die Arbeiter der verschiedenen Fabriken sich gegen *alle* Herren zu vereinigen. Als die großen Länder sich in „staatskapitalistische Trusts“ verwandelten, da zeigten die Arbeiter ihnen gegenüber noch ebenso Anhänglichkeit wie früher an den einzelnen Herren.

Erst der Krieg hat sie gelehrt, daß man nicht auf der Seite des eigenen *bürgerlichen* Staates stehen dürfe, sondern gemeinsam diese *bürgerlichen* Staaten *stürzen* und zur Diktatur des Proletariats schreiten müsse.

### § 37. Die Losungen der Vaterlandsverteidigung und des Pazifismus

Der Verrat an der Arbeitersache und dem gemeinsamen Kampfe der Arbeiterklasse wurde von den Führern der sozialistischen Parteien und der II. Internationale damit gerechtfertigt, daß man angeblich das „Vaterland verteidigen“ müsse.

Wir haben schon gesehen, daß in einem imperialistischen Kriege keine von den Großmächten sich verteidigt, sondern alle die *Angreifenden* sind. Die Losung der Vaterlandsverteidigung (des *bürgerlichen* Vaterlandes) war einfach ein *Betrug*, mit dem die Führer ihren Verrat decken wollten.

Hier müssen wir jedoch näher auf diese Frage eingehen.

Was ist eigentlich das Vaterland? Was versteht man darunter? Menschen, die dieselbe Sprache sprechen oder eine „Nation“? Keineswegs. Denn nehmen wir z.B. das zaristische Rußland. Als die russische Bourgeoisie von der Vaterlandsverteidigung schrie, da dachte sie keineswegs an das Land, in welchem eine Nation, sagen wir, die Großrussen, leben; nein, denn handelte es sich da um verschiedene Völker, die Rußland bewohnen. Wovon war also eigentlich die Rede? Von nichts anderem, als von der *Staatsgewalt der russischen Bourgeoisie und der Gutsbesitzer*. Diese zu „verteidigen“ wurde den russischen Arbeitern nahegelegt (in Wirklichkeit nicht zu verteidigen, sondern ihre Grenzen bis Konstantinopel und Krakau zu erweitern). Als die deutsche Bourgeoisie von Verteidigung des „Vaterlandes“ heulte, um was handelte es sich da? Wiederum um die Macht der deutschen Bourgeoisie, *um die Erweiterung der Grenzen des räuberischen Wilhelmschen Staates.*

Wir müssen uns deshalb darüber klar werden, ob die Arbeiterklasse *unter der Herrschaft des Kapitalismus* überhaupt irgend ein Vaterland besitzt. Marx antwortete darauf im **Kommunistischen Manifest**: „Die Arbeiter haben kein Vaterland.“ Warum? Sehr einfach: weil sie unter der Herrschaft des Kapitalismus über keine *Macht* verfügen, weil im Kapitalismus alles in den Händen der Bourgeoisie liegt, weil im Kapitalismus der Staat ein Mittel zur *Niederhaltung* und *Unterdrückung* der Arbeiterklasse ist. Die Aufgabe des Proletariats besteht darin, den Staat der Bourgeoisie zu *zerstören* und nicht ihn zu verteidigen. Erst dann wird das Proletariat ein Vaterland haben, wenn es *die Staatsgewalt* erobert hat und zum Herrn des Landes geworden ist. Dann erst ist das Proletariat verpflichtet, sein Vaterland zu verteidigen: denn dann wird es seine *eigene* Macht und seine *eigene* Sache verteidigen, nicht aber die Macht seiner Feinde und die räuberische Politik seiner Unterdrücker.

Die Bourgeoisie versteht das alles ausgezeichnet, wie Folgendes beweist: Als das Proletariat in Rußland die Macht eroberte, da nahm die russische Bourgeoisie den Kampf gegen Rußland mit allen Mitteln auf, wobei sie sich mit jedem Beliebigen verbündete: mit den Deutschen, Japanern, Amerikanern, Engländern, und – wenn notwendig – auch mit dem Teufel und seiner Großmutter. Warum? Weil sie in Rußland die *Macht*, ihre *eigenes* Vaterland des Raubes, der Plünderung, der bürgerlichen Ausbeutung verloren hatte. Das *proletarische* Rußland aber, d.h. die Sowjetmacht, ist sie bereit, in jedem beliebigen Augenblick in die Luft zu sprengen. Ähnlich war es in Ungarn. Die Bourgeoisie rief zur „Verteidigung“ Ungarns auf, solange die Macht in ihren Händen lag, einigte sich aber später sofort – mit den Rumänen, Tschechoslowaken, Österreichern, und der Entente und *erwürgte* im Bunde mit ihnen das proletarische Ungarn. Das bedeutet, daß die Bourgeoisie ausgezeichnet versteht, worum es sich handelt. Sie ruft unter der Phrase des Vaterlandes alle Bürger auf, ihre *eigene*, bürgerliche Macht zu befestigen, und richtet wegen Hochverrats diejenigen, die darauf nicht eingehen wollen. Dagegen läßt sie sich durch nichts zu rückhalten, das *proletarische* Vaterland zu sprengen.

<sup>67</sup> Im Text der englischen Ausgabe vom Penguin-Verlag gibt es hier einige Statistik über Deutschland

Das Proletariat muß von der Bourgeoisie dasselbe lernen: es muß das bürgerliche Vaterlandsprengen und nicht es verteidigen oder erweitern helfen. sein *eigenes* proletarisches Vaterland aber muß es mit allen Kräften, bis zum letzten Blutstropfen, verteidigen.

Hier können unsere Gegner einwenden: Ihr erkennt also an, daß die Kolonialpolitik und der Imperialismus zur Entwicklung der Industrie der großen Mächte beitrugen, daß dadurch einige Brocken vom Herrentisch für die Arbeiterklasse abfielen? Also muß man doch seinen *eigenen* Herrn verteidigen und ihm in seinem Konkurrenzkampf helfen?

Das ist aber keineswegs richtig. Nehmen wir z.B. zwei Fabrikanten an: Schulz und Petroff. Sie liegen einander auf dem Markte in den Haaren. Schulz sagt seinen Arbeitern: „Freunde! Veteidigt mich mit allen Kräften! Schadet, soviel Ihr könnt, der Fabrik Petroffs, ihm selbst, seinen Arbeitern usw. Dann wird meine Fabrik in Gang kommen, ich werde Petroff den Garaus machen, meine Geschäfte werden glänzend gehen. Und Euch werde ich dann aus dem Gewinn eine Lohnerhöhung geben.“ Dasselbe sagt Petroff seinen Arbeitern. Nehmen wir an, Schulz hätte gesiegt. Dann wird er vielleicht auch in der ersten Zeit eine Lohnerhöhung geben, später wird er aber alles wieder zurücknehmen. Wenn die Arbeiter Schulz, nun streiken und sich an die Arbeiter Petroffs um Hilfe wenden würden, könnten diese erwidern: „Was wollt ihr? Ihr habt uns hereingelegt und jetzt kommt ihr zu uns, damit wir euch helfen? Schaut, daß ihr weiter kommt!“ Ein *gemeinsamer* Streik könnte nicht zustande kommen. Die Zersplitterung der Arbeiter aber macht den kapitalisten stark. Und er wendet sich nach der Niederringung seines Konkurrenten gegen die Arbeiter, deren Kräfte zersplittert sind. Die Arbeiter von Schulz gewannen zwar für einen *Augenblick* durch die Lohnerhöhung etwas mehr Lohn, verloren aber später *alles*. Geradeso ist es im *internationalen* Kampfe. Der bürgerliche Staat stellt einen Bund der Herren dar. Will ein solcher Bund sich auf Kosten eines anderer bereichern, so kann er die Zustimmung der Arbeiter hierzu durch Geld gewinnen. Der Zusammenbruch der II. Internationale und der Verrat am Sozialismus durch die Führer der Arbeiterbewegung waren möglich, weil die Führer gewillt waren, jene Brocken zu „*verteidigen*„ und zu vergrößern, die für sie vom Herrentisch abfielen. *Im Laufe des Krieges* aber, als die Arbeiter infolge dieses Verrates *zersplittert* wurden, stürzte sich das Kapital von allen Seiten mit furchtbarer Wucht auf sie. Die Arbeiter sahen, daß sie sich verrechnet, daß die Führer der sozialistischen Parteien *für einen Groschen verkauft hatten*. Mit dieser Erkenntnis beginnt die *Wiedergeburt des So-*

*zialismus*. Die Proteste kamen vor allem aus den Reihen der schlecht bezahlten, nichtqualifizierten Arbeiter. Die Schichte der Arbeiteraristokratie und die alten Führer setzten noch lange ihr Verräterspiel fort.

Ein Mittel der Irreführung und Verdummung der Arbeitermassen war, neben der Losung der Verteidigung des (bürgerlichen) Vaterlandes, der sogenannte *Pazifismus*. Was ist das? Das ist die Ansicht, daß schon *innerhalb des Kapitalismus*, ohne jede Revolution, ohne jeden Aufstand des Proletariats usw. der ewige Friede auf Erden eintreten werde. Es genüge nur, Schiedsgerichte zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Mächten einzusetzen, die Geheimdiplomatie abzuschaffen, die Abrüstung durchzuführen – wenn auch anfangs nur durch Einschränkung der Rüstungen – usw., und alles wird gut werden.

Der Grundirrtum des Pazifismus (des „Friedensschaffens“) liegt darin, zu glauben, daß die Bourgeoisie auf all diese Dinge, wie Abrüstung usw. *ein-gehen wird*. Es ist aber ganz sinnlos, in der Epoche des Imperialismus und des Bürgerkrieges die Abrüstung zu predigen. Die Bourgeoisie wird sich trotz der Wünsche der Pazifisten bewaffnen. Und wenn das *Proletariat* abrüstet oder sich nicht bewaffnet, wird es sich einfach selbst der *Vernichtung* preisgeben. Darin besteht eben die Irreführung des Proletariats, die in den pazifistischen Losungen liegt. **Ihr Ziel ist, die Arbeiterklasse von dem bewaffneten Kampfe um den Kommunismus abzulenken.**

Als bestes Beispiel der Verlogenheit des Pazifismus können die Politik Wilsons und seine 14 Punkte<sup>68</sup> gelten, wo unter dem Deckmantel der edelsten Dinge, darunter auch des Völkerbundes, der *Weltraub* und der Bürgerkrieg gegen das Proletariat durchgeführt werden. Welcher Niedertracht die Pazifisten fähig sind, sehen wir etwa aus folgenden Beispielen: Der gewesene Präsident der Vereinigten Staaten Taft ist einer der Begründer des amerikanischen pazifistischen Bundes und zu gleicher Zeit ein toller Imperialist: der bekannte amerikanische Automobilfabrikant Ford<sup>69</sup> veranstaltete ganze Expeditionen nach Europa, um durch sie seinen Pazifismus in die Welt zu trompeten. Gleichzeitig steckte er aber Hunderte von Millionen Dollars Kriegsgewinne ein, denn alle seine Unternehmungen arbeiteten für den Krieg. Einer der maßgebendsten Pazifisten, A. Fried<sup>70</sup>, sieht in seinem **Handbuch des Pazifismus** (Bd.II, S.149) die „Brüderlichkeit der Völker“ unter anderem in dem gemeinsamen Kriegszug der Imperialisten gegen

<sup>68</sup> Die 14 Punkte waren das von Woodrow Wilson formulierte demagogische „Friedens“programm, das dazu dienen sollte, die aggressive Politik der USA zu verschleiern. Die amerikanische Propaganda und die europäische bürgerliche Presse bemühten sich, Wilson als Kämpfer für den Frieden hinzustellen. Doch bald enthüllte die reaktionäre arbeiterfeindliche Innen- und die aggressive Außenpolitik der Wilson-Regierung die Heuchelei, die dahinter steckte.

<sup>69</sup> William Howard Taft (– – –): Präsident der USA 1909–1912. – Henry Ford (– – –): amerikanischer Industrieller; führte den ersten Fließband 1914 in seinem Werk in Highland Park neben Detroit ein; gilt deshalb als Gründer des Fordismus.

China im Jahre 1900. Der offene, *gemeinsame Raub* der von allen Mächten an China begangen wurde, wird als „Verbrüderung der Völker“ angesehen. Und ebenso tischen die Phrase vom angesehen. Und ebenso tischen die Pazifisten die Phrase vom „Volkerbund“ auf, der in Wahrheit nichts ist als ein Kapitalistenbund.

### § 38. Die Sozialchauvinisten

Die betrügerischen Losungen, mit denen die Bourgeoisie tagaus tagein mit Hilfe ihrer ganzen Presse (Zeitschriften, Zeitungen, Flugschriften usw.) die Massen überschüttete, wurden auch zu Losungen der Verräter am Sozialismus.

Die alten sozialistischen Parteien spalteten sich fast in allen Ländern in drei Richtungen: in die aufrichtigen und unverschämten Verräter – *Sozialchauvinisten*; in versteckte und schwankende Verräter – das sogenannte „Zentrum,“; und endlich in diejenigen, die dem Sozialismus treubleiben. Aus den Letzteren organisierten sich später *die kommunistischen Parteien*.

Als *Sozialchauvinisten*, d.h. als Prediger des Menschenhasses unter der Flagge des Sozialismus, der Unterstützung der bürgerlichen Räuberstaaten unter der betrügerischen Losung der Vaterlandsverteidigung, erwiesen sich die Führer fast aller alten sozialistischen Parteien: in *Deutschland* – Scheidemann, Ebert, David, Heine und andere; in *England* – Henderson; in *Amerika* – Samuel Gompers (der Führer der Gewerkschaften); in *Frankreich* – Renaudel, Albert Thomas, Jules Guesde und die Gewerkschaftsführer, wie Jouhaux; in *Rußland* – Plechanow, Potressow, die rechten Sozialrevolutionäre (Breschko-Breschkowskaja, Kerenski, Tschernow); in *Österreich* – Renner, Seitz, Viktor Adler; in *Ungarn* – Garami, Buchinger und andere<sup>71</sup>.

<sup>70</sup> Alfred Hermann Fried: deutscher bürgerlicher Pazifist.

<sup>71</sup> Friedrich Ebert (1871-1925): Sattler, rechter Sozialdemokrat; seit 1905 Mitglied des Vorstandes der SPD; 1912-18 Mitglied des Reichstags; seit 1913 neben Hugo Haase Vorsitzender der SPD; während des Ersten Weltkriegs Sozialchauvinist; seit 1916 Vorsitzender der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion; am 9. November durch Prinz Max von Baden zum Reichskanzler ernannt; Vorsitzender des Rats der Volksbeauftragten; maßgeblich beteiligt an der Niederschlagung der Deutschen Revolution 1918/19; deutscher Präsident 1919-25. – *Eduard David* (1863-1930): ein Führer des rechten Flügels der deutschen Sozialdemokratie; seit langer Zeit Förderer des deutschen Imperialismus; während des Ersten Weltkriegs extremer Sozialchauvinist; Minister ohne Geschäftsbereich 1919-20; erster Präsident der Nationalversammlung. – *Wolfgang Heine* (1861-1944): Rechtsanwalt, rechter Sozialdemokrat; 1898-1918 Mitglied des Reichstags; führender Vertreter des Revisionismus, Mitarbeiter der *Sozialistischen Monatshefte* und am bürgerlichen *Berliner Tageblatt*; während des Ersten Weltkriegs Sozialchauvinist; November 1918-Januar 1919 preußischer Justizminister. – *Arthur Henderson* (1863-1935): ein Führer der britischen Labour Party und der britischen Gewerkschaften; 1908-10 und 1914-17 Vorsitzender der Labour-Fraktion im Parlament; während des Ersten Weltkriegs Sozialchauvinist; Kabinetttminister 1916-17; Vorsitzender der wiederbelebten Zweiten Internationale 1925-29; britischer Außenminister 1929-31. – *Samuel Gompers* (1850-1924): Vertreter der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung; Mitbegründer und Präsident der American Federation of Labor (AFL) (1886-1924, außer 1895); betrieb eine Politik des Klassenfriedens mit den

Alle waren für die „Verteidigung“ des bürgerlichen Vaterlandes. Einige von ihnen traten ganz *offen* selbst für die *räuberische* Politik, für die Gebietserwerbungen und Kriegsentschädigungen und für den Raub der Kolonien ein (Sozialimperialisten). Sie unterstützten während des ganzen Krieges diese Politik nicht nur durch Bewilligung der Kriegskredite, sondern auch durch die Art ihrer Propaganda. Das Manifest Plechanows in Rußland wurde vom zaristischen Minister Chwostow plakatiert. Der General Kornilow ernannte Plechanow zum Minister in seinem Kabinett. Kerenski (Sozialrevolutionär) und Zeretelli (Menschewik) versteckten vor dem Volke die Geheimverträge des Zaren: sie verfolgten das Proletariat Petrograds in den Julitagen; Sozial-Revolutionäre und Menschewiki nahmen an der Regierung Koltschaks teil, Rosanow war ein Spion des Judenitsch<sup>72</sup>. Mit einem Worte: sie waren, sowie die gesam-

Kapitalisten; trat gegen die revolutionären Kämpfe der Arbeiter auf; während des Ersten Weltkriegs Sozialchauvinist. – *Pierre Renaudel* (1871-1935): reformistischer Führer der Sozialistischen Partei Frankreichs; während des Ersten Weltkriegs Sozialchauvinist; Führer der rechten Mehrheit der französischen Sozialistischen Partei ab 1914; Redakteur von *l'Humanité* 1914-18; aktiv beteiligt bei der Wiederbelebung der Zweiten Internationale nach dem Krieg; heftiger Gegner der Komintern; 1920 führend in der rechten Abspaltung, die den Namen Sozialistische Partei behielt; führte weitere rechte Abspaltung von der SP 1934. – *Albert Thomas* (1978-1932): französischer Politiker, Sozialreformist; seit 1910 Führer der sozialistischen Fraktion der Nationalversammlung; während des Ersten Weltkriegs Sozialchauvinist; Mitglied der Regierung 1914-17; besuchte Rußland April 1917, um den Krieg zu fördern; führend bei der Wiederbelebung der reformistischen Zweiten Internationale nach dem Krieg; erster Direktor der International Labour Organisation des Völkerbundes. – *Jules Guesde* (1845-1922): Vertreter der französischen und internationalen Arbeiterbewegung; zuerst bürgerlicher Republikaner; schloß sich Anfang der 1870er Jahre den Anarchisten an; zusammen mit Paul Lafargue Begründer der französischen Arbeiterpartei; Propagandist der Ideen des Marxismus in Frankreich; mehrere Jahre Führer des revolutionären Flügels der französischen Bewegung; ging während des Ersten Weltkriegs auf die Position des Sozialchauvinismus über und trat der bürgerlichen Regierung bei. – *Léon Jouhaux* (1879-1954): Führer der französischen Gewerkschaftsbewegung; anfänglich revolutionärer Syndikalist; Führer der CGT (französischen Gewerkschaftsverbands) 1909-40; während des Ersten Weltkriegs Sozialchauvinist; nach dem Krieg Führer des internationalen reformistischen Gewerkschaftsverbands; gründete antikommunistische Gewerkschaftsverband Force Ouvrière 1948. – *A.N. Potressow* (*Starower*) (1869-1934): Mitarbeiter von Lenin an der *Iskra*; nach der Spaltung 1903 Führer des Menschewismus; während der Jahre der Reaktion Ideologe des Liquidatorentums; emigrierte nach der Oktoberrevolution ins Ausland, wo er gegen die Revolution auftrat. – *J.K. Breschko-Breschkowskaja* (1844-1934): Mitbegründerin und Führerin der Partei der Sozialrevolutionäre; gehörte zu ihrem extrem rechten Flügel an; unterstützte nach der Februarrevolution 1917 die bürgerliche Provisorische Regierung; kämpfte gegen die Oktoberrevolution gegen die Sowjetmacht. – *Wiktors M. Tschernow* (1876-1952): ein Führer und Theoretiker der Partei der Sozialrevolutionäre; Mai-August 1917 Landwirtschaftsminister in der Provisorischen Regierung; betrieb eine Politik grausamer Repressalien gegen Bauern, die das Agrarprogramm der Sozialrevolutionäre durchführten; organisierte nach der Oktoberrevolution antisowjetische Aufstände; emigrierte 1920 in Ausland, wo er als Propagandist gegen die Revolution auftrat. – *Karl Renner* (1870-1950): österreichischer Politiker; Führer und Theoretiker der rechten Sozialdemokraten; österreichischer Kanzler 1918-20 und Präsident 1931-33. – *Karl Seitz* (1869-1950): österreichischer Rechtssozialist; ab 1901 Mitglied des österreichischen Reichsrats; während des Ersten Weltkriegs Sozialchauvinist; Präsident von Österreich 1918-20; Bürgermeister von Wien 1923-34; von den Nazis verhaftet. – *Viktor Adler* (1852-1918): Arzt; Mitbegründer und führendes Mitglied der Österreichischen Sozialdemokratischen Partei; stand 1889-95 im Briefwechsel mit Engels; Delegierter des Internationalen Sozialistischen Kongresses 1889; Redakteur der *Gleichheit* und der *Arbeiter-Zeitung* in Wien; später Vertreter des opportunistischen Flügels der österreichischen Sozialdemokratie und der II. Internationale; während des Ersten Weltkriegs Sozialchauvinist; österreichischer Außenminister 1918. – *Ernö Garami* (, -): reformistischer Führer der Ungarischen Sozialdemokratischen Partei. – *Buchinger*

<sup>72</sup> *A.N. Chwostow* (1872-1918): russischer Innenminister 1915-16; nach der Revolution hingerichtet. – *Lawr G. Kornilow* (1870-1918): General der zaristischen Armee, Monarchist; Juli-August 1917 Oberbefehlshaber der rus-

te Bourgeoisie, für die Unterstützung des räuberischen bürgerlichen und für die Sprengung des proletarischen Sowjet-Vaterlandes. Die *französi-schen* Sozialchauvinisten traten in das Ministerium der Räuber ein (Guesde, Albert Thomas), sie unterstützten alle Raubpläne der Verbündeten, sie waren für die Erdrosselung der russischen Revolution und für die Entsendung von Truppen gegen die russischen Arbeiter; die *deutschen* Sozialchauvinisten traten ebenfalls, noch unter Wilhelm, in das Ministerium ein (Scheidemann), unterstützten Wilhelm, als er die finnische Revolution würgte, die Ukraine und Großrußland plünderte; Mitglieder der sozialdemokratischen Partei (Winnig<sup>73</sup> in Riga) leiteten die Kämpfe gegen russische und lettische Arbeiter; sie ermordeten Liebknecht und Rosa Luxemburg und unterdrückten die Aufstände der kommunistischen Arbeiter in Berlin, Leipzig, Hamburg, München usw. in Blut und Greuel. Die *ungarischen* Sozialchauvinisten unterstützten seinerzeit die monarchistische Regierung und verrieten später die Räterepublik. **Mit einem Worte, in allen Ländern haben sie sich als wirkliche Henker der Arbeiterklasse erwiesen.**

Als Plechanow noch ein Revolutionär war, schrieb er in der im Auslande erscheinenden Zeitung *Iskra*<sup>74</sup>, daß das zwanzigste Jahrhundert, dem es bestimmt sei, den Sozialismus zu verwirklichen, aller

sischen Armee; leitete im August einen konterrevolutionären Putsch; nach der Niederschlagung des Putsches verhaftet; es gelang ihm, aus dem Gefängnis zu flüchten; organisierte im Donegebiet eine weißgardistische „Freiwilligenarmee“, deren Befehlshaber er wurde; gefallen während der Kämpfe bei Jekaterinodar. – *Iraklij G. Zereteli* (1882-1959): georgischer Sozialdemokrat; ein Führer der Menschewiki; nach der Februarrevolution Mitglied des Exekutivkomitees des Sowjets; gehörte seit Mai 1917 der Provisorischen Regierung; Inspirator der Hetze gegen die Bolschewiki; nach der Oktoberrevolution Führer der konterrevolutionären Regierung Grusiens; später im Exil Gegner der Sowjetmacht. – *Am 3. und 4. Juli* (16. und 17. Juli) 1917 kam es in Petrograd zu spontanen bewaffneten Massenaktionen von Arbeitern, Soldaten und Matrosen gegen die Kriegspolitik der Provisorischen Regierung. Die Bolschewiki hielten einen bewaffneten Aufstand für unzeitgemäß, beteiligten sich jedoch an den Aktionen, um ihnen einen friedlichen und organisierten Charakter zu verleihen. Die Demonstration am 4. (17.) Juli zählte etwa 500.000 Teilnehmer. Die provisorische Regierung, unterstützt von der menschewistisch-sozialrevolutionären Mehrheit im Zentralexekutivkomitee des sowjets, trieb die Demonstration mit Waffengewalt auseinander. Danach versuchte die Provisorische Regierung die revolutionäre Bewegung endgültig zu unterdrücken; führende Bolschewiki (z.B. Trotzki) wurden verhaftet und Lenin mußte sich verstecken. – *Rosanow – N.N. Jude-nitsch* (1862-1933): General der zaristischen Armee; nach der Oktoberrevolution Befehlshaber der weißgardistischen nordwestlichen Armee; versuchte 1919 zweimal erfolglos Petrograd zu erobern; flüchtete im November 1919 nach seiner Niederschlagung durch die Rote Armee nach Estland.

<sup>73</sup> August Winnig (1878-1956): Maurer, rechter Sozialdemokrat, führender Gewerkschafter; 1905–12 Redakteur der Zeitschrift *Grundstein*; seit 1911 zweiter Vorsitzender des Deutschen Bauarbeiterverbandes; Mitarbeiter der revisionistischen *Sozialistischen Monatshefte*; 1913/14 Mitglied der Hamburger Bürgerschaft; während des Ersten Weltkriegs Sozialchauvinist; 1918/19 Reichskommissar für die baltischen Länder; während des Kapp-Putsch Führer der SPD in Ostpreußen; neigte dazu, einen Kompromiß mit den Putschisten einzugehen.

<sup>74</sup> *Iskra* (*Der Funke*) war die erste gesamtrossische illegale marxistische Zeitung, die von Lenin in Zusammenarbeit mit Martow und Plechanow 1900 gegründet wurde. Die Zeitung spielte eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung einer gesamtrossischen revolutionär-marxistischen Partei, der SDAPR. Die erste Nummer erschien Dezember 1900 in Leipzig und folgende Nummer wurden in München, London und Genf herausgegeben. Die *Iskra* wurde zum Zentrum der Vereinigung aller Parteikräfte. Auf Initiative Lenins erarbeitete die Redaktion einen

Wahrscheinlichkeit nach, eine ungeheure Spaltung unter den Sozialisten und einen ungeheueren, erbitterten Kampf zwischen ihnen sehen werde. Sowie zur Zeit der französischen Revolution 1789-1793 die äußerste revolutionäre Partei („der Berg“) einen Bürgerkrieg mit der gemäßigten, die später zur gegenrevolutionären Partei wurde („Gironde“), führte, so werden wahrscheinlich – so sagte Plechanow – im zwanzigsten Jahrhundert frühere Gesinnungsgenossen einander feindlich gegenüberstehen, weil ein Teil von ihnen auf die Seite der Bourgeoisie übergehen wird.

Diese Prophezeiung Plechanows ging völlig in Erfüllung. Nur wußte er damals nicht, daß er selbst unter den Verrätern sein werde.

Die Sozialchauvinisten (auch Opportunisten) verwandelten sich in offene *Klassenfeinde* des Proletariats. In der großen Weltrevolution kämpften sie in den Reihen der *Weißten* gegen die Roten; sie gehen zusammen mit den Generälen, mit der Großbourgeoisie, den Gutsbesitzern. Es ist selbstverständlich, daß gegen sie *einschonungsloser Kampf*, so wie gegen die Bourgeoisie, deren Agenten sie sind, notwendig ist.

Die Überbleibsel der *Zweiten Internationale*, die diese Parteien zu beleben versuchen, sind eigentlich nichts anderes als ein Büro des „Völkerbundes“, **eine Waffe der Bourgeoisie im Kampfe gegen das Proletariat.**

### § 39. „Das Zentrum“

Diese Richtung führt ihren Namen deshalb, weil sie zwischen den Kommunisten auf der einen und den Sozial-Chauvinisten auf der anderen Seite schwankt. Dieser Richtung gehören an: in *Rußland* – die linken Menschewiki mit Martow an der Spitze; in *Deutschland* – die „Unabhängigen“ (die Unabhängige Sozialdemokratische Partei) mit Kautsky und Ledebour; in *Frankreich* – die Gruppe um Jean Longuet; in *Amerika* – die Amerikanische Sozialistische Partei mit Hillquit; in *England* – ein Teil der Britischen Sozialistischen Partei und die Unabhängige Arbeiterpartei usw.<sup>75</sup>

Entwurf des Parteiprogramms und leistete die Vorbereitungsarbeit für den II. Parteitag der SDAPR, der im Juli/August 1903 stattfand. Nach der Spaltung der Partei beim II. Parteitag wurde die Zeitung weiter unter Lenins Leitung herausgegeben, aber später fiel sie unter die Kontrolle der Menschewiki und Lenin trat von der Redaktion zurück. Ab Nr.52 wurde die *Iskra* zum Sprachrohr des Menschewismus.

<sup>75</sup> *Julius Martow* (geb. Zederbaum) (1873-1923): bis 1903 enger Mitarbeiter von Lenin; Mitbegründer der *Iskra*; nach 1903 ein Führer der Menschewiki; Gegner des Ersten Weltkriegs; nach der Februarrevolution Führer der Gruppe der Menschewiki Internationalisten; kritisierte die Machtübernahme Oktober 1917; später Gegner der Revolution; auch Gegner der weißen Konterrevolution; führte die legale menschewistische Opposition zur sowjetischen Regierung 1918-22; emigrierte in Ausland. – Die *Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands* (USPD) wurde im April 1917 gegründet, nachdem die Reichstagsabgeordnete, die den Krieg nicht bedingungslos unterstützten, aus der SPD-Fraktion ausgeschlossen wurden. Die Partei schwankte zwischen revolutionären Forderungen und reformistischer Praxis. Karl Kautsky und Eduard Bernstein waren Mitglieder der Partei.



Zu Kriegsbeginn sprachen sich diese Leute mit allen Sozialverrättern für die Vaterlandsverteidigung und gegen die Revolution aus. Kautsky schrieb, daß das Allerschrecklichste – die „feindliche Invasion“ sei, und daß man erst *nach* dem Kriege den Kampf gegen die Bourgeoisie werde aufnehmen können. Zur Kriegszeit hätte die Internationale, nach der Meinung Kautskys, nichts zu tun. Nach dem „Friedensschluß“ schrieb Kautsky wieder, daß jetzt alles so zerstört sei, daß an Sozialismus gar nicht gedacht werden könne. Also: Während des Krieges dürfe man nicht kämpfen, weil es zu nichts führe, man müsse darum den Kampf auf die Zeit nach dem Frieden verschieben, und im Frieden wieder dürfe man nicht kämpfen, weil der Krieg alles erschöpft habe. Die Theorie Kautskys ist eine Predigt der absoluten Ohnmacht, die das Proletariat versumpft. Noch schlimmer ist es, daß Kautsky in der Revolutionszeit mit einer wahnsinnigen Hetze gegen die Bolschewiki einsetzte. Er, der die

---

Während der Deutschen Revolution 1918/19 spielten viele Mitglieder an der Basis der USPD eine wichtige Rolle in den revolutionären Kämpfen. Diese Zusammenarbeit mit der KPD legte die Basis für die Spaltung der Partei im Oktober 1920, wo die Mehrheit der Delegierten beim Parteitag in Halle für die Vereinigung mit der KPD stimmten. Diese Vereinigung vollendete sich im Dezember 1920. Die rechte Minderheit behielt die alte Bezeichnung USPD. diese Organisation bestand bis 1922, als sie sich mit der SPD wider zusammenschmolz. – *Georg Theodor Ledebour* (1850-1947): Journalist, Sozialdemokrat; 1890–95 Mitarbeiter und 1895–98 Redaktionsmitglied des *Vorwärts*; 1898-1900 Redakteur der *Sächsischen Arbeiter-Zeitung*, Dresden; 1900-14 Mitarbeiter des *Vorwärts* und anderer sozialdemokratischer Organe; 1900-1918 Mitglied des Reichstags; entwickelte sich zu zentristischen Positionen während des Ersten Weltkriegs; 1916 Vorstandsmitglied der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft; 1917 Mitbegründer der USPD, deren ZK er bis März 1919 angehörte; rief mit Karl Liebknecht Anfang Januar 1919 zum Arbeiteraufstand; lehnte den Zusammenschluß der USPD mit der KPD 1920 ab; lehnte aber auch die Wiederkehr in die SPD ab; während der 1920er Jahre Führer einer kleinen linken Gruppierung; trat später die Sozialistische Arbeiterpartei (SAP) bei; Exil ab 1933. – *Jean-Laurent-Frederick Longuet* (1876-1938): Sohn von Jenny und Charles Longuet, Enkel von Karl Marx; einer der Führer der reformistischen Sozialistischen Partei Frankreichs. – Die *Amerikanische Sozialistische Partei* wurde 1901 gegründet; hatte 1914 über 100.000 Mitglieder; unterstützte am Anfang die Zimmerwalder Bewegung, aber als die USA 1917 in den Krieg traten ignorierte die Mehrheit der Führung die Stimmung gegen den Krieg unter der Basis der Partei; die linke Mehrheit spaltete 1919 ab und bildete die Kommunistische Partei und die Kommunistische Arbeiterpartei, die sich schließlich 1920 vereinigten; die Mitgliedschaft der Sozialistischen Partei schrumpfte auf 11.000 1922. – *Morris Hillquit* (1869-1933): amerikanischer Rechtssozialist; Mitbegründer der Sozialistischen Partei Amerikas; wurde 1904 ihr Vertreter im Internationalen Sozialistischen Büro; stand während des Ersten Weltkriegs auf pazifistischen Positionen. – Die *Britische Sozialistische Partei* wurde 1911 in Manchester durch den Zusammenschluß der Sozialdemokratischen Partei mit anderen sozialistischen Gruppen gebildet; die Mehrheit der Partei stellte sich dem Ersten Weltkrieg entgegen. Die Partei begrüßte die Oktoberrevolution und spielte eine wichtige Rolle in der Bewegung gegen die imperialistische Intervention. Bei der Gründung der Kommunistischen Partei Großbritanniens 1920 war die BSP die größte der Organisationen, die sich da zusammenschlossen. – Die *Unabhängige Arbeiterpartei* (Independent Labour Party) wurde 1893 in England gegründet. An der Gründung beteiligten sich viele Aktivisten der „neuen Trade-Unions“, die die Notwendigkeit der unabhängigen Organisation der Arbeiterklasse erkannten und Schluß mit der Verbindung zwischen der offiziellen Arbeiterbewegung und der Liberalen Partei machen wollten. Leider entstand die Partei während eines Rückgangs der gewerkschaftlichen Kämpfe der Arbeiterklasse, was dazu führte, daß der Flügel, der sich auf parlamentarische Aktion beschränken wollte, maßgeblich wurde und der Organisation sehr rasch eine reformistische Färbung verlieh, die immer stärker wurde. Am Anfang war Engels über die Entwicklung der Partei begeistert, aber seine Begeisterung ließ sehr schnell nach. Trotz ihres Anspruchs auf Unabhängigkeit schlossen die Führer der Partei geheime Vereinbarungen mit den Liberalen. Während des Ersten Weltkriegs stellte sich die Partei dem Krieg entgegen, obwohl die Mehrheit der Mitglieder dies eher aus pazifistischen Gründen machte.

Lehren Marx' vergessen hat, führt nun einen Feldzug gegen die Diktatur des Proletariats, gegen den Terror usw., ohne zu merken daß er damit nur dem *weißen Terror der Bourgeoisie* hilft. Seine Hoffnungen sind eigentlich die Durchschnitts-Pazifisten (Schiedsgerichte u.dgl.) und darin gleicht er jedem beliebigen bürgerlichen Pazifisten.

Die Politik des „Zentrums“ besteht darin, daß es ohnmächtig zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat hin und her pendelt, über seine eigenen Füße stolpert, da es das Unversöhnliche zu versöhnen wünscht und in entscheidenden Augenblicken das Proletariat *verrät*. Während der russischen Oktoberrevolution klagte das russische Zentrum (Martow und Komp.) über die Gewalttätigkeit der Bolschewiki. Es trachtete, alles zu „versöhnen“, und leistete so den Weißgardisten Hilfe und *schwächte* die Energie des Proletariats im Kampfe. Die Partei der Menschewiki schloß nicht einmal diejenigen ihrer Mitglieder aus, die mit den Generälen sich verschworen hatten und für sie Spionendienste leistete. In den schweren Tagen des Proletariats trat dieses „Zentrum“ mit einer Streikagitation für die Konstituante und gegen die Diktatur des Proletariats auf; während der Koltshak-Offensive warfen manche dieser Menschewiki, in voller Übereinstimmung mit den bürgerlichen Verschwörern, die Losung auf, den Bürgerkrieg zu beenden (Menschewik Pleßkow<sup>76</sup>). In *Deutschland* spielten die „Unabhängigen“ zur Zeit der Arbeiteraufstände in Berlin eine verräterische Rolle, als auch sie im Kampfe zu „versöhnen“ angingen und damit zur Niederlage beitrugen; unter den Unabhängigen gibt es sehr viele Anhänger des Zusammenarbeitens mit den Scheidemännern. Aber das Allerwichtigste ist, daß sie keine Agitation des *Massenaufstandes* gegen die Bourgeoisie betreiben und das Proletariat mit pazifistischen Losungen einhüllen. In *Frankreich* und *England* „verurteilt“ das Zentrum die Gegenrevolution, „protestiert“, mit Worten gegen die Erdrosselung der Revolution, zeigt aber eine völlige Unfähigkeit zu *Massenaktionen*.

Gegenwärtig ist die Gruppe des „Zentrums“ ebenso schädlich, wie die der Sozialchauvinisten. Die „Zentrumleute“ oder „Kautskyaner“, versuchen ebenfalls den Leichnam der Zweiten Internationale zu beleben und die „Versöhnung“ mit den Kommunisten herbeizuführen. Es ist klar, daß ohne endgülti-

---

<sup>76</sup> Pleßkow

gen Bruch und ohne Kampf mit ihnen der Sieg über die Gegenrevolution undenkbar ist.

Die Versuche, die Zweite Internationale wiederherzustellen, wurden unter dem wohlwollenden Schutze des räuberischen „Völkerbundes“ unternommen. Denn die Sozialchauvinisten sind heute tatsächlich die *letzten* Stützen der zerfallenden kapitalistischen Ordnung. Der imperialistische Krieg konnte nur deshalb fünf Jahre lang toben, weil die sozialistischen Parteien einen Treubruch an ihrer Klasse begingen. Die früheren sozialistischen Parteien wurden zum *größten* Hindernis im Kampfe der Arbeiterklasse um den Sturz des Kapitals. Während der Kriegszeit wiederholte jede der sozialverräterischen Parteien das, was die Bourgeoisie sagte. Nach dem Versailler Frieden, als der „Völkerbund“ gebildet wurde, stimmten die Überbleibsel der Zweiten Internationale (sowohl die Sozialchauvinisten als auch das *Zentrum*) in dieselben Losungen ein, die der „Völkerbund“ aufgestellt hatte. Der „Völkerbund“ beschuldigt die Bolschewiki – dasselbe tut die Zweite Internationale – des Terrors, der Verletzung der Demokratie, des „roten Imperialismus“. Anstatt den *entschlossenen Kampf* gegen die Imperialisten zu führen, unterstützt sie deren Losungen.

#### § 40. Die Dritte Kommunistische Internationale

Die Sozialchauvinisten und das „Zentrum“ erwählten, wie wir gesehen haben, während der Kriegszeit die Verteidigung des (bürgerlichen) Vaterlandes (der Staatsorganisation der Feinde des Proletariats) zu ihrer Losung. Daraus entsprang der „Burgfrieden“<sup>77</sup>, d.h. die völlige Unterwerfung unter den bürgerlichen Staat. Man durfte z.B. nicht streiken, noch weniger aber sich gegen die verbrecherische Bourgeoisie *erheben*. Die Sozialverräter erklärten: vor allem müssen wir mit dem „äußeren Feinde“ fertig werden und nachher werden wir schon sehen. Auf diese Weise verschrieben sich die Arbeiter aller Länder der Bourgeoisie. Daß so die Sache der Arbeiterklasse dem Untergange geweiht wäre, erkannten die Gruppen ehrlicher Sozialisten aber schon zu Kriegsbeginn, daß die „Vaterlandsverteidigung“ und der „Burgfrieden“ das Proletariat an Händen und Füßen fesseln werde, daß diese Losungen – Verrat am Proleta-

<sup>77</sup>Der *Burgfriede* war eine Vereinbarung der Parteien während des Ersten Weltkrieges, daß sie weder sich gegenseitig noch die Regierung kritisieren würden. Er bedeutete faktisch trotz aller Sondergesetze zur Beschränkung des politischen und ökonomischen Kampfes die Aufgabe aller Opposition gegen den Krieg durch die SPD und die Gewerkschaften. Der Kaiser hatte demagogisch in der Eröffnungssitzung des Reichstags am 4. August 1914 erklärt: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche.“

riate seien. Die Partei der Bolschewiki erklärte schon im Jahre 1914, daß nicht der Burgfrieden mit der verbrecherischen Bourgeoisie, sondern der Bürgerkrieg gegen sie, d.h. die Revolution, notwendig sei. Plicht des Proletariats sei es, vor allem seine eigene Bourgeoisie zu *stürzen*. In Deutschland standen an der Spitze einer Gruppe von Genossen Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg (Gruppe „Internationale“). Die Gruppe erklärte die internationale Solidarität des Proletariats für das Wichtigste. Bald darauf trat Karl Liebknecht offen mit der Losung des Bürgerkrieges auf und begann die Arbeiterklasse zum bewaffneten Aufstand gegen die Bourgeoisie aufzurufen. So entstand die Partei der deutschen Bolschewiki – die Spartakisten.<sup>78</sup> In den anderen Ländern kam es ebenfalls zur Spaltung der alten Parteien. In Schweden bildete sich die sogenannte „linke sozialistische Partei“, in Norwegen eroberten die „Linken“ die ganze Partei. Die *italienischen* Sozialisten hatten während des Krieges immer den Gedanken des Internationalismus hochgehalten. Auf diesem Boden erwachsen die Einigungsversuche, die auf zwei Konferenzen, in Zimmerwald und Kienthal<sup>79</sup>, den Keim zur Bildung der Dritten Internationale legten. Bald zeigte sich aber, daß sich verdächtige Leute aus dem „Zentrum“ eingeschlossen hatten, die die Bewegung nur bremsten. Innerhalb der „Zimmerwalder“ internationalen Vereinigung entstand die sogenannte „Zimmerwalder Linke“<sup>80</sup>, mit Genossen Lenin an der Spitze. Die Zimmerwalder Linke bestand auf entschlossenem Handeln und kritisierte scharf das von Kautsky geführte „Zentrum“.

Nach der Oktoberrevolution und der Aufrichtung der Sowjetmacht in Rußland wurde Rußland zum Hauptpunkt der internationalen Bewegung. Um sich

<sup>78</sup>*Spartakisten* – allgemeine Bezeichnung für die deutsche revolutionäre Linke während des Ersten Weltkrieges und der Deutschen Revolution 1918/19. Die eigentliche Spartakusgruppe entstand in der Antikriegsopposition in der deutschen Sozialdemokratie zu Beginn des Krieges unter der Führung von Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Clara Zetkin u.a. Die Gruppe wurde zuerst als *Gruppe Internationale* bekannt nach ihrer damaligen Zeitschrift. Während des Krieges betrieben die „Spartakisten“ revolutionäre Propaganda und organisierten Aktionen gegen den Krieg. Nach der Spaltung der SPD schlossen sich die Spartakisten im April 1917 der USPD an, mit dem Vorbehalt, ihre unabhängige Organisation zu wahren. Während der Deutschen Novemberrevolution 1918 formierten sie sich zum Spartakusbund und brachen mit der USPD. Auf dem Gründungsparteitag der KPD (30. Dezember 1918-1. Januar 1919) waren die Spartakisten die größte der Organisationen, die sich zur KPD zusammenschlossen.

<sup>79</sup>Vom 5.-8. September 1915 trafen sozialistischen Kriegsgegner aus verschiedenen Ländern zu einer Konferenz in *Zimmerwald* (Schweiz), um internationale Verbindungen wiederaufzunehmen und eine gemeinsame Strategie gegen den Krieg zu beraten. Dabei waren 38 Delegierte aus 11 europäischen Ländern. – Am 24.-30. April 1916 trafen die Kriegsgegner wieder in *Kienthal*, um ihre Arbeit fortzusetzen.

<sup>80</sup>Bei den Konferenzen bei Zimmerwald und Kienthal wurde eine Spaltung zwischen konsequenten revolutionären Gegnern des Krieges und einer eher pazifistischen zentristischen Strömung deutlich. Lenin sammelte diese revolutionären Kräfte und bildete die sogenannte *Zimmerwalder Linke*, die man als Vorläufer der III. Internationale betrachten könnte.

von den Sozialverrättern zu scheiden, kehrte die Partei zu dem alten, ruhmvollen und kampfesmutigen Namen zurück und nannte sich *Kommunistische* Partei. Unter dem Einfluß der russischen Revolution bildeten sich kommunistische Parteien auch in anderen Ländern. Der Spartakusbund änderte seinen Namen in „*Kommunistische Partei Deutschlands*“; in Ungarn, Deutschösterreich, Frankreich und Finnland bildeten sich kommunistische Parteien. In Amerika schloß das „Zentrum“ die Linken aus der Partei aus, worauf sich die Ausgeschlossenen zu einer kommunistischen Partei zusammenschlossen; in England gründete sich die kommunistische Partei im Herbst 1919. Aus diesen Parteien erwuchs die *Kommunistische Internationale*. Im März 1919 fand im Kreml, dem einstigen Zarenschlosse in Moskau, *der erste internationale kommunistische Kongreß*<sup>81</sup> statt, auf welchem die *Dritte Kommunistische Internationale* gegründet wurde. Diesem Kongresse wohnten die Vertreter der russischen, deutschen, deutschösterreichischen, ungarischen, schwedischen, norwegischen, finnischen und anderer Kommunisten bei, ebenso der französischen, amerikanischen und englischen Genossen.

Der Kongreß nahm einmütig die von den deutschen und russischen Genossen vorgeschlagene Plattform an und zeigte, daß sich das Proletariat fest und entschlossen unter das Banner der Arbeiterdiktatur, der Sowjetmacht und des Kommunismus gestellt habe. Die Dritte Internationale legte sich den Namen *Kommunistische Internationale* bei, gleichem Bund der Kommunisten, dessen Haupt noch Karl Marx selbst war. Mit jeder ihrer Arbeiten beweist die Dritte Internationale, daß sie auf den Spuren Marx' wandelt, d.h. auf dem revolutionären Wege, der zum gewaltsamen Sturz der kapitalistischen Ordnung führt.

Kein Wunder, daß alles, was an Lebendigem, Ehrlichem, Revolutionärem, im internationalen Proletariate vorhanden ist, sich der neuen Internationale anschließt, die alle Kräfte der Vorkämpfer der Arbeiter vereinigt.

Schon mit ihrem Namen beweist die kommunistische Internationale, daß sie nichts Gemeinsames hat mit den Sozialverrättern. Marx und Engels hielten es nicht für richtig, daß einer Partei des revolutionären

<sup>81</sup> Der *erste Kongreß der kommunistischen Internationale* fand am 2.-6. März 1919 in Moskau zum Höhepunkt des Bürgerkriegs und der imperialistischen Blockade Rußlands statt. Daran beteiligten sich 35 Delegierte, von denen nur die Russen eine wirklich revolutionäre Massenorganisation vertraten. Der Kongreß hatte deshalb einen eher symbolischen Charakter. Der Kongreß nahm das von Trotzki verfaßte **Manifest an die Proletarier der ganzen Welt** an und erhob die Fahne des revolutionären Internationalismus, um die in den folgenden Jahren revolutionäre Organisationen überall in der Welt sich sammelten.

Proletariats der Namen „Sozialdemokratie“ beigelegt werde. „Demokratie“ bedeutet eine bestimmte Staatsform. Wie wir aber oben gesehen haben, wird es in der zukünftigen Gesellschaft überhaupt *keinen* Staat geben. In der Übergangsperiode muß aber die *Diktatur* der Arbeiter herrschen. Die Verräter der Arbeiterklasse kommen über die bürgerliche Republik nicht hinaus. Wir aber wollen dem Kommunismus entgegengehen.

Im Vorwort zum **Kommunistischen Manifest** schrieb Engels, daß man unter „Sozialismus“ (zu seiner Zeit) die Bewegung der radikalen Intelligenz verstehe, während der Kommunismus die der Arbeiter bedeutete. Vor unseren Augen spielt sich dasselbe ab. Die Kommunisten stützen sich ausschließlich auf die Arbeiter, die „Sozialdemokratie“ – auf die Arbeiteraristokratie, Intellektuellen, Wirtshausbesitzer und Krämer, auf das Kleinbürgertum überhaupt.

Die Kommunistische Internationale verwirklicht somit in der Tat die Lehre Marx', indem sie diese von den Auswüchsen „befreit“, die in der „Friedens“periode der Entwicklung des Kapitalismus an ihr wucherten. Das, was der große Lehrer des Kommunismus vor siebzig Jahren predigte, wird unter der Führung der Kommunistischen Internationale heute verwirklicht.

## Literatur:

Lenin und Sinowjew: **Der Sozialismus und der Krieg**

Lenin und Sinowjew: **Gegen die Strömung**

G. Sinowjew: **Der Krieg und die Krise des Sozialismus**. I. und II. Teil

N. Lenin: **Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky**

G. Gorter: **Der Imperialismus**

Die Zimmerwalder Manifeste und die Berichte der Zimmerwalder Kommission

Die Zeitschrift: **Die Kommunistische Internationale**